



**WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK**

Bibliothek für Zeitgeschichte

Georg Göhmann

Rittmeister der Reserve und Feldkriegsgerichtsrat an
der Westfront

Persönliche Kriegserinnerungen 1914 – 1919

Leseabschrift, Anmerkungen und Erläuterungen von
Andreas Göhmann

Hannover, 2022

Stuttgart: Württembergische Landesbibliothek, 2022

Inhalt

- [Einleitung](#) 3
- [Anmerkungen zur Leseabschrift](#) 5
- Leseabschrift:
 - [Teil I: Bei der Etappe](#) 7
 - [Teil II: Bei der Truppe](#) 50
 - [Teil III: Der Endkampf](#) 101
- Anhang:
 - [Liste der Quartierorte von Georg Göhmann](#) 159

Einleitung

In dem nach dem Tode meiner Eltern in den Jahren 2014/2015 auf mich übergegangenen Familienarchiv stieß ich auf die in drei Notizheften mit je 80 Blättern (9 x 15 cm groß) von meinem Großvater Georg Göhmann (1875-1932) handschriftlich in der deutschen Kanzlei oder Kurrentschrift verfassten persönlichen Kriegserinnerungen aus den Jahren 1914-1919. Die Erinnerungen zeichnen sich durch detaillierte Beobachtungen und eine lebendige Sprache aus. Die Vielfältigkeit des Kriegsgeschehens hinter der Front in Flandern und im „korbflechtenden“ Teil der Champagne, ferner die den Verfasser unmittelbar betreffenden Umstände und Erlebnisse werden treffend und anschaulich geschildert, und zwar durchgehend sonnabends in wöchentlichen Rückblicken. Um die Mühe des Entzifferns nicht vergeblich aufgewendet zu haben und um Verwandte und interessierte Freunde an der Lektüre teilhaben lassen zu können, habe ich am Rechner diese annotierte Leseabschrift erstellt.

Neben den handschriftlich verfassten persönlichen Kriegserinnerungen 1914-1919 gibt es als Zusammenfassung einen 10-seitigen Beitrag von Georg Göhmann, der 1929 in Band II über das 2. Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 im Weltkriege 1914-1918¹ unter dem Titel „[Als Feldkriegsgerichtsrat in der Etappe und bei der Truppe](#)“² abgedruckt ist. Der Beitrag enthält überdies Bemerkungen über die Militärgerichtsbarkeit und die Art der Straftaten, mit denen Georg Göhmann es zu tun hatte. Der gedruckte Beitrag hat das Erstellen der Abschrift erleichtert, erreicht in seiner Abstraktheit aber nicht die Lebendigkeit der handschriftlichen Aufzeichnungen.

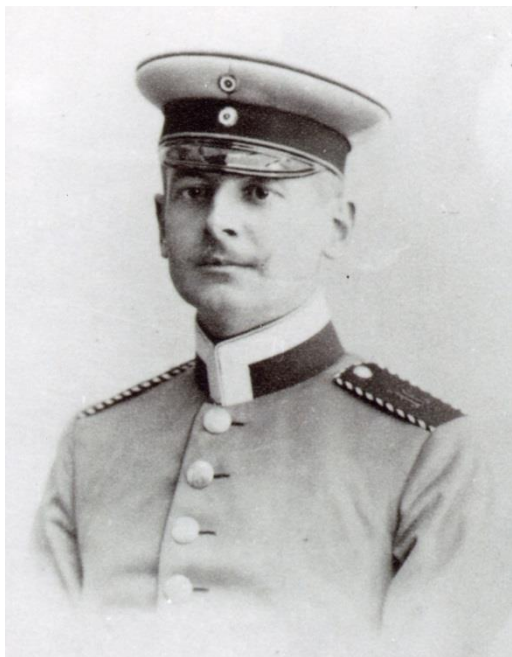


Abb. 1: Georg Göhmann als „Einjährig-Freiwilliger“³ in der Uniform des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16 (Aufnahme vor 1900)⁴

Georg Göhmann, geboren am 29. Mai 1875 und aufgewachsen in der elterlichen Stadtvilla in der Jägerstraße 5 westlich des Beginns der Herrenhäuser Allee in Hannover, starb am 6. Oktober 1932 in eben diesem Hause durch eigene Hand, offenbar nach längerer Krankheit. Über dieses tragische Ende wurde in der Familie kaum gesprochen. Seine aus Odessa stammende Frau Brunhilde, genannt Hilda, musste die vier Kinder Else (1910-1995), Gertrud (1919-1999), Rudolf (1921-2014) und Franz (1923-1943; gefallen in der Ukraine) – damals 21, 12, 11 und 9 Jahre alt – durch die schwierigen Zeiten des Nationalsozialismus und den 2. Weltkrieg geleiten. Die Zerstörung des Hauses in der Jägerstraße bei einem Bombenangriff im Oktober 1943 blieb der Familie nicht erspart.

¹ Dietze, Seip: Das 2. Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 im Weltkriege 1914-1918. Teil II. Berlin: Kolk, 1929. Online verfügbar: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz501358013>

² Ebd., S. 471-480.

³ Einjährig-Freiwillige waren Wehrdienstpflichtige, die als Freiwillige ihren Wehrdienst in einem statt zwei Dienstjahren ableisten konnten. Voraussetzung war das Zeugnis der Sekundarreife eines Gymnasiums. Nach Ende ihrer Dienstzeit konnten sie eine Eignungsprüfung als Offiziersanwärter ablegen und später zum Leutnant der Reserve aufsteigen. Vgl. Hirschfeld, Krumeich, Renz: Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Studienausgabe. Paderborn: Schöningh, 2014, S. 452.

⁴ Abb. aus dem Privatarchiv von Andreas Göhmann.

Georg Göhmann hatte in Hannover das sog. Lyzeum II, die spätere Goetheschule, und später in Ilfeld im Harz ein Internat, die Klosterschule, besucht. Möglicherweise war der frühe Tod des Vaters Rudolph (1841-1889), als Georg gerade 14 Jahre alt war, ein Grund für den Wechsel ins Internat. 1895 begann Georg Göhmann in Bonn das Studium der Rechte und wurde bei dem Corps Palatia Bonn aktiv, ebenso wie drei Jahre später sein jüngerer Bruder Richard Göhmann (1879-1961). Anschließend setzte Georg Göhmann sein Studium in Göttingen fort. Nach dem Referendarexamen 1897 und dem Assessor-Examen 1903 ermöglichte seine aus Harburg stammende Mutter Elisabeth, geb. Hastedt (1854-1937), Georg eine einjährige Reise durch Nordamerika (U.S.A., Kuba, Mexico) mit anschließenden Aufenthalten in London und Paris. Aus dieser Zeit gibt es Tagebücher und Briefe, die alle in derselben Kanzlei- oder Kurrentschrift verfasst sind wie die Kriegserinnerungen. 1910 wurde Georg Göhmann Landrichter in Lüneburg. Er war zudem Reserveoffizier der Kavallerie (Leutnant 1901, Oberleutnant 1911) und gehörte dem 2. Hannoverschen Dragonerregiment Nr. 16 an. Sein Werdegang und die erworbenen Sprachkenntnisse mögen die Verwendung als Feldkriegsgerichtsrat an der Westfront des 1. Weltkrieges erklären. Weihnachten 1914 wurde Georg Göhmann zum Rittmeister befördert und 1915 wurde ihm das Eiserner Kreuz II. Klasse verliehen. Seine Frau Hilda hatte Georg Göhmann im Jahre 1909 bei einer Hochzeitsfeier im damaligen hannoverschen Hotel Tiergarten kennengelernt. Hilda, geb. Meyer (1888-1982), damals 21 Jahre alt, war ebenso wie ihre Eltern Reichsdeutsche und gehörte der ev.-luth. Kirchengemeinde in Odessa an. Nach Sprachaufenthalten in London und Paris besuchte Hilda eine Freundin, die sie in Paris kennengelernt hatte, in Hannover zu deren Hochzeit. Anschließend fuhr Hilda nach Westerland auf Sylt. Georg Göhmann und ein befreundeter Rechtsanwalt aus Hannover reisten ihr nach, um ihr einen Heiratsantrag zu machen. Georgs Antrag wurde angenommen. Die Trauung erfolgte am 6. Dezember 1909 in der Christuskirche in Hannover. Die Hochzeit wurde im Hotel Luisenhof gefeiert, und die Hochzeitsreise führte Georg und Hilda dann auch nach Odessa. Die älteste Tochter Else wurde am 13. Oktober 1910 bereits in Lüneburg geboren. Dort wohnte die junge Familie in der Lübecker Str. 15, nachdem der Ehemann mit Wirkung ab 1. Juli 1910 zum Landrichter in Lüneburg ernannt worden war. Georg Göhmann hat Else öfters in seinen Aufzeichnungen erwähnt und muss ihr herzlich zugetan gewesen sein. Dies ist die familiäre Ausgangslage zu Beginn des 1. Weltkrieges. Noch während des Krieges wurde Georg Göhmann zum Landgerichtsrat ernannt. Nach einer sich anschließenden kurzen Tätigkeit am Landgericht Frankfurt am Main kam er 1920 als Landgerichtsdirektor an das Landgericht Hannover. Später war er auch Vorsitzender des erweiterten Schöffengerichts in Hameln. In einem Nachruf heißt es, dass der Verstorbene wegen seiner lauterer Gesinnung und seines vornehmen Charakters in allen Kreisen der Justizbeamten hochgeschätzt war.

Andreas Göhmann, Hannover, 2022

Anmerkungen zur Leseabschrift

der von Georg Göhmann (1875-1932) handschriftlich in drei Notizheften mit je 80 Blättern (9 x 15 cm groß) in deutscher Kanzleischrift verfassten persönlichen Kriegserinnerungen 1914-1919, gefertigt im Jahre 2021 von Andreas Göhmann (* 1949), einem Enkel von Georg Göhmann

- In der deutschen Kanzlei- oder Kurrentschrift wurden offenbar Eigen- und Ortsnamen in lateinischer Schrift geschrieben, desgleichen Worte in fremder Sprache (hier vor allem Französisch). Der Unterschied ist in der Leseabschrift kursiv kenntlich gemacht. Die Ortsnamen wurden weitestgehend durch Einsicht in Landkarten (Michelin Regionalkarten Nr. 511 Nordfrankreich-Flandern und 515 Champagne-Ardenne im Maßstab 1 : 200 000), die den handschriftlichen Aufzeichnungen beigelegten einzelnen Mars- oder Marsakartenblätter vom westlichen Kriegsschauplatz, ebenfalls im Maßstab 1 : 200 000, und in das auf dem Apple-Rechner installierte Kartenprogramm von TomTom verifiziert. Die Quartierorte sind in einem Anhang zu dieser Leseabschrift in der Reihenfolge ihres Bezuges aufgelistet.
- Unleserliche Worte, deren Sinn sich nicht erschließen lässt, sind durch ... gekennzeichnet. Zweifel beim Lesen von Worten oder Namen sind durch nachgestelltes (?) gekennzeichnet. Fehlende Worte oder Buchstaben sind in (Klammern) hinzugesetzt. Von Georg Göhmann verschiedentlich selbst vorgenommene Klammerzusätze sind als Fußnote kenntlich gemacht.
- Die Rechtschreibung und Zeichensetzung von vor etwa 100 Jahren ist in der Leseabschrift beibehalten, nur offensichtliche Schreibfehler sind korrigiert.
- Die im handschriftlichen Original verwendeten Abkürzungen sind in der Leseabschrift ebenfalls weitgehend beibehalten.
- Die Original-Blätter sind nur unten auf der Vorderseite nummeriert. Im ersten Heft gibt es auf den Blättern 35 und 36 einen Nachtrag, der in der Leseabschrift an die zeitlich passende Stelle vorgezogen ist. Im zweiten Heft ist Blatt 64 sorgsam, aber noch nachvollziehbar herausgetrennt; der Text setzt sich aber ohne inhaltlichen Bruch fort. Im dritten Heft gibt es überraschenderweise zwischen Blatt 31 und 32 ein Blatt 31a; der Text ist indessen durchgängig geschrieben und weist keine Lücke auf.
- Die Leseabschrift ist in der Schrifttype Times New Roman gehalten, Erläuterungen jenseits des handschriftlich verfassten Textes in der Schrifttype Calibri.
- Die vom Ersteller der Leseabschrift eingefügten Fußnoten geben Hinweise zu den in der Handschrift aufgeführten zahlreichen Verwandten von Georg Göhmann und erläutern Zusammenhänge, historische Einzelheiten, Personen, Orte und Kriegsschauplätze, die beim Erstellen der Leseabschrift aufgefallen sind.
- Die Kriegserinnerungen sind konsequent in Wochenrückblicken verfasst. In den ersten beiden Heften finden sich Hinweise auf in der Zukunft liegende Ereignisse. Hieraus wird deutlich, dass die Kriegserinnerungen anfangs im Nachhinein aufgeschrieben sein müssen, möglicherweise auf nicht mehr erhaltenen Notizen beruhend. Im dritten Heft gibt es keine derartigen Hinweise mehr.

Die einzelnen Hefte sind frei zugänglich in den digitalen Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek zu finden:

- Teil I: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/kxp1796911895>
- Teil II: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/kxp1796914657>
- Teil III: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/kxp1796915750>

Die Original-Tagebücher befinden sich in Privatbesitz.

Das [Themenportal Erster Weltkrieg](#) enthält weitere digitalisierte Tagebücher.

Anregungen und Fragen bitte per Mail an: bfz@wlb-stuttgart.de

Erstes Heft

Persönliche Kriegserinnerungen
1914 bis 1915

Teil I

Bei der Etappe

Göhmann
Rittm. der Res.⁵ und
Kr. Ger. Rat

Lüneburg, Lübeckerstr. 15

(neues Blatt)

Sonnabend den 8. August 14

Sonnabend d. 1.8. kam die Mobilmachung. Am 1. Mobilm. Tage Nachm. 4 Uhr verließ ich Lbg., um mich am nächsten Tage in *Hannover* zu melden. *Hilda*⁶ brachte mich an die Bahn, wo eine ganze Menge Dragoner waren,⁷ um *Brederlow* zu geleiten, der sich in *Darmstadt* bei den Fliegern melden sollte. Der Abschied ins Ungewisse krampfte mir doch etwas die Kehle zusammen, zumal ich *Elschen*⁸ mit einer ihrer Magenverstimmungen zurücklassen musste. Ich sehe sie noch im Kinderzimmer auf dem Ruhebett liegen und verwundert unser schweigsames Mittagessen verfolgen. Der Krieg hatte unsere und der Schwiegereltern Reisepläne nach *Neuenahr* vernichtet und *Mama Meyer*,⁹ welche vorher zu Besuch gekommen war, saß nun fest und in Sorge um ihren in *Odessa* zurück gebliebenen Mann.¹⁰

In *Uelzen* stiegen *Sieckes* zu mir ins Abteil, bis dahin waren *Bühnemanns* mit

-1-

mir gefahren. In *H.* war heilloses Durcheinander namentlich von Gepäckstücken auf dem Bahnhof und ich war sehr in Schwulitäten um mein vorausgesandtes Gepäck, welches nach halbstündigem Suchen aber sich anfanf. In der Jägerstraße¹¹ waren *Launhardts* zu Besuch.

⁵ Über die Ernennung zum Rittmeister ist unter dem 26.12.1914 in Teil I auf Bl. 47 verso berichtet.

⁶ Brunhilde, geb. Meyer (1888-1982), Ehefrau von Georg Göhmann, stammte aus Odessa.

⁷ Georg Göhmann gehörte dem 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16 an. In der Bibliothek für Zeitgeschichte Stuttgart gibt es unter der Signatur F 388 Pr. 207 II einen Band II über dieses Regiment im Weltkrieg 1914-1918, erschienen 1929 in Berlin. Im Anhang unter Ziff. 6 (Erlebnisse von Angehörigen des Regiments bei anderen Truppenteilen) ist auf S. 471-480 von Rittmeister der Reserve a.D. Göhmann ein Beitrag „[Als Feldkriegsgerichtsrat in der Etappe und bei der Truppe](#)“ abgedruckt. Dieser dürfte auf der Grundlage der handschriftlichen persönlichen Kriegserinnerungen verfasst sein und enthält darüber hinaus Bemerkungen über die Militärgerichtsbarkeit und die Art der Straftaten, mit denen Georg Göhmann es zu tun hatte. Das Buch ist online bei der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart in der Sammlung Bibliothek für Zeitgeschichte verfügbar: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz501358013>

⁸ Else Göhmann (1910-1995), älteste Tochter von Georg und Hilda.

⁹ Caroline Meyer, geb. Jean (1853-1934), Hildas Mutter aus Odessa.

¹⁰ Wilhelm Meyer (1845-1916), Hildas Vater aus Odessa. Nach einem von ihm verfassten Bericht an das Kriegsministerium in Berlin, von dem es eine handschriftliche Abschrift gibt, konnte er – nach monatelangen Gefängnisaufenthalten – zusammen mit seiner Frau Caroline im Februar 1915 nach Deutschland ausreisen.

¹¹ Das Elternhaus von Georg Göhmann in der Jägerstraße 5 am Beginn der Herrenhäuser Allee (Westseite) wurde bei dem Bombenangriff im Oktober 1943 zerstört.

*Else*¹² erwartete ihren Mann am Abend und es war Einquartierung angesagt. Von *Hermann*¹³ war Nachricht aus *Goch* da, daß er glücklich aus London fort und auf dem Wege nach *Wesel* sei. Von *Franz*¹⁴ nichts, er war wohl schon ausgerückt und an der Grenze.

Montag meldete ich mich und wurde auf den Nachmittag wieder bestellt. Die freie Zeit benutzte ich zur Vervollständigung meiner Ausrüstung. Nachm. hieß es am nächsten Morgen wieder kommen. Ich machte schon die Bekanntschaft meines Etapp-Kommandanten Oberstlt. v. d. *Knesebeck*, den ich vom Ansehen schon kannte. Er wohnt in der Alleestraße¹⁵ und trug

(neues Blatt)

die Uniform der 10. Husaren, bei denen er 70/71 als Junker und später Leutnant mitgemacht hat. Am Dienstag wurde uns eröffnet, daß wir um 1 ½ Uhr auf dem Bahnhof *Möhringsberg*¹⁶ zu sein hätten. Als Adjutant meldete sich AGRat. *Wahrenholz* aus *Hannover*, Lt. der L. a.D. Mein Mit-Ger. Schreiber war der AG. Sekr. *Blank* aus *Hannover*. Zwei Uffz. als Schreiber der Kommandantur, namens *Bauermeister* und *Heitmüller* und 4 Burschen vervollständigten das Personal.¹⁷ Es waren die Gebrüder *Fritz* und *Karl Keil* und *Hufenreuter* als Pferdepfleger und *Stahl* als Fahrer meines Wagens. Der Kommandant und der Adjutant waren beritten, besaßen aber kein Sattelzeug sodaß es gut war, daß ich das meinige mitgenommen hatte. Pferde und Wagen fanden wir auf dem Bahnhof vor und um 2⁴⁰ ging es mit unbekannter Bestimmung los. Im Ganzen 3 Etapp-Kdturen also 12 Herren mit 12 Pferden

-2-

und 3 Wagen. Unsere Glaskutsche erregte viel Neugier und ich sagte den jungen Mädchen, die uns auf jedem Haltepunkt mit ihren schönen Sachen durchaus den Magen verderben wollten, wir wären ein mobiles Standesamt, was sie aber nicht recht glauben wollten. Doch machte es ihnen viel Spaß.

Am nächsten Morgen um 10 Uhr landeten wir in meinem lieben alten *Bonn* und wurden von der dort zusammentretenden Et. Insp. der 2. Armee gleich als Kommandantur eingesetzt. Während die übrigen freie Zeit hatten, saßen wir nun im Speisesaal des Hotels zum goldenen Stern am Markt und hatten alle Hände voll zu thun. Gerade daß ich einmal das Korpshaus¹⁸ besuchen und bei *Perrin* alte Erinnerungen auffrischen konnte. Ich mußte mich mit der Presse beschäftigen und hatte die Zeitungen zu überwachen, damit sie keine verbotenen Nachrichten brachten, bekam 2 belgische Fliegeroffiziere *Lagros* und

(neues Blatt)

¹² Else Launhardt, geb. Göhmann (1874-1945), ältere Schwester von Georg Göhmann.

¹³ Hermann Göhmann (1884-1958), jüngster Bruder von Georg.

¹⁴ Rittmeister Franz Göhmann (1883-1914), zweitjüngster Bruder von Georg, gefallen 1914 in Flandern.

¹⁵ Die Alleestraße geht von der östlich der Herrenhäuser Allee verlaufenden Nienburger Straße nach Osten ab.

¹⁶ In der Nordstadt von Hannover gibt es auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs heute den Stadtteilpark Möhringsberg.

¹⁷ Das Personal ist am Ende von Teil I auf Blatt 71/72 noch einmal vollständig aufgelistet.

¹⁸ Georg Göhmann war während seines Jurastudiums in Bonn bei den Pfälzern („Corps Palatia Bonn“) aktiv. Das Schlagen der Mensuren hat in seinem Gesicht auf Fotos erkennbare Spuren hinterlassen. Im Archiv des Köseener Senioren Convents Verbandes und des Verbandes Alter Corpsstudenten e.V. ist für das Jahr 1895 Georg Göhmann unter der Nummer 558 als „Göhmann, Gg., Dr., Regierungsassessor, Labian“ aufgeführt, für das Jahr 1898 sein Bruder Richard unter der Nr. 572; vgl. <http://www.corpsarchive.de/images/digiarchiv/KCL1910.pdf>

Noterman in die Hand gedrückt, welche man gefangen hatte u. wußte mir nicht anders zu helfen als sie im Gefängnis unterzubringen. Belgische Flüchtlinge waren haufenweise zu vernehmen, die gemischten Gerichtshöfe für den Belagerungszustand zu bilden u.s.w.

Sonnabend den 15.8.14

Unverminderte Thätigkeit von morgens bis Mitternacht. Das ganze Hotel wimmelt von Büreaus (?) und Offizieren und Soldaten. Selbst die Mahlzeiten mußten im Hotel eingenommen werden. Unseren alten Fechtmeister *Erich* konnte ich mal besuchen. Aus *Lbg.* keine Nachricht, sodaß ich mal nach dort telephonierte und von *Philipp Meyer* die Nachricht bekam, es sei alles in Ordnung. Am 15. kam dann ein Brief, für lange Zeit die einzige Nachricht von Haus.

Sonnabend den 22.8.14

Am Montag Abend um $\frac{3}{4}$ 10 ging es endlich in 2 Zügen los. Morgens um $\frac{1}{2}$ 5 waren wir in *Herbesthal* und um $\frac{3}{4}$ 9 fuhren

-3-

wir über die belgische Grenze.¹⁹ Gleich dahinter in *Dolhain* erste Spuren des Krieges, zerschossene Häuser und endlose Kolonnen, mit denen Hurras gewechselt wurden. Die von den Belgiern teilweise zerstörte Bahn führt das hübsche Thal der *Vesdre* entlang durch zahllose Tunnel. Es ging langsam aber sicher mit zahlreichen Halten. Bei *Trooz* fielen die ersten Schüsse und alles geriet in Bewegung, aber es war natürlich nichts. Um Mittag saßen wir endgültig bei *Chaufontaine* fest, ein Zug 50 m vor uns, einer ebenso dicht hinter uns. Es wurde abgekocht und wir aßen im Hof einer *Ferme* Conserven nebst Spiegeleiern mit Schinken darunter, vom Koch der Inspektion zubereitet bei herrlichem Sonnenschein. Wein stifteten uns die Nonnen aus einem nahegelegenen Kloster und die Pächtersfrau konnte ich über das Schicksal ihres Mannes beruhigen, der als Gefangener nach Deutschland abtransportiert ist. Es kamen mehrere Gefangenentransporte

(neues Blatt)

auf dem freien Gleis nach Deutschland vorbei. Gegen 6 Uhr ging es weiter und um 8 Uhr wurden wir in der Vorstadt *Chênée* von *Lüttich* ausgeladen.²⁰ Auf dem Bahnhof saßen 60 Geiseln, weil am Abend vorher auf die Eisenbahner, welche die Bahn wieder herstellen, geschossen ist. Zum Dank haben sie 2 Häuser niedergebrannt, aus denen gefeuert ist. Ich bestellte *Blank* als Aufsicht über unser Gepäck, es kam auch alles richtig an. Ein Generalstabs Offz. der Insp. hatte am nächsten Morgen den Verlust des seinigen zu beklagen. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr kamen wir in *Lüttich* vor einem Hotel gegenüber dem Bahnhof *Guillemins* an, wo ein wahres Tohuwabohu herrschte. Oest(erreich). Mörser-Batt.,²¹ Fahrzeuge, Reiter, Kolonnen bunt durcheinander. Diesmal brauchten wir nicht Kommandantur zu spielen und man wies uns ein Haus in der *rue Dartois* als Quartier an. Einen Schlosser bekamen wir mit, um es aufzubrechen, doch war das nicht mehr nötig,

¹⁹ Herbesthal gehörte damals ebenso wie das etwa 6 km südöstlich gelegene Eupen zu Deutschland; die Grenze verläuft heute weiter östlich.

²⁰ Die Eroberung von Lüttich war am 7.8.1914 erfolgt; vgl.:

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/einnahme-von-luettich-1914.html>

²¹ Auf Ersuchen des deutschen Generalstabs waren ab 21. August 1914 zwei Verbände der schweren Artillerie der k.u.k. Armee nach Belgien verlegt worden. Die zwei k.u.k. Halbbataillone „Krakau“ und „Görz-Wippach“, die mit jeweils zwei Batterien à zwei 30,5 cm Skoda Motor-Mörser ausgerüstet waren, hatten vorerst hauptsächlich an der Niederkämpfung einzelner Forts der belgischen Festungen Namur (bis zum 25. August 1914) und der Belagerung von Antwerpen (bis zum 9. Oktober 1914) teilgenommen.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Österreich-Ungarns_Truppen_an_der_Westfront_\(Erster_Weltkrieg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Österreich-Ungarns_Truppen_an_der_Westfront_(Erster_Weltkrieg))

denn es lagen schon mehrere Gendarmen darin, die sich über den Weinkeller hergemacht hatten und dementsprechend verunnüchtert waren. Sie zogen widerwillig ab und legten sich in ein anderes Haus. In unserem Quartier sah es böse aus, alles von vorheriger Einquartierung auf den Kopf gestellt. Niemand macht beim Abzug Ordnung, scheint es, und die Folge ist, dass nach jedesmaliger Einquartierung der Schmutz und die Unordnung noch größer sind. In der Nacht konnten wir noch nicht sehen, in welchem Zustand das Haus war, aber am nächsten Morgen. Der Besitzer, Vizekonsul von *Brasilien*, wird bei der Rückkehr seine Freude gehabt haben. Ich mußte auf einem zu kurzen Reisebett schlafen, konnte aber meine Uniform wenigstens mit dem schönen Schlafrock des Vizekonsuls austauschen.

Am nächsten Tage zogen wir in ein anderes leeres Haus, welches einem Eisenbahndirek-

(neues Blatt)

tor oder so etwas gehörte. Der *Concierge* und seine Frau waren verständige Leute, als sie sahen, daß wir Offiziere waren und mit ihnen französisch sprachen. Die Frau übernahm die Hausreinigung und kochte für die Leute. Ich schlief nun in dem Zimmer eines jungen Mädchens, die sich bei der Abreise in die Sommerfrische wohl auch nicht hat träumen lassen, daß zunächst ein deutscher Offizier sich in ihrem Himmelbett ausstrecken würde. Hübsch ist sie nach der Photographie, welche sie als Confirmandin darstellte, jedenfalls nicht gewesen. Abends um 10 Uhr ging ein großes Gewehrschießen los offenbar von den umliegenden Höhen – *Lüttich* liegt von Bergen umgeben – auf den Bahnhof, das von dort aus kräftig erwidert wurde. Nach einer ½ Stde ließ es nach und für den Rest der Nacht war Ruhe. Die Verpflegung für die Offiziere gab es in einem anderen Hotel gegenüber dem Bahnhof. Sie war nicht schlecht, aber es war immer ein unheim-

liches Gedrängel. Pferde und Wagen waren mit den Burschen im Geräteschuppen am Bahnhof untergebracht, wo es wüst aussah und es wundert mich, daß nichts fortgekommen ist. Mehrfach fuhren wir mit meinem Wagen oder in der Elektrischen in die Stadt, die wenig beschädigt war. Der deutsche Kommandant hatte seine Bureaus im Justizpalast aufgeschlagen, wo wir einmal waren, um Revolver aus der Beute zu empfangen. Am 4. Abend unserer Anwesenheit wurden wir wieder mitten in der Nacht durch Gewehrfeuer aufgeweckt. Auch Maschinengewehre ließen sich vernehmen und Feuerschein war am Himmel. Am anderen Morgen stellte sich heraus, daß in der Nähe des Justizpalastes und an den Maasufern wieder auf unsere Truppen geschossen war und daß sie einige Häuser abgebrannt hatten, aus denen das Feuer gekommen war. Die Bewohner waren niedergemacht und die Berichte eines Augenzeugen waren wenig er-

(neues Blatt)

baulich. Wir sahen uns an Ort und Stelle die Sache an und gingen auch in den Park in der Mitte der Stadt, von wo unsere großen Geschütze die Forts beschossen und bezwungen hatten. Der ältere *Tonnemacher* begegnete mir eines Tages, er ist bei dem Sturm auf Lüttich in eine Wolfgrube gefallen²² und hat sich eine Fußverletzung zugezogen, deretwegen er ein Lazarett aufsuchen mußte. Ferner traf ich einen alten Göttinger Bekannten, jetzigen

²² Der militärische Begriff Wolfgrube bezeichnet ein vorbereitetes Hindernismittel, das häufig im direkten Vorfeld von *Festungen* eingesetzt wurde. [https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgrube_\(Militär\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgrube_(Militär))

Hauptmann *Vollmar* vor unserem Hause. Er war bei dem Linienkommissar als Adjutant (?).²³ Eines Tages fuhren wir die Maasufer entlang. Man hat viele Brücken in der Stadt gesprengt, die erst teilweise notdürftig durch unsere Pioniere wiederhergestellt sind. Auf einer großen Maasinsel war unzähliges Vieh, welches zur Verproviantierung der Stadt zusammengetrieben war. Alles Gras und jedes auf den Hinterbeinen erreichbare Blatt hatten die Tiere

-6-

abgefressen. Zur Herbeischaffung des nötigen Futters war wohl keine Zeit und es blieb nur übrig abzuschlachten, was irgend möglich war. Gegen Ende der Nacht hieß es, dass die Etapp. Insp. weiter vorrücken würde und wir zerbrachen uns die Köpfe, wie wir unser Gepäck in meinem Wagen befördern sollten. Wir bestellten daher einen Wagen durch die Stadt, der unser Gepäck fahren sollte. *Knesebeck* und ich wollten unsere Rösser besteigen, *Wahrenholz*, *Thielebeule* und der schon in Bonn zu uns kommandierte Mag. Inspektor *Achterberg* (Magistratssekretär in Schöneberg) sollten in meinem Wagen fahren. Die Burschen mußten laufen.

Sonnabend den 29.8.14

Am Sonntag war fortgesetzt Befehlsempfang und schließlich wurde der Abmarsch auf Montag früh befohlen. Erst hieß es man marschiere bis *Perwez*, dann bis *Gembloux*, welche 60 bzw. 75 km weiter westlich liegen. Montag Morgen 7³⁰ sollte es

(neues Blatt)

losgehen, aber es wurde $\frac{1}{2}$ 9 daraus. Außerdem ließ uns der bestellte Wagen im Stich. Wir waren arg im Druck, konnten aber schließlich unser Gepäck auf einem kleinen Möbelwagen verladen, den sich die Kdtur des Oberstlt. *Schaarl* genommen hatte und bei der LR. *Erdmann* aus *Hannover* als Kr Ger Rat war. Unter Führung des Oberstlt. v. *Maltzahn*, der früher in Lbg. Gendarmerie Major war, geht es los. Nach 1 $\frac{1}{2}$ Stunden hatten wir die Höhen um *Lüttich* erreicht. Die Eisenbahn hat schwer zu schnaufen, um die Züge herauf zu bringen. Zwei Maschinen vorn 1 oder 2 hinten ging ein Mil. transport nach dem anderen herauf. Die Belgier sperrten Mund und Nase auf über die vielen Soldaten. Gegen Mittag wurde es sehr heiß auf dem Marsch und die Zunge klebte am Gaumen. Die Bewohner sahen uns neugierig vorbeiziehen, verkauften uns Eier (?) so viel wir wollten und stellten Eimer mit Wasser an die Straßenseiten wie

-7-

im *Manöver*. Ich vertrug mich mit meinem Fuchs recht gut. Er scheint ein artiges Tier u. läßt sich zwar nicht recht reiten, aber ganz gut vom Sattel aus fahren.²⁴ Die Gangart Gallop kennt er nicht und ich bin froh, daß er sich abseits der Kolonne über die Felder traben läßt. Unsere Kolonne bewegte sich der vielen Fußgänger und der schwer beladenen Wagen wegen nur im Schritte und nichts zieht mehr in die Beine als ewig Schritt zu reiten. Ich war bald vorn, bald hinten und freundete mich schließlich mit dem Führer des uns zum Schutz beigegebenen Zuges Landsturm Kürassiere aus Münster an. Infanterie unter einem Gymn. Direktor hatten

²³ Das (?) steht so auch im handschriftlichen Original. Die Linienkommissionen bzw. Linienkommandanturen waren militärische Eisenbahnlinien-Kommissionen im Deutschen Kaiserreich. Das militärische Mitglied der Kommission wurde als Linienkommissar bezeichnet. Vgl. auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Linienkommissar>

²⁴ Das Fahren vom Sattel aus, auch Fahren à la Daumont genannt, bezeichnet das Führen eines früher häufig beim Militär verwendeten gerittenen Gespanns. Der Fahrer saß auf dem sog. Sattelpferd (linkes Pferd) und kontrollierte Sattel- und Handpferd (rechtes Pferd) vom Pferd aus. Eines Kutschbocks bedurfte es nicht. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Sattelpferd_und_Handpferd und https://de.wikipedia.org/wiki/Anspannung#Fahren_à_la_Daumont

wir auch noch. Gegen 4 Uhr Nachm. bezogen wir ein Biwak bei *Limont* und kochten ab. Wir machten uns aus Erbsen und Schweinefleisch einen recht guten Brei und aßen Kommisbrot dazu. Wein war auch da. Nachts kampierten

(neues Blatt)

die Offiziere im Schlosse auf Stroh und es wäre ganz schön gewesen, wenn das Schnarchen nicht wäre. So war ein Oberstl. *Hirsch* dabei, dessen gewaltiger Gesichtserker einen geradezu verblüffenden Resonanzboden bildete. Am anderen Morgen um 6 Uhr wurde abgerückt und um 10 ½ Uhr in *Hannut* Halt gemacht zum Abkochen. Dieses Mal mußte ein mit geführter kleiner Ochse sein Leben lassen und wir ließen uns bei einem belgischen Kataster-Beamten eine schöne Bouillon kochen. Im Dorfe lag ein Zug mit Brot für eine längst weiter vorgegangene Kavall. Division und wir konnten dem jammernden Etapp. Inspektor ein gut Teil seines vorzüglichen Brotes abnehmen. Ich ließ mich im Städtchen rasieren und gegen 3 Uhr ging es weiter bis *Branchon*, wo wieder biwakiert wurde. Die Offiziere wurden wieder im Schloß untergebracht auf Stroh. Abds. gab es das mitgebrachte Brot und im Dorf gekaufte

-8-

Butter. Dazu Rotwein von dem Besitzer. Am nächsten Morgen ging es um 7 Uhr weiter. Wir kamen durch *Perwez*, wo unsere Kavallerie die französische geschlagen hat. Tote Pferde und ein zerschossenes Geschütz gaben noch Spuren von dem Kampf. Man konnte auch noch die Stelle sehen, wo unsere Kavallerie in Marschkolonne zu Vieren von der Chaussee abgeschwenkt war, um aufzumarschieren. Wir begegneten einer Kolonne von 15 Straßen Lokomotiven, die schwere Artillerie zogen. Es war aber nichts zu sehen, als große Möbelwagen. Dabei waren Garde Fuß Artilleristen. 4 km vor *Gembloux* wurde Halt gemacht und abgekocht. Ich bekam nichts ab, sondern mußte mit einigen anderen Herren darunter Prof. *Behrens* aus *Celle*, einem alten Bekannten aus meiner dortigen Zeit, voraus um Quartier zu machen. *Gembloux* war stoppevoll. Die dort eingerichtete Etapp Kdtur erklärte nichts

(neues Blatt)

für uns thun zu können und es war ihr auch mit dem besten Willen nicht möglich. Also ging ich auf eigene Faust los und wurde von einem verständigen alten Herrn an den *commissaire de police* gewiesen, der uns im Handumdrehen unterbrachte. Kn. kam zu einer alten Dame. W. und ich zum *receveur communale*, einem *M. Balan*, der nach Angabe des *commissaire* einen guten Tropfen im Keller hätte. Mittlerweile war es dunkel geworden und ich begrüßte es mit Freuden, als unser Wirt uns durch seine *gouvernante* (Haushälterin, sie schien mir auch mehr Rechte zu haben) ein nettes Abendbrot machen ließ. Jeder hatte eine dickbäuchige Flasche Rotwein neben sich u. ich muß sagen, wir thaten Pfeife und Trank alle Ehre an. *M. Balan* saß mit uns und da mir meine französischen Kenntnisse für die Unterhaltung sehr zustatten kamen und uns (wir?) offenbar das Zutrauen unseres Wirtes gewonnen (hatten.)

-9-

stieg er in seinen Weinkeller und holte eine Flasche prachtvollen Burgunder heraus, die sehr vertrauenerweckend in einem Strohkörbchen gebettet war. Ich packte aus meinem Koffer die mitgebrachte Kiste *Havanna* und wir ließen es uns recht wohl sein. Das Bett nach 2 Tagen auf Stroh war auch nicht zu verachten. Am nächsten Morgen wurde große Wäsche gehalten und reines Zeug angezogen. Gegen Mittag wurde ich zum Chef des Stabes gerufen, man hat einen Franktireur gefaßt, der abgeschnittene Finger in der Tasche haben sollte. Es war aber bloß ein Stück Speckschwarte in der Form eines Fingers. Der Kerl mußte sich ausziehen, bis er als Adam vor uns stand, und man hatte ihn schon so gründlich abgerieben, daß er wahrscheinlich

12

von nun an unsere Soldaten gemieden hat wie das höllische Feuer. Ein 10 frc-Stück, das er verheimlicht hatte u. das aus seinem einen Stiefel

(neues Blatt)

fiel, nahm ich zur Strafe mit – es bildete später immer den Ärger unseres Kassenführers, weil wir es nicht wieder loswerden konnten. Dann drückte man mir 600 (?) Einwohner des Städtchens *Mousty* in die Hand,²⁵ welche in der Nacht von Kürassieren hergebracht waren. Jetzt war eine Abordnung unter Führung eines Grafen *Goblet d'Aviola* erschienen, um ihre Freilassung zu erbitten. Was die Leute ausgefressen haben sollten, wußte der Offizier, der sie gebracht hatte, selber nicht, ich mußte aber erst länger meine Überredungskünste spielen lassen, ehe ich den Chef überzeugen konnte, dass ein Kriegsgericht die Leute rettungslos freisprechen würde und es am besten wäre, sie wieder die 30 km zurück marschieren zu lassen zur Strafe, wenn man sie nicht als Gefangene nach Deutschland abschieben wollte. Die Leute waren heilfroh, so davon zu kommen, und die Abordnung erschöpfte sich in Danksagungen. Am nächsten Tag wurden wir

-10-

mit der Wahrnehmung der Geschäfte einer Etapp. Kdtur in *Gembloux* beauftragt und verlegten unsere Geschäfts- u. Wohnräume in das Haus des Notars *Bruyer* in der *Chaussée de Charleroi*, der sich in *Ostende* befindet. Sein erster Schreiber mit der Frau bewacht das Haus.

Sonnabend den 29.8.14.²⁶

In *G.* kreuzen sich die Straßen *Brüssel – Namur* und *Tirlemont – Charleroi* gerade am Bahnübergange und unsere Thätigkeit bestand im Wesentlichen darin, die vielen Radfahrer zu kontrollieren, welche auf den beiden Straßen herum wimmelten. Als Besatzungstruppe hatten wir ein Landst. Batl., bei dem mein früherer Mitschüler *Höltje* vom *Lyceum II* in *Hannover* Dienst that. In der von einer Mauer umgebenen Musterwirtschaft der landw. Hochschule in *G.* waren mehrere 1000 Gefangene Engländer, Belgier und Franzosen eingeschlossen, welche unter freiem Himmel lagen und nur allmählich abtransportiert wurden. Bewacht wurden sie von einer

(neues Blatt)

Landwehr Kompagnie und gesammelten zerstreuten Trupps, welche der *Göttinger* (?) Stadtsyndicus führte und nach Abtransport der Gefangenen, dem Heere nachführte. Geschützdonner tönte aus der Richtung von *Charleroi* herüber. Manche wollten von dortigen Aufständen wissen, sprachen von der Belagerung von *Maubeuge*. Am Sonnabend kam ein General v. *Garmiß* (?), welcher eine gemischte Brigade führte an und verlangte ins beste Hotel der Stadt geführt zu werden, um dort zu speisen, da er seit mehreren Tagen Bahnfahrt nichts ordentliches bekommen hätte. Der Ahnungslose wußte nicht, dass es gar kein Hotel gab und noch weniger zu essen. Schließlich war er froh, dass er unseren *pot au feu* mit verspeisen durfte, den die keineswegs kochfertige Schreibersfrau für uns gemacht hatte.

Sonnabend den 5. Sept. 14

In der Nacht zum Sonntag hatten Landwehrleute oder Sanitäter ein Haus an der Bahn ausgeplündert und für 1050 frcs Sachen

²⁵ In dem Bericht von Georg Göhmann „Als Feldkriegsgerichtsrat bei der Etappe und bei der Truppe“, abgedruckt in dem Buch „Das 2. Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 im Weltkriege 1914-1918 Teil II“, Berlin 1929, ist nur von 60 Einwohnern die Rede.

²⁶ Das Datum ist auch im handschriftlichen Original geschrieben und ausgestrichen. Es steht ja bereits auf Bl. 6 verso.

gestohlen. Es war leider nicht daran zu zweifeln, dass deutsche Soldaten die Thäter gewesen waren und ich war sehr beschämt den Belgiern gegenüber, mit denen ich die Feststellungen machen mußte. Die Erkenntnis, daß es auch in unserer Armee so etwas geben konnte, war recht bitter. Noch in einem anderen Hause hatten unsere Truppen übel gehaust. Dort mochte es aber noch hingehen, weil es fechtende Truppen gewesen waren, die abds. totmüde dort eingefallen waren und nun das Haus nach Eßbarem pp. durchwühlt hatten. Eines Tages faßten wir sogar Eisenbahn-Beamte ab, wie sie im Begriff waren, Passagiergepäck in einem Schuppen auf dem Bahnhof zu erbrechen. Es sind aber später noch viel tollere Sachen gewesen, die ich erlebt habe.²⁷ Eine Schwadron Landsturm-Ulanen kam im Lauf der Woche an unter dem Kommando eines Rittm. a.D. und Gestütsdirektors aus Westfalen namens v. *Schorlemer*. Er hatte einen durch

(neues Blatt)

Überfall nervös gewordenen 18 Dragoner bei sich, der sich absolut nicht darin finden konnte, daß die Komdtur nicht jeden Radfahrer vor ein Kr. Gericht stellte. Er meinte, es passiere hier totsicher noch was. Wahrhaftig fielen gegen 11 Uhr aber Schüsse in der Richtung der *ferme*, wo die Ulanen lagen. Diese waren von einem deutschen Auto für (?) Franktireurs gefallen u. es war mit Vollgas und abgeblendeten Lichtern davon gesaust, worauf die Ulanen hinterher schossen und eine Schwester ins Bein trafen. Es war n.b. eine Frau *Dr. X*, die angeblich dem Stabe der Hus. Stag (?) *X*. freiwillig folgte. Damit war es nun Essig. Die Eisenbahnbetriebskomp. unter dem Befehle eines Lts. *Saalfeld* rückte eines Tages ab, wir hatten uns mit den Offizieren ziemlich angefreundet und sie aßen bei uns. Das Kochen besorgte jetzt eine besonders gecharterte vom Bürgermeister empfohlene Kochfrau. Wein enthielt der Keller des Notars

mehr als genug. Wasser zu trinken war nicht ratsam, da wir alle mehr oder weniger Durchfall hatten. *W.* mußte sogar 2 Tage ins Bett. In der landwirtschaftl. Hochschule war ein Lazarett und wir besuchten es häufig, waren auch mal bei den Ärzten eingeladen. Es waren augenscheinlich recht gute Sammlungen da. Im Hofe standen eroberte französische Geschütze und Maschinengewehre, für deren Abtransport wir sorgten. Die Umgegend eignete sich recht gut zu Spazierritten, doch wagte man sich nicht allzuweit von der Stadt fort, obwohl (?) die Bevölkerung augenscheinlich durchaus feindlich gesinnt war. Ein Zug Landstürmer wurde nach *Wavre* einem Städtchen in der Nähe geschickt, wo deutsche Verwundete lagen und es nicht ganz sicher sein sollte. Die Ulanen schickten wir ab und zu zum Requirieren von Vieh los und sie kamen dann jedes mal stolz mit einer Anzahl

(neues Blatt)

an, meist auch mit einem Dutzend Radfahrer, die sie eingefangen hatten, weiß Gott weshalb und die wir dann immer wieder laufen lassen mußten, weil nichts gegen sie vorlag. Von Hause hörte ich nichts, auch mit der Etapp. Insp. hatten wir keine Verbindung und *Kn.* war das so beängstigend, daß er durchaus abrücken wollte. *W.* und ich waren aber für Befehl abwarten u. *Kn.* gab nach. Glücklicher Weise, denn Abends kam Befehl, die Verpflegung von 5000 Mann für den nächsten Tag vorzubereiten.

²⁷ Der Hinweis auf „später“ deutet darauf hin, dass die Kriegserinnerungen jedenfalls teilweise im Nachhinein verfasst worden sind, womöglich auf der Grundlage von vorherigen Aufzeichnungen.

Sonnabend den 12. Sept. 14.

Achterberg ging richtig ans Werk. Wir kriegten Frauen in der Nacht noch fürs Kaffeebohnen – Mahlen, ließen große Kessel herbeischaffen, einen kleinen Ochsen schlachten, Kartoffelschälen. Außerdem stand ein Proviantzug mit Brot, Speckseiten u.s.w. im Bahnhof, der vergessen schien und den wir zu verwenden gedachten. Am Sonntag Morgen war alles

-13-

bereit, aber es kam und kam kein Zug, am Morgen nicht und am Abend nicht. Schließlich begriffen wir, daß das Telegramm einen Tag zu spät gekommen war, denn am Sonnabend waren mehrere Truppen Transporte durchgekommen u. wollten gepflegt werden. Nur teilweise hatten wir ihnen aus dem Proviantzuge etwas geben können, denn Speck und Brot hatten sie meistens selbst. Am Sonntag bekamen wir Befehl nach *Laon* nachzukommen, Eisenbahn bis *Fourmies*, von da Fußmarsch. Abds. um 7 Uhr fuhren wir mit noch einer anderen Komdtur ab, vorbei an *Ligny* über *Charleroi*, *Anor*. Das Überfahren der französischen Grenze am nächsten Morgen begrüßten wir mit Hurra. Unterwegs trafen (wir) noch eine Kodtur, welche bisher in *Spa* gewesen war und nun nachkam. In *Fourmies* war ein Major v. *Bothmer* Etapp. Kodant. Einen Wagen für unser Gepäck

(neues Blatt)

konnte er uns nicht verschaffen und Verpflegung auch nicht. Die Bevölkerung hatte selbst auch nichts, denn sie balgte sich um verschimmelte Kommisbrote, welche haufenweise in einem Zuge auf dem Bahnhof lagen. Bei dem schnellen Vormarsch hat die Verpflegung die Truppen häufig nicht rechtzeitig erreicht. Ein Kolonnenführer überließ (uns) gern zwei seiner großen belgischen Wagen. Seine Bereitwilligkeit wurde uns im Laufe des Marsches klar, denn er hatte uns offenbar die beiden größten Verbrecher aufgehängt, die er unter seiner Mannschaft hatte. Jedenfalls waren wir zunächst alle Sorge los und marschierten ab über *Anor* nach *Hirson*. Von meinem Vorschlage die große Straße von *Maubeuge* nach *Laon* zu benutzen wollte *Kn.* nichts wissen. Sie war ihm nicht sicher genug. Thatsächlich wären wir auch in durch die Einnahme von *M.* freigewordenen Truppen hineingeraten, welche nun südwärts dem Heere folgten.

-14-

In *Hirson* trafen wir eine Kdtur, die wir auch schon kannten, wir wurden auch in einem Hause ganz gut untergebracht und bekamen Abds. was zu essen in einem kleinen Hotel. Am nächsten Tage rückten wir über *Vervins* nach *Marle* bei einer enormen Hitze und lasen mehrere schlapp gewordene Mannschaften auf. Die Führung auf dem Marsche hatte *Kn.* mir als Kavalleristen übertragen. Er selbst saß auch zu Pferd, ließ aber sein Pferd gleich hinter *Hirson* in die Kniee fallen. Er hatte erst einen netten ruhigen Schimmel, in *Gembloux* war aber ein noch kleinerer ganz hellbrauner, den *Schorlemer* ihm auf seine Bitten abtrat. Angeblich konnte er auf diesem alleine aufsitzen, was aber nicht der Fall war und der neue war für einen alten Herrn von 60 Jahren viel zu fimmelig. Aber er ließ sich nicht raten und war nun sehr im Schwindel,

(neues Blatt)

weil der Gaul sich beide Kniee durchgeschunden und er selbst sich das Bein gezerrt hatte. In *Marle* wurden wir auf dem reizend gelegenen Schlosse eines durch Abwesenheit glänzenden *Mo. Duprès* einquartiert, wo uns der Hausmeister für 5 frc den Kopf ein köstliches Essen bereitete. *Kn.* war auf dieses Abkommen sehr stolz, für das Essen der Leute hatte er sich aber weniger interessiert und ich konnte ihnen nur noch unvollkommen zu ihrem Rechte verhelfen.

15

Am nächsten Vormittag trafen wir gegen 12 Uhr vor *Laon*²⁸ ein und machten am Fuße der auf einem 50 m hohen Hügel gelegenen Stadt Halt in einer Vorstadt. Schon von *Vervins* aus hatten wir die Silhouette der Stadt am Horizont gesehen, reizvoll durch (die) mitten aus ihr aufragende Kathedrale. Sie ist eine von den vielen schönen Kirchen gothischen Stils an denen das nördl. Frankreich so reich ist vgl: *Reims, Soissons, St. Quentin, Lille*, welche letztere ich später auch besichtigt habe.²⁹ Die von *Reims*

-15-

konnte ich nur aus der Ferne betrachten. Nach *Laon* strömten Truppen nach Truppen hinein und zogen die Windungen des Weges hinauf. Wir fädelten uns ein und gelangten nach ½ Stde bis dicht unter die Spitze des Berges, wo die Etapp. Insp. sich einquartiert hatte. Sie war im Aufbruch, befahl uns aber einstweilen hier Quartier zu beziehen. Wir mußten uns selbst was suchen und fanden auch mit Hilfe eines Polizisten Unterkommen, W. und ich bei einer 80 jährigen alten Dame welche hübsche alte Sachen und eine prachtvolle Angorakatze besaß. Das Mittagessen um 6 Uhr schenkte ich mir meines Darmes wegen, dem das gestrige üppige Essen anscheinend nicht bekommen war, und legte mich früh schlafen. Nachts kam Befehl am nächsten Morgen nach *Neufchatel* an der *Aisne* weiter zu rücken. Der 42 km lange Marsch war kein großes Vergnügen. Wir marschierten die große Straße

(neues Blatt)

nach *Reims* bis wir bei *Berry au Bac*³⁰ abbogen und die *Aisne* aufwärts zogen. Unterwegs begegneten uns unsere zurückgehenden Kolonnen, ein Zeichen, daß wir dicht hinter der Armee waren. Bei *Berry au Bac* brannten mehrere am Dorfe stehende Getreidediemen u. wir kamen an einem Gedenkstein vorbei, dessen Inschrift ergab, daß *Caesar* s. Zt. hier ein Lager gehabt hat. In *Guignicourt* begann es scheußlich zu regnen. Bisher war abgesehen von zwei Regentagen in *Gembloux* immer das schönste Wetter gewesen. Von nun an war Schluß damit. Nachm. trafen wir an unserem Bestimmungsorte ein und bekamen ein verlassenes Haus angewiesen, in dem wir ganz gut unterkamen. Die Pferde freilich mußten mit einer windigen Scheune vorlieb nehmen. Wir kochten uns eine Erbsuppe und brieten uns Speck, den wir noch aus dem Proviantzuge in *Gembloux* mitgenommen hatten. Am Sonnabend war Ruhe-

-16-

tag. *Kn.* konnte ihn benutzen, um sein gezerktes Bein zu pflegen. In westlicher Richtung war lebhaftes Geschützfeuer und es kamen viele Verwundete durch. Ich sah einen Mann vom 3 Garde Reg und fragte nach *Fritz*. Es war zufällig ein Mann seiner Kompagnie, von dem ich erfuhr, daß *Fritz* vor 8 Tagen schwer verwundet und in der Nacht gestorben ist. Der Ort liegt bei *Épernay*, den Namen wußte der Mann nicht. Beim Abkochen hat ein Flieger eine Bombe in die Kompagnie geworfen, welche 9 Mann tötete und 30 verwundete. Die arme *Elly* mit den 3 kleinen Kindern! Eine Kavallerie Division kam durch, bei welcher *Rantzau* und die 10 Ulanen gewesen sein sollen. Irgend was ist los, aber man weiß nicht was. Englische Kavallerie in ziemlicher Stärke soll in unserer Flanke sein. Um 6 Uhr wird sofortiges Abrücken befohlen. Es geht augenscheinlich (?) zurück.

(neues Blatt)

²⁸ 60 km nordwestlich von Reims

²⁹ Hier liegt wieder ein Hinweis auf „später“ vor, der darauf hindeutet, dass die Kriegs-„Erinnerungen“ jedenfalls teilweise im Nachhinein geschrieben worden sind, vielleicht auf der Grundlage von Aufzeichnungen während des Krieges.

³⁰ 15 km nordwestlich von Reims, an der Aisne gelegen

Um 8 Uhr ziehen wir unter Bedeckung der uns schon bekannten Kürassiere los. Bei strömendem Regen und stockdunkler Nacht. Kn, W, A u. Bl. sitzen im Wagen, ich auf meinem Fuchs und geselle mich zu dem Lt. der Kürassiere, der an der Spitze des Zuges reitet. Nach und nach kommen die Automobile der Etapp. Insp. an mir vorbei, dann beleuchten ihre Scheinwerfer für Augenblicke den Weg. Halbwegs nach *Montcornet*³¹ wird Halt gemacht und der innere Mensch durch einen Schnaps angewärmt. Endlich um 2 Uhr nachts sind wir dort, nachdem wir 30 km zurückgelegt haben. Hilf dir selbst, heißt es auch hier und nach halbstündigem Suchen finden wir bei einem Kohlenhändler eine Scheune, in der Mensch und Tier unterkommen können. Zwar pfeift der Wind überall durch, aber es ist wenigstens genügend Stroh da, um sich zudecken zu können.

-17-

In *Laon* bekam ich eine Karte von *Richard*, von *Lbg.* nichts. Aber wenn etwas passiert wäre, hätte er es wohl geschrieben.

Sonnabend den 19. Sept. 14

Die Woche verlief in Unthätigkeit für uns. Wir bezogen am Sonntag andere Quartiere. Bl, A. u. ich das verlassene Haus eines Schlachters, Kn. und W. bei einer *Md. Paris*, die (ein) Confektionsgeschäft für Männer und Frauen hat. Ich esse mit ihnen dort. Die Frau thut alles für uns, was sie kann. Ihr Mann ist Soldat und sie ist natürlich ohne Nachricht von ihm. Sie hat eine kleine niedliche Tochter von 7 Jahren, *Therèse*, mit der sich Kn. anfreundete. Im Laden dolmetschten wir und ich erstand mir für den bevorstehenden Winter 2 Wollhemden, da meine zu Beginn des Krieges aus *Hannover* noch nicht angekommen sind, ferner warme Handschuhe. In der Richtung aus *Reims* ist ununterbrochener Kanonendonner und es kommen zahlreiche Verwundete, teils schwer

(neues Blatt)

verwundet in Wagen und Autos teils leicht verwundet zu Fuß. Die ganze Kirche liegt voll und eine Anzahl Häuser. Ärzte und Sanitätspersonal sind nur wenige zur Stelle und haben alle Hände voll zu thun. Die Verpflegung der vielen Menschen hat auch seine Schwierigkeiten. Allmählich können sie teilweise mit der Bahn abtransportiert werden. Sie geht freilich nur bis *Origny*.³² Zwischen dort und *Hirson* ist der große Viadukt gesprengt, wovon wir uns bei unserem Vorbeimarsch überzeugt hatten. Wie es vorn steht, weiß kein Mensch und die Etapp. Insp. schweigt sich aus. Es ist aber stiller Abmarsch angesagt und wir haben gepackte Koffer. Ich hatte Nachrichten von Haus, eine Karte vom 6.9. u. einen Brief vom 7.8. Wenn es auch meist was altes ist, so war es doch eine Beruhigung für mich zu wissen, daß zu Hause alles in Ordnung ist. In der zweiten Hälfte der Woche wurde das Wetter noch schlechter.

-18-

Meine Bauchbinde mußte nach unserem Nachtmarsch in Thätigkeit treten, denn mein Darm widersetzte sich den Anfeuchtungen von außen. *Montcornet* liegt sehr tief, umgeben von Höhen und von allen Seiten läuft das Wasser hinein, sodaß ein ganz scheußlicher Dreck war. Dazu Tag und Nacht Kolonnen von der Front und nach der Front. Ich traf den Reg. Kom. *Heiniken*, welcher bei einer Num. Kol. unter dem Ritt. *Raabe* ist, den ich von der Artillerie in *Hannover* von meiner Kolonnen-Übung kenne. Am schlimmsten ist der Dreck auf dem Marktplatz, in dessen Mitte das Rathaus liegt. Es hat die Eigentümlichkeit, daß nur die erste Etage ausgebaut ist, darunter durch pfeift der Wind. Bei Regenwetter können darunter aber

³¹ Montcornet liegt ca. 60 km nördlich von Reims.

³² Origny-en-Thiérache liegt etwa 8 km südwestlich von Hirson.

prachtvoll Märkte abgehalten werden. Wir haben diese Einrichtung später mehrfach getroffen.³³ Oben hatte die Etapp. Insp. ihre Büros eingerichtet. Der Kr. Ger. Rat der Insp. namens *Rauch* aus *Hannover* sorgt etwas für die Thä-

(neues Blatt)

tigkeit der anderen Herren u. giebt mir einige Sachen zur Bearbeitung. Ich wohne auch mal einem Kriegsgerichte bei, um die Sache kennen zu lernen. Nach Möglichkeit wurde spazieren geritten und ich hielt eine Pferdebesichtigung ab, damit die Leute was zu thun haben. Wir bekamen plötzlich Befehl als Etapp. Kdtur nach *Marle* zu gehen, doch wurde der Befehl wieder zurückgezogen, als wir marschfertig waren.

Sonnabend den 26.9.14

Um 2 Uhr in der Nacht zum Sonntag kam der Befehl in *Neufchatel* eine Kommandantur zu errichten. Wir sollten mit der Bahn transportiert werden, obwohl wir die 30 km ja ebenso gut hätten zurück marschieren können. Auf dem Weg zum Bahnhof traf ich *Haesch* (Corpszeichen)!,³⁴ der mit einigen anderen *Dürener* Herren eine freiw. *Dürener* Autokolonne gebildet hat. Um 9 Uhr ging es los nach *Marle*. Dort tauschten wir uns von den Eisenbahnern Brot für Speck ein. Zum zweiten Male näherten wir uns *Laon* diesmal per Bahn und wieder

-19-

entzückte uns der herrliche Anblick. Die Maschine wurde umgespannt und es ging weiter in der Richtung auf *Reims*. Schließlich begann es zu regnen und da wir auf offenen Güterwagen befördert wurden, in denen leere Munitionskörbe lagen, so suchten wir nach Schutz und machten uns schließlich aus einer Plane und einem Ende ... Holz ein leidliches Zelt. In *Guignicourt* war Schluß und es wurde entladen. In westlicher Richtung sahen wir die ersten Schrapnells platzen. Kn. schickte mich mit einem Auftrage nach *Evergnicourt*, dem Nachbardorfe von *N.* voraus. Ich fand dann später die Kommandantur in *N.* schon vor u. man hatte auch schon Quartiere für uns. W. und ich kamen zu dem Bürgermeister, einem ehrsamem Hutmacher, Kn. zu einem alten Ehepaar hinter der Kirche. Unsere neue Garnison ist ein niedlich an der *Aisne* gelegener Flecken gruppiert um eine Kirche, auf der 100e von Tauben nisten. In

(neues Blatt)

den ersten beiden Tagen war ein ununterbrochenes Marschieren von Truppen u. Kolonnen in der Richtung von und nach der *Champagne* und *Reims*. Es hörte Tag und Nacht nicht auf und machte uns halb verrückt. Dazu regnete es und der Dreck war unheimlich. Unser Büro machten wir im Rathaus auf und saßen dort auch tags über. Die Verpflegung war etwas schwierig. Wir bekamen von dem Zuge Landw. Inf., dem die Stellung der nötigen Wachen oblag, geliefert, was sie selbst bekamen und kochten uns meist eine Suppe. Sehr bald sahen wir uns nach einer weiblichen Hilfskraft um, die erste war zu jung und wir schickten sie bald weg, weil sie nicht genug verstand. Dann kam ein alter Drachen, der besser war. Unser *déjeuner* bestand meist aus *pommes de terre en robe de chambre*³⁵ und Brot und wir schätzten uns glücklich, als A. durch Freundschaft mit einem Lazarett-Inspektor eine Kiste Konservenfleisch für uns ergattert hatte, sodaß wir wenigstens etwas Fett dazu

-20-

³³ Hier ist wieder ein Hinweis auf „später“.

³⁴ Handgezeichnetes Corpszeichen von Palatia Bonn.

³⁵ Französische Bezeichnung für nichts anderes als Pellkartoffeln.

hatten. Butter, Milch u. Eier waren schwer aufzutreiben und was da war erhielten zunächst die Lazarette. Wir hatten uns in *Bonn* mit allerhand Tee und Kaffee versorgt und das kam uns jetzt zu Statten. Wein gab es aber im Überfluß, denn es war ein Weingeschäft am Ort, welches wir mit Beschlag belegt hatten. Ein 2tes war bereits vernichtet, in den Kellern stand der Wein bis an die Knöchel u. die Fässer waren eingeschlagen. Auf Anordnung der Inspektion wurde die Flasche Wein mit einem Einheitspreise von 50 Pfg verkauft und der Liter ebenfalls. Die Kasse führten wir u. lieferten dem Weinhändler ab. Dabei tauschten wir das Geld gegen Wein ein und lieferten das Geld ab. Beim Umtausch des Geldes verdiente die Kommandantur etwa 120 M, die wir zur Verbesserung unserer Verpflegung später verwendet haben, ferner zu Weihnachtsgeschenken und zu Gratifikationen an die beiden Schreiber, welche allerhand zu

(neues Blatt)

thun hatten. Mitte der Woche besserte sich das Wetter und ich konnte sehr hübsche Ritte in die Umgegend machen. Dabei habe ich häufig von einer Höhe nördl *Evergnicourt* Artillerie Gefechte in westlicher Richtung beobachtet, einmal mit einem 10. Art. v. *Crammon*, der aus dem Lazarett kam und sein Regiment wieder suchte. Es lagen 2 Grn. Kdos im Ort, das VII und das XVIII, bei letzterem der Großherzog v. *Hessen*, der in dem sogen. *Château* hinter der Kirche einquartiert war. Das XVIII Korps rückte dann weiter nach Nordwesten ab. Freitag Abend beobachteten wir von einer Strohdiege aus ein Gefecht bei Nacht und sahen auch den Kometen, welcher mit dem bloßen Auge zu erkennen war und als schwacher Schimmer unter dem großen Bären stand; der ist natürlich am Kriege schuld. Schlimm war das Fehlen jeglicher Beleuchtung. Ich hatte in *Montcornet* noch ein Packet Stearin-Kerzen eingehandelt, das ich aber (für)

-21-

kommende Notfälle aufsparen wollte. Kn. trieb im Dorfe endlich Unschlittkerzen von sagenhaftem Alter auf. Wir opferten jeden Abend eine und mußten alle 5 Min. den Docht abschneiden, der (die) Dicke eines starken Bindfadens hatte. Als Leuchter diente eine leere Flasche. Mittlerweile hatten wir das Büro des Kriegsgerichts in die Schule verlegt und kochten auch in der dortigen Küche. Den Vorplatz benutzen wir als Eßzimmer. Dann ging es früh ins Bett.

Sonnabend den 3 Oktober 14

Am Sonntag kam der Hptm. v. *Elern* von der 10. Art. durch, ein Bekannter von Kn. und der Sohn unseres früheren Nachbarn. Er muß eine Bruchoperation in der Heimat machen lassen. Er ißt bei uns mit seinem Begleiter, einem lungenkranken Inf. Offz. zu Abend, der einen köstlichen Humor hat. Nachher kam noch der Graf *Schweinitz* hinzu, früherer 10. Artill. und ein Bekannter von Kn. u. mir. *Elern* ist sein bester Freund. *Schw.* ist Adj. beim VII Korps.

(neues Blatt)

Wir haben einen sehr vergnüglichen Abend und lachen uns halb krank. Am nächsten Morgen nahm *Elern* Briefe in die Heimat mit. Ich mußte mich mit der Brotversorgung der Gemeinde beschäftigen, erstreite 2 Sack Mehl in der Mühle von *Houdilcourt*,³⁶ welche von uns für die Truppen betrieben wird. Korn haben die Gemeinden wohl, aber sie können es nicht mahlen lassen und das Weißbrot ist die Hauptnahrung der Franzosen. Später wurde die Sache so geregelt, daß die Gemeinden das Korn lieferten und einen Teil des Mehls und der Kleie zurück bekamen.

³⁶ Etwa 7,5 km östlich von Neufchatel gelegen.

Eines Tages begegnete mir *Brederlow*, schon mit dem E.K. II und der Hess. Tapferkeitsmedaille³⁷ ausgestattet. Er liegt mit seiner Fliegerabteilung im Nachbardorfe *Pignicourt* und lud uns zum Besuche desselben ein. Kn. und ich fuhren auch hinüber, er selbst war nicht da, aber man zeigte uns die in Zelten untergebrachten Flugzeuge. Bevor wir die Zelte betraten, kam ein Flieger von der Front

-22-

her, es sei ein deutsches Flugzeug meinten die Herren, weil es einen massiven Bau zwischen Flügeln und Schwanz habe. Eine Ladung Fliegerpfeile,³⁸ die wie ein(e) Schrotladung durch die Zelte kam, belehrte uns aber eines besseren. Schaden hatten sie weiter nicht angerichtet, nur ein Mann hatte eine leichte Verletzung am Ohr. Jedenfalls hatte der Franzose aus der Höhe von 1800 m sehr gut gezielt. Am anderen Tage sahen wir von der Brücke über die *Aisne* zu, wie zwei feindl. Flieger von unserer Artillerie vergeblich beschossen wurden. Unser Stab vermehrt sich um 1 Arzt namens *Michelsohn*, ein berliner Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Es kamen ½ Dtz. berliner Juden und davon hatten wir, wie sich herausstellte jedenfalls den anständigsten bekommen. Unsere anfängliche Zurückhaltung verschwand bald vor seiner wirklich guten Kinderstube. Er stammt aus *Hannover* und ist mit *Richard*³⁹

(neues Blatt)

und *Reinhard Siecke* zur Schule gegangen. Diesen traf ich zufällig in einem Dorfe namens *Poilocourt*, wo die Kolonne eines mir bekannten Rittm. der Res. *Schlikker* vom Hus. 17 lag, bei der ich Nachforschungen nach einer verschwundenen Uhr anstellte. S. ist bei der Kol. des Rittm. d. Res. *Marx* vom Dr. R. 16. Auch *Neumann* und *Wurm* waren da und noch mehrere 16te Dragoner. Die Kolonnen standen unter dem Befehl des Majors v. *Storp* von der 10. Artillerie, auch einem Bekannten. Ich hatte mein erstes Kriegsgericht gegen Leute, welche in dem benachbarten Dorfe *Brienne*⁴⁰ nach Waffen hatten suchen sollen und dabei etwas geplündert hatten. Es kam aber nichts dabei heraus. In *Brienne* ist das Schloß eines Grafen von *Nazelle*, welches zum Seuchen-Lazarett umgerüstet wurde. Namentlich der Typhus hat sich bemerklich gemacht und wir wurden später auch alle dagegen geimpft. Gegen Cholera gleichfalls.

-23-

Sonnabend den 10. Okt. 14

Die Woche verlief ohne besondere Ereignisse. W. fischte eines Tages in einem verlassenen Hause mit unserem Polizisten (es war eigentlich der Briefträger) eine Zivilperson auf, die nicht ins Dorf gehörte. Angeblich ist es ein franz. Landwehr-Artillerist, der behauptet, aus *Maubeuge* entflohen zu sein, als die Offiziere gesagt hätten, die Festung könne sich gegen unsere schwere Artillerie nicht halten. Er wolle nun versuchen nach *Reims* zu kommen, wo er Arbeiter für Schreibmaschinen sei. Der Mann war mir sehr verdächtig als Spion, da er sich Civil verschafft hatte, es ließ sich aber nichts nach weisen. Deshalb steckten wir ihn (in französische Uniform, welche sich im Rathaus vorfanden und schoben ihn als Gefangenen ab.

³⁷ Hessische Tapferkeitsmedaille, vgl. <https://www.deutsche-gesellschaft-fuer-ordenskunde.de/DGOWP/wp-content/uploads/2012/10/OuE55.pdf>

³⁸ Fliegerpfeile sind spitze, etwa 12 bis 15 cm lange Metallstäbe, die in den ersten Jahren des Ersten Weltkriegs von Flugzeugen und Luftschiffen als Waffe gegen feindliche Bodentruppen abgeworfen wurden.

³⁹ Richard Göhmann (1879-1961), jüngerer Bruder von Georg Göhmann

⁴⁰ Brienne-sur-Aisne

Mit dem 11. Oktober war die Kommandantur zur 7. Armee übergetreten, da unsere Armee sich nach *St. Quentin* verschoben hatte. Der Tausch war schlecht, denn

(neues Blatt)

wir bekamen in der Person des Gen. Lt. *v.d. Gröben* ein Schwein von Kerl als Chef. Wir bekamen aber von der neuen Inspektion aber wenigstens täglich Befehle, bei der alten war man höchst sparsam damit und wir wußten manchmal nicht, woran wir waren. Die ganze Woche war Flieger-Schießen, nach *N.* kamen sie aber sehr selten. Das Gen. Kdo VII verließ uns, statt dessen kamen die Sachsen (XII).

Sonnabend den 17.10.14

Vorigen Montag hatte ich wieder ein kleines Flieger-Erlebnis. Ich mußte wieder nach *Houdilcourt* reiten und hinter *Brienne* kam in großer Höhe ein Flieger über mich geflogen, der dann nach *H.* zu abbog. Kaum hatte ich *Poilcourt* passiert, wo alles wie besessen mit Karabinern nach dem Flieger schoß, als ich vor mir einen großen Krach hörte und eine große Wolke aufsteigen sah, zugleich verschwand der Flieger nach *Reims* zu. Er hatte auf die Bäckerei - Kolonne in *H.* eine Bombe abgeworfen, gottlob daneben aber nicht weit. Ein

-24-

Mann und ein Pferd waren verwundet. Am Nachm. begann wieder ein Art. Kampf, den wir von der Dieme beobachteten. Unsere beiden Fesselballons waren hoch und auch bei den Franzosen war ein Kugel-Ballon zu erkennen. Am Dienstag kam *Reinhard Siecke* zu uns zum Essen und nahm aus der Weinhandlung allerhand zu trinken mit. Abends kam *Douglas* zu Besuch, er ist bei dem einen Fesselballon als Beobachtungsoffizier.⁴¹ Wir tranken Ananas Bowle von einer uns geschenkten Flasche Sekt und eingemachten Früchten des Weinhändlers. Ende der Woche hieß es, daß wir nach *Guignicourt* sollen. Dort fallen zeitweilig die Granaten hinein und wir werden dort kaum etwas zu thun haben. Ein Befehl kommt nicht über und deshalb fahren Kn. und ich eines Tages zur Inspektion nach *Montcornet* in einem Auto der Sachsen. Es soll morgen losgehen und wir rücken in zwei Teilen ab. Kaum ist der erste Teil fort, so kommt

(neues Blatt)

ein Telegramm, daß wir in *N.* bleiben sollen. Rein in die Kartoffeln, raus in die Kartoffeln. Also bleiben wir. Unseren einen Wagen, den wir in *Anor* dazu bekommen hatten, wurden wir an die Kolonne *Schlikker* los, den anderen waren wir schon in *Laon* an eine andere Kommandantur losgeworden. Von dem Chirurgen des VII Korps hatten wir einen hübschen Wagen eingetauscht für 6 Personen und hatten außerdem noch 2 Infanteristen einen Wagen (Einspanner) mit Pferd abgenommen, so daß wir jetzt 3 sehr gute Wagen hatten und für die Beförderung der Offiziere, Mannschaften und des Gepäcks genügend Fahrzeuge hatten.

Sonnabend den 24.10.14

Am Dienstag rückten die Sachsen weiter nordwestlich, und für sie kam das X Korps. *Löhneysen* ist als Ordonnanz Offz. dabei, *Käseberg* als Verpflegungsoffizier, als Komm(an)dant des Stabsquartiers ein Rittm v. *Schwartz*, ein alter Ilfelder.⁴²

-25-

Sein jüngerer Bruder kam auch gelegentlich, beide sind Braunschweiger Husaren. Einige ihrer Schwadronen lagen in der Nähe und ich traf außerdem noch *Hantelmann*, auch einen

⁴¹ Der Beobachtungsoffizier lenkt das Feuer der Artillerie.

⁴² In Ilfeld am Harz war Georg Göhmann zeitweilig zur Schule gegangen.

alten Ilfelder, und *Edler* aus *Hannover*, der später in *Galizien* fiel.⁴³ *Löhneysen* lud mich eines Abds ins Kasino ein und ich hatte den Vorzug mit *Emmich*⁴⁴ am Tische zu essen. Das Abendbrot war einfach: kalter Aufschnitt, Spiegeleier und Münchener Bier. Ein Glas davon zu trinken konnte ich doch nicht lassen. Als ich den anderen Herren davon am nächsten Tage erzählte, lief ihnen das Wasser im Munde zusammen, denn Bier hat es seit Kriegsausbruch nicht zu trinken gegeben, nur mal ein Glas in *Lüttich* im *Café* am Justizpalast. Ein Kriegsgericht war abzuhalten gegen zwei Vagabunden, die von ihrem Regiment abgekommen waren und sich nirgends wieder angeschlossen hatten, sondern umherstrolchten. Versprengte gab es in der ersten Zeit viele und es wurden am Dorfein-

(neues Blatt)

gang und an der Kirche Feldgendarme aufgestellt, welche die Leute sammelten und jeden Abend bei einem Truppenteile ablieferten, wenn ihr eigener nicht alsbald erreicht werden konnte. Eine Zeitlang saß der Ortspfaffe gefangen auf der Wache, bis ich ihn davon befreien konnte. Er soll Lichtsignale gegeben haben, aber es konnte ihm nichts nachgewiesen werden und er hatte auch sonst nichts gethan. Seine Schwester kam durch Vermittlung des Bürgermeisters zu mir. Ich erwirkte ihm zunächst die Erlaubnis, seine Wäsche zu wechseln und am nächsten Tage ließ man ihn laufen. Er mußte sich aber verpflichten sammt einem zu ihm geflüchteten Amtsgenossen das Haus nicht zu verlassen. Das that er natürlich bereitwilligst. Der arme Knabe hat ungefähr 1 Woche zwischen den rauchenden Soldaten auf der Wache sitzen müssen u. ich fand ihn in einem Gebetbuche lesend in einer geradezu stickigen Luft von Tabaksqualm und Soldatengeruch. Wenn sich die belgischen Geistlichen nicht als

-26-

solche Fanatiker bewiesen hätten, wäre man mit ihm wohl milder umgesprungen. Heute kam plötzlich ein wütendes Telegramm der Inspektion, warum wir noch nicht in *G.* wären. Kn. fuhr zur Aufklärung hin und kam geladen wie eine Kanone wieder, weil man ihm Angst vor den Granaten nahe gelegt hatte. Das Telegramm, welches uns zurück gehalten hatte, war aufgegeben von einem Gen. Hptm des Gen. Kdo XII.

Sonnabend 31 Oktober 14

Am Sonntag wurde nach *Guignicourt* übersiedelt. Merkwürdigerweise müssen wir immer an einem Sonntag reisen. Wenn es ja eigentlich auch gar keinen Sonntag giebt, da die Arbeit niemals ruhen kann, so sucht man sich unwillkürlich für den Sonntag alles vom Leibe zu halten. Ich selbst konnte noch nicht mit, da ich in der Nacht wieder einen Niederbruch mit dem Darm hatte und *Michelsonn* mich nicht aus dem Bett lassen wollte, weil ich Fieber hatte. Bei den französischen Abortverhält-

(neues Blatt)

nissen war das kein Vergnügen. Das Closett des Bürgermeisters lag in einem Hintergebäude und bestand aus einem Raum mit einem Loch. (Ein) Sitzbrett war nicht vorhanden und es gehört erst einige Übung dazu, richtig alles durch die Öffnung zu befördern. Freilich gab es einen Stuhl, den man über das Loch stellen konnte und der kein Sitzbrett hatte, eine Erleichterung für das Zielen war das aber keineswegs. Für einen Kranken und für die Nacht sind diese primitiven Angelegenheiten schon gar nichts. Der Bürgermeister war wenig erfreut über unser Abrücken. Man habe sich so gut verstanden und wer weiß, wer wieder käme. Am

⁴³ Hier ist wieder ein Hinweis auf „später“.

⁴⁴ Vermutlich Otto v. Emmich (1848-1915), preußischer General der Infanterie.

Montag konnte ich nachkommen, Gliederschmerzen und Fieber hatten nachgelassen dank *Catomol, Pankreon, Aspirin* und *Tannalbin*. Das Wetter ist ganz miserabel und es ist ein scheußlicher Dreck. Die Franzosen wissen sich sehr gut mit Holzschuhen zu helfen, welche sie an Stelle von

-27-

Gummischuhen draußen anziehen. Ich kaufte mir deshalb auch ein Paar, die sich als sehr praktisch erwiesen, aber man muß erst lernen darin zu gehen. Kn, W. u. ich kamen zu einer Frau *Basset* ins Quartier. Ihr Mann hat ein Eisengeschäft u. fährt ein Auto bei einer französischen Lebensmittel-Kolonie. Sie hat 4 kleine Mädchen und einen Jungen. Sie selbst ist Belgierin und stammt aus der Gegend von *Dinant*. Ihre Besorgnisse wegen des Schicksals ihrer Eltern konnte ich nicht zerstreuen, D. ist stark mitgenommen und die Umgebung wahrscheinlich auch. G. ist ungefähr von derselben Größe wie *Neufchatel* und Endpunkt unserer Eisenbahn, welche über einen großen Viadukt führt, der die *Aisne* überbrückt. Man hat ihn gesprengt, aber unsere Eisenbahner oder Pioniere haben schon eine Holzbrücke wiederhergestellt. Die parallel dazu laufende Kleinbahnbrücke ist auch gesprengt und liegt in der *Aisne*. Man ist damit

(neues Blatt)

beschäftigt, sie wieder zu heben, was auch bald nach unserer Ankunft gelang. Westlich der Bahn liegt das übliche Schloß in einem hübschen Park an der *Aisne* mit steil abfallenden Ufern. Es gehört einem Grafen *Nazelle*, dem Bruder des Schloßherrn von *Brienne* und enthält eine sehr gute Bibliothek und hübsche Altertümer. Im Garten liegen viele deutsche Soldaten begraben. Der Aufenthalt in dem Schloß und dem Park ist mit Vorsicht zu genießen, da es mit dem Bahnhof und den beiden erwähnten Brücken das Ziel der französischen Granaten bildet. Viel Schaden richteten sie nicht an, weder Schloß noch Bahnanlagen wurden beschädigt. Außerdem waren sehr viele Blindgänger darunter. Es waren 15 ctm (?) Geschosse also schon ein ganz anständiges Kaliber, die man schon ein paar Sekunden angezischt kommen hört. Ins Dorf hinein fiel keine einzige, soweit langen sie anscheinend nicht. Ihr

-28-

Krach ist ganz anständig. Das Dorf war mit Truppen des X und XII Korps belegt und wir sollten anscheinend zwischen den Sachsen, Braunschweigern und Preußen so eine Art neutrale Ortskommandantur bilden. Als wir kamen, lagen die 92er vorn, im Laufe der Woche wurden sie von den 77ern abgelöst. Ich traf *Schimmelpfeng* bei ihnen und erfuhr, daß *Delius* und *Haeseler* unsere beiden Bezirksadjutanten in Lbg. bereits unter dem Rasen liegen. Auch *Wunnenberg*, der mit mir in *Celle* zusammen Rfd. war, traf ich, er ist bald darauf gefallen in *Flandern* und manchen anderen z.B. den zweiten *Friedberg* von der Fh. (?) 46. Die Schützengräben sollen sehr interessant sein und wenn möglich wollen wir mal hinein. Der umstrittenste Punkt ist die Höhe 108 mit dem Steinbruch bei *Berry au Bac*. Wir vereinigten uns mit der 6. Eskdr Hus 17 unter meinem Bekannten *Walther-Weißbeck*

(neues Blatt)

zu einem gemeinsamen Kasino in dem Hotel des Ortes, links lag unser Bureau, rechts unser Kasino. W.-W. hat bei sich Oberlt. d. R. *Rimpau*, Lt. der Res. *Wolff*, Sohn unseres O.K.G. PM. (?), Lt. d. R. *Ahrweiler*, Lt. d. R. *Löbbecke* und Lt. *Lüdecke*, ein Neffe meines Conaktivens *Ludw. Struve*, alles nette Leute. Ab und zu kamen 2 Sachsen von der Masch. Gew. Komp. der Leibgrenadiere hinzu, ein Hptm. v. *Ponikau* und ein Lt. v. *Miltiz*, wenn sie in Ruhe lagen. Dann sächselten die Braunschweiger und die Sachsen sprachen braunschweigisch, daß es nur

23

so eine Art hatte. Auch 92er kamen ab und zu, namentlich zwei Brüder *Leineweber*, einer Professor am *Lyzaeum II* in *Hannover*,⁴⁵ meiner alten Schule, einer Postinspektor in *Caßel*,⁴⁶ beide mit Humor begabt, namentlich der Professor. Er fiel nachher leider einer Granate zum Opfer, lag lange Zeit verwundet in *Laon* und starb dann an Unterernährung.⁴⁷ Wir haben sein Grab oft besucht.

-29-

Kn. war einen Tag in *Montcornet* und besuchte *Madame Paris*, die inzwischen einen kleinen Jungen geboren hat.⁴⁸ Er selbst ist nie in die Verlegenheit gekommen, am Wochenbette seiner Frau zu sitzen, manchmal hat der Klapperstorch verständige Eingebungen. Ich schrieb für *Mad. Paris* an die Zentrale für Kriegsgefangene in *Berlin*, ob ihr Mann gefangen ist, es fand sich aber nur ein Vetter ihres Mannes. Am Schluß der Woche erschien noch ein Sachse auf dem Plan, ein Major v. *Schimpff* aus Dresden, der mit einer Engländerin verheiratet ist. Er brachte 600 Mann Ersatz für die Leibgrenadiere und war bisher Ortskommandant von Sieradz (?) in Polen. Ein richtiger gemütlicher Sachse, der andauernd Zigaretten raucht und ganz greulich saufen kann, namentlich Schnaps. Er wohnte bei dem französischen Doktor und schloß dort Freundschaft mit einer Französin, die er seine *belle-laide* nannte, hübsch war sie

(neues Blatt)

nicht aber anmutig, sehr anmutig. Mancher ist mit der scheußlichsten Schürze zufrieden. In *Guignicourt* hatte man die Männer in kräftigem Alter zwangsweise in der Scheune zusammen(ge)bracht, welche im Hof des Hotels lag. Sie mußten zwangsweise gegen Verpflegung arbeiten u. waren glaube ich recht unzufrieden mit ihrem Geschick. Soweit ich feststellen konnte, handelte es sich um eine Zwangsmaßregel, weil sich die Bevölkerung zunächst recht widerspenstig gezeigt hatte.

Sonnabend den 7. Nov. 14

Anfang der Woche kam ein Untffz. zurück, den wir gemeinsam mit den Husaren nach *Trier* geschickt hatten, um Einkäufe zu machen. Er war eine Woche lang fort und hat alles zur Zufriedenheit besorgt. Lang entbehrte Sachen brachte er mit: Käse, Eier, Schinken, Beleuchtungsgegenstände, Waschsachen und dergl. nützliche Sachen mehr. Der Spaß kostete uns freilich 30 M, aber es gab oft Tagegelder aus Kontributionen u. deshalb konnte jeder das Geld

-30-

verschmerzen. Ganze Tagegelder gab es nur die erste Zeit, später immer halbe, aber auch die betragen für einen Kr.Ger.Rat 7,50 M. Alles in Allem habe ich bis Mai 1915⁴⁹ etwa 700 M überher erhalten. *Blank* fuhr nach *Montcornet* zum Zahnarzt. In seiner Abwesenheit traf ein Telegramm ein, welches ihn zurückrief zu anderer dienstlicher Verwendung in der Heimat. Sein Nachfolger heißt *Thielebeule*. Bl. ist zurückgerufen aufgrund eines Erlasses, der alle felddienstfähigen Beamten, welche noch im Reserveverhältnis sind, zurückruft zur Verwendung in der Front. Danach hätte ich auch fortgekonnt und hätte es auch gern gethan, weil ich fast nichts zu thun hatte und nur ungern als Kr.Ger.Rat mitgegangen war. Ein vor der Mobilmachung gestelltes dahin gehendes Gesuch hatte man mir aber abgelehnt. Jetzt verbot

⁴⁵ Später umbenannt in Goethegymnasium, gelegen in der Goethestraße.

⁴⁶ Bis 1926 die Schreibweise von Kassel.

⁴⁷ Hier ist erneut ein Hinweis auf „später“.

⁴⁸ S.o. den Eintrag vom 19. Sept. 1914 (Teil I Blatt 17 verso).

⁴⁹ Hier erfolgt eine Vorausschau bis Mai 1915. Teil II der Kriegserinnerungen beginnt mit dem 1.5.1915.

es mein Darm. Ich wollte trotzdem fort und Kn. hatte mir solange zugesetzt, bis ich unseren Arzt zu Rate zog. Der erklärte mir,

(neues Blatt)

ich sollte froh sein an der Stelle, an der ich wäre, er hielt mich für frontdienstunfähig. Anscheinend hatte er nicht Unrecht, denn wie ich auf der Waage feststellte, hatte ich durch die verschiedenen Durchfälle seit Kriegsbeginn etwa 20 Pfd. abgenommen. Ein ärztliches Attest wurde auf Kn's Befehl ans Kr.Min. abgeschickt und ich saß fest. Einige Tage war schönes Wetter, aber bald mußten die *sabots*⁵⁰ wieder in Thätigkeit treten. Ich vernahm oder vielmehr versuchte einen verwundeten Schwarzen zu vernehmen. Er lag in der zum Lazarett eingerichteten Kirche auf dem Stroh zusammengekauert wie ein Häufchen Elend. Nahe heranzutreten wurde ich gewarnt, weil er voll Läusen war und Krätze hatte. In dem Lazarett wirkten 2 Franzosen, der eine ein Krankenträger, der andere ein Student der Medizin. Einer meinte, es sei ein Verbrechen diese Leute, die von der Sonne lebten, in dieses Klima zu bringen.

-31-

Ich hatte keine Lust ihm klarzumachen, daß es auch ein Verbrechen wäre, das schwarze Gesindel gegen eine weiße Nation loszulassen und ließ ihn stehen. Das schwarze Luder welcher von den Franzosen übrigens geduzt wurde, obwohl er die Tressen hatte und sie nicht, war vom 3 senegalesischen Schützenregiment.⁵¹ Die 77er haben neulich mit ihnen zu thun gehabt und die ganze Gesellschaft in einen 30-40 m tiefen Steinbruch gejagt. Mit den Engländern würden unsere Leute noch ganz anders umgehen.⁵² Das Schießen war Abds und Nachts besonders stark, weil einige kleine Vorstöße gemacht wurden, um Höhe 108, *Lapigneul, le Godal am Aisne Kanal* zu nehmen. *Aisne* und *Aisne Kanal* fließen dicht bei einander. Die Granaten Nachts waren weniger gemütlich, immer kamen sie aber noch nicht ins Dorf. Meist gingen (wir) um 10 Uhr zu Bett, nur der Doktor soff noch länger mit den Husaren herum oder

(neues Blatt)

sie spielten Karten. Skat konnte er aus dem f.f. und manchen lieben Nachmittag hatten wir mit ihm in seinem Quartier in *Neufchatel* die Karten gebogen.

Sonnabend den 14 Nov. 14

Die verflossene Woche brachte mir eine Trauer Nachricht. Franz⁵³ ist am 29.10. bei *Messines* verwundet und am 2.11. in *Comines* gestorben. Im Schützengraben traf ihn eine Gewehrkuugel ins linke Auge und drang hinter dem Ohr wieder heraus. Er war sofort bewußtlos und ist auch nicht wieder zu sich gekommen. Man hat noch einen Würzburger Professor hinzugezogen, aber es war nichts zu machen, beinahe möchte ich sagen gottlob, denn mir unseren I. *Franz* als Krüppel vorzustellen, wäre mir noch schmerzlicher gewesen als sein Tod. Zuletzt sah ich ihn Pfingsten, wo er nach Schluß eines Kommandos auf der Schießschule bei *Berlin* ein paar

⁵⁰ Wohl Holzschuhe oder -pantoffeln, siehe bereits oben unter dem 31.10.1914 (Teil I Blatt 27).

⁵¹ Eine Tresse ist eine aus Gold- oder Silberfäden gewebte Borte zum Besatz von Kleidungsstücken. In Uniformen bilden sie den Dienstgrad ab. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Tresse> Es muss sich daher bei dem Senegalesen zumindest um einen Unteroffizier gehandelt haben. Zum Einsatz von Senegalesen durch Frankreich im 1. Weltkrieg siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Tirailleurs_sénégalais

⁵² Weshalb mit Engländern noch ganz anders umgegangen worden wäre, bleibt unklar. Vielleicht waren die Engländer schwierigere oder unangenehmere Gegner als die Franzosen. Vgl. auch unter dem 12.6.1915 (Teil II Blatt 12) über das Aushängen eines Engländers in effigie in einem Käfig mit der Unterschrift „Hiddekk“.

⁵³ Franz Göhmann (1883-1914), s.o. unter dem 8.8.1914 (Teil I Blatt 1 verso).

Tage bei uns war. Es ist gut, daß man nicht weiß, wann man sich zum letzten Male sieht, sonst wäre die Folgezeit fürch-

-32-

terlich. Das Eisene Kreuz hatte er sehr bald bekommen, ebenso wie *Hermann*,⁵⁴ der es sich bei *Maubeuge* als Gefechts-Ordonnanz seiner Abteilung verdient hat. *Vale cara anima*. Man hat *Franz* auf dem Friedhof in *Comines* beigesetzt. Sein Tod war nicht die einzige schlimme Nachricht. *Hilda* schrieb, daß ihr Vater zum Dank für seine 40 jährigen treuen Dienste von den Russen entlassen ist.⁵⁵ Gerade wollte er seine Pensionierung beantragen und sich zur Ruhe setzen. Hoffentlich kann er das Haus retten für sich und die seinen.⁵⁶ Mama *Meyer* ist noch immer bei *Hilda*, hofft aber nächster Zeit nach Hause abreisen zu können.⁵⁷ Die Artillerie-Thätigkeit war trotz des schlechten Wetters namentlich in der Mitte der Woche recht lebhaft. Es regnete letzte Nacht stark und ich war erstaunt, heute Morgen bei prachtvollem Sonnenschein wach zu werden. Jetzt ist aber schon der Himmel wieder bezogen und die Aussicht auf Besserung scheint gering. (siehe Nachtrag 3 Blätter weiter)⁵⁸

Sonnabend 14.11.14 (Nachtrag)⁵⁹

In der Nacht zum Montag 9.11. war ein Angriff der Sachsen gegen *Berry au Bac* und auch die 19 Division beteiligte sich. Es gelang den Sachsen aber nicht *Berry au Bac* zu nehmen und auch die 19. Div. hatte keinen nennenswerten Erfolg. Beim Stabe, der im Nachbardorfe *Menneville* – zwischen *Neufchatel* und *Guignicourt* – liegt, waren *Winterfeld* und *Heyden*. Letzterer übernahm bald darauf eine Kompagnie in *Flandern* beim XXII Res.Korps. Die Dörfer an der Front wurden allmählich geräumt von der unglücklichen Bevölkerung und diese weiter rückwärts gebracht. Es kostete viele Tränen, aber die Bewohner waren im Wege, schwer zu ernähren und befanden sich im ständigen Granatfeuer. In *Aguilcourt* fiel eines Nachts eine Bombe in eine

-35-

Scheune, in der 79er lagen. 20 Mann blieben tot und ebenso viele verwundet. Die Ärmsten wurden hier ins Lazarett gebracht und es starben noch einige. Mehrere Pakete kamen für mich an, so ein Paket von *Mama*⁶⁰ mit Sachen von *Dollberg*, das etwa 4 Wochen unterwegs gewesen war. Die Husaren haben es beim Nachsehen von Paketen für das X Korps gefunden. Darunter war es natürlich geraten, weil wir 1 mob. Etapp Kdtur X Korps waren. Mit dem X Korps hatten wir aber garnichts zu thun und es war ein großer Zufall, daß das Paket in meine Hände kam. Es wurden nun alle auf dem Bahnhof lagernden Pakete durchsucht und es fand

⁵⁴ Hermann Göhmann (1884-1958), s.o. unter dem 8.8.1914 (Teil I Blatt 1 verso).

⁵⁵ Wilhelm Meyer (1845-1916) lebte als deutscher Reichsbürger ev.-luth. Glaubens mit seiner Familie in Odessa. Er war seit 1875 Inspector der Zweiten Russischen Assecuranz-Gesellschaft mit Sitz in St. Petersburg.

⁵⁶ Die Hoffnung erfüllte sich nicht. Über die letzte Zeit in Odessa gibt es einen ausführlichen Bericht von Wilhelm Meyer an das deutsche Kriegsministerium. Er konnte oder musste Odessa im Februar oder März 1915 zusammen mit seiner Frau mit nur 500 Rubeln in bar und unter Zurücklassung sämtlichen Vermögens verlassen. Wilhelm Meyer starb am 10. Mai 1916 in Berlin. Das großzügige Eckhaus in Odessa steht immer noch; es gibt eine Fotografie von Google aus dem Jahre 2011.

⁵⁷ Caroline Meyer, geb. Jean (1853-1934), s.o. unter dem 8.8.1914 (Teil I Blatt 1). Mama Meyer konnte im November 1918 noch einmal nach Odessa reisen, um das Haus zu verkaufen; siehe dazu unter dem 10.8.1918 (Teil III Bl. 66 verso) und unter dem 14.12.1918 (Teil III Bl. 78 verso f.).

⁵⁸ Hier endet Teil I Blatt 32 verso.

⁵⁹ Der Nachtrag – in der Leseabschrift hierher vorgezogen von Blatt 35 und 36 – setzt den Wochenbericht vom 14.11.1914 fort.

⁶⁰ Elisabeth Göhmann, geb. Hastedt (1854-1937).

sich noch eins von Tante Techen,⁶¹ welches besonders schön mit allem Notwendigen ausgestattet war, nicht nur Eßsachen, sondern (auch) Streichhölzer, Lichter, Nähmaschinen, Briefpapier u.s.w. Es standen auf dem Bahnhof auch noch andere Wagen mit Paketen für die Etappe und ich beschloß auch die durchzusuchen. Ich

(neues Blatt)

kroch in den ersten besten Wagen hinein, der oben so mit Paketen vollgestopft war, daß man nur darin liegen konnte. Wahrhaftig fand ich sofort das lang ersehnte Paket von *Welhausen* für mich mit einer zweiten Uniform, diesmal Kr.Ger.Rats Uniform, worüber ich nicht sehr erbaut war. Aber es war doch ganz gut, denn später wurde verfügt, daß Res.Offiziere in Beamtenstellen in Ausübung der Amtsthätigkeit Beamten-Uniform zu tragen hätten. Bei Kr.Gerichten, Vernehmungen, Durchsuchungen u.s.w. mußte ich sie also tragen. Aber der schlaue *Welhausen* hatte mir keine Mütze mitgeschickt und ich mußte erst um eine telegraphieren. Man nahm das Telegramm zum Glück an. Meine bei *F.C. Meyer* bestellten Hemden kamen auch über die Etappe an und ich gab nun bei Gelegenheit meine weißen mit nach Hause. Die Hemden kosteten 12,50 M und 16,50 M das Stück. Ich fiel beinahe auf den Rücken. Nach

-36-

längerem Briefwechsel bezahlte ich den zunächst zurückgehaltenen Betrag von 20 M, weil ich keinen festen Preis vereinbart hatte. Jedenfalls hatte ich die Genugtuung, daß sich die Hemden vorzüglich bewährten, was ich von 2 in Lbg bei *Hartmann* später bestellten seidenen Hemden nicht behaupten kann, denn sie liefen nach dem Waschen enorm ein und ich konnte sie erst wieder gebrauchen, nachdem ich sie hatte vorschuhlen (?) lassen an den Ärmeln. Der Schaden in Seide ließ sich aber nicht ausgleichen und es waren deshalb mehr eine Art Unterjacken geworden. (Fortsetzg. 4 Blätter vorher)⁶²

(neues Blatt)

Sonnabend den 21.11.14

Die Woche verlief ohne besondere Ereignisse und es wurde kaum geschossen. Mit Neumond (17. Nov) war Kälte gekommen. Teils war sie willkommen, weil sie endlich mit den unzähligen Fliegen aufräumte, teils war sie es nicht, denn die französischen Heizvorrichtungen sind mangelhaft. Ich kenne sie schon von meiner Pariser Zeit her.⁶³ Wir waren aber von allen Seiten mit Wollsachen so reichlich bedacht, daß lediglich die Waden und Oberschenkel frei waren. Ich hatte wollene Strümpfe, Knieschützer (von *Reinhard Sieckes* Frau), Bauchbinde (von *Hilda*), Unterjacke (von *Mama*), Halstuch (von Tante Techen), Pulswärmer (von Frau *Daubenspeck*), Handschuhe (von *Else*), außerdem noch Ohrenschützer, Kopfstulpe und Lederweste. Herr du meines Lebens! Reiten ließ sich schlecht auf dem harten Boden. Sonst waren nette Reitgelegenheiten z.B. am *Aisne Kanal* entlang, in das dicht bei G. gelegene Gehölz, auf den un-

-33-

bestellten Feldern konnte man sich auch nach Herzenslust tummeln. Am vorigen Sonntag besuchte ich *Reinhard S.*, der jetzt in *Evergnicourt* bei *Neufchatel* lag. Dort fand ich auch

⁶¹ Vermutlich Dorothea Hastedt (1852-1936), eine Schwester der Mutter Elisabeth Hastedt (1854-1937).

⁶² Ende des Nachtrags (auf Blatt 36 verso) mit der Fortsetzung des Wochenberichts vom 14.11.1914.

⁶³ Nach seiner neunmonatigen Reise durch Nordamerika in den Jahren 1904/1905 hielt Georg Göhmann sich noch länger in London und Paris auf. Von dieser Zeit gibt es Tagebücher und Briefe.

Hermann S. vor. Wir hatten ein vergnügtes Mittagbrod. H.S. fuhr mit nach G., da er mit *Walther-Weißbeck* befreundet ist. Dort begoß er sich scheußlich die Nase und wir verstauteu ihn schließlich in *Löbbeckes* Schlafsack. Der Nachfolger von *Blank* traf auch ein und *Blank* fuhr eines Morgens ab. Sein Nachfolger scheint umgänglicher zu sein. *Blank* war eigentlich fortwährend verstimmt und sein Verhältnis zu Kn. war mäßig. *Thielebeule* erzählte mir, daß er unter den Kollegen als Sonderling bekannt sei und außer mit einem einzigen mit Niemandem verkehrte, sondern für sich lebte. Seine schlechte Stimmung war wohl zum Teil mit darauf zurück zu führen, daß er im Oktober seine Mutter verloren hatte.

(neues Blatt)

Sonnabend den 28. Nov. 14

Der Anfang der Woche war weiter friedlich. Man hat angefangen die Kleinbahn-Geleise fortzunehmen und auf der Bettung Schienen für eine Rollbahn zu legen, die *Guignicourt* mit *Bazancourt*⁶⁴ verbinden soll und auf diese Weise die Front entlang läuft. Das hatten die Franzosen sehr bald spitz gekriegt. Mittwoch war großes Schneetreiben. Ich will wie alltäglich vors Dorf hinaus und fand dort 100te von Buchfinken und zahllose Rebhühner, die sich ans Dorf heranzogen. Auf dem Schnee konnte man sie einzeln zählen. Selten habe ich solchen Schneefall erlebt. Es war wie man ihn auf Bildern vom russischen Winter sieht. Hatte alles im Nu weiß gemacht. Gegen Mittag ließ es nach und es setzte sogar ziemliches Tauwetter ein. Der Dreck war schlimmer als je zuvor. Man hat zwei Batterieen alte 15 cm Geschütze gebracht, die von bayrischen Landst.-Artilleristen gebracht wurden.

-34-

Sie sollen *Reims* und die französischen schweren Batterieen unter Feuer nehmen. Man hat für die alten Dinger noch viel Munition in der Heimat und die soll nun verknallt werden. Die Franzosen blieben uns aber die Antwort nicht schuldig. Am Freitag fielen die beiden ersten schweren Granaten ins Dorf, eine an den Bahndamm, die andere ins *Café Renzel* an der Hauptstraße dicht dabei. *Md. R.* wurde im Keller getötet und man fuhr ihre Reste auf einer Schubkarre vorbei. Die Granate war durch die Haustür in ein Zimmer gegangen, in dem ein Zahlmeister arbeitete und der plötzlich sehr eilig das Bedürfnis nach frischer Luft empfunden haben soll, was man ihm nicht verdenken kann. Von da war sie in den Keller gefahren und erst im Boden krepirt. Heute Nachmittag kamen wieder ein halbes Dutzend solche dicken Dinger. Sie hatten es offenbar auf den Bahnhof abgese-

(neues Blatt)

hen und zersprangen dort mit dem nötigen Krach. Schaden machten sie nicht, aber sie verbreiteten Unruhe, da wir uns auf Fortsetzung gefaßt machten.⁶⁵

Sonnabend den 5.12.14

Eine ereignisreiche Woche liegt hinter uns. Am Sonntag kamen die ersten Granaten schon morgens um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr, ungefähr ein Dutzend, alle 5 Min. eine. Zwei flogen dicht bei unserem Hause ins Dorf, thaten aber keinen Schaden. Offenbar war es auf den Bahnhof abgesehen, wo heute die nach dem Norden (*Flan-*

⁶⁴ Etwa 15 km nordöstlich von Reims.

⁶⁵ Hier auf Blatt 35 im handschriftlichen Original beginnt die Niederschrift des in dieser Leseabschrift vorgezogenen Nachtrags mit der Fortsetzung des Wochenberichts vom 14.11.1914, und es folgt auf der Rückseite von Blatt 36 die Fortsetzung des handschriftlichen Originals mit dem Wochenbericht vom 5.12.1914.

(neues Blatt)

dern) verladenen Regimente wieder ausgeladen werden sollten. Die Ausladung wurde schließlich unmöglich, da der Bahnhof zu sehr bedroht wurde. Die meisten Truppen wurden deshalb weiter zurück in *Amifontaine* ausgeladen. Eine von den Granaten flog zwischen den beiden Wassertürmen durch auf den Platz vor dem Bahnhof, eine in den Garten eines Hauses daneben, in dem der Eisenbahner-Hauptmann wohnt. Am Nachmittag ging die Schießerei weiter. Einige Granaten flogen schon über das Dorf nach der Kleinbahnstrecke hin, an der gebaut wird, einige dagegen flogen wieder ins Dorf hinein. Als ich von unserem Quartier nach der Kommandantur ging, hörte ich eine genau auf mich zu kommen. Man bekommt sehr bald Übung darin, wohin sie fliegen. Sie zu sehen, war mir aber nicht möglich. Ich stellte mich dicht an eine Mauer und das unfreundliche Ding schlug dicht hinter mir ein neben das Schulhaus. Gottlob war die

-37-

Schulmauer dazwischen und mir flog nur der aufgewirbelte Dreck um die Ohren. So'n Ding kann aber einen ziemlichen Spektakel und eine große Rauchwolke machen. Auf der Kommandantur war alles in ziemlicher Aufregung, denn das Schulhaus liegt dicht dahinter. Eine andere Granate flog in die Latrinen welche zwischen zwei Häusern an der Hauptstraße angelegt waren. Ein dort abprotzender Soldat kam wie der Blitz heraus und fegte zu unserem großen Gaudium mit verhängter Hose an uns vorbei. Außer dem Schrecken hatte er nichts abgekriegt. Abends war alles wieder vergessen, wir machten uns sehr vergnügt über einen Gänsebraten her ohne zu ahnen, daß er unser letztes gemeinsames Essen sein sollte. Am Montag ließ *M-W.* seine Husaren um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr ausrücken, um Pferde- und Menschenverluste zu vermeiden. Es war auch höchste Zeit, denn Punkt 9 Uhr kam

(neues Blatt)

wieder die erste Granate. Heute gingen sie weit über das Dorf nach dem Bahnbau. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ritt ich mit *Achterberg* spazieren. Wir kamen auch ungeschoren aus dem Dorf, aber kaum hatten wir angetrabt, um nach *Menneville* zu ins Gehölz zu reiten, als wir dicht an der Bahn eine Granate zugeschickt bekommen. Der Wind trug uns den Knall so mächtig zu – es waren auch nur 100 Schritt – daß wir mächtig erschrecken, am meisten mein Fuchs, der vor Schreck einen mächtigen Satz machte, der mich etwas aus dem Sattel brachte. Die Granaten hatten ihn so wie so schon etwas nervös gemacht und als ich ihn beim Festklammern noch mit den Sporen zu nahe kam, setzte er mich ab und entschwand im Dorf. Ich holte ihn mir wieder und wir ritten weiter, diesmal ohne in allzu großer Nähe von den Granaten behelligt zu werden. Als wir nach einiger Zeit zurück kamen, fing das Feuer wieder ziemlich

-38-

heftig an und wir blieben bei den Husaren draußen. Ein Bote holte uns aber mit der Nachricht, daß die Kommandantur abrücken wolle. Inzwischen war auch schon allerhand Unheil angerichtet, das Haus neben der Kdtur hatte eine Granate abbekommen, die neben unserem Quartier in einem hübschen Garten belegene Villa u.s.w. Mehrere Soldaten und Einwohner waren getötet. Als wir ins Dorf kamen, war ziemliche Aufregung. Das Lazarett baute ab, alles was Pferde hatte, zog heraus, um sie in Sicherheit zu bringen, die Feldküchen wollten ihren kostbaren Inhalt retten. Dazu kam alle 5 Minuten eine Granate und alles stand auf der Straße im Schutz der Häuser. Es gibt angenehmere Augenblicke. Ich dachte Kn. wollte nur für die Tageszeit weichen und Abds wieder kommen, aber er wollte ganz heraus. Er meinte die Verantwortung daß wir dort zwecklos abge-

(neues Blatt)

schossen würden als Etappen-Truppe wollte er nicht übernehmen. Na, er mußte es ja wissen. Wir rückten also um 1 Uhr ab, *Fritz* hatte meine Sachen schon gepackt, als ich zurückkam. Wir kamen auch unversehrt nach *Menneville*, wo *Winterfeld* meinem knurrenden Magen zu einem Mittagbrod verhalf und fuhren nach *Neufchatel*, das wir ja auch zu besorgen hatten. Kn. meldete unser Abrücken und erhielt zunächst freie Hand, wir sollten aber so bald als möglich zurück nach G. Abends verpflegte mich *Löhneysen*, der in dem *Château* hinter der Kirche wohnte. Aus der Schule war ein Kasino gemacht, und wir bekamen das Zimmer der Lehrerin, welches wir zuletzt benutzt hatten, auch wieder überlassen. In der Nacht wurde ich von einem mörderischen Knall wach und dachte, in N. ginge derselbe Tanz los. Es war aber etwas anderes gewesen. *Berry au Bac* ist durch die Aisne in zwei Teile

-39-

geteilt und den einen wollten wir gern haben. Deshalb wollte man die Brücke zerstören, welche die beiden Hälften verband, was unserer Artillerie bisher nicht gelungen war. Nun hatten die Pioniere einen Kahn mit Dynamit beladen, einen Mast mit Kontakt errichtet, der bei Berühren der Brücke den Sprengstoff zur Explosion bringen sollte. Es war auch erst alles ganz schön gegangen, leider war dann der Kahn am Ufer hängen geblieben und hatte sich in einem Baum verwickelt. Der Widerstand der Äste hatte schließlich den Kontakt am Mast gelöst und die Sache war vorzeitig losgegangen. Da wir in N. recht mäßig untergebracht waren, ritt ich am nächsten Morgen nach *Evergnicourt* hinüber, wo *Reinhard S.* liegt, um uns dort einzuquartieren. Es ließ sich aber nicht einrichten da es voll bis oben ist. Am Abend fuhr ich noch mal nach G., um einige liegen gebliebene Sachen zu holen und nochmal in

(neues Blatt)

in den Paketen im Güterschuppen herum zu suchen. Es hat sich bedeutend geleert, die Husaren sind nach *Provisieux*, die Artillerie nach *Prouvais* zurückgegangen. Familie *Basset* fand ich unversehrt vor, aber natürlich in Ängsten. Die Frau war aber gefaßt u. sagte: *nous sommes dans la main de Dieu*. Ich verließ sie mit den besten Wünschen, später wird man sie mit ihren kleinen Kindern auch weggeschafft haben, notgedrungen. Heute sind nur 4 Granaten nach G. hineingefallen. Bei meiner Rückkehr wurde ich mit der Nachricht begrüßt, daß wir nach *Sissonne*, einem französ. Truppen-Übungsplatz marschieren und dort weitere Befehle abwarten sollen. Kn. hat sich ganz kolossal einen eingeschenkt und muß zu Bett gebracht werden. Die Nervenanspannung der letzten Tage war wohl etwas groß geworden und Gemütsbewegungen löst er meistens in Alkohol auf. Das Gefühl im Bette Nachts von einer Granate erschlagen zu werden, hat ihn nicht schlafen gelassen.

-40-

Am Mittwoch Morgen um 10 Uhr war alles zur Stelle, nur Kn. nicht. Er sucht nach seinem Pferde und wenn das gerade bei uns ist, dann sucht er es bei seinem Quartier. Unsere 3 Wagen reichten nicht aus, um alle unsere Vorräte fortzuschaffen und wir suchten nur noch einen, der uns freundlicher Weise von den 77ern zur Verfügung gestellt wurde. Mit einiger Verspätung zogen wir ab. Der Marsch war bei dem guten Wetter recht hübsch, einen letzten Blick warfen wir von der Höhe hinter N. auf G., das friedlich in der Sonne lag. Unterwegs passierten wir *Amifontaine*, das auch mit Granaten bedacht war und auch heute noch beschossen wurde. Wir fuhren deshalb mit Abständen durch, doch bekamen wir keinen Gruß zugeschickt. Es war Mittagszeit und ihr *déjeuner* lassen sich die Franzosen nicht nehmen. Um 2 ¼ Uhr trafen wir in *Sissonne* (ein), wo schon durch vorausgeschickte Radfah-

(neues Blatt)

rer Quartier für uns gemacht war. Kn. meinte zu mir: Jetzt sind wir geborgen, ein Zeichen wie sehr er im Druck gewesen war. Am nächsten Tage meinte er freilich schon wieder: Ich sehne mich ordentlich nach Granatfeuer. Es schien mir so dieselbe Art Sehnsucht, die er nach seiner Frau hat. Ich lag bei einem alten Etapner im Quartier, der Mann ist Anstreicher und er malt mir sehr schön Namen, Charge, und Truppenteil auf meinen Koffer. Unsere Verpflegung sollen wir im Lagerkasino bei den Ärzten mit bekommen. Da es 1 km abliegt, ist das etwas umständlich und wir sahen uns nach einem der Lagerhotels um, wie sie auch auf den deutschen Truppenübungsplätzen üblich sind. In den Baracken walten 50 Ärzte und noch mehr Schwestern ihres Amtes. Das ganze ist ein großes Lazarett. Ich ließ mir meine Zähne auf Staatskosten nachsehen und sie wurden bis auf Kleinigkeiten für gut befunden. Das Ende der Woche

-41-

war ziemlich langweilig. Ich ritt auf dem Platze herum, der dafür ein ideales Gelände ist. Man soll dort *à la cour* hinter den Hunden reiten. Einen Abend war Biertrinken bei den Ärzten und wir unterhielten uns sehr gut. Wir sollen der dortigen Etapp-Kdtur, die sich wenig um uns kümmerte, helfen und ich durchsuchte eines Nachmittags das Gepäck verschiedener französischer Offiziere, welches im Rathaus entdeckt war. Einer hatte den Koffer voll Liebesbriefe, ein anderer sammelte offenbar Nacktheiten und einer hatte viel Gold in seiner Casette. Wir tauschten es ihm gegen Scheine um und lieferten das Gold bei der Feldpost ein. Nachdem wir einen Abend schändlich durchgereget waren auf dem Rückwege vom Abendessen, richteten wir uns endgültig im Hotel Terminus am Bahnhof ein Kasino ein. Wir ließen die zum Waschen in G. zurück gebliebene Wäsche

(neues Blatt)

holen und der Bote brachte die Nachricht mit, daß die Einwohner von G. wahrscheinlich weggebracht werden sollen wegen der Beschießung. Eine in der Nähe unseres Stalles (mitten im Dorf, 5 Min vom Quartier) eingeschlagene Granate hat 2 Frauen, 2 Kinder und 2 Soldaten getötet. Kn. bezog ein anderes Quartier. Er hatte sich mit W. in ein kleines Schloß eines *Vicomte* so u. so gelegt und war Nachts von dem Geschrei einer Frau wachgeworden, so daß sich ihm (und) seinem Burschen die Haare gestäubt hatten. Dazwischen hatte er eine beruhigende Männerstimme gehört. Am anderen Morgen sagte man ihm, daß die Schwester des Schloßherrn zuweilen hysterische Anfälle hätte und da zog er doch vor auszuziehen in die Wohnung des französischen Lagerkommandanten. Dort fiel er in die Hände einer geschwätzigen Alten und wir zogen ihn damit auf, daß er bei den alten Damen soviel Eindruck machte.

-42-

Sonnabend den 12. Dez. 14

Vorigen Sonntag war unser Hochzeitstag.⁶⁶ Ich mußte mich erst etwas aus meiner Wehleidigkeit heraus reißen. Zum Mittagessen lud ich die Herren zu einer Flasche sehr guten weißen Bordeaux und einer Flasche dito. roten Burgunder ein. Der Wirt des Hotels hat noch so etwas Wein reserviert, obwohl die Kommandantur Ablieferung allen Weins befohlen hat. Er giebt ihn auch gern ab, da er den Kommandanten nicht leiden mag und wir ihn nicht verraten werden. Wir hatten die Kdtur gebeten, uns etwas Wein zu verschaffen, sie

⁶⁶ Genauer: der fünfte Hochzeitstag. Die kirchliche Trauung mit Hilda, geb. Meyer (1888-1982), erfolgte am Montag, 6.12.1909, die standesamtliche Trauung am Sonnabend, 4.12.1909.

behaupteten nichts zu haben, obwohl wir das Gegenteil in Erfahrung gebracht hatten. Kn. riß sich einige gut gemeinte Verse von der Seele – er behauptet Mitglied des berühmten Oberschl. Dichter Vereins gewesen zu sein – und sie wurden per Postkarte an *Hilda* übermittelt. Ich fuhr nach *St. Erme*, einer Bahnstation an der Linie *Laon – Guignicourt*, um noch

(neues Blatt)

mal nach Weihnachtspaketen zu forschen, welche dort angekommen waren aus *Hannover* unter Leitung eines in die Uniform gesteckten Lindener Gastwirts *Putensen*. Er hatte mir schon aus *Neufchatel* mal ein Paket mit nach Haus genommen und ich beauftragte ihn, in der Jägerstraße Grüße zu bestellen. Er sollte auch ein Faß Bier wieder mitnehmen, welches uns *Dr. Fr. Jaenecke* vom hannov. Kurier mit Waschseife und Kerzen zum Dank für in *Guignicourt* erhaltene Verpflegung gesendet hatte. Sonst hatten wir gar nichts zu thun und wünschten uns sehnlichst Veränderung. Der Glanzpunkt unseres Aufenthaltes war eine Bade-Einrichtung in einem anderen Lagerhotel. Welche Labsal sich nach vier Monaten mal wieder baden zu können. Sonst hatten wir immer wöchentliche Abwaschungen gemacht. Es ist aber kein großes Vergnügen sich im kalten Zimmer abzu-

-43-

seifen ohne ein größeres Gefäß als Eimer und Waschschale. Man friert jämmerlich dabei. Eines Tages ritt ich nach *Marchais*, wo der Fürst von Monaco ein Schloß hat, das als Offz. Genesungsheim verwendet wird und von da weiter nach *N.D. de Liesse*, wo eine Wallfahrtskirche steht. Der Ort scheint von Fremden-Industrie zu leben, es gab zahlreiche Geschäfte, in denen man kleine Erinnerungen kaufen kann. Davon hatte ich gehört und kaufte einige Broschen ein, um sie als Weihnachtsgabe nach Haus zu schicken. Freitag Nachm. traf Befehl ein, in *Missy* 14 km von hier eine Kommandantur zu errichten. Der Ort hat nach dem Adreßbuch im Hotel *Terminus* 200 Einwohner, das übliche *Château* und eine Gastwirtschaft. Der Wirt meinte, es gäbe dort kein Quartier für uns und deshalb bekamen W. und der Doktor, welche am nächsten Morgen vorausgeschickt wurden die nötigen Weisungen

(neues Blatt)

mit. Sie telephonierten denn auch, daß dort kein Unterkommen sei, weil im Schloß ein Seuchenlazarett sei und in dem einzigen anständigen Haus auch eine Abteilung untergebracht sei. Kn. schickte mich deshalb voraus, damit ich entweder in *N.D. de Liesse* oder in *Pierrepoint* uns unterbrächte. Ich entschied mich für letzteres, weil es unbelegt war und wir alle prachtvoll in der dortigen Brauerei unterkommen konnten. Der Besitzer war fort, der Braumeister ein Elsässer war jedoch da. Abends kriegte Kn. das Gruseln, fabelt von Franktireur-Überfällen aus dem Jahre 70 und schließlich läßt er aus unseren paar Männerkens eine Wache aufziehen, bestehend aus einem Unteroffizier und 2 Mann, die im Erdgeschoß schlafen müssen. Alles wurde verriegelt und schlief prächtig. Manchmal hatte er großartige Grillen. 1870 lag die Sache anders. Wir haben Frankreich mit einem

-44-

Schützengraben verbarrikadiert und die von uns eingeschlossene Bevölkerung wagt garnicht zu mucken. Unser energisches Auftreten in Belgien hat seine guten Folgen gehabt.

Sonnabend 19. Dez. 14

Wir blieben die Woche über in *Pierrepoint*, wollen aber nach *N.D. de Liesse* übersiedeln, wo es Kn. besser gefällt. Es ist ohne Frage ein nettes kleines Städtchen, aber in *Pierrepoint* wären wir die einzige Truppe und damit Alleinherrscher gewesen. In der Brauerei war es gut

32

wohnen. Kn. und ich hatten ein Zimmer für uns, während W. und der Doktor und *Thielebeule* mit A. zusammen ein sehr großes Zimmer hatten. Auch die Uffz. und Mannschaften waren gut untergebracht und die Pferde standen zusammen in einem schönen großen Stall. Die Frau des Braumeisters besorgte uns mit einem jungen Mädchen den Haushalt. Unten im Hause war ein großes Eßzimmer mit einem sehr gemütlichen Kamin,

(neues Blatt)

ein Musikzimmer mit Flügel und Harmonium, auf dem W. und M. ihre Künste zeigten. Elektrisches Licht war da, Centralheizung, eine Bade-Einrichtung, besser konnten wir es gar nicht haben. Im Dorfe war auch ein Schloß, in dem es aber ziemlich böse aussah. Wir bezogen unsere Holzvorräte von dorthier für den Kamin. Eier, Butter und Käse gab es zu kaufen, auch Hasen und Geflügel und der Bäcker hatte das prachtvolle französische Weißbrot. Aber Kn. war nicht zu halten und man gab uns schließlich die Erlaubnis nach *Liesse* umzuziehen. Das geschah am Sonnabend. Der Doktor und ich fuhren schon um 7 U(hr) morg. nach dem nah gelegenen *Laon*, um Einkäufe zu machen und Nachm. direkt nach *Liesse* zu fahren. Dort gingen wir zunächst auf den Wochenmarkt und kauften Gemüse ein. Er wird zu Füßen der Kathedrale abgehalten und deshalb galt unser zweiter Gang der Kirche. Es ist ein prachtvolles Gebäude mit einem riesigen Kirchenschiff und pracht-

-45-

voller Orgel. Ausschmückung war fast keine vorhanden, so daß die architektonische Schönheit voll zur Geltung kam. Wir stiegen auf den Turm oder richtiger den einen der 5 Türme und fanden oben Potsdamer Landsturm. Die Aussicht ist einfach blendend, denn die Stadt liegt ja so wie so an 100 m hoch und an 100 m ist der Kirchturm sicher hoch. Beim Rundgang durch die Stadt traf ich *Käseberg*, der für sein Gen. Kdo. einkaufte, ebenso *Winterfeld*. Beide wollten *Löhneysen* abwarten und dann wollten alle 3 den dicken *Wedel* besuchen. L. konnte mich auch noch mitnehmen und deshalb ließ ich den Doktor allein abziehen. Kaffee tranken wir bei der 2. Schwadron in *Danizy* bei *La Fère*, Napoleons erster Garnison. *Witte* hatte *Kielhorn* u. *Lichtenberg* bei sich sowie den Veterinär *Dieze*. Von dort ging es weiter nach *Tergnier*, wo *Wedel* ein aus verschiedenen Schwadronen zu-

(neues Blatt)

sammengesetztes Regiment führt, meist Landwehr-Schwadronen. Abds. waren etwa 30 Herren bei ihm, darunter *Pape*, *Bodelaer*, *Merkel*, wir 4, mit *Wedel* also 8 sechzehnte Dragoner. Es gab ein schlemmerhaftes Essen und es wurde tapfer getrunken. Gegen 11 Uhr brachen wir wieder auf bei einem scheußlichen Regen. L. schlief wie gewöhnlich bei Kasinofesten, obwohl der Wind in dem offenen Auto mit amerikanischem Verdeck ziemlich pfiß und der Regen uns ins Gesicht klatschte. Ich verkroch mich hinter dem mit Pelz bewaffneten *Käseberg*. Um ½ 1 Uhr setzte man mich in *Liesse* ab und nach einigem Suchen mit Hülfe der Ortswache fand ich unser neues Quartier. Da mich niemand erwartete, blieb nichts anderes übrig, als die Hausglocke zu ziehen, worauf dann bald eine Damenstimme erklang und mich einließ. Die beiden Damen, es kam noch eine zweite, waren über den nächtlichen Besucher etwas erstaunt, denn man hatte mich

-46-

erst am nächsten Tage erwartet. Mein Zimmer war aber schon vorbereitet.

Sonnabend den 26.12.14

Unser neues Quartier ist ein ehemaliges Damenkloster (*couvent des dames blanches*). Jetzt dient es als Sommerfrische für Damen, welche etwas im Schatten der Wallfahrtskirche

wohnen wollen. 30 Damen können mindestens untergebracht werden und so war auch unsere Unterbringung ein Leichtes. Jeder hat sein Zimmer, nur *Th* u. *A* waren zusammen untergebracht. Jedes Zimmer einfach und nett ausgestattet mit Bett, Waschtisch, Schrank, Tisch, Sessel, Kleiderbord und das ganze Haus sauber. Die erwähnten Damen waren die Vorsteherin und die Wirtschaftlerin, 40 u. 30 Jahre alt. Sie besorgen uns mit Hilfe einer Reinemachefrau die Wirtschaft. Hübsch sind sie beide nicht, die jüngere war es wohl mal gewesen. Im Erdgeschoß lag das Speisezimmer, ein Zimmer für die Mannschaften, Kapelle, Vorrats-

(neues Blatt)

raum, in dem ersten Stockwerk wohnten die Offiziere mit den Damen, im zweiten die Uffz u. Mannschaften. Die ältere der beiden Damen kochte, die andere bediente mit unserer Unterstützung bei Tisch. Selbstverständlich verpflegten wir die Damen mit. Außer uns lag noch eine sächsische Mun. Kolonne unter einem Hauptm. *Männel* im Dorf und der Kommandeur der Mun. Kol. Abtlg. Sie luden uns zu ihrer Weihnachtsfeier ein und es war ein sehr hübscher Abend. Der große Saal des Rathauses zu ebener Erde war mit Tannenzweigen hergerichtet, lange Tafeln standen im Saal für die Mannschaften, eine quer davor für die Offiziere, daneben in den Ecken 2 große brennende Tannenbäume. Man sang Weihnachtslieder, dann hielt der Hptm. eine sehr tief empfundene Ansprache, dann wurden die Liebesgaben verlost und schließlich Wellfleisch gegessen und Punsch und Bier dazu getrunken. Es war eine sehr stimmungsvolle Feier und sie hatte uns

-47-

vorzüglich über die aufkommende Sehnsucht nach den Lieben in der Heimat und feuchte Augen hinweggeholfen. Wir feierten unsere Bescherung erst am 1. Festtage. *S.M.* machte mir die Freude mich zum Rittmeister zu ernennen.⁶⁷ Pakete hatten wir zahllose aus der Heimat bekommen. Für mich 5 große (davon noch 1 aus Oktober) und vier kleine. Wir steckten nach Tisch unseren Weihnachtsbaum an und bauten uns auch einen Gabentisch auf. Für die Leute dsgl. So allmählich kam etwas wie Weihnachtsstimmung auf, wozu ein von Onkel *Richard*⁶⁸ gesendeter Punsch eigener Fabrikation nicht wenig beitrug. Den beiden Damen bescherten wir auch so gut wir konnten aus unseren Gaben und zeigten ihnen den brennenden Weihnachtsbaum. Sie waren ganz gerührt darüber, auch ein Glas Punsch mußten sie trinken und Marzipan dazu essen, was sie auch ganz gerne thaten. An einem der Wo-

(neues Blatt)

chentage ritt ich nach dem nahegelegenen Schloß des Fürsten von *Monaco* in *Marchais*. Es liegt in einem recht hübschen Park mit anschließendem großen Walde, in dem es von Fasanen wimmelt. Es ist ein altes bischöfliches Schloß mit sehr schönen Räumen und schönen Kunstgegenständen. Augenblicklich läßt sich eine Fliegerabteilung wohl darin sein. Das Wertvollste darin waren einige alte Gobelins im Treppenhaus. Der Fürst benutzt es gelegentlich als Jagdschloß und in dem einen Corridor hing unter Glas seine Schußtafel – ein Ding von mehreren Metern Länge, auf dem nach Ländern und Tierarten jedes Stück Wild verzeichnet war, das er erlegt hatte. Ich glaube es waren 27000 mit 35000 Schuß. Außerdem waren die kleinen Flugfedern jedes Vogels gesammelt und zu Ornamenten verarbeitet, jede

⁶⁷ Da *S.M.* (Seine Majestät, der Kaiser) Georg Göhmann erst zu Weihnachten 1914 zum Rittmeister ernannt hat, hatte er den Krieg mit dem niedrigeren Dienstgrad (Oberleutnant der Kavallerie) begonnen.

⁶⁸ Richard Hastedt (1857-1939), Bruder der Mutter Elisabeth, lebte in Harburg an der Elbe.

Art für sich, die Schnepfen, die Hühner, die Wachteln, die Enten u.s.w. Am nächsten Tag ritt ich durch die

-48-

großartig angelegte Wasserjagd. Von jeder Art steht ein ausgestopfter Vogel im Schloß. Die Sache gefiel mir muß ich sagen. Zu thun hatte ich nichts, als daß ich zu dolmetschen hatte. W. fuhr jeden Morgen und Nachm. nach *Missy*,⁶⁹ wo der eine Ufffz. mit dem Büro bei einer alten 80 jährigen Frau untergebracht war, mit der wir bald in ein kriegerisch freundschaftliches Verhältnis kamen. Sie wurde geärgert und dann schimpfte sie auf die *canailles* von *prussiens*, daß es nur so eine Art hatte. Hinterher wurde sie mit einem Stück Schokolade wieder beruhigt. Zu Weihnachten war klares Frostwetter ohne Wind mit Sonnenschien, also sehr schön.

Sonnabend den 2. Jan. 15

In der Woche kamen noch zahlreiche Pakete, so daß wir mit unseren Vorräten nicht aus noch ein wußten. Unsere größte Sorge war, daß wir eines Tages abrücken müßten und nicht alles mitnehmen könnten.

(neues Blatt)

Hildas Weihnachtspaket kam am letzten Tage des Jahres. Lauter schöne Sachen waren darin, die gewünschte Seidenweste, ein Paar selbstgestrickte Strümpfe, *Elschens* erste Handarbeit.⁷⁰ Auch Lichter für den Weihnachtsbaum waren drin, sodaß wir ihn Abds nochmal anstecken konnten. Ein kleines Bäumchen mit Lichtern hatte ich schon in *Pierrepoint* bekommen und es prangte zu Weihnachten im Lichterglanz auf unserem Tische. Ein Bild von *Hilda* und *Elschen* war auch rechtzeitig da⁷¹ und bereitete mir große Freude, da ich nur das Generationenbild hatte mitnehmen können und eine Postkarte mit einer Garten-Aufnahme. Sylvester feierten wir unter uns. Erst spielten wir etwas Karten, Mauscheln um kleine Einsätze, weil wir sonst den ganzen Abend die uns bereits bekannten Geschichten von unserem guten alten Kn. hätten mit anhören müssen und um ½ 12 Uhr tranken wir wieder *Harburger* Punsch. Um Mitternacht brachte der Oberstlt.

-49-

ein Hoch auf *S.M.* aus sowie ein Gedenken an die Angehörigen. Neujahr hatten wir einen bayrischen Obersten zu Tisch, welcher hier als Bahnhofskommandant fungiert. Wir setzten ihm ein köstliches Essen vor

Fleischbrühe
Leipziger Allerlei mit Schinken
Hasenbraten
Birnenkompott
Kaffee und Kuchen

dazu Weißwein, Rotwein und Schaumwein, *Cognac*. Sekt war in der hiesigen Kantine zu haben, ebenso Weißwein. Den Rotwein hatten wir uns beim *Curé* besorgt, 1 fr die Flasche. Er verkaufte ihn uns gern, weil er ihn eigentlich hätte abliefern müssen und sein Faktotum brachte ihn uns Abds im Dunkeln im Korbe ins Haus. Dieser *Curé* war übrigens ein

⁶⁹ Missy-lès-Pierrepoint, ca. 3 km nordwestlich von N.D. de Liesse

⁷⁰ Die älteste Tochter Else (1910-1995) war erst vier Jahre alt; da wird ihr bei der Handarbeit geholfen worden sein.

⁷¹ Im Familienarchiv gibt es ein etwas späteres Foto von Hilda und Elschen, darunter mit Bleistift geschrieben: „Unserem lieben guten Pappi zum Geburtstag 29.5.1915“ (dem 40. Geburtstag).

ausgezeichneter Redner und wir besuchten ab und zu seinen Gottesdienst, da wir sonst nicht viel Gelegenheit dazu hatten. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch

(neues Blatt)

hatten wir in *Neufchatel* Gottesdienst gehabt, als das VII Korps da war. Es war ein katholischer Gottesdienst, da es meistens aus Katholiken besteht. Aber was macht das aus. Als dann die Sachsen kamen, war im Garten des Schlosses unter den Bäumen ein Feldgottesdienst. Er ist mir deshalb unvergeßlich, weil über uns ein feindlicher Flieger kreiste, der fortwährend von unserer Artillerie beschossen wurde, und das Krachen der Schrapnells übertönte den Pastor und unseren Gesang.

Sonnabend den 9. Januar 15

Die Thätigkeit in dieser Woche läßt sich am besten durch die Strophe wiedergeben:

Freten, slapen, supen,
Spazieren gahn und ...

Im übrigen war recht mäßiges Wetter, aber das Städtchen ist leidlich gepflastert, und da kann man auch bei schlechtem Wetter schon rausgehen, ohne sich besonders schmutzig zu machen. Verkehr ist eigentlich nur auf der durch den Ort gehenden Straße *Laon – Montcornet*.

-50-

Sonnabend den 16. Jan. 15

Die einzige Abwechslung in dieser Woche war eine Fahrt, die ich zusammen mit Kn. nach *Montcornet* machte. Er wollte mal bei der Inspektion sich umhören und ich begleitete ihn aus Langeweile. Wir besuchten nach dem geschäftlichen Teile *Md. Paris*, die uns voll Mutterstolz ihren kleinen Jungen zeigte. Er war ein richtiges kleines Scheusal, aber die Mutter war natürlich sehr glücklich. Sie betrachtet den Kleinen wohl als Ersatz für ihren Mann, auf dessen Rückkehr sie wohl kaum mehr zu hoffen wagt. Zu Mittag hatte uns Kn. bei einem Grafen ... eingeladen, der eigentlich eine Schwadron Landsturm – Kürassiere kommandiert, jetzt aber dem Wirtschaftsausschuß angehört, wozu er als Landwirt und Abgeordneter auch sehr geeignet erscheint. In *M.* ist mehr Leben als früher, die Geschäfte sind wieder in Gang, eine Landsturm – Kantine war eröffnet und ich kaufte uns dort einen Schin-

(neues Blatt)

ken von 10 Pfd à 2 M. Allerhand Geld, aber zu Weihnachten hatte es wieder Tagegelder gegeben und zu Kaisers Geburtstag standen neue in Aussicht.⁷²

Sonnabend den 23. Jan. 15

Vorigen Dienstag fuhr ich mit dem Doktor nach *Laon*. In der Eisenbahn! Wie wir uns vorkamen! Es verkehrten auf der Strecke *Laon – Montcornet – Liart* täglich in jeder Richtung 2 Lokalzüge. Überhaupt unsere Militär – Eisenbahn! Kosten thut es nichts, pünktlich ist sie! Freilich fährt sie langsam, aber was macht das gegen das Hochgefühl, wie(der) mal in einer Eisenbahn zu sitzen. Der Zug braucht zur Bewältigung der 15 km bis *Laon* gegen 40 Min. und wir waren um 11 Uhr dort. Diesmal gingen wir nicht die Fahrstraße auf den Berg, sondern benutzten die Treppe, welche 264 Stufen hat und fast bis auf die Höhe führt. Zunächst ließen wir uns in einem Militärgeschäft die Haare schneiden und gingen dann in das Offizierbad, wo ich ein Schwitz-

-51-

⁷² 27. Januar.

bad nahm. Wir aßen dann im Offizierheim, wo es das erste Kalbfleisch im Kriege gab. An der gemeinsamen Tafel führte ein Hauptm. d.R. *Schrader* das Wort, Bergwerksdirektor aus *Mühlheim* (?),⁷³ ein Ungetüm in jeder Beziehung. Er hatte nach Tisch einen Reservisten bestellt, den kleinen *Hesel* mit der großen Fresse, wie er ihn vorstellte, der uns hübsch was vorsang. Er ist seines Zeichens Sänger in *Wilhelmshaven*. Dort ist m.W. zwar kein bedeutenderes Kunstinstitut, immerhin bereitete uns sein Gesang großen Genuß, da (denn) wir hatten noch nichts derartiges im Felde gehabt. Ein längerer Spaziergang durch die hübsche alte Stadt machte uns so müde, daß wir uns in der Weinstube erholen mußten, welche der *Trierer* Winzer Verein in *Laon* eingerichtet hat. Selbstverständlich gab es einen guten Tropfen und Hptm. *Schrader* saß schon wieder in einer Runde, in der er sein Licht nicht

(neues Blatt)

unter den Scheffel stellte. Gegen 10 Uhr trafen wir wieder in *Liesse* ein. Ich habe noch nichts von der Wallfahrts-Kirche geschrieben. Äußerlich ist sie nicht sehr bemerkenswert, den hübschesten Blick hat man von unserem Kloster auf sie, wo ein paar hohe Tannen und Efeugerank das daran geklebte Pfarrhaus verdeckten. Inwendig sind allerhand Kostbarkeiten und Reliquien, namentlich schöne alte bunte Fenster mit Darstellungen aus der Geschichte der Kirche, etwa 100 Jahre alt. Unzählige Namen von Stiftern sind in die Säulen und Wände eingelassen, teils auf prächtigen Platten. Gemälde hängen dazwischen und eine sehr schöne Orgel füllt den Hintergrund aus. Das Ganze etwas bunt und überladen. Auf dem Altar steht das wunderthätige Marienbild mit dem Christusknaben auf dem Schoße. Der Sage nach haben im Morgenlande 2 französische Ritter es in der Gefangenschaft gefertigt, damit eine

-52-

Prinzessin bekehrt, die zum Dank mit ihnen floh. An der unweit gelegenen Quelle rasteten alle 3 und man beschloß hier ein Heiligtum zu errichten, während die Prinzessin ins nahe Kloster ging. Eine rührende Geschichte. Der Ort lebt von den Wallfahrern und infolgedessen sind die Einwohner stinkend faul. Sie empfinden es deshalb doppelt, daß sie von uns zur Arbeit gezwungen werden, während ihnen sonst das Geld ins Haus gebracht wurde.

Sonnabend den 30. Jan. 15

Das Hauptereignis der Woche Kaisers Geburtstag. Das ganze Städtchen war beflaggt. Man hatte einfach das Blaue der französischen Fähnchen schwarz gefärbt und sie so gedreht, daß es deutsche Fahnen waren. Kn. war sehr ergrimmt über das Ausbleiben der Eisernen Kreuze. Er hatte *W.* und mich eingegeben, bereits zum 2ten Male, mehr glaube ich um sich selbst bemerkbar zu machen. Der Standpunkt des Etapp. Inspektors war nach unserer Ansicht durchaus richtig; wenn auch offenbar bereits bei den

(neues Blatt)

Gen. Kdos alles – die Schreiber einschließlich – sein schwarz-weißes Bändchen im Knopfloch hatte, so war das Kreuz doch eine Auszeichnung, welche nach unserer Auffassung für tapferes Verhalten verliehen werden sollte, und dazu hatten wir keine Gelegenheit gehabt. In der Stiftungsurkunde stand freilich, daß sie für Verdienst auf dem Kriegsschauplatz verliehen werden sollte, aber solche hatten wir gewiß auch nicht aufzuweisen. Erst war Gottesdienst und um $\frac{3}{4}$ 2 Uhr Parade-Aufstellung vor dem Rathause seitens der Kolonnen. Zu den 2 vom Weihnachtsfest hier noch stehenden Tannen hatte man eine Kanone und eine Haubitze aufgefahen, so daß für kriegsmäßige Aufmachung gesorgt war. Ein Doppelposten gehörte auch dazu. Um 3 Uhr war Festessen im Rathause, dessen Saal wieder ausgiebig mit

⁷³ Das (?) steht so auch im handschriftlichen Original.

Tannengrün geschmückt war. An der Wand hatte ein Künstler die Schattenbilder des Kaisers und des Königs von Sachsen in klei-

-53-

nen Tannenzweigen angebracht. Die Speisenfolge war fürstlich:

Kraftbrühe
Hühnerfrikassee mit Reis
Lendenbraten
Puttappel mit Schlagsahne
Butter u. Käse
Kaffee u. Krapfen

Für 3 M. mehr als genug. Wein mußte jeder selbst mitbringen, Sekt gab es zu kaufen. Gespeist wurde mit dem Tafelsilber des Fürsten von *Monaco* aus *Marchais*. In den Ecken war(en) 2 Salons (?) aufgebaut, die aus Privathäusern geliehen waren. Schließlich wurde gemauschelt, wobei der Doktor lang gezogen wurde und ich die Kosten des Festes herauschlug. Dabei machte ich die Bekanntschaft des Sohnes des Harburger Oberbürgermeisters *Denicke*, der eine Kraftwagenkolonne führt und in der *ferme Suzanne* 1 km von uns liegt. Um 11 Uhr war Schluß und wir zogen nach Hause, wo wir noch etwas Flaschenbier tranken und Studentenlieder sangen, bei denen unsere beiden Da-(men)

(neues Blatt)

gewiß nicht geschlafen haben. Das Wetter hatte sich in der Woche etwas gebessert, der Regen hatte aufgehört und die Sonne schien. Es war Frost bei mäßigem Winde aus Nordost. Die Sachsen hatten fleißig geschossen und sind bei *Craonne*⁷⁴ etwas vorgekommen. Seit 2 ½ Wochen war ich ziemlich erkältet und konnte es nicht loswerden. Das Schwitzbad in *Laon* hatte nichts genützt und der Alkohol am 27. auch nicht. Der Schnupfen wurde immer toller. Ich mußte das Reiten aufgeben und ließ mir des Abds einheizen. Der Kamin wärmte dann leidlich für die Nacht. Schließlich warf sich die Sache auf die Bronchien und deshalb legte ich mich am Freitag ins Bett, denn Fieber stellte sich auch ein.

6. Februar 15 Sonnabend

Die Bettruhe bekam mir augenscheinlich gut. Am Sonntag war ich schon ohne Fieber und auch freier auf der Brust. Am Montag zum Mittagessen konn-

-54-

te ich wieder aufstehen, worüber ich nicht böse war, denn im Bett war es langweilig trotz aller Besuche und Zeitungen. Am 2. Febr. war ich ein halbes Jahr von Hause fort. Man hat uns einen evangelischen Pfarrer zugewiesen namens *Dieterich*, dessen Erscheinen uns sehr neugierig machte. Er wurde aber nach *Laon* geschickt, da wir nichts für ihn zu thun hatten. Die sächsischen Kolonnen rückten ab, dafür kam eine vom X Res. Korps, welche *Donoß* kommandiert. Auch die Bahnhofskommandantur wechselt. Ich versuchte Mama ein Telegramm zum Geburtstag zu schicken,⁷⁵ aber es wurde als nicht dringend zurückgewiesen. Um es als solches erscheinen zu lassen, hatte ich zunächst was von meiner Steuerklärung telegraphiert, von meiner Wiederherstellung auch und den Glückwunsch angefügt. Es hatte aber nichts geholfen. In der Richtung auf *Craonne* war wieder lebhaftes Geschützfeuer zu hören.

(neues Blatt)

⁷⁴ Zwischen Laon und Reims.

⁷⁵ Elisabeth, geb. Hastedt (1854-1937), hatte am 2. Februar Geburtstag.

Sonnabend den 13. Febr. 15

Gestern lud ich die Herren zur Feier von *Hildas* Geburtstag⁷⁶ zu Sekt ein, den ich am Donnerstag in *Laon* besorgt hatte. Kn. sprach wieder einige passende Worte. Sonst nichts von Bedeutung zu melden. Ich bekam Abschrift von *Franzens* Testament und mein Amt als Vollstrecker ist gewiß kein angenehmes, da es allerhand zu regeln geben wird.

Sonnabend den 20. Febr. 15

Die Regelung von *Franzens* Nachlaß gab mir die gewünschte Veranlassung einen Heimatsurlaub einzureichen. Gestern war eine Zusammenkunft der Kriegsgerichtsräte der Inspektion in *Montcornet* angesetzt unter Leitung des Etapp. Kr. Ger. Rats *Ubs*. Der Herr aus *Laon* nahm mich im Auto mit. Gegenstand der Besprechung waren die Erfahrungen, welche man mit den noch unerprobten Kriegsverordnungen und Gesetzen gemacht hat. Daran schloß sich ein gemeinsames Essen.

-55-

Ich suchte im Anschluß daran unseren wenig freundlichen Etapp. Insp. auf mit einem 14 tägigen Gesuch in der Hand. Er sagte mir wohlwollende Prüfung zu und ich war froh, daß er es wenigstens nicht gleich abgelehnt hatte. Der Herr aus *Laon* nahm mich wieder mit und setzte mich unterwegs in *Montigny-le-Franc* ab, wo ich *Hermann Siecke* treffen wollte. Ich verbrachte einen sehr netten Abend bei ihm. Er ist bei einem Rittm. v. *Haeseler* zusammen mit dem ältesten *Stölting*. Ich traf auch noch meinen Lüneburger Nachbar Major v. *Eschwege*, den ich mit seinem Vollbart nicht wiedererkannte. Um 9 Uhr wurde ich wieder an die Bahn gebracht und landete um ½ 11 Uhr wieder in *Liesse*. Am Mittwoch wurden wir gegen *Typhus* geimpft. Wir kannten die Prozedur schon von der Cholera-Impfung her, bei der es 3 Injektionen gab. Gegen *Typhus* giebt es nur zwei Ladungen in die Brust im

(neues Blatt)

Abstand von einigen Tagen. Ich habe von beiden Impfungen keine Beschwerden gehabt. Einige wollten freilich welche haben, aber etwas Erhebliches war es bei niemandem.

Montag den 22. Febr. 15

Mit der jetzt um 2³⁰ Nachmittags eintreffenden Post kam mein Urlaubsgesuch zurück. Statt 14 Tage hat es eine Woche gegeben. Das wird zwar nicht ausreichen und ich reichte sofort noch ein Gesuch um mindestens 3 weitere Tage ein, beschloß aber die Antwort nicht mehr abzuwarten sondern sofort abzureisen. Abds um 8⁵⁴ fuhr ich los, von allen Herren zur Bahn geleitet. Kn. gab zum Abendessen noch eine Flasche roten Steinwein⁷⁷ aus, um seiner Freude Ausdruck zu geben, daß ich einen Urlaub erhalten hatte und ich mußte ihm versprechen, seine Frau aufzusuchen. Ich sollte aber nichts vom Trinken erwähnen, wonach seine Frau bestimmt fragen würde. Ich habe auch meinen Mund gehalten. Bis *Charleville* hatte ich direkten

-56-

Zug, von da konnte ich den *Berliner* D. Zug benutzen, welcher sogar Schlafwagen hat. Das lohnte sich aber für mich nicht, denn in *Longuyon* mußte ich schon wieder raus und nach *Trier* umsteigen. Von dort ging es über *Coblenz* nach *Cöln*. Zeit zum Essen war nicht und ich nahm ein kaltes Kotelette ins Abteil mit. Von *Münster* aus konnte ich telegraphieren nach *Harburg*, wo *Hilda* seit dem 6 Dezember ist und um 9²⁴ empfing sie mich sehr bewegt am Bahnhof. Ich war es ebenso, aber bald war es überwunden, da wir über glücklich waren uns

⁷⁶ Hilda hatte am 12. Februar 1915 ihren 27. Geburtstag.

⁷⁷ Steinwein von der Mosel steht für Rieslinge und Rotweine aus klassischen Schiefer-Steillagen; vgl.

<https://stein-weine.de>

gesund und munter wieder zu sehen. Die Kleine schlief natürlich schon. Sie wurde freilich wach, wollte aber sorecht nichts von mir wissen und steckte ihren Kopf ins Kissen.

Der Urlaub ging schnell genug hin. Ich konnte 1 Tag in *Harburg* bleiben und mußte dann nach *Hannover* weiterfahren. *Hilda* begleitete

(neues Blatt)

mich, die Kleine blieb zurück. Sie wollte anscheinend weinen, fragte mich aber vorsichtshalber, ob sie weinen müßte, wenn ich wegführe. Als ich es verneinte war sie ganz vergnügt u. winkte uns freundlich nach. In *Lbg.* machten wir ein paar Stunden Pause, trafen in *Uelzen* Reinhard *Sieckes* Frau, mit der wir auf dem Bahnhof zu Abend aßen und fuhren dann mit dem D. Zug nach *Hannover* weiter. Dort blieb ich auf einen Tag und am nächsten fuhren wir nach *Hagenau* (?),⁷⁸ wo man *Hilda* erst nicht vom Bahnhof lassen wollte. Es waren aber zwei Herren vom Regiment da und wir kamen schließlich durch. Am nächsten Tage ließ ich von einem Notar ein Formular aufnehmen und am Abend fuhren wir nach *Frankfurt* um den letzten Tag dort für uns zu verbringen. Mein Zug fuhr um 8 Uhr und *Hildas* Zug um 9 Uhr wieder ab. Das Wiedersehen war nur kurz aber doch besser als gar keins.

-57-

Sonnabend 6.3.15

Vorm um $\frac{3}{4}$ 11 Uhr traf ich wieder in *Liesse* ein, von Kn. an der Bahn in Empfang genommen. Es hat sich nichts ereignet, nur daß mein Fuchs Kolik gehabt hat. Überall lag Schnee und es hat am Abend vorher ein Wintergewitter gegeben. In *Frankfurt* hatte es auch geschneit. Am Donnerstag war schon ein Frühlingstag. *Fritz*, mein Bursche, seit einiger Zeit Gefreiter, hat mir einen Veilchenstrauß ins Zimmer gestellt, die er im Garten gepflückt hat. Es blühten auch Schneeglöckchen und Gartenprimeln waren schon oder noch im Januar da. Beim Reiten merkte man auch schon wie alles grün wird. *Hilda* schreibt, daß sie endlich durch Vermittlung des deutschen Hilfsvereins in *Stockholm* Nachricht von ihren Eltern erhalten hat. Papa M. ist in Haft,⁷⁹ Mama schreibt im „Sanatorium“, sie hat aber *Ada* mit dem kleinen *Igor* bei sich.⁸⁰ Abends war ein Bierabend in einem *Café*. Unter 25 Gäs-

(neues Blatt)

ten waren 7 *Lüneburger Dragoner* *Donoß*, der bei seiner Kolonne *Sachau* hat, *Pentz*, *Vogler*, *Bussche*, alle drei beim X Res. Korps, ferner *Schuster*, der Vetter von Frau *Heese* und ich selbst. Es war recht vergnügt. Ein Apotheker aus einem augenblicklich nicht etablierten Lazarett erheiterte uns durch drastische Vorträge. In dem *Café* war als Anziehungskraft *Mademoiselle Thérèse*, ein ganz nettes aber wenig hübsches Mäuschen, die von der Jugend unter den Offizieren und von den ganz alten z.B. Kn., D. houssiert wurde. Sie hatte ihr Herz aber einem Flieger zugewandt; wie ich später hörte, hat sie diesen deutsch-französischen Beziehungen auch einen lebendigen Ausdruck verliehen. Da in Frankreich *la recherche de la paternité interdite* ist, will ich keine solche anstellen.

Sonnabend den 13.3.15.

⁷⁸ Womöglich *Hagenau* im Elsass, jetzt *Haguenau* in Frankreich.

⁷⁹ Über seine letzten Monate in *Odessa* von August 1914 bis Februar 1915 hat *Wilhelm Meyer* einen ausführlichen Bericht an das Kriegsministerium in Berlin geschickt, von dem es eine handschriftliche Abschrift im Familienarchiv gibt.

⁸⁰ *Ada Jarimbash*, geb. *Meyer* (1878-1963), war die ältere Schwester von *Hilda*. Von ihrem Söhnchen *Igor* gibt es ein gerahmtes Porzellanemälde.

Bei *Missy* lag eine Zuckerfabrik umgeben von Rübenfeldern, von denen wir zahlreiche Waggons beladen und nach Deutschland

-58-

abfahren ließen. Alles was an Kupfer und Messing drin war, war auch entfernt und nach Deutschland geschickt zur Streckung unserer Metallvorräte, ein Verfahren, das im ganzen besetzten *Frankreich* geübt wurde, ebenso wie zum Beispiel ein in der Nähe gelegener Wald seiner schönen Eichen entblößt wurde, da er dem Staate gehörte. Es ließ sich prachtvoll darin spazieren reiten und es befand sich darin ein Denkmal an einen von den Preußen 1870 erschossenen Bürgermeister, der wahrscheinlich *Franktineur* gewesen war. Die Zuckerfabrik sollte nun eine Bade- und Entlausungs-Anstalt großen Stiles werden, also ein *Lausoleum*, wie man bald herausfand. Auch im Westen hatten die Truppen stark unter diesem Ungeziefer in den Unterständen und Quartieren zu leiden und man fürchtete sie als Verbreiter des im Osten und Serbien grassierenden Flecktyphus. Zum Ausbau der Anstalt war ein Gewerbe - Inspektor *Eckli*

(neues Blatt)

kommandiert, der Res. Offz. bei den Eisenbahnern war u. mit einem großen Arbeitskommando erschien, welches in *Pierrepont* untergebracht wurde. Er selbst wohnte zunächst bei uns, dann bei den Ärzten im Schloß von *Missy*. Der Besitzer dieses Schlosses war übrigens in *Liesse* als Gast des *Curé*. Es war ein *Baron de Tay*, ein Mann von etwa 45 Jahren und sehr kränklich. Der Mann konnte einem leid thun. Durch unsere Vermittlung konnte er über die Schweiz mit seiner Familie in Verbindung treten, worüber er sehr glücklich war. Mit fiel das wenig angenehme Amt zu, seine Briefe zu kontrollieren. Auf dem Friedhof in *Missy* wurde nach und nach eine ganze Reihe von deutschen Soldaten beerdigt und schließlich wurde auch ein Gedenkstein errichtet und dem Baron übergeben. *Hermann Siecke* bekam das Kommando über eine augenblicklich in *Liesse* liegende Bäckerei-Kolonie. Augenblicklich ist er auf Urlaub

-59-

und ich freute mich ihn demnächst bei mir zu haben.

Sonnabend den 20.3.15

Toujours la même chose. Einen Tag ist mal zur Abwechslung lebhaftes Geschützfeuer im Südwesten, welches bis Mitternacht dauert und salvenweise abgegeben wurde. Eines Tages hatte ich in *Ebouleau* ein Kriegsgericht abzuhalten, dessen Vorsitzender *Eschwege*, mein Nachbar aus Lbg war. Tags darauf besuchte ich ihn zum Kaffee in seiner *ferme Beauvoi*. Er hat dort ein Pferdedepot und (einen) großen landwirtschaftlichen Betrieb unter sich. Zwei Motorpflüge und eine eingebaute Dreschmaschine sind fleißig an der Arbeit. So leicht dürften wir keinen Getreide-Mangel zu befürchten haben. An den Dörfern standen noch unzählige Diemen mit ungedroschenem Korn und überall wurde fleißig gedroschen, auch bei uns in *Missy*. Rüben gingen täglich zugwise in die Heimat ab und finden willige Abnehmer. Überhaupt gehen Rohstoffe aller Art nach

(neues Blatt)

Hause ab, man sagt von der ganzen Front täglich für 10 Millionen. Das dürfte etwas übertrieben sein. Auch die unnützen Esser werden abgeschoben, täglich geht ein Zug mit 500 Leuten in die Schweiz. Der Winter bringt zum Abschied noch mal Nachtfröste, tagsüber jedoch Sonnenschein. Fast sieht es so aus, als wenn wir hier noch einen Winter verleben sollten, ehe der Krieg zu Ende ist. Okkupationsgebiet dürfte die Gegend noch recht lange

41

bleiben. Mit meinem Fuchs hatte ich noch einen kleinen Spaß. Er war immer etwas bodenscheu und hatte zuweilen Mucken. Eines Tages kam ich von *Missy* zurück und er wollte nicht recht(s) an einem leeren Rübenwagen vorbei, sondern drängte auf die andere Straßenseite. Dabei verwickelte er sich in abgerissene Telephondrähte und blieb mit einem Hinterbein hängen. Keine Möglichkeit ihn zurück zu reißen. Also abgesehen. Aber nicht ums verrecken zurück. Ich versuchte end-

-60-

lich ihm den Draht abzustreifen und hielt die Zügel in der einen Hand. Das benutzte er um sich aufzubäumen und er hätte sich überschlagen, wenn ich ihn (nicht) freigegeben hätte. Das benutzte er um abzuschrammen. Gottlob verlor er den Draht bald und schlug die Richtung nach *Liesse* ein. Ich mußte zu Fuß hinterher winken, man hatte ihn aber an der Bahn aufgefangen und ich konnte zu Pferd wieder am Stalle eintreffen.

Sonnabend den 27.3.15

Erstens kommt es immer anders und zweitens wie man denkt. Wir wurden plötzlich versetzt und aus meinem Zusammenwirken mit *Hermann Siecke* wurde nichts. Es soll ein sog. Etapp-Hilfs-Battl. errichtet werden und Kn. soll einstweilen die Führung übernehmen. Gerichtsbarkeit hat er dann nicht mehr, aber *Th.* und ich sollen einstweilen bei ihm bleiben und uns beschäftigen so gut es geht. Das Battl. soll aus der Sammel-

(neues Blatt)

komp. und zwei Etapp. Hilfs-Komp. bestehen. Der Abschied von *Liesse* wurde uns etwas schwer und auch die beiden Damen vergossen einige Tränen. Wir konnten sie nur unseren Nachfolgern ans Herz legen. Am Mittwoch rückten wir ab, wieder in zwei Abteilungen. Es regnete scheußlich unterwegs und ich wurde klitschnaß, die beiden Tage vorher war so schönes Frühlingswetter gewesen und nur des Nachts hatte es geregnet. Meine schönen Spazierritte werde ich sehr vermissen und ich hatte mich schon so gefreut im Frühlingsgrün herumzustreifen. *Donoß* mit seiner Kolonne rückte auch ab. Er soll weiter zurück. Unser Quartier in *Laon* bekamen wir in der *rue des Casernes 38* angewiesen, in einem verlassenem Hause. Dort wurde das Büro errichtet. Kn. wohnte in der *rue St. Martin 9* bei einem wohlhabenden alten Ehepaar, der *Dr.* in unserer Straße Nr. 33, *Th.* u. *W.* in Nr. 44. *W.* und ich in unserem Hause. Es besteht aus zwei durch einen

-61-

Torweg getrennten Teilen, den kleineren bewohnte ein alter 80 jähriger *Curé*, der zufällig bei Ausbruch des Krieges verreist war. Ich bezog freie Gemächer, die altmodisch aber nett möbliert waren. Bettwäsche u.s.w. fand ich vor. *Fritz* schlief neben mir in dem Zimmer seiner Aufwärterin. Seine Küche benutzten die Leute zum Essen. Die linke größere Seite des Hauses war von einer Familie *Neiret* bewohnt gewesen, welche geflüchtet war. Der Mann hat ein *bureau d'enregistrement* und man empfahl uns Schonung seines Archives. Das Closett war leidlich, im Salon war ein Klavier und wir begannen schleunigst das Haus in bewohnbaren Zustand zu setzen. Wir beschafften uns Kohlen für den *salamandre* im Eßzimmer und den Herd. Im Büro wurde ein Ofen gesetzt und der Kamin im Salon angeheizt. Eine Köchin wurde in der Person einer 68 jährigen geschwätigen Alten *Vve Seudion, place du bourg 8* gemie-

(neues Blatt)

tet und ich ging gleich mit ihr auf den Sonnabendsmarkt um Einkäufe zu machen. Eine Wäscherei wurde genommen und nachdem alles rein gemacht ist, können wir getrost dem morgigen Sonntag entgegensehen. Am Morgen machte ich einen Spazierritt mit einem Hptm. *Haenser*, welcher die eine Komp. führt. Wir ritten den Berg hinunter zum Exerzierplatz der Kavallerie, vorbei an der im Bau begriffenen neuen Artillerie Kaserne. Die alte liegt oben am Ende unserer Straße. Unten sind gute Reitwege und das läßt das beste hoffen. Zurück ritten wir auf einem anderen Wege den Berg hinauf d.h. wir stiegen ab und führten, da der Weg, die alte Straße von *Paris, Soissons* ins Belgische sehr steil ist. Unterwegs kamen wir an einigen Hüttenwohnungen vorbei.

Sonnabend den 3.4.15

Achterberg wurde nach *Liesse* zurückversetzt. Er soll ein in der *ferme Suzanne* errichtetes

-62-

Magazin übernehmen. Die Kommandantur *Missy* hat man nach *Liesse* verlegt und ihr einen Bezirk mit 14 Ortschaften unterstellt. Kn. ist wütend, daß ihm das entgangen ist. Eines Nachm. besucht uns der Adjutant des Chefs des Etappen Munitionswesens, dem das Btl. unterstellt ist. Er sagt daß meine Versetzung *certus an* aber *incertus quando* ist. Deshalb verabrede ich mit ihm schleunigst noch mal einen Urlaub einzureichen wegen *Franzens* Nachlaß Regelung. Er verspricht ihn befürwortend weiter zu geben. Am Mittwoch wird der Doktor telephonisch zur Et. Kdtur *Vervins* abberufen. Wir sehen ihn ungern scheiden, denn er hat sich stets als hilfsbereiter Kamerad erwiesen. Unserem Hause gegenüber ist ein großes Altersheim, Waisen- und Findlingshaus, eins von den Häusern, wo die *filles-mères* ihre Kinder abgeben und wo diese armen Geschöpfe zu einem tüchtigen

(neues Blatt)

Beruf erzogen werden. Die Kinder wurden öfter spazieren geführt und machten alle einen vorzüglichen Eindruck. Die Erziehung wurde von frommen Schwestern mit großen Hauben geleitet. Die Vorsteherin mit dem Titel *ma mère* war ein alter Drachen aber augenscheinlich ein hervorragendes Menschenkind und ich habe ihr meinen Besuch gemacht, um sie zu bitten, Ordnung auf dem Boden des Hauses machen zu lassen, wo die Bayern alles aus den Koffern gezogen hatten. Sie erschien denn auch mit zwei Schwestern, besah sich alles im Hause und machte mir Komplimente über *Hildas* und *Elschens* Bild. Eines Tages machten wir auch eine Entdeckungsreise in die Keller unter dem Hause. Es waren mehrere Gewölbe über einander, wir konnten nicht bis zum Ende kommen. Ganz *Laon* hat solche Keller, welche die besten Unterstände gegen Fliegerbomben sind. Es sollen Gänge bis

-63-

unten in die Vorstädte führen.

Sonnabend den 10.4.15

Am Ostersonntag war Festgottesdienst auf dem deutschen Soldatenfriedhof hinter den Lazaretten. Ein katholischer und ein evangelischer Geistlicher sprachen. *Heeringen*, der Armee Oberkommandant war anwesend mit seinem Stabe.⁸¹ Der Platz war hübsch geschmückt mit Tannengrün und auf allen Gräbern lagen Kränze in deutschen und französischen Farben, denn auch viele Franzosen liegen dort. Das Portal trägt auf der der Stadt zugekehrten Seite die Worte: "Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand Ruht auch in fremder Erde im Vaterland." Wie oft haben wir in der Schule den Vers gesungen. Die andere

⁸¹ Josias v. Heeringen war Oberbefehlshaber der 7. Armee an der Westfront. Die 7. Armee half, die schwer bedrängte deutsche Front in der Schlacht an der Aisne zu stabilisieren.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Aisne_\(1914\)#/media/Datei:Aisne,_September_1914.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Aisne_(1914)#/media/Datei:Aisne,_September_1914.jpg)

Seite trägt den Spruch: Sei getrost bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben. Nach dem Gottesdienst begrüßte mich unser Oberstabsarzt aus *Lbg.* Ich hatte ihn wegen seines Vollbartes nicht wieder erkannt. Er hat jetzt in großes Seuchen-Lazarett mit 800 Betten unter

(neues Blatt)

sich. Osterwetter war nicht. Charfreitag war es ganz schön gewesen, Sonnabend regnete es schon und jetzt war ein Nebel, daß man nicht die Türme der Kathedrale sehen konnte, so dicht hing er über der Stadt. Sonst hat man vom Friedhof aus den schönsten Blick auf die Stadt. Zu Tisch hatten wir Gäste und der Oberstlt. hatte Sekt gestiftet. Den Festbraten in Gestalt von 2 jungen Hähnen hatte ich auf einer *ferme* in der Nähe der Stadt besorgt. In der Stadt u. auf dem Markt war nichts zu haben. Statt Osterglocken hatten wir Geschützfeuer in der Richtung auf *Reims*. Ostermontag war Kirchenkonzert in der Kathedrale, das wir in der Folgezeit fast jeden Sonntag besuchten und auch schon mal in *Liesse* gehabt hatten. In *Laon* hat sich unter Leitung eines Professors der Musik, welcher bei den Sanitätern ist, ein Maimer-Chor (?) aufgethan, er selbst spielt prachtvoll Orgel und hat auch immer Solisten bei der Hand. Man gab am Schluß des Kon-

-64-

zerts eine freiwillige Gabe zu Gunsten der roten Kreuzer und die Konzerte sollen schon ganz nett was eingebracht haben. Ich machte mehrfach Spazierritte mit dem Oberstabsarzt *Ockel* in die prachtvolle Umgegend nach *Bruyères*,⁸² zu dem südwestl. gelegenen Fort in den Bergen, zu den *rochers de Gargantua*⁸³ u.s.w. Einmal besuchte ich ihn zum Abendbrot bei seinen Ärzten und einmal kam er zu uns.

Sonnabend den 17.4.15

Vorigen Sonntag war der Doktor da, um Nachm. mit *W.* u. *Th.* nach *St. Quentin* zu fahren. Hauptmann *Haenser* war auch mit von der Partie. Derweil hatten wir den Bahnhofskommandanten, einen Grafen *Sasserna* (?) und 2 Johanniter zu Tisch da, alles Bekannte von *Knesebeck*. *St. Quentin* hatte ich mit dem Doktor schon von *Liesse* aus mal besucht. Man fährt vom Bahnhof mit der Elektrischen mit deutschen Soldaten als Schaffner auf den Marktplatz, wo ein hübsches

(neues Blatt)

Rathaus ist, daneben hat *Kasten* ein Restaurant eröffnet, in dem man schlemmen kann und wo wir ½ Hummer und hinterher Gulasch aßen, welche wir mit 1 Flasche Sekt hinunter spülten. Interessant ist die Kathedrale (Basilika), welche nur in der Mitte ein kleines Türmchen hat. Sie ist im Gegensatz zu der von *Laon* düster, weil sie inwendig gestrichen ist. In *St. Quentin* liegt unsere frühere Etapp. Inspektion. Zum Ende der Woche bekamen wir einen Zahlmeister, der sein Büro im Studierzimmer des *Curé* haben soll. Ich beschloß auszuziehen in A's früheres Quartier, weil in die Schlafzimmer des *Abbé* kein Strahl Sonne kommt. A's Zimmer bei einer Madam *Fayot* war hell und freundlich. Es gehört einer geflüchteten Malerin, einer Offizierstochter. Der alte *Colonel* in Öl sah mit Ingrimme den preußischen Rittmeister im Bette seiner Tochter liegen. Sonst war das Zimmer mit Pinsel-

-65-

⁸² Vermutlich Bruyères-et-Montbérault, etwa 6 km südöstlich von Laon.

⁸³ La Hottée de Gargantua ist eine chaotische Felsformation von etwa zehn Metern Höhe im Wald von Molinchart, westlich von Laon.

erzeugnissen der Tochter behängt, meist Stilleben. Einige Copieen von *Corot* u. *Rembrandt* hingen auch noch an den Wänden. Freitag besuchte ich *Mézières-Charleville* um die Zeit totzuschlagen. In 2 ½ Stden brachte mich ein richtig gehender Schnellzug dorthin. Viel zu sehen ist nicht. Die Stadt ist sauber und hat einen originellen Marktplatz mit einem Standbild des Gründers der Stadt, einem *Karl* von so u. so.⁸⁴ Daher der Name. Das Originelle an dem Platz sind die Colonaden, welche unten in den Häusern um ihn herumlaufen, man geht also stets im Schatten. Das Leben ging in beiden Orten anscheinend wie bisher und nur die gesprengten Maasbrücken und unsere Notbrücken gemahnen an den Krieg. Vom kaiserlichen Haupt-Quartier bemerkt man nichts. *S.M.* wohnt dem Bahnhof gegenüber in einer Villa. Der ganze Platz ist abgesperrt und man weiß nicht, wo (genau) der

(neues Blatt)

Kaiser wohnt. Auf dem Bahnhofsgebäude ist ein Maschinengewehr aufgebaut zum Schutz gegen Flieger und auf den Anhöhen um die Stadt Ballonabwehrgeschütze. Die Flieger sind auch schon einmal dagewesen und haben Bomben geworfen n.b. weil ohne Offiziere die Geschütze nicht schießen sollen und die Offiziere so früh noch nicht da waren. So sagt man, obs wahr ist, weiß ich nicht. Gleich nach meiner Ankunft stürzten sich 3 kleine Jungs auf mich, hielten mich fest und riefen im Chor: Gott strafe England! Dafür wollten sie ein paar *sous*. Ich gab ihnen auch welche, weil ich doch lachen mußte, obwohl sie es nicht verdient hatten. *Kasten* hat auch hier ein Restaurant eröffnet und ich aß mit Behagen, was er schönes hatte. Nach 4 ½ Stunden ging es per Schnellzug wieder heim und um 2 Uhr war ich wieder in unserer Wohnung, zu der wir einen direkten Weg entdeckt hatten

-66-

ohne daß man die Fahrstraße oder die Treppe zu nehmen brauchte. Dicht bei unserer Wohnung am Bergesabhang liegt der Civilfriedhof. Dort fand ich die Gräber der Opfer der Explosion in der Zitadelle 1870. An 20 Mann, ferner Gräber von den an ihren Wunden erlegenen Soldaten. Von den Franzosen kamen an 200 Mobilgarden um, die die Citadelle selbst in die Luft gesprengt haben. Heute Nachmittag wollen *Thielebeule* und ich den Doktor in *Vervins* besuchen.

Sonnabend den 24.4.15

Der Besuch war sehr nett. Nach etwa 2 Stunden Eisenbahnfahrt waren wir in V. Der Doktor holte uns von der Bahn ab. Es war mir interessant die Stadt mal wieder zu besuchen, welche wir bei unserem Marsch von der Grenze nach *Laon* passiert hatten. Sie ist bekannt durch den 1598 geschlossenen Frieden, der den spanischen Erbfolgekrieg beendete.⁸⁵ Danach muß sie noch Bedeutung gehabt haben. Heute ist nichts mehr davon zu merken. Der Doktor brachte uns

(neues Blatt)

in sein Quartier, welches er in dem Hause eines Notars aufgeschlagen hat, der geflohen ist und es unter der Obhut eines Dieners und einer *bonne* gelassen hat. Wir bekamen jeder ein prachtvolles Schlafzimmer. Nachmittags machten wir zunächst einen längeren Spaziergang und aßen hinterher ein nettes Abendbrot, an dem eine kleine französische Krankenschwester teilnahm, die dem Doktor das Leben versüßt. Als wir zu trinken begannen, verzog sie sich.

⁸⁴ Charleville wurde am 6. Mai 1606 von Herzog Carlo I. Gonzaga gegründet.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Charleville-Mézières>

⁸⁵ Im Frieden von Vervins (2. Mai 1598) musste Philipp II. von Spanien auf jegliche Einmischung in Frankreich verzichten. Er starb am 13. August 1598.

Ich schlief prachtvoll in dem Bette des Notars u. nahm am anderen Morgen im Toilettenzimmer von *Madame* ein prachtvolles Bad. Zum Mittagessen waren wir wieder zu Hause in *Laon*, wo AG Rat *Hapke* aus Hannover eingetroffen war, um W. zu besuchen. Er führt eine Landst. Kompanie in oder bei *Liart*. Wir zeigten ihm *Laon* und machten dann eine Spazierfahrt zu den *rochers de Gargantua*. Montags fuhr ich nochmals nach *Méz. Charleville*, um einem Hptm. v. *Monbé* von den sächs. Leibgrenadieren

-67-

die Stadt zu zeigen. Wir kennen ihn von *Guignicourt* her. Er erzählt, daß es ziemlich durch Granaten beschädigt ist. Auch das Haus *Basset* hat was abgekriegt, der Familie ist aber zum Glück nichts geschehen. Es war wieder sehr nett in *M. Ch.* und bei *Kasten* gibt es doch gut zu essen. In *Laon* traf ich eines Tages *Marx*, welcher mit seiner Kolonne und der Abteilung hier ist. *Reinhard S.* ist nicht mehr bei ihm, sondern führt als Hauptmann eine Batterie. M. erwartet seine Verladung mit unbekannter Bestimmung. Am Freitag erschien der Etapp. Insp. und hat *Kn.* darauf vorbereitet, daß er demnächst in die Heimat soll. Man wird ihm das mit dem Eisernen Kreuz versüßen. Also werden wir demnächst auffliegen u. ich bin sehr neugierig, was nun werden wird. Meinen erbetenen Urlaub hat man mir natürlich abgeschlagen. Mein Fuchs hat einen Rappel gekriegt. Es paßte ihm nicht in der offenen Reitbahn der Gen-

(neues Blatt)

darmerie geritten zu werden, wo er sich anstrengen muß. Er schweiß eines Tages aus (?) und es gab ein großes Theater. Schließlich muß er longiert werden. Meine viele freie Zeit benutzte ich, um die Stadt gründlich kennen zu lernen. Sie ist hochinteressant mit ihren alten mittelalterlichen Festungswerken, ihren alten Toren und den unzähligen Aussichtspunkten in die Ebene.

Dienstag den 27.4.15

Gestern machte ich den schon lange geplanten Ausflug nach dem Schlachtfelde von *Sédan*. Ich hatte dazu in meinem ehemaligen Schulkameraden *Hartmann* einen Begleiter gefunden. Er führt jetzt eine Mun. Kolonne, ist Geh. Finanzrat im Finanzministerium. Später übernahm er eine Batterie und fiel im September.⁸⁶ Er wurde in diesen Tagen Papa und war hocheifrig zu seinen drei kleinen Jungen nun eine kleine Tochter zu haben. Wir trafen es mit dem Wetter vorzüglich und der Schnellzug brachte uns erst nach

-68-

M.-Ch., wo wir frühstückten und von da nach *Sédan*. Um das ganze Schlachtfeld zu sehen, reichte die Zeit nicht und wir wandten uns zu dem südwestlichen Teile. Zunächst kamen wir an dem Schloßchen *Bellevue* vorbei, in dem der alte Kaiser seine Zusammenkunft mit *Napoleon III* hatte. Es darf nicht besehen werden. Wir setzten dann unseren Weg auf der Chaussee von *Sédan* nach *M.-Ch.* fort, um *Donchéry* zu erreichen. Rechter Hand hatten wir die *Maas*, linker Hand die Höhen von *Fresnoy*, von denen der alte Kaiser die Schlacht beobachtet hat. Das bekannte Bild von *Rocholl* über die Begegnung *Bismarcks* mit *Napoléon* auf dieser Chaussee trat mir lebhaft vor die Augen. Sehr bald erreichten wir das bekannte Weberhäuschen, in dem die beiden ihre Unterredung hatten. In dem Zimmer ist eine Art Museum errichtet. Der Tisch mit den beiden Stühlen, welche sie benutzt haben, sind noch vorhanden. An der Wand

(neues Blatt)

⁸⁶ Erneut ein Hinweis auf einen späteren Zeitpunkt (September 1915).

hängen ihre Bilder und dazwischen unter Glas Kleinigkeiten, die auf dem Schlachtfelde gefunden sind. Auf dem Tisch steht ein Glaskästchen, in dem die 4 *Louisdors* aufbeahrt sind, welche *Napoléon* der Frau geschenkt hat. Sie ist noch da als altes Mütterchen und nimmt Trinkgelder auch von den Deutschen mit Vergnügen. Jeder muß sich in einem Fremdenbuch eintragen. In dem Kästchen liegen auch die 4 Zwanzigmarkstücke, welche unser jetziger Kaiser bei einem kürzlichen Besuche geschenkt hat. Auch andere Fürstlichkeiten, welche dort waren, haben der Alten einen Goldfuchs und ihre Unterschrift verehrt. Auch in diesem Kriege ist bei *Donchéry* gekämpft. Es liegt auf dem anderen Maasufer und ist arg verwüstet. Wir betraten es nicht, sondern stiegen auf die Maashöhen zu dem Jagdschlosse *la Croix-Piot* hinauf, wo 1870 die Kapitulation unterzeichnet ist. Es hat schwer durch Artilleriefeuer bei den letzten Kämpfen gelitten u.

-69-

große Granattrichter sind rings herum. Die Aussicht auf die Maas von oben ist herrlich. Von oben konnte man gut sehen, wie sehr *Donchéry* am 26. August v. Js. beschossen ist. Wir wandten uns dann wieder zurück nach *Sédan*, welches wir bald von der Höhe sehen konnten. Der Blick reichte bis zu den Höhen hinter *Sédan* auf dem anderen Ufer der Maas, wo *Floing* und *Illy* liegen und die französischen Kürassiere ihre berühmte Attaque ritten und vernichtet wurden. Das ihnen zu Ehren errichtete Denkmal leuchtet weit herüber. Die Höhen von *Fresnoy* zu besteigen reichte die Zeit nicht. Wir mußten uns beeilen, den Zug zu erreichen. Unterwegs gerieten wir in große Rinderherden, welche aus der Heimat hertransportiert wurden, um an den schönen Wiesen an der Maas satt zu werden, ehe sie für das Heer Verwendung finden. Bald erreichten wir *M.-C.* wo wir uns schnell bei *Kasten* etwas erholten. Unterwegs begegnete uns

(neues Blatt)

das Gen. Kdo. X. *Emmich* schaute aus dem Fenster.⁸⁷ Ich sah ihn zum letzten Mal. Er fuhr nach *Galizien*, wo er und seine Truppen Ruhm bei dem berühmten Durchbruch bei *Gorlice* geerntet haben. Später erkrankte er, mußte in die Heimat und starb dort Ende des Jahres.⁸⁸ Ich hatte den Ausflug gerade noch zur rechten Zeit gemacht, denn heute morgen um ½ 1 Uhr kam ein Telegramm, welches mich sofort nach der 51 Res. Div., 26. Res. Korps X Armee ruft. Ich soll mich in *Thielt* beim A.O.K. der 4. Armee melden. Es geht also nach *Belgien*. In dem Telegramm kommt zum Ausdruck, daß die 1/X Etapp. Kdtur demnächst aufgelöst werden soll. Da nur von mir persönlich etwas in dem Telegramm steht, so ließ ich *Thielebeule* da und übergab Pferd und Wagen dem Hilfs-Batl. Auch *Fritz* ließ ich zurück. Das Plötzliche der Trennung ließ mir nicht so zum Bewußtsein kommen, daß ich den mir lieb gewordenen Kreis nun verlieren sollte

-70-

und unbekanntem Verhältnissen entgegen ging. Indessen war ich doch froh von der Etappe fort zur Truppe zu kommen, wo es interessanter und auch hoffentlich arbeitsreicher sein wird. Abends 8²⁴ fuhr ich ab über *St. Quentin, Lille*. Wie es weiter gehen sollte, ließ sich nicht feststellen. Alle Herren gaben mir das Geleite, desgl. *Fritz* und *Karl Keil*. Gar bald waren die Türme von *Laon* meinen Blicken entschwunden.

⁸⁷ Otto v. Emmich (1848-1915) war preußischer General der Infanterie. Er starb in Hannover. Nach ihm war jahrzehntelang der Emmichplatz am Neuen Haus bzw. an der Musikhochschule in Hannover benannt.

https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Emmich

⁸⁸ Wieder ein Hinweis auf einen späteren Zeitpunkt (Ende 1915).

(neues, auf der ersten Seite leeres Blatt)

-71-

(Rückseite von Blatt 71 und Vorderseite von Blatt 72)

Namentliches Verzeichnis der 1/X mob. Etapp. Kdtur

Oberstlt. z.D.⁸⁹ Frh v. d. Knesebeck Milendonk, *Hannover*

Lt. später Oberlt. d. L. a.D. Wahrenholz, *Amtsgerichtsrat, Hannover*

Ich selbst.

Beamt. stellv. Mil. Ger. Schreiber Blank, *Amtsger. Sekr., Hannover*,
später Thielebeule, *Landger. Sekr. in Hannover*

Beamt. stellv. Mil. Insp. Achterberg, *Mag. Sekretär in Berlin-Schöneberg*

Freiw. Kriegsarzt Dr. Michelsohn, *Spez. für Frauenkrankheiten, Berlin*

Mil. Pfarrer Dietrich zugeteilt aber in Laon thätig

Uffz. Bauermeister, *Buchhalter, Hannover*

Uffz. Heitmüller, *Hdlgsgehilfe bei der Cont. Caoutch. u. Guttapercha Co. Hannover*

Wehrm.⁹⁰ Keil, Karl, *Arbeiter Kabelwerk Hannover*

Res. Keil, Fritz, *Arbeiter der Con. C. u. G. Co. Hannover*

Wehrm. Hufenreuter, *Arbeiter Gummifabrik Hannover*

Res. Stahl, *Kutscher, Hannover*

Ers. Res. Fischer, *Mechaniker aus Schlesien.*

Trainfahrer Niehus, *Landwirt aus Westfalen.*⁹¹

(neues Blatt 73)

⁸⁹ Offiziere konnten in den deutschsprachigen Streitkräften von der Kaiserzeit bis zur Wehrmacht zur Disposition, abgekürzt z. D. als Zusatz zum Dienstgrad, gestellt werden. Sie schieden damit aus dem aktiven Dienst aus und erhielten eine Pension. Sie befanden sich unter Kontrolle der Landwehrbehörden und konnten zum Beispiel im Mobilmachungsfall sofort wieder eingesetzt werden.
[https://de.wikipedia.org/wiki/Z. D. \(Militärsprache\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Z._D._(Militärsprache))

⁹⁰ wahrscheinlich Wehrmann

⁹¹ Zu Train (Militär) vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Train_\(Militär\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Train_(Militär))

Mein Gewicht:

Bei Kriegsausbruch	182 Pfd
Ende Nov. 14	167 Pfd
Ende Febr. 15	172 Pfd

(Ende von Teil I – Bei der Etappe)

Zweites Heft

Weihnachten 1915

Persönliche Kriegserinnerungen

1915 – ⁹²

Teil II

Bei der Truppe

Göhmann

Rittm. der Res. und Feld
Kr-Ger. Rat 51 Res. Div.

Lüneburg, Lübeckerstr. 15

(neues Blatt)

Sonnabend den 1. Mai 1915

Das Telegramm hatte dahin gelautet, dass ich mich in *Thielt* beim A.O.K 4 zu melden hätte. Ich erinnere mich, daß *Hermann*⁹³ dort mal mit *Franz L.*⁹⁴ zusammen getroffen war. Die Reise verlief nach Wunsch. Am vorigen Mittwoch morgens um 6 ½ Uhr traf ich in *Lille* ein. Dort ist Waschgelegenheit und man kann auch Frühstück bekommen. Die 5/4 Stunden Aufenthalt waren schnell vergangen. Ich konnte noch einen Blick in die vom Nordbahnhof in die Stadt führende Straße werfen und sah die Trümmer, welche von der Einnahme der Stadt herrühren noch so, wie ich sie auf den Bildern in den Zeitungen gesehen habe. Gegen 8 Uhr setzte ich den Weg fort. Unterwegs bei *Roubaix* wurde ein feindlicher Flieger beschossen und ein mit mir fahrender Offizier vom Reg 132 erzählte mir von dem Gasangriff, den mein neues Korps vor einigen Tagen gemacht hatte und von dem die Zeitungen voll waren.

-1-

Bei seinem Korps (XV) wird auch auf günstigen Wind gewartet, um dasselbe zu machen. Ich kam mit meinem Zuge bis *Courtrai*,⁹⁵ dort mußte ich liegen bleiben, da der Zug nach *Th.* erst Nachm. um 4 Uhr geht. Die sieben Stunden Aufenthalt waren nicht nach meinem Geschmack und (ich) setzte mich erstmal in den Wartesaal, um die neuen Zeitungen zu lesen und zu überlegen, was zu machen sei. Ich beschloß einen Spaziergang durch das Städtchen (zu machen) und fand an der Brücke über die *Lys* Wagen mit der Bezeichnung 1 Art Mun Kol. XV Korps, welche *Münkel* kommandiert. Man muß nur Glück haben. Er liegt 20 Min. von der Stadt entfernt in der ... *Cuerne*. Sein Gesicht, als ich in Erscheinung trat, war sehr erstaunt. Er hatte den verständigen Gedanken, mich sofort zu Mittagessen einzuladen und erzählte mir

⁹² Die zweite Jahreszahl ist im handschriftlichen Original offengelassen. Teil II (Bei der Truppe) deckt die Zeit bis Mitte März 1917 ab.

⁹³ Hermann Göhmann (1884-1958), jüngster Bruder von Georg Göhmann

⁹⁴ Franz Launhardt (1866-1925), Offizier im Vermessungswesen (zuletzt Generalmajor), verheiratet mit Else, geb. Göhmann (1874-1945), der älteren Schwester von Georg Göhmann.

⁹⁵ Courtrai in Belgien heißt auf Flämisch Kortrijk.

solange von seinen und ich von meinen Erlebnissen. *Heimburg* war in der Nähe und er machte den Versuch, ihn her zu zitieren, damit wir einen

(neues Blatt)

alten *Göttinger* Trunk thun konnten, aber er war nicht aufzutreiben. Um 3 Uhr fuhr *M.* mich in die Stadt und brachte mich an den Zug, der mich in 1 ½ Stunden nach *Thielt* brachte. Ich meldete mich und ließ mir von der Kommandantur Quartier geben. Der Nachrichten Offizier wird mich morgen früh mit zum 26 Res. Korps nehmen. Den Abend verbrachte ich im Casino II des A.O.K., dessen Tischältester ein Hauptmann *Kunze* von den *Harburger* Pionieren ist. Ich kenne ihn dem Namen nach als Schwiegersohn des Doktor *Zimmermann*. Am nächsten Morgen frühstückte ich mit dem Sohn meines Quartierwirts zusammen, der eine niedliche *Volière* hatte und sobald er mein Interesse merkte, das ich für die kleinen Vögel nun mal habe, mir alles zeigte was er hatte: Stieglitze, Dompfaffen, Reisvögel, Inseparables, Kanarienvögel u.s.w. Am Donnerstag Morgen fuhr ein Auto vom *R.F.C.* den Major v. *Richthofen* und mich über *Ingelmunster – Roulers –*

-2-

Staden nach *Manneken-Ferme*, dem Gefechtsstande des XXVI Korps. In *Roulers* auf dem Marktplatze standen 3 lange englische Geschütze (*long Toms*), welche kürzlich ihnen abgenommen waren. Das 4te ist noch warm, um erst die erbeutete Munition gegen die alten Besitzer zu verfeuern. Hinter *Roulers* merkte man, daß man sich der Front näherte. Schon in der Stadt selbst am (?) Ausgange nach *Staden* waren viele zerstörte Häuser (Herbst 1914) und es wurden immer mehr. Es giebt zwar in *Flandern* geschlossene Ortschaften, aber dazwischen liegen soviel(e) Einzelhöfe, daß man nicht weiß, wo das eine Dorf aufhört und das nächste anfängt. Wald war wenig, aber man sieht überall Baumreihen außerhalb der Straßen und das macht das Gelände furchtbar unübersichtlich. *Manneken-Ferme* liegt in einem großen Walde (*forêt d'Houthoulst*) und ist die Sommer-Residenz eines Engländers, der natürlich abwesend ist. Ein

(neues Blatt)

Gewirr von Telephon-Drähten lief dort zusammen, aufgehängt (?) wo und wie es gerade paßte. Der Kommandierende nahm meine Meldung entgegen und als wir sprachen, löste sich die im Walde versteckte dicke *Berta*. Allerhand Achtung vor dem Knall. Sie schießt nach *Ypern* hinein.⁹⁶ Das Auto fuhr mich noch mit meinem Gepäck nach dem nahe gelegenen Divisions-Gefechtsstand in *Schaap-Ballie*.⁹⁷ Der Divis. Kommandeur, Gen.Maj. v. *Kleist*, ist nicht anwesend und ich wurde inzwischen von den Herren des Stabes freundlich aufgenommen, bis er wieder kommt. Mein Vorgänger, Kr.Ger.Rat *Rotermund* aus Minden ist auch gerade da. Wir kennen uns flüchtig von der Spinnstube in *Hannover*,⁹⁸ er war damals Assessor und ich Referendar am Landgericht. Nach der Meldung und dem Frühstück fahre ich mit ihm nach dem Stabsquartier *Ostnieuwkerke*.⁹⁹ Unterwegs kamen wir an einem großen Unterstande einer Sanitäts Kompagnie vorbei, der

-3-

⁹⁶ Ypern liegt etwa 14 km südwestlich von Houthoulst.

⁹⁷ 4 km südlich von Houthoulst, zwischen Vijfwegen und Madonna gelegen.

⁹⁸ Vereinigung Alter Kösener Corpsstudenten „Spinnstube“ Hannover e.V. von 1861.

⁹⁹ Etwa 8 km südöstlich von Houthoulst.

wie ein Blockhaus aus dem wilden Westen aussah und jedenfalls granatensicher war. Rotermond hat sein Quartier nicht in *O.* selbst, sondern in *Most*, halbwegs zwischen *O.* und *Roulers*. Abds. war ein kleines Abschiedsessen im Stabsquartier, nach welchem wir ins Kasino gingen und noch Skat spielten.

Der Stab besteht aus folgenden Herren

1. Gen.Major v. *Kleist*
2. Chef: Major *Keim*
3. Adjutanten: Hptm v. *Seckendorff*
4. Rittm. *Graf Bassewitz*
5. Ordonn. Offz.: Oberlt. *Schock*
6. Oberlt. *Ritter*
7. Lt. *Schneider*
8. Komm. des Stabsquartiers: Oberlt. *Frhr. v. Münchhausen*
9. Führer der gr. Bag.: Rittm. *Cuntze*
10. Div. Arzt: Gen.Ob.Arzt *Roth*
11. Adj.: Ass.Arzt *Schwabe*
12. Intend. Rat: *Caspary*
13. evang. Pfarrer: *Gentsch*
14. *Korff*
15. kathol. Pfarrer: Prof. *Poschmann*
16. *Brinkmann*
17. Tel. Offizier: Lt. *Scheulen*
18. Kr.Ger. Rat: *Ego*

(neues Blatt)

Die erste Nacht schlief ich im Quartier des Lts. *Scheulen*. Freitag Morgen ging es wieder nach *Schaap-Ballie* hinaus, um eine Privatangelegenheit des Generals in Ordnung zu bringen. Er soll in einer Fideikommißsache vernommen werden. Ich nahm den Sekretär, Mit. Ger. Dieter *Marquard* aus *Caßel* dazu mit, welchen *R.* als sehr tüchtig rühmt. Zum Frühstück waren wir wieder zurück, da *R.* am Nachmittag abfahren wollte. Er kommt als Feldoberkr. Ger. Rat zum XV Korps in *Werwieg*, welches neben *Comines* liegt, wo *Franz* begraben ist.¹⁰⁰ Ich habe beschlossen in *Most* wohnen zu bleiben, wo es im Sommer jedenfalls netter sein wird als im Dorfe selbst. Es liegt zwar ¼ Stde davon, aber die Spaziergänge werden mir gut thun. *R.* nahm seinen Burschen mit, ich hätte also *Fritz* mitbringen können, doch bekam ich in dem Ref. *Fink* einen guten Ersatz. Das Gehöft, in dem das Gericht untergebracht ist, gehört einem geflohenen Holzhändler namens *Mille*.¹⁰¹ Er

-4-

hängt in Lebensgröße mit seiner Frau im Wohnzimmer. Dazwischen die Leichenrede auf den gestorbenen Schwiegervater. Linker Hand gegenüber ist das Büro, in dem noch ein Hülffschreiber *Görner* arbeitet, der zugleich der Koch ist. *R.* hinterließ mir einen Weinbestand von 50 Flaschen und ein paar Kisten Zigarren. Es scheint bei der Truppe besser herzugehen, wie bei der Etappe. Im Obstgarten waren schöne Birnbäume und Pfirsiche und allerhand Gemüse: Erbsen, Bohnen, Spinat, Kohl, Radieschen, ferner Stachelbeeren, Brombeeren u. eine Laube. Im Hühnerhof waren Nußbäume, Pfirsiche, Äpfel und 1 Hahn mit 10 Hühnern, welche fleißig Eier legen. Große Sauberkeit herrschte nicht im Hause und ich

¹⁰⁰ Rittmeister Franz Göhmann (1883-1914), siehe bereits unter dem 14.11.1914 (Teil I Blatt 32).

¹⁰¹ Im weiteren Verlauf wird der Holzhändler mit dem Namen *Muyllé* bezeichnet; vgl. unter dem 13.11.1915 und dem 3.6.1916 (Teil II Bl. 25 und 41).

ließ erst mal gründlich reinmachen. Mein Schlafzimmer ist eine Dachkammer, aber es stand ein ganz leidliches Bett darin nebst Waschtisch und Schrank für die Wäsche. Der Wagen des Gerichts ist ziemlich repa-

(neues Blatt)

raturbedürftig. Ein Pferd ist krank im Pferdelaazett in *Roulers*. Es hat eine Fußfistel. Beide sind Apfelschimmel. Augenblicklich ist für den Kranken ein Fliegenschimmel¹⁰² als Aushilfe da.

Sonnabend den 8. Mai 1915

Anfang der Woche hatte ich die Verbindung mit *Franz L.*¹⁰³ und *Hermann*¹⁰⁴ aufgenommen. Sie sind zwischen *Ostende* und *Thourout*¹⁰⁵ an der an der großen Chaussee in *Moerdyk* und meldeten sich telegraphisch für Mittwoch an. Ich erwartete sie an der Straße und zeigte ihnen zunächst mein Quartier. Vor Tisch fuhren wir noch nach *Poelkapelle* und *Langemark*, letzteres ist eigentlich nur ein Schutthaufen. Zwischen beiden Orten war bisher die Stellung durchgegangen. Ein paar 100 m hinter *P.* kam zunächst der deutsche Graben und etwa 50 m davon der französische. Der unserige hatte den Vorzug größerer Sauberkeit. Wüst genug sah es überall aus. Wir krochen noch einige Zeit im feindlichen Graben herum und der Chauffeur machte

-5-

ein Bild von uns. Während der Zeit hörten wir einige Granaten nach *L.* hineinfallen. Als das Feuer aufhörte, ging es weiter durch *L.* (hin)durch und über *Pelikau*, *Schaap-Ballie* zurück. Unser Koch zeigte sich zum Mittagessen nicht von der besten Seite, denn er hatte die für teures Geld gekauften frischen Spargel vorsichtshalber nicht geschält. Nach der Zigarre machten sich die beiden wieder auf den Weg und luden mich für den Sonnabend ein *Franzens* Geburtstag in *M.* zu feiern. Der Stadt *Roulers* machte ich in diesen Tagen auch ein paar Besuche zu Besorgungen. Hier in *Belgien* kann man noch alles haben, was man will, während man in *Laon* und Frankreich meist (?) kaufen muß, was aus der Heimat (nicht) geschickt wird. Eine hübsche Stadt ist *R.* ganz gewiß nicht. Da war ich von *Laon* doch etwas anderes gewöhnt. Zwei große Straßen durchqueren den Ort von Norden nach Süden und Osten nach Westen. Die Bevölkerung macht einen recht mäßigen Eindruck und es scheint

(neues Blatt)

viel Proletariat da zu sein. Der Marktplatz ist ganz geräumig. Gelitten hat die Stadt scheinbar wenig. Beim Bahnhof sieht man ein Haus, gegen welches eine Lage Granaten gesaut ist und eine Kirche am *Rodenbach* Platz hat etwas abgekriegt am Turm. Ein halbes Dutzend ausgebrannte oder beschädigte Häuser in der Stadt sind alles. Am Ausgang nach *O.* sieht es dagegen schon schlimmer aus. Dort sind eine ganze Anzahl zerstörte Häuser, man hat in der Straße gekämpft und es ist aus den Häusern auf die Truppen geschossen. Da hat man natürlich etwas Bruch gemacht. Heute Morgen machte ich mich nach *Franz L.* auf den Weg. Etwas Besseres als eine Flasche *Rigaer* Doppel-Kümmel wußte ich ihm nicht mitzunehmen.¹⁰⁶ Nach

¹⁰² Beim Fliegenschimmel handelt es sich um ein weißes Pferd mit vielen kleinen dunklen Punkten.

¹⁰³ Franz Launhardt (1866-1925), Schwager von Georg Göhmann, s. unter dem 1.5.1915 (Teil II Blatt 1).

¹⁰⁴ Hermann Göhmann (1884-1958), jüngster Bruder von Georg Göhmann.

¹⁰⁵ Wohl Torhout nördlich von Roulers.

¹⁰⁶ „Als schönste Perle der Rigaer Kultur gilt der Kümmel, ja, der Doppel-Kümmel, der nach ganz Europa und sogar nach Amerika geliefert wird!“ – aus Ivan A. Gončarov, Briefe an Anatolij F. Koni und andere Materialien: Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Vera Bischitzky, Böhlau Verlag Köln Weimar, 2016, auf Seite 214.

einer guten Stunde Eisenbahnfahrt war ich da. *Hermann* nahm mich in Empfang und brachte mich nach dem in der Nähe des Bahnhofs belegenen Hause, wo ich schon einige Gratulanten vorfand. Der Stab des Re-

-6-

giments umfaßt Stabsarzt, Adjutant, Ordonn. Offizier. *Hermann* hat auch eine Verwendung gefunden, wofür er seinem Schwager¹⁰⁷ sehr dankbar sein kann. Die Unterbringung war vorzüglich und es ist auch ein großer Garten und Park dabei. Das ganze stellt eine Brauerei dar, deren Besitzer abwesend sind. *Franz L.* wurde 49 Jahre alt.¹⁰⁸ Abends war Musik im Garten, wozu noch eine Reihe von Offizieren erschienen, die zum Abendbrot aber verschwanden. Das Festessen war nicht zu verachten und es gab auch gut was zu trinken. Hinterher wurde zunächst Schafskopf gespielt und dann Bier getrunken mit Klavierbegleitung. Am anderen Morgen brachte mich ein Auto der Feldvermessungs-Abteilung nach *Most* zurück. Es war so wenig zu thun, daß ich schnell alles erledigte und nach 1 ½ Stunden wieder mit zurückfuhr. Am Nachmittag machte ich mit *Hermann* und dem Ord. Off. eine Fahrt nach *Ostende*. Wir kamen

(neues Blatt)

wieder an einer dicht davor stehenden dicken *Bertha* vorbei, die nach *Nieuport* hineinschoß. *Ostende* war eine arge Enttäuschung. Die Stadt bietet recht wenig und das Badeleben giebt ihr erst das richtige Gepräge. Aber das gab es jetzt nicht. Am Strande waren Drahtverhaue und Unterstände und nur Offiziere dürfen ihn betreten. Das *Chatelet* des Königs *Léopold* darf nicht besichtigt werden u. so konnte ich sein galantes Bibliothek-Zimmer nicht besehen, indem aus einem Bücherschrank ein Bett, aus dem Schreibtisch eine Waschoilette, und aus einem Büchergestell ein Nachttisch mit Bidet hervorgezaubert werden kann. Wenigstens sagt man und man kann (es) diesem *vieux marcheur* ja auch sehr gut zutrauen. Der Hafen war völlig leer. Er hat ziemliche Ausdehnung und moderne Einrichtungen. Von Schaden durch den Krieg merkt man nicht viel. Nur der Seebahnhof hat wenig Glas mehr und ins Hotel *Majestic* am Strande haben die Engländer

-7-

ein paar Granaten hineingesetzt mitten in den Speisesaal. Um 6 Uhr trennte ich mich von *Hermann* und fuhr zurück nach *Roulers*. Die Geschäfte ließen sich gelinde an, obwohl der Division noch eine Hannoversche Landwehrbrigade zugeteilt ist, welche mir keine Veranlassung gab, auf meine Landsleute besonders stolz zu sein. Am meisten vermisse ich meinen Fuchs und muß spazieren gehen, um mir Bewegung zu machen. *Most* liegt zwar ganz nett, aber die Auswahl in Spaziergängen ist nicht sehr groß. Man sieht die Kirche von *Roulers*, wenn man sich auf die im Vorhof aufgestapelten Stämme stellt und von der Rückseite des Hauses sieht man *Hooglede* mit seiner hübschen Kirche liegen. Den zertrümmerten (?) Kirchturm von *Passchendale*¹⁰⁹ kann man von den Stämmen auch sehen.

Sonnabend den 15. Mai 1916¹¹⁰

Es war etwas mehr zu thun und ich kam nicht viel an die frische Luft oder besser gesagt machte

¹⁰⁷ Franz Launhardt (1866-1925), zugleich Schwager von Georg Göhmann.

¹⁰⁸ Der 1866 geborene Franz Launhardt wurde 1915 in der Tat 49 Jahre alt.

¹⁰⁹ Ortsbezeichnung in der deutschen Marsakarte C 57 von damals. Heute heißt der Ort Passendale, ca. 6 km südwestlich von Most. Es gibt einen halbfetten Schnittkäse dieses Namens.

¹¹⁰ Gemeint ist wohl 1915. Bis zum 12. Juni 1915 steht in der Handschrift 1916, nachträglich geändert in 1915. Ab dem 19. Juni steht wieder die korrekte Jahreszahl 1915.

(neues Blatt)

keine größeren Spaziergänge, denn in der Luft bin ich fast den ganzen Tag. Eines Tages fuhr ich nach *Roulers*, um mich mit dem Oberkriegsgerichtsrat vom Korps bekannt zu machen. Er ist so breit wie lang, heißt *Vogeler*, aber ein netter Mann. *M.* sagt, daß er gern Korinthen in die Akten kacke und es scheint ihm thatsächlich Vergnügen zu machen, sich in Kleinigkeiten groß zu zeigen. Na mich ficht das nicht an.

Sonnabend den 22.5.15

Ich hatte Gelegenheit nach *Passchendale* zu kommen, da ich in der Nähe einen Augenscheinstermin abzuhalten hatte. Es sieht auch böse aus. Fast nur Trümmer und wenig bewohnbare Häuser. Am schlimmsten mitgenommen ist die Kirche und der darum liegende Kirchhof. Er ist von den Granaten ganz aufgewühlt und ein Grab durch sie geöffnet, daß die Knochen in der Gruft herumliegen. *Westroosebeeke*¹¹¹, der nächste Ort hinter *Oostn.* ist auch ziemlich mitgenommen, aber man

-8-

fängt (an), den Ort wiederherzustellen, damit er als Unterkunft für die nicht im Graben liegenden Truppen dienen kann. Auch hier ist der Kirchturm weg, aber man hat ihn lieber gleich abgetragen, damit er dem Feinde nicht als Zielpunkt dienen kann. Auf dem Rückweg von *P.* kam ich durch *Calwe*, wo die Truppen Baracken und Blockhäuser errichtet haben mit kleinen Veranden, Balkons und Gärten. Der Anblick war bedeutend freundlicher. An unserem Quartier vorbei führt eine Dampfbahn, welche von *Roulers* bis *Langemark* geht und welche größtenteils die Kolonnen entlastet, denn es wird auf ihr alles nach vorn geschafft, was irgend möglich ist. Sie befördert auch Personen und dient zum Ablösen der Truppen. In einem Wäldchen vor *Westroosebeeke* ist ein Truppen Erholungsheim eingerichtet und in einem anderen ein Barackenlager angelegt. Der General sorgt dafür, daß die Truppen, wenn sie hinten sind, die nötige Beschäftigung

(neues Blatt)

haben und sie sollen deshalb lieber vorn sein. Einstweilen ist man noch beschäftigt die Engländer soweit zurück zu drücken, daß man auf dem Hange vor *Ypern* liegt. Rittmeister *Cuntze* ist damit beschäftigt, die Leichen zu beerdigen, welche noch vom Herbst vorigen Jahres her auf dem Felde liegen. Ich beneide ihn nicht um diese Thätigkeit. Die Franzosen sind auch hier von einer ganz unglaublichen Empfindungslosigkeit und es sind sogar Leichen gefunden, welche in den Brustwehren mit eingegraben waren, deren Gliedmaßen teilweise heraussehen.

Sonnabend den 29.5.15

Heute ist mein 40 jähriger Geburtstag, den 30. beging ich in *New-York* auch fern von der Heimat aber doch unter günstigeren Verhältnissen.¹¹² Damals wurde in *N.Y.* der Sieg der *Japaner* bei *Tsu-Shima* bekannt.¹¹³ Viel Glück haben die Russen mit ihren Feldzügen nicht. Am Nachm. schickte mir *Franz L.* ein Geburtstagspaket, wel-

-9-

¹¹¹ Heutige Ortsbezeichnung ist Westrozebeke, etwa 3 km westlich von Oostnieuwkerke gelegen.

¹¹² Nach dem Assessorexamen reiste Georg Göhmann in den Jahren 1904/1905 durch USA, Kuba und Mexico. Anschließend hielt er sich in London und Paris auf. Über diese Zeit gibt es Tagebücher und Briefe.

¹¹³ Die Seeschlacht von Tsu-Shima endete mit einer vernichtenden Niederlage der russischen Seite und war vorentscheidend für den Ausgang des russisch-japanischen Krieges.

https://de.wikipedia.org/wiki/Seeschlacht_bei_Tsushima

ches *Hilda* ihm bei der Rückkehr vom Urlaub für mich mitgegeben hatte. Es enthielt ein ganz allerliebste Bild von ihr und der Kleinen,¹¹⁴ über welches ich mich ganz außerordentlich freute, ferner eine Schreibmappe, Kaffee, Zigaretten, Lektüre, 2 seidene Hemden, also die Hülle und Fülle. Etwas einsam war der Tag für mich, da *M.* auf Urlaub gefahren war. Er nahm Spitzen mit für *Hilda* einen Kragen und für *Mama Meyer* ein Taschentuch. Pfingsten war prachtvolles Wetter und ich dachte mit Betrübnis, wie schön es dann in *Lbg.* zu sein pflegt. Abends gehe ich ab und zu zum Stabe zum Essen und spiele Bridge mit dem General *Münchhausen* und *Seckendorff*.¹¹⁵ Der General hat früher das 1. Garde Reg. kommandiert und trägt als General *à la suite S.M.* ein *W.* auf den Achselklappen. Zu Beginn des Krieges befehligte er die 1 Garde Inf. Brigade, zu welcher das 3 Garde Reg. gehört und er kannte

(neues Blatt)

natürlich *Fritz v. Casimir*¹¹⁶ ebenso wie *Eisenhardt*¹¹⁷ und *Helldorf*.¹¹⁸

Sonnabend den 5. Juni 15

Vorigen Sonntag hatte ich Gelegenheit nach *Lille* zu fahren, da *Poschmann*¹¹⁹ für 17 Tage auf Urlaub fuhr und ein Auto gestellt bekam. Um 11 Uhr holte er mich ab. Mit ihm war der *Utffz. Knipp*, seines Zeichens Professor der Rechte in Bonn und freiwilliger Motorradfahrer beim Div. Stabe. Auf dem Rückwege wollte ich über *Comines* fahren, um *Franzens* Grab zu besuchen und hatte *Hermann* telegraphisch nach *Lille* bestellt. Ich fand ihn auch auf dem Bahnhof vor und wir aßen erst zu Mittag, ehe wir abfuhren. In einer halben Stunde waren wir an Ort und Stelle. Ich fand das Grab nach der Beschreibung bald wieder. Zu meiner Verwunderung war das Holzkreuz durch ein Eisenkreuz ersetzt, auch ein Grabstein da mit einer Inschrift, eine Sandstein-Einfriedigung und das Grab war mit Gras bewachsen sowie einige Blattpflanzen

-10-

angebracht. Das Ganze machte sich sehr hübsch. Wie ich später erfuhr ist der Schwager von *Ele Launhardt*,¹²⁰ ein Stabsarzt v. *Gaeßler* Chefarzt eines in *Comines* liegenden bayrischen Lazarets und er hat durch *Elsens* Vermittlung das Grab so hübsch in Stand setzen lassen. Ich hatte von meinem Burschen einen Kranz von den beiden Lebensbäumen auf unserem Hofe machen lassen und hängte ihn *Franz* als Erinnerungszeichen ans Grab. Es that uns wohl es so gut im Stande vorgefunden (zu haben), die Umgebung des Kirchhofes und der Platz selbst sind wenig schön. Er liegt an der Mauer und ein paar Gasometer sehen herüber. Ich werde sobald als möglich die Überführung in die Wege leiten. Auf dem Rückwege besuchten wir

¹¹⁴ Das in der Tat allerliebste Foto von *Hilda* und *Elchen* trägt eine mit Bleistift geschriebene Widmung: „Unserem lieben, guten Pappi als Geburtstagsgruß! 29.5.15.“

¹¹⁵ Möglicherweise *Erich Freiherr v. Seckendorff* (1897-1944)

<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Personenregister/S/SeckendorffErichFrhrv-R.htm>

¹¹⁶ Wahrscheinlich ein Vetter von *Georg Göhmann*. Eine Schwester seiner Mutter *Elisabeth Hastedt* (1854-1937), *Margarethe* (1847-1933), war mit *Arthur v. Casimir* (1838-1903) verheiratet. Ein Sohn (*Fritz v. Casimir*) ist nach den Unterlagen im Familienarchiv 1914 gefallen.

¹¹⁷ Entweder *Joachim-Ernst v. Eisenhardt-Rothe* oder *Arthur v. Eisenhardt-Rothe*, beides entfernte Neffen von *Georg Göhmann*. Eine andere Tochter von *Margarethe v. Casimir*, *Charlotte Hastedt* (geb. 1874), war mit einem Herrn v. *Eisenhardt-Rothe* verheiratet. Nach den Unterlagen im Familienarchiv sind beide Neffen im 1. Weltkrieg gefallen.

¹¹⁸ Wahrscheinlich der Ehemann von *Thea Hastedt* (geb. 1873), ebenfalls eine Schwester von *Elisabeth Hastedt*, der Mutter von *Georg Göhmann*.

¹¹⁹ Der katholische Pfarrer, siehe unter dem 1.5.1915 (Teil II Blatt 3 verso).

¹²⁰ *Else Launhardt*, geb. *Göhmann* (1874-1945), ältere Schwester von *Georg Göhmann*.

Rotermund in *Wervicq*, der uns in einem *Café* bewirtete. Zum Abendbrot waren wir wieder bei mir u. ich ließ *Hermann* dann zum letzten Zuge an die Bahn fahren. Für Mittwoch verabredeten wir ein Zusammentreffen in *Brügge*, das *H.* schon kennt und das er

(neues Blatt)

mir zeigen wollte. Ich erwartete ihn am verabredeten Tage aber vergeblich. Anscheinend kommt sein Regiment fort, ebenso wie die Ersatz-Brigade, welche bei unserer Division ist. Bei ihr stand der früher in *Lbg.* thätige Staatsanwalt *Fritzsch*, der Anfang *Mai* als Hauptmann fiel. Sie bildete mit der hannov. Landw. Brigade und einigen Landst. Schwadronen pp. die Division *Basedow*, welche an der Stelle von *Hermanns* Korps eingesetzt wurde. Ich aß in *Brügge* in einem Kaffee gegenüber dem Bahnhof zu Mittag und machte mich dann an die Besichtigung der Stadt. Die ist eine wahre Perle mit wunderhübschen alten Parteen. Ich besah die Liebfrauenkirche und noch eine andere. In der einen hingen prachtvolle alte Ölbilder niederländischer Malerei,¹²¹ in der anderen waren die Erzsarkophage *Karl(s) des Kühnen* und seiner Frau *Maria von Burgund*.¹²² An die Liebfrauenkirche schloß sich ein prachtvolles Museum, in welchem namentlich eine Spitzen-Zusammen-

-11-

stellung war (*Groothuis* Museum). Dann besah ich das Rathaus und bewunderte den riesigen Turm des *Belfried* am Marktplatze. Eine Elektrische brachte mich dann an das *Genter (?)*¹²³ Tor, in dessen Nähe (?) ein Hügel mit Windmühlen liegt, von dem man einen guten Blick auf die Stadt haben soll. Ich war aber etwas enttäuscht, weil der Hügel nicht hoch genug war, um einen Überblick zu gewähren. Alles auf einmal zu besehen, war unmöglich und ich fuhr um 6 ¼ Uhr wieder ab mit dem Vorsatze den Besuch bald zu wiederholen. Um ½ 9 Uhr war ich wieder zu Hause. *M.* kam am Freitag sehr befriedigt von seinem Urlaub wieder nach Hause. Er hatte seine Frau und seine 3 Kinder wohl angetroffen.

Sonnabend den 12. Juni 15

Am Dienstag kam *Rotermund* zu Besuch. Er traf mit seinem Wagen gegen 1 Uhr bei uns ein und war gar nicht so sehr lange unterwegs gewesen. *Görner* hatte dieses Mal sich mehr angestrengt. Es gab

(neues Blatt)

Suppe, Braten mit Spargeln u. Salat, dann Stärkepudding mit Stachelbeerkompott. Dazu Weiß- und Rotwein sowie eine von den gelieferten Flaschen *Delbeck*, einem kleinen franz. Sekt. Zum Kaffee hatte ich *Ritter* und *Münchhausen* eingeladen u. wir spielten in der Laube im Garten Skat, wobei ich meinen Besuchern 9,75 *M* abknöpfte. Sie fuhren noch gerade vor einem aufziehenden Gewitter wieder ab. Es brachte sehr willkommenen Regen, denn die letzten Tage war es sehr schwül gewesen. Wir aßen früh zu Abend, um *Rotermund* noch einen kleinen Teil bis *de Ruiter* zu begleiten, wo die Feldluftschiff-Abtlg. Nr. 1 liegt. Sie hat einen Engländer *in effigie* in einem Käfig ausgehängt mit der bekannten Unterschrift *Hiddekk* (Hauptsache ist, daß die Engländer Keile kriegen).¹²⁴ Dort ließen wir ihn allein nach Hause

¹²¹ Das muss die Sint-Salvorkathedrale gewesen sein.

¹²² Die Grabmäler stehen in der Liebfrauenkirche. *Maria von Burgund* ist aber die Tochter Karls des Kühnen; verheiratet war sie mit dem späteren Kaiser Maximilian I. https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_von_Burgund

¹²³ Das (?) steht so auch im handschriftlichen Original.

¹²⁴ Die Erläuterung in Klammern steht so auch im handschriftlichen Original. Siehe folgende Beispiele: <http://greatwarpostcards.blogspot.com/2011/07/hiddekk.html>

fahren und gingen durch die schöne Luft zurück. Das XXII Res. Korps ist abtransportiert, darum war *Hermann* auch nicht in *Brügge* gewesen. Ich fuhr gestern noch

-12-

mal wieder hin und nahm *M.* mit. Dieses Mal ließen wir uns *bons* für das Mittagessen geben. Es besteht die schöne Einrichtung, daß die Städte auch die Besucher beköstigen müssen – die *bons* werden dann aus der belgischen Kriegskontribution bezahlt. Ich kaufte für Hilda einen Rosaline-Kragen ein, weil sie diese Spitzensorte der Duchesse-Spitze vorzieht, von der ich einen Kragen in *Roulers* gekauft hatte.¹²⁵ Dann besuchten wir die Kapelle des heiligen Blutes, die Bilder von *Memling* im Johannes-Hospital, den Platz *van Eick*, das *Groothuis* Museum, das Minnewasser, Justizpalast, Theater u.s.w. Immer giebt es was Neues in der Stadt zu sehen.

Sonnabend den 19. Juni 15

Am Montag erschien *Münchhausen* unerwartet des Morgens um 8 Uhr bei mir um mir anzubieten ihn nach *Gent* zu begleiten. Der General hat morgen Geburtstag und es soll noch allerhand eingekauft werden. Bequemer als im Auto konnte ich gar nicht hinkommen und

(neues Blatt)

ich ließ mir die Einladung nicht zweimal sagen. Wir kamen über *Roulers*, *Oostrozebeeke*, *Deynze* gegen 10 Uhr an Ort und Stelle an. *Gent* hat einige hübsche Punkte. Sonst ist es Großstadt, in der man wenig vom Kriege merkt. Ich besah das Rathaus, das *Castell* der Grafen von Flandern, eine alte Ritterburg mitten in der Stadt, und was es sonst sehenswertes gab. Auch in *Gent* giebt es *bons* für das Essen und wir aßen in einem sehr netten Weinrestaurant recht gut zu Mittag. *Brügge* ist bedeutend sehenswerter. Nach Tisch machten wir Besorgungen und tranken schließlich in einer sehr guten belgischen Konditorei Kaffee. Gegen 6 Uhr waren wir wieder zu Hause. Das Wetter war ziemlich kühl aber doch sonnig. Am Dienstag war ein wahrhaft schlemmerhaftes Geburtstags-Essen beim Stabe. Die Speisenfolge verdient verewigt zu werden, obwohl sie für Kriegsverhältnisse zu glänzend war. Es gab:

Schildkrötensuppe Portwein

-13-

Fisch Rheinwein

Kalte Geflügelpastete Bordeaux

Rehrücken mit Salat *Mumm*

Weingelee-Baumkuchen . . . Erdb. Bowle

Käsegebäck, Kaffee, Schnäpse, Importw. Stangenspargel nach dem Braten habe ich noch vergessen. Der General wurde 57 Jahre alt und erzählte interessant von den Vorgängen beim Tode Kaiser Friedrichs,¹²⁶ zu welcher Zeit er beim Lehr (?) Inf. Batl. war. Sonst ist wenig zu berichten für die Zeit.

Vom 28. Juni bis 7. Juli 15

war ich auf Urlaub in *Hannover* und *Liineburg*. Es war eine prachtvolle Zeit. Nachm. um ½ 2 Uhr fuhr ich aus *Lille* ab, wohin mich das Auto brachte und am nächsten Morgen um 5 Uhr

<https://www.akpool.de/ansichtskarten/26321209-kuenstler-ansichtskarte-postkarte-hiddekk-der-neue-schlachtruf-der-deutschen-anti-england-i-wk>

¹²⁵ Hier sind die verschiedenen Spitzensorten zu sehen:

<https://www.kantcentrum.eu/de/spitze-reiche-tradition>

Georgs Frau Hilda hat Spitzen bis ins hohe Alter am Kragen und an den Ärmeln von Kleidern getragen.

¹²⁶ Friedrich III., gestorben am 15.6.1888, vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_III._\(Deutsches_Reich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_III._(Deutsches_Reich))

nahm mich *Hilda* in *Hannover* in Empfang. Nach 2 Tagen ging es nach *Lbg* weiter, wo mich die Kleine mit den Großeltern an der Bahn begrüßten.¹²⁷ Mama war in *Maschen*¹²⁸. Ich brachte *Hilda* nach *Pyrmont* und trat von dort die Rückreise wieder an.

(neues Blatt)

Sonnabend 10. Juli 15

Am Donnerstag Morgen traf ich wieder in *Roulers* ein. Ich hatte den DZug verkehrter Weise in *Brüssel* verlassen, um über *Courtrai* zurückzufahren. Wäre ich bis *Gent* darin geblieben, wäre ich schon um 9 Uhr in *Roulers* gewesen. So fand ich keinen Wagen vor und mußte zu Fuß nach *Most* herauslaufen. Die 40 Min. Spaziergang nach der Bahnfahrt waren mir aber sehr angenehm. Zu Hause war das Nest leer bis auf *Fink*, der mir Frühstück machte. Arbeit fand sich reichlich vor. Die beiden nächsten Abende aß ich beim Stabe, wo der von mir mitgebrachte Rotwein allen vorzüglich schmeckte.

Sonnabend den 17. Juli 15

Die Woche stand im Zeichen großer Arbeit u.a. ein 7 stündiges Kriegsgericht in *Westroosebeeke*. Ich mußte auch noch den Kr. Ger. Rat *Steeg* von der 52 Res. Div. vertreten, der beurlaubt war und mich während meines Urlaubs vertreten hatte. Das alles hielt mich aber nicht ab, den heutigen Militär-Juristentag in *Brüssel* zu besuchen. Dort traf ich nach

-14-

7 stündiger Fahrt um 3 Uhr ein, fuhr nach der Kommandantur um mir Quartierbillet und Tagegelder zu holen. In *Brüssel* bekommt man 7,50 M. statt der *bons* und muß sich damit verpflegen. Der erste der mir auf der Straße begegnete war unser alter *Lüneburger* Bezirks-Kommandeur, welcher dort das Landsturm Batl. *Sondershausen* befehligt, Oberst v. *Reddei*. Dann ging ich zu meinem Hotel *Astoria* in der *rue royale* u. von dort zum Gebäude des belgischen Senats, wo die Tagung stattfinden sollte. Dort traf ich verschiedene alte Bekannte, *L. R. Fenner* aus *Stade*, LgDir. *Reichartz* aus *Hannover*, Amtmann *Kirchoff* aus *Jaunde* in *Kamerun*, der gerade bei Ausbruch des Krieges auf Urlaub gewesen war. Außerdem waren *Rotermund*, *Vogeler* und *Leonhardt* da. Letzterer ist in *Courtrai* bei der Etappe und seine sächsische Aussprache der damals viel besprochenen Festung *Przemysl*¹²⁹ hätte ihm den Namen *Prätzelmischel* ein-

(neues Blatt)

getragen. Die Tagung wurde durch eine Ansprache des Gen. Gouverneurs *Frh. v. Bissing* eröffnet und war eigentlich wenig genußreich.¹³⁰ Außerdem herrschte ein babylonisches Gewirr von Ansichten, was freilich bei den unbestimmten Begriffen des Kriegsrechts kein Wunder sein kann. Um 7 Uhr schloß man und ging zu dem materiellen Teile des Festes über, welcher in *Tervueren* gefeiert wurde, das man ungefähr mit dem Tiergarten von *Hannover* vergleichen kann. Es gab ein recht nettes Essen mit Erdbeerbowle und hinterher Bier, wofür man 15 M. zu zahlen hatte. Mir gegenüber saß ein Reg. Rat v. *Hindenburg*, welcher mit dem auf ihn gefallenen Abglanz seines Namens nichts rechtes anzufangen wußte. Schließlich herrschte sehr gehobene Stimmung und ich landete erst um ½ 3 Uhr in meinem Hotel.

Sonnabend den 24.7.15

¹²⁷ Die Großeltern Wilhelm und Caroline Meyer waren bereits im Februar oder März 1915 aus Odessa ausgewiesen und nach Deutschland zurückgekehrt.

¹²⁸ In Maschen hatte die Familie Hastedt ein Sommerhaus.

¹²⁹ Stadt im äußersten Südosten von Polen; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Przemysl>

¹³⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_von_Bissing

Die Beratungen am Sonntag schenkte ich mir, nach der Aus-
-15-

beute des vorigen Tages hielt ich es für vorteilhafter meinen geistigen Horizont durch eine Besichtigung von *Brüssel* zu erweitern. Da es nicht mehr regnete ging es auch prachtvoll und *Rotermund*, *Vogeler* u. *Leonhardt* schloßen sich mir an. Wir besichtigten den riesenhaften und wundervoll gelegenen Justizpalast, den Marktplatz mit dem Rathaus und den berühmten Gildehäusern, den Schloßplatz, den Boulevard Anspach, die Börse u.s.w. *Rotermund* wollte uns durchaus das *männeken piss* zeigen, aber wir begnügten uns mit dem Bilde. Städte besehen macht bekanntlich müde und wir waren sehr froh, als wir auf der *place* ... eine altdeutsche Weinstube entdeckten in der es sehr gut zu essen und zu trinken gab. *Rotermund* und ich fuhren darauf nach *Laeken* um das Schloß König *Leopolds* zu besehen, es wurde aber nicht gezeigt und wir begnügten uns mit einem Rundgang durch den schönen

(neues Blatt)

Park. Um 4 Uhr mußte ich wieder die Rückreise antreten, da am Montag Kriegsgericht war. Es dauerte bis 6 Uhr Abends und wir hatten gerade noch Zeit uns zurecht zu machen für eine Einladung zum Abendbrot, welche die beiden evangelischen Pfarrer an uns hatten ergehen lassen. Hunger und Durst brachten wir den nötigen mit und kamen erst etwas schief geladen um 3 Uhr ins Bett. In der zweiten Hälfte der Woche war es sehr regnerisch und ich gab den gewohnten Freitags-Ausflug nach *Courtrai* auf. Dort pflegten *Rotermund*, *Vogeler*, *Leonhardt* und ich uns allwöchentlich zu treffen, um den Nachmittag und Abend zu verbringen. Im Hotel *du Damier* bei der dicken Marie gab es ausgezeichnet zu essen und zu trinken. Freilich gab es in *Courtrai* nur einen *bon* von 4,50 *frcs* zum Abendbrot, aber Geld hatten wir ja genug. In *Courtrai* ist ein sehr hübscher Marktplatz und ein hübscher

-16-

Bürgerpark. In einem anderen Park steht das goldene Denkmal zur Erinnerung an die Sporenschlacht, in der die Flamen die französische Ritterschaft schlugen und ich weiß nicht wieviel goldene Rittersporen von den Erschlagenen sammelten.¹³¹ Es war zur Zeit *Philipps des Schönen*. Die Ereignisse sind geschildert in einem belgischen Roman *Der Löwe von Flandern*, welcher an die Ritterromane von *Walter Scott* erinnert.¹³²

Sonnabend den 31. Juli 1915

Am Mittwoch war Kriegsgericht in *Lichtervelde*, bei dem unser falscher Theologe verknackt wurde. Einen falschen Mediziner haben wir schon gehabt, und ein falscher Leutnant war auch da. Es giebt also auch Gauner in Uniform. Am Freitag machte ich einen Ausflug nach *Lille*. Man fährt mit dem Schnellzug 1 ½ Stden und ich traf um ¾ 6 Uhr ein. Die Einwohner hatten von 6 Uhr an Hausarrest, weil sie neulich beim Durchmarsch französischer Gefangener Kund-

(neues Blatt)

¹³¹ 11. Juli 1302; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sporenschlacht>

¹³² Hendrik Conscience: *Der Löwe von Flandern*. Ein historischer Roman aus Alt-Belgien De leeuw van Vlaenderen Erstdruck 1838. Hier in der Übersetzung von Kurt L. Walter van der Bleek, Wilhelm Borngräber Verlag, Berlin, 1916 mit der Widmung: Seiner Exzellenz dem Herrn Generaloberst Freiherrn v. Bissing Generalgouverneur von Belgien (vgl. oben Teil II Bl. 15). Mit einer beigefügten geschichtlichen Darstellung und einem Nachwort. Neuausgabe. Herausgegeben von Karl-Maria Guth. Berlin 2019. – Der Roman ist von Bart Van Loo, *Burgund – Das verschwundene Reich*, 2020, S. 89, als romantische Verklärung der Ereignisse bezeichnet; er soll den Mythos vom Sieg des flämischen Niederländischen über das Französische geschaffen haben.

gebungen veranstaltet haben. Ich bummelte durch die Stadt u. geriet den Klängen unserer Militärmusik folgend in den Park *Vauban*, wo ich mich auf eine Bank zum Zuhören setzte und dabei die Bekanntschaft eines bayerischen Stabsarztes machte, der mir anbot, mir die Stadt etwas zu zeigen. Ich nahm mit Dank an und er zeigte mir die *place de la République* mit dem Museum der schönen Künste, das einige Schüsse abgekriegt hat aber schon wieder geflickt ist. Gegenüber liegt das Gebäude der Präfektur, seitlich an einem kleinen Platze das Reiterdenkmal des Generals *Faidherbe*, bekannt aus 1870/71. *Lille* hat schöne und breite Straßen, ist ziemlich regelmäßig gebaut mit vielen kleinen Plätzen, auf dem die übliche *Jeanne d'Arc*, *Pasteur* u.s.w. stehen. Sehenswert ist das neue unter deutscher Herrschaft vollendete Theater, in dem deutsche Gesellschaften spielen, ferner die Börse, die Kathedrale.

Nachdem ich mich von meinem Begleiter

-17-

getrennt hatte, suchte ich die Kr. Ger. Räte in der Bahnhofs-Wirtschaft auf, denn wir hatten diesmal unsere Zusammenkunft nach *Lille* verlegt. Wie gewöhnlich war ich um Mitternacht wieder zu Hause.

Sonnabend den 7.8.15

Mittwoch war ein Jahr verstrichen, seit wir aus Hannover abtransportiert wurden. Damals glaubten wir, Weihnachten wieder zu Hause zu sein. Was man sich für falsche Vorstellungen machen kann. Heute sind wir noch ebenso weit vom Ende entfernt wie damals. Donnerstag war wieder Kriegsgericht in *Lichtervelde*. Wir hatten Poschmann mitgenommen, der in *Thouront* zu thun hatte.¹³³ *Cuntze* war als Verhandlungsführer auch mit in dem vom Stabe gestellten Auto. Um 12 Uhr waren wir fertig und fuhren nach *Thouront*, um *Poschmann* und *Rennan*, meinen alten Ifelder Mitschüler, mit nach *Brügge* zu nehmen, wo wir zur Entschädigung frühstücken wollten. Es gelang auch alles sehr schön und auch bei diesem Besuche der Stadt

(neues Blatt)

gab es etwas Neues zu sehen. *Poschmann* kaufte sich ein kleines *Crucifix* als Zeichen seiner Würde¹³⁴ und *Jetons* zum *Whist*-Spielen. Kaffee tranken wir in einer sehr netten Conditorei und waren gegen 6 Uhr wieder zu Hause, wo gerade die Einnahme von *Warschau* bekannt wurde. Gestern meldete der Telegraph die Einnahme von *Iwangorod*.¹³⁵

Sonnabend den 14.8.15

Viel ist nicht (zu) verzeichnen für diese Woche. Am Mittwoch war ein kleines Fest beim General zur Einweihung der neu erbauten Veranda. Damit war (eine) Geburtstagsfeier für *Cuntze* (er schreibt sich mit *C* und *tz*) und Abschiedsfeier für den Rittm. *Rabe v. Pappenheim* (Landrat in *Cassel*)¹³⁶ verbunden, den man reklamiert hat. Freitag Abend lud das Kasino zu Metzelsuppe, Wellfleisch und Wurst ein. Dazu gab es Bier und Schnaps. Etwa 60 Herren waren da und es war sehr vergnügt. *Adolphus Busch* und seine Brauerei¹³⁷ stiegen vor mir auf in Gestalt seines Schwiegersohnes Rittm. *Meyer* von der

-18-

¹³³ Gemeint ist wohl Torhout.

¹³⁴ Prof. Poschmann war einer der beiden katholischen Pfarrer, die zum Stabe gehörten.

¹³⁵ Iwangorod heißt heute Deblin und liegt etwa 50 km südöstlich von Warschau an der Weichsel.

¹³⁶ [https://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Rabe_von_Pappenheim_\(Landrat\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Rabe_von_Pappenheim_(Landrat))

¹³⁷ Adolphus Busch, den Begründer der Brauerei Anheuser-Busch

(https://de.wikipedia.org/wiki/Adolphus_Busch), hatte Georg Göhmann auf seiner Amerikareise 1904/05 in St. Louis kennengelernt.

Kav. Abtlg. 51. *Scheck* erzählte mir hinterher, daß er von der *geb. Busch* geschieden und jetzt mit einer Ex-Schauspielerin in *Cassel* verheiratet ist.

Sonnabend den 21.8.15

Die Ereignisse der Woche sind der Fall von *Kowno* und *Novo-Georgiewsk*.¹³⁸ Bei uns ereignet sich nichts. Ich machte deshalb den schon längst beschlossenen Ausflug nach *Antwerpen*. *Richard* ist dort beim Mil. Pol. Direktor tätig und hatte mich aufgefordert ihn zu besuchen. Am Donnerstag morgen fuhr ich los, blieb aber schon in *Courtrai* stecken, weil der Fahrplan geändert ist. Das war höchst fatal, denn ich hatte mich bei *Richard* angemeldet. Ich ging zu meinem Glück nach der Etapp. Kdtur, um dort zu fragen, ob Fahrgelegenheit nach *Gent* sei, damit ich dort noch den Anschluß erreichte. In der That fand ich Jemanden, der mich mitnahm. Es war ein Reg. Kamerad von *Franz*, Oberlt. *Isermann*, Ord. Offz. bei der 30 Inf. Div. Er fuhr im Auto nach *Gent* und nahm mich mit. Ich war auf diese Weise noch eher

(neues Blatt)

da, als der Zug. Auch der Zug nach *Antwerpen* war anders gelegt, er kam statt 3 Uhr schon um 2 Uhr in *Tête de Flandre* an. *T. d. Fl.* liegt *Antwerpen* gegenüber an dem anderen Ufer der Schelde. Bald war ich übergesetzt und mußte nun drüben warten, bis *R.* kam. Ich besah solange den Rathausplatz mit dem *Brabo* Denkmal und die Kathedrale, wo die berühmte Kreuzes-Abnahme hängt.¹³⁹ Bald erschien denn *R.* und nachdem wir zunächst im Hafent-Pavillon Kaffee getrunken hatten, brachte er mich ins Hotel *Weber*, wo ich sehr gut untergebracht war. Er hatte noch einiges zu thun u. ich holte ihn hinterher in seinem Büro ab, von wo wir die Docks besuchten, er brachte mich dann über die Boulevards nach meinem Hotel zurück. Vor dem Abendbrot besuchte ich noch mal einen in der Nähe gelegenen Park und dann holte *R.* mich ab zur Kommandantur, wo ich sehr liebenswürdig aufgenommen wurde und wir spät in die Nacht beisammen saßen und Burgunder tranken, nach dem man sehr gut schlafen kann. Am näch- (sten Vormittag?)

-19-

besah ich mir zunächst den neben dem Bahnhof belegenen zoologischen Garten nebst dem Aquarium, beides sehr gut und ging dann zum Museum *Plantin Moretus*. Die Stadt ist recht still, der sie belebende Handel fehlt, aber sie macht einen guten Eindruck und hat hübsche Gebäude aufzuweisen. Das Museum ist einzig in seiner Art. Es stellt eine Buchdruckerei alten Styles da(r) mit allen alten Maschinen, Lettern, Druckstöcken u.s.w. Außerdem sind wertvolle Bilder und viele Kostbarkeiten da.¹⁴⁰ Ich konnte nur die Hälfte sehen, da man mich wieder zum Frühstück in der Kommandantur aufgefordert hatte. Um 3 Uhr mußte ich auch schon wieder abfahren, da ich die Nacht in *Brüssel* bleiben mußte. Diesmal stieg ich am Bahnhof im Hotel *des Boulevards* ab. Zum *Wiertz* Museum kam ich leider nicht hin, da ich den Oberst v. *R.* unseren alten Lüneburger Bezirks-Kommandeur traf. Ich habe mich aber geirrt und ihn nicht schon gelegentlich meines ersten

(neues Blatt)

¹³⁸ Etwa 20 km nordwestlich von Warschau an der Weichsel gelegen; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Belagerung_von_Nowogeorgiewsk

¹³⁹ Die Kreuzabnahme in der Liebfrauenkathedrale soll eines der berühmtesten Bilder von Rubens sein; vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liebfrauenkathedrale_\(Antwerpen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Liebfrauenkathedrale_(Antwerpen))

¹⁴⁰ Historische Druckerei und Museum; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Plantin-Moretus-Museum>

Besuchs in *Brüssel* getroffen. Ich machte noch einen Ausflug ins *bois de la Cambre*, der Brüsseler Eilenriede und ging früh ins Bett, weil ich hundemüde war vom Tage zuvor. Um 6 Uhr mußte ich auch schon wieder aufstehen und war um 11 Uhr wieder in *Roulers*.

Sonnabend den 28.8.15

Die letzten Tage der Woche war schönes Sommerwetter und gestern war ich mit *Schock* in *Gent*, welcher dort für den Stab requirierte. Das Auto soll für Spiritus-Verbrennung eingerichtet werden. Nachmittags brachte uns ein aushilfsweise gestelltes Auto wieder nach Hause. Der (Das) Benzin ist knapp geworden und man muß sich deshalb anders behelfen.¹⁴¹ Das Autofahren ist bedeutend eingeschränkt, worüber aber nur diejenigen erbost (sind), welche den Staub der Autos nicht zu schlucken haben, weil sie selbst darin sitzen.

Sonnabend den 4.9.15

Die Woche zeichnet sich durch sehr schlechtes Wetter aus. Der eine Schimmel bekommt einen schweren Kolik-Anfall und

-20-

mußte für einige Tage ins Pferdelaazarett, welches in *Oostnieuwkerke* eingerichtet ist. Meinen Wagen hatte ich auch zur Reparatur fortgeben müssen. Die Reifen müssen nachgebunden werden, er muß neu lackiert werden, eine neue Deichsel haben, die Federn mußten nachgespannt werden u.s.w. Nach Rücksprache mit der Intendantur hatte ich ihn nach *Beveren* hinter *Roulers* bringen lassen, wo eine Wagenbauerei ist. Sonst ist der Ort durch eine Orgel bekannt und man hat in der Kirche auch mal ein Konzert veranstaltet. Die Reparatur kostete 200 *frcs*; dafür war der Wagen aber blendend geworden und hält jetzt hoffentlich den Feldzug durch. Etwas Aufregung in der Division verbreitete ein Soldat, welcher beim Überlaufen abgefaßt wurde. Der Mann war Lehrer! Er stand gestern vor dem Kriegsgericht und erhielt seine wohlverdienten 10 Jahre Zuchthaus. Am meisten stellte sich die Mutter an um ihr Muttersöhnchen. Ein Brief nach dem anderen kam an

(neues Blatt)

den General, an mich, an die Vorgesetzten, an den Verteidiger, von den Briefen an den Bengel selbst garnicht zu reden.

Sonnabend 11.9.15

*Kleist*¹⁴² überreichte mir heute das Eiserne Kreuz¹⁴³ und lud mich zum Abendessen ein. *Marquard* war sehr zufrieden damit. Er redete schon seit 2 Monaten davon, daß ich mich an *Seckendorff* wenden sollte, denn es sei sicher ein Versehen, daß man es mir nicht gegeben habe. Selbstverständlich konnte ich das nicht, denn ich vermehrte ja nur die Zahl derer, denen man es aus Höflichkeit zu geben pflegte. Thatsächlich hat man geglaubt, ich hätte es längst und trüge es nur nicht. Es war schönes Wetter in der Woche und damit erschienen auch die Flieger. Sie warfen in *Lichtervelde* Bomben ab und töteten 4 Angehörige des Res. Inf. Reg. 236, darunter den Regimentsarzt, sowie 7 Belgier. Die vielen Kolonnen in *L.* hatten sie wohl angelockt. Die Bombe, welche soviel Unheil anrichtete, fiel mit(ten) auf die Straße vor die Apotheke.

-21-

¹⁴¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Ethanol-Kraftstoff>

¹⁴² Gen.Major v. Kleist, s.o. unter dem 1.5.1915 (Teil II Blatt 3 verso).

¹⁴³ Die Urkunde über die Verleihung des EK II. Klasse wurde unter dem 11. September 1915 in *Roulers* von Frhr. v. Hügel, General der Infanterie, in seiner Eigenschaft als Kommandierender General des XXVI. Reservekorps unterzeichnet.

Das Straßenpflaster hob den Erfolg, denn die übrigen auf die Erde gefallenen machten bloß Lärm. Der kleine *Arthur Eisenhardt* ist am 2.9. bei *Bansle (?)* gefallen. 18 Jahre war der arme Kerl bloß alt, das reine Kind u. nur 4 Wochen im Feld. *Fritz Karl*, der ältere Bruder ist schon seit Februar draußen und hat alles heil mitgemacht. Ihr Vater ist General-Quartiermeister bei *Hindenburg*.¹⁴⁴

Sonnabend den 18.9.15

Vorigen Sonntag feierte ich Eisernes Kreuz mit *M.* in *Brügge*. Der Abwechslung besuchten wir keine Altertümer sondern gingen mal ins *Kniv (?)*, welches im Stadttheater eingerichtet und ausgezeichnet ist. In der Woche war allerhand zu thun. Es mußte sogar 2 mal Kriegsgericht abgehalten werden. Sonst giebt es nichts zu berichten. Unser Geflügel hat sich um 2 Enten und einige Hühner vermehrt, welche von der Intendantur geliefert sind. Es sind kleine Hähnchen dabei 4 Stück und wir wollen sie

(neues Blatt)

demnächst in die Pfanne kriegen.

Sonnabend den 25.9.15

Am Mittwoch Abend war ich bei *Karl Freyer* eingeladen, welcher eine Munitions-Kolonnie bei der schweren Artillerie führt. Er hat einen Offz. Stellvertreter *Diericks*, Brauerei-Besitzer in *Barmen* bei sich. Sonst war noch ein Hptm. *Siegert* von der schweren Artillerie da.¹⁴⁵ Er erzählte sehr interessant von seiner Thätigkeit als Instrukteur in *Chile* und von seiner Rückreise mit Familie, welche er mit falschem Paß über *Panama, New-York, Christiania*¹⁴⁶ zurück gelegt hatte. Wir tranken allerhand Wein durcheinander. *Fr.* ist Vorstand der Wein Abtlg. im Offizier-Verein und hatte einen dementsprechenden Weinkeller. Die Rückfahrt in der schönen Sommernacht that mir sehr gut. Die letzten Tage war lebhaftes Geschützfeuer und schlechtes Wetter.

Sonnabend den 2. Okt. 15

Das Geschützfeuer hatte die große engl.-französische Offensive eingeleitet. Hier bei *Ypern* kam sie am ersten (Oktober) zum Stehen.

-22-

Man hat die Engländer mit gehörigen Verlusten nach Hause geschickt. *Else* schreibt, daß *Hermann* und *Franz*¹⁴⁷ nach *Serbien* unterwegs sind. Sie waren unter *Mackensen*¹⁴⁸ mit bis *Brest-Litowsk*, wurden dann zurückgezogen nach *Warschau*, in *Alexandrowo* an der Grenze wurden sie entlaust u. werden nun ihren 3. Kriegsschauplatz kennen lernen, *Hermann* schon den 4. ten: *Aisne, Flandern, Galizien-Polen, Serbien*, das läßt man sich gefallen. Nach wie vor haben wir schlechtes Wetter. Eines Morgens wurde ein *Farman* Doppeldecker abgeschossen.¹⁴⁹ Er ging in der Nähe von *Vyfwege*¹⁵⁰ dicht bei *Freyers* Quartier nieder. Ich

¹⁴⁴ Es muss sich um Oberst Eisenhart-Rothe gehandelt haben, vgl. Otto v. Moser, Als General im Ersten Weltkrieg, Hamburg 1928, S. 195.

¹⁴⁵ Von einem Autor namens Gerhard Siegert ist 1929 ein „Kriegstagebuch eines Richtkanoniers“ und 1930 das Buch „Bis zum bitteren Ende. Vier Jahre Stellungskrieg“ erschienen. Ob Gerhard Siegert mit dem genannten Hptm. Siegert identisch ist, wäre nachzuprüfen.

¹⁴⁶ Von 1624 bis 1924 der Name von Oslo (Norwegen); vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Christiania>

¹⁴⁷ Siehe oben unter dem 8.5.1915 (Blatt 5 von Teil II).

¹⁴⁸ Generalfeldmarschall August v. Mackensen; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/August_von_Mackensen

¹⁴⁹ Die Farman M.F.11 Shorthorn war ein zweisitziges französisches Aufklärungsflugzeug und leichter Bomber von 1914; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Farman_M.F.11 und <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/seltene-farbaufnahmen-aus-dem-ersten-weltkrieg-12899008/zwei-jungen-in-einem-farman-mf-12899013.html>

¹⁵⁰ Heute: Vijfwegen

hatte am Nachmittag in *Poelkapelle* eine Leichenschau, wo ein Mann in der elektrischen Starkstromleitung verunglückt war u. fuhr auf dem Rückwege hin, um das Flugzeug zu sehen. Die Flügel waren schon abmontiert und die Insassen, ein Hauptmann und ein Unt. Offz. schon längst fortgebracht. Gestern traf

(neues Blatt)

ich mich mit *Rotermund* in *Courtrai*, wo *Prätzelmischel* nicht mehr thätig ist, man hat die Kdtur nach *Lokeren*¹⁵¹ verlegt.

9. Oktober 15 Sonnabend

Nichts zu melden, als daß Urlaub in Aussicht ist. Ich wollte *Hilda* zu *Elschens* Geburtstag am 13^{ten} überraschen und der General hatte volles Verständnis dafür, daß ich mal wieder zu Muttern wollte. *Vogeler* will mich vertreten, also wird die Sache klappen.

12 – 17 Oktober Urlaub

Sonnabend den 23 Okt. 15

Der Urlaub war ein bischen kurz, aber er verlief natürlich bestens und ich ging keinen Schritt aus dem Hause, hatte auch keine geschäftlichen Angelegenheiten, wie bei den beiden vorigen Malen. *Hilda* brachte mich wieder ohne die Kleine nach *Hannover*, wo ich vorigen Sonntag um ¾ 7 Uhr abfuhr, um Montag um 10 Uhr wieder in *Most* einzutreffen. *Vogeler* war nur 1 mal zum Vortrag dagewesen. Gestern reiste *M.* nach *Cassel*, um überflüssige

-23-

Akten nach dort zu bringen. Es gab ebenso wie vor meiner Abreise junge Hähnchen sanft gebraten. Dazu den letzten grünen Salat aus unserem Garten. Die Obsternte ist auch ziemlich beendet. Birnen waren enorm viele und ich ließ mehrere Körbe voll nach dem Lazarett schaffen. Äpfel waren weniger da, Nüsse dagegen reichlich, ebenso Pfirsiche, aber es mochte sie Niemand recht und ich wagte es nicht davon zu essen, weil mein Darm mir immer noch zu schaffen macht. Unser *Zampel*, der zweite Schimmel hat nach meiner Abreise Brustseuche bekommen und wir sind den alten Satan nunmehr glücklich los. Ich hatte ihn von *Korff* eingetauscht, da er sich auch reiten ließ, aber er war so stur, daß ich das bald aufsteckte. Im Stalle war er auch sehr unangenehm, weil er biß und *Dreyer* hat manchmal geflucht, wenn er ihn mir versetzt hatte. Zur Aushilfe war ein Rappe da, der zwar zu dem Apfelschimmel nicht recht

(neues Blatt)

paßt. Aber er hat keine Untugenden und ist gesund. Deshalb behielt ich ihn endgültig. Ich hatte aus der Heimat neue Uniformen mitgebracht (den neu eingeführten kleinen Rock und eine hechtgraue lange Hose), welche allen sehr gefielen. Bezahlen konnte ich die Sachen sehr schön aus einer Kriegskontribution.¹⁵² Jeder Offizier und höhere Beamte bekam 350 *M.*

Sonnabend den 30.10.15

Miserabeles Wetter, sonst nichts zu erwähnen. *M.* kam gestern sehr befriedigt von seiner Dienstreise zurück. Ich hatte ihn fortgeschickt, ohne den General zu fragen. Natürlich war *M.* kaum fort, als der General eine Zusammenstellung wünschte, sofort selbstverständlich, welche sonst seine Sache gewesen wäre. Nun mußte ich mich selbst daran machen. Ich war

¹⁵¹ Zwischen Gent und Antwerpen gelegen.

¹⁵² Zu den im Feindesland erhobenen Zwangsabgaben, insbesondere in Belgien, vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kontribution>

sehr ans Haus gebunden, da *Görner* zu thöricht war, um das Telephon nötigenfalls richtig zu bedienen. Bis auf diesen Fall ging aber alles gut.

-24-

Sonnabend den 6.11.15

Zu *Franzens* Todestage besuchte ich sein Grab in *Comines*. Ich hatte *Fink* mitgenommen, der einen Kranz aus Tannengrün mit Rosen und den deutschen Farben trug. *Rotermunds* Wagen erwartete mich am Bahnhof und brachte uns zum Kirchhofe, wo ich den Kranz mit Draht am Kreuze festbinden ließ. Geholfen hat es doch nichts. Denn als Franz ausgegraben wurde, war der Kranz doch fort.¹⁵³ Hinterher fuhren wir dann nach *Wervicq*, wo ich *R.* besuchte. Er erwartete mich mit Kaffee und Kuchen und der Postdirektor kam auch zum Skatspielen. Abends aß ich bei den Herren vom Gen. Kdo XV zu Abend und *R.* ließ uns dann nach *Menin* an die Bahn fahren. In der zweiten Wochenhälfte war trockenes Wetter und der Schmutz ließ nach. Es soll wieder eine Urlaubsperiode geben. Wer ½ Jahr nicht beurlaubt war, soll wieder 10 Tage haben. Danach käme ich etwa zu Neujahr an die Reise und ich beschloß bei der Gelegenheit, die beab-

(neues Blatt)

sichtige Rückführung von *Franzens* Leiche vorzunehmen.

Sonnabend den 13.11.15

Kleist ging am Dienstag auf Urlaub und der Stab nahm sofort die schon in die Wege geleitete Übersiedelung nach *Westroosebecke* vor. Dadurch wurde für mich das bisherige Stabsquartier frei. Die Frage meines Umzuges hatte schon länger geschwebt. Für den Sommer war es ganz nett bei *Muylle*.¹⁵⁴ Im Winter aber mit den langen Abenden hatte ich in *Oostniewkerke* mehr Anregung. Es war ein gemeinsamer Mittagstisch in Aussicht genommen für die zurückbleibenden Herren. Ich hatte auch schon ein Haus für mich am Ausgange nach *Roulers* ausgesucht und sollte eigentlich schon im *September* umziehen. Damals schlug ich es aus, weil mir das zu früh war und das Freiwerden des Stabsquartiers mit seinem schönen Garten in Aussicht stand. So zog ich jetzt schleunigst um. Alle Möbeln mußte ich mitnehmen, da der Stab nichts da ließ von wenigen Kleinig-

-25-

keiten abgesehen. Wir wurden aber an einem Tage unter Zuhülfe-Nahme einiger Wagen und Leute damit fertig. Das Reinmachen und Einrichten zog sich aber noch bis heute hin. An dem Umzugstage gab es kein Mittagbrod, da die neue Tafelrunde erst mit dem nächsten Tage in die Erscheinung trat. *Goerner* unser Koch und Hülffschreiber wurde gerade am Umzugstage nach *Gent* zum Etappen-Kraftwagen-Park versetzt. Sein Verlust ließ sich verschmerzen, da ja nun für uns gesorgt war und seine Reinlichkeit zu wünschen übrig ließ. Unser Tisch setzte sich zusammen aus *Rittm. Cuntze*, den 3 Pfarrern und uns beiden sowie dem Telephon Offizier *Lt. Lorentzen*, welcher mit bei uns wohnte. Am schlechtesten bekam unser Umzug dem Hahn. *Lorentzen* hatte auch Hühner mitgebracht und sofort begannen die Hahnenkämpfe, bei denen unser Hahn als der schwächere den Kür-

(neues Blatt)

zeren zog. Die Gewöhnung an den neuen Stall machte auch Schwierigkeiten. Am ersten Abend bei miserablen Wetter ging unser *Garibaldi* ins Weite, fand sich aber am nächsten

¹⁵³ Hier ist wieder ein Hinweis auf einen späteren Zeitpunkt. Vgl. dazu unter dem 28.12.1915 (Teil II Bl. 29).

¹⁵⁴ Es muss sich um den Eigentümer des Quartiers handeln, vgl. oben unter dem 1.5.1915 (Teil II Bl. 4).

Morgen in einem wenig ansehnlichen Zustand wieder an. Er war die nächste Zeit garnicht wieder zu erkennen. Zusammen hatten *L.* und ich an 40 – 50 Hühner, darunter verschiedene junge Hähne, welche bei Gelegenheit in die Pfanne gekriegt wurden, da sie mit ihren Frühlingsgefühlen die Hennen belästigten. 8 Hähne für 40 Hennen, das ging mit dem besten Willen nicht, wenn auch die beiden Alten auf Ordnung hielten. Beim Stabe waren einige Veränderungen vorgegangen, die ich nicht erwähnt habe. Statt Major *Keim* war Hptm. *Motz*, ein alter 164 er gekommen. Lt. *Schneider* war zur Kav. Abtlg. abgeschoben. Gen. Ob. Arzt *Roth* hatte sich versetzen lassen und war durch den Oberst Arzt *Dr. Scheringer* ersetzt. Korff war in den Osten nach *Czecho-*

-26-

*czinek*¹⁵⁵ bei *Thorn*, einem russ. Badeort versetzt, für ihn kam der San Dir. *Kolbe* aus ...*büchtern*. *Brinkmann* war zur Division *Basedow* versetzt. Für ihn kam ein Kaplan *Geisbach*, der in *Westroosebecke* Quartier nahm.¹⁵⁶

Sonnabend den 20.11.15

Kleist kam gestern zurück, da etwas im Werke ist. Es ist nicht schwer zu erraten, weil das Pion. Rgt 36 hier ist, eines von den Stinker Regimentern.¹⁵⁷ Es ereignete sich aber nichts. Ich fing mit *Lorentzen* an zu reiten, wir wurden am ersten Tage binnen einer ½ Stde aber gleich bis auf die Haut naß. Die beiden folgenden Tage war es trocken. Es hatte Frost eingesetzt und eine von *L's* Hennen und 3 kleine Kaninchen waren in der Nacht erfroren. Infolge dessen wurden die Kaninchen verschenkt, zumal sich immer Ratten da hinzu ziehen hatten (?). Wir hatten tatsächlich auch welche, sie waren aber schon früher da gewesen. Ich kaufte Rattenfallen und wir fingen auch gleich ein paar.

(neues Blatt)

Sonnabend den 27.11.15

Das Wetter wurde wieder warm und es regnete. Die Feldwege waren nicht mehr zu passieren. Jeden Tag hält der General Besichtigungen ab oder es wurden Felddienst-Übungen gemacht. Einmal 51 gegen 52 Res. Div. Ich stieg auch zu Pferd dazu. Es war aber ein nasses Vergnügen und fing mit Schlackerschnee an. Gestern traf ich mich mit *Rotermund* in *Lille*. Es waren noch einige andere Kr. Ger. Räte da. Wir aßen in der sogen. deutschen Bierkirche zu Abend, einem üblen Lokale. *R.* u. ich beschlossen, uns lieber wieder in *Courtrai* zu treffen. Es waren auch unter den dortigen Kollegen Leute, die mir nicht behagten. In *Oostn.* liegt jetzt das erste Batl. 235 unter einem Hauptmann *Robert-Tornow*, mit dem wir uns anfreundeten.

Sonnabend 4.12.15

Anfang der Woche gab *R-T.* ein kleines Schlemmeressen für Kenner, wozu er seinen Reg. Komdeur Oberstlt. v. *Mengersen*, Prof. *Dönitz* vom Res.

-27-

Lazarett 6/III, *Cuntze*, den Rittm. *Binding* von der Res. Kav. Abtlg 52, den früheren Besitzer von ... Norton u. Gewinner des *Lincolnshire Handicaps*, und mich eingeladen hatte. Mitte der Woche wurde das Batl. durch das III/234 unter Hptm. v. *Wangenheim*, einem 10. Jäger, abgelöst. Wir siedelten in das kleinere Zimmer des Kasinos mit unserem Tische über und wollen nur den bisherigen Vorratsraum neben dem Hauptzimmer einrichten mit einem runden Tisch u.s.w. Am 1.12. fiel Hptm. *Hattendorf* und wurde am 3.12. auf dem Friedhof an der

¹⁵⁵ Heute Ciechocinek, etwa 15 km südöstlich von Thorn gelegen.

¹⁵⁶ Vgl. hierzu die ursprüngliche Zusammensetzung des Stabes unter dem 1.5.1915 (Blatt 3 verso von Teil II).

¹⁵⁷ Offenbar eines der beiden Pionier-Regimenter 35 und 36, die auf Gasangriffe spezialisiert waren; vgl.

https://www.wikiwand.com/de/Deutsche_Gastruppen_im_Ersten_Weltkrieg#/Einzelnachweise

Kirche beigesetzt. Er ist ein alter 82 er und Bekannter von Mariechen *Pape*. Stand zuletzt als Stallmeister im Dienste des alten *Cumberländers* und führte die 8/234. Er fiel einem Volltreffer in seinem Unterstand zum Opfer, während eines Feuerüberfalles und wurde verschüttet. Am 1. war *Rotermund* bei uns, um das neue Quartier zu besichtigen und

(neues Blatt)

den ersten Teil des Kriegstagebuchs zu bringen, welches jetzt angelegt werden soll. Unser Federvieh hat sich um 3 schwarze Enten mit weißen Köpfen vermehrt. Sie scheinen nur wenig Wasser zu gebrauchen und halten sich meist bei den Hühnern auf, gegen welche sie ihr Futter mit viel Schneid verteidigen. Wir hatten wieder das erste Ei.

Sonnabend 11.12.14 (15!)

Aus der Woche ist nichts von Bedeutung zu berichten. Gestern war ich in *Valenciennes* u. *Lille*, um wegen Franzens Überführung bei der Etapp. Inspektion und dem Armee Arzt Rücksprache zu nehmen. Man versprach thunlichste Beschleunigung. Abends vorher war ich in *Courtrai*, wo wieder Zusammenkunft war. Bei der dicken Marie war viel Leben, da sich die 26 Div. unter dem Herzog von *Urach* dort aufgethan hat. Sie kommt aus *Serbien*. Unser neues Zimmer war fertig und wir bezogen es mit einem kleinen Festessen.

-28-

Sonnabend den 18.12.15

Außer dem gewöhnlichen Regen und Dreck und der üblichen Schießerei ereignet sich nichts. *Dreyer* kam vom Urlaub wieder und brachte mir meine Weihnachts-Pakete mit. Ich bestellte in *Roulers* einen Zinksarg und auch einen Holzsarg und war in *Comines* um mich nach allem umzusehen.

Sonnabend den 25.12.15

Cuntze ist auf Urlaub und ich muß für ihn Ortskommandant und Führer der großen Bagage spielen. Da am Gericht nicht so viel zu thun ist, geht das auch sehr schön. Seine Pferde konnte ich auch reiten und benutzte sie mehrfach. Allerdings war es so schauerhaftes Wetter, daß ich meistens darauf verzichtete. Vorigen Sonntag wurde endlich das Gas abgeblasen, über die Erfolge herrschten Meinungsverschiedenheiten.¹⁵⁸ Vorn in den Gräben soll das Wasser den Leuten bis an die Waden stehen. Man muß immer wieder von neuem bewundern,

(neues Blatt)

was unsere Truppen alles auszuhalten vermögen. Am Donnerstag war ich in *Tourcoing*, der zuständigen Etappen Kommandatur, um auch dort wegen der Überführung Fühlung zu nehmen. Es scheint alles nach Wunsch zu gehen, da mittlerweile auch die Genehmigung eingetroffen ist. Weihnachten verlief programmäßig. Eine Feier hatten wir diesmal nicht, aber Gottesdienst und Abds auf dem Tisch einen kleinen brennenden Tannenbaum. *Hildas* und *Mamas* Paket brachten willkommene Gaben. *Kleist* war noch schnell mit *Ritter* auf Urlaub gefahren, ebenso *Seckendorff*, *Münchhausen* und *Schwabe*. Am 1. Weihnachtstage aß der Rest des Stabes gemeinsam in *Westroosebeeke*. *Wechmar* vertrat so lange *Kleist*. Vom 30 *Dezember* – 12 *Januar* habe ich Urlaub.

Dienstag den 28.12.15

¹⁵⁸ Nach https://www.wikiwand.com/de/Deutsche_Gastruppen_im_Ersten_Weltkrieg#/Einzelnachweise erfolgte am Sonntag, den 19.12.1915, ein Gasangriff gegen britische Truppen bei Wieltje nordöstlich von Ypern. An der Frontlinie zwischen Boezinge, Pilckem und Verlorenhoek wurde im Blasverfahren eine Chlor-Phosgen-Mischung eingesetzt, insgesamt 180 Tonnen Giftgas. Auf den Blasangriff folgte ein Artillerieangriff mit Giftgasgranaten.

wurde Franz ausgegraben. Ich hatte am Tage vorher Fink noch mal hinüber geschickt, um mir Rotermunds Wagen auszubit-

-29-

ten und einen Wagen für den Transport des Sarges an die Bahn zu besorgen. Es klappte auch alles nach Wunsch. Ich nahm den neuen Sarg mit. Als ich auf dem Friedhof ankam, war der Sarg schon bloß gelegt. Er stand halb im Wasser, da der Untergrund feucht ist und bei der augenblicklichen Überschwemmung das Grundwasser höher als gewöhnlich stand. Zu erkennen war die Leiche nicht mehr, doch war es unzweifelhaft *Franzens* Gestalt und auch der Verband um den Kopf, welcher nur das rechte Auge freiließ war untrüglich. Das Neusargen war scheußlich. *Fink* blieb in *C.* und sollte in der Nacht mit dem Zuge nach *Lille* fahren, wo dann der Wagon mit der Leiche an den ersten Personenzug gehängt werden sollte um Abends in *Herbesthal* zu sein.¹⁵⁹ In *Comines* war große Aufregung, denn am Abend vorher war der dortige Pionierpark in die Luft geflogen. Wir hatten die Explosionen in *Oostnieuwkerke* so deutlich

(neues Blatt)

gehört, daß wir glaubten, es würden Bomben auf *O.* geworfen. In *Comines* waren unzählige Fensterscheiben zerbrochen. Da *R.* nicht in *Wervicq* war, sondern auf Urlaub, fuhr ich gleich wieder ab und war Nachmittags wieder hier. Am nächsten Mittag fuhr ich ab und traf auch *Fink* richtig in *Herbesthal*.

30 Dezember 15 – 12 Januar 1916 Urlaub.¹⁶⁰

Sonnabend 15 Jan. 16

Donnerstag morgen traf ich über *Gent – Thielt* wieder in *Roulers* ein. Das Gepäck war noch nicht mitgekommen, ich ließ es am Nachmittag holen. Das Einleben ging verhältnismäßig schnell. Zu thun war wenig gewesen. Wir haben eine zweite Hilfskraft bekommen in Gestalt eines Landsturm Rekr. *Stern*, seines Zeichens Rechtsanwalt in *Nordhausen*. Alles was felddienstfähig und infanteristisch ausgebildet ist, soll in die Front. Ich will sehen, daß wir unseren Justizanzwörter behal-

-30-

ten. Er ist besser für den Posten geeignet und der Israëlit ist *M.* nicht angenehm. *Dreyer* war 1 Tag lang fort, man hat ihn aber als nur garnisondienstfähig wieder geschickt. *Fink* ist seines Magens wegen von der Liste gestrichen, sodaß ich die beiden zuverlässigen Leute behalten kann.

Sonnabend den 22 Januar 16.

Am Dienstag sahen wir morgens vor dem Kriegsgericht, wie ein Flugzeug abgeschossen wurde. Es war ein französisches besetzt mit 2 Engländern. Der Führer ein *captain Wadham* war tot, er hatte einen Schuß von hinten durch den Leib erhalten. Der stählerne Sitz war glatt durchschlagen. Der Mechaniker war unverletzt, obwohl sich das Flugzeug bei der Landung überschlagen hatte. Mittwoch fuhr *M.* für 14 Tage auf Urlaub. Donnerstag war ich in *Staden*

¹⁵⁹ Damals war Herbesthal hinter Belgien der erste deutsche Bahnhof; vgl. unter dem 22.8.1914 (Teil I Blatt 3).

¹⁶⁰ Die Überführung der Leiche nach Hannover wird geklappt haben. Auf dem Grabmal der Familie Göhmann auf dem Stöckener Friedhof ist auf der rechten Seite unter seinem Vater Rudolf Göhmann (1841-1889) der Rittmeister Franz Göhmann, * 25.3.1881 gef. 2.11.1914, eingetragen, auf der linken Seite die Mutter Elisabeth Göhmann, geb. Hastedt (1854-1937), und darunter der Landger.-Direktor Georg Göhmann selbst (1875-1932).

bei der 52 Division zum Vortrag, da *Beeg*, der Kollege von der 52 Div, der mich vertreten hatte, nun seinerseits auf Urlaub gegangen war. Das Wetter ist ziemlich milde, Pirus,¹⁶¹

(neues Blatt)

Tulpen, Narzissen, Schwertlilien und Rosen schlagen schon aus, ebenso das Gebüsch und die Staare zwitschern, als ob der Winter schon vorbei wäre. Die ganze Woche war lebhaftes Geschützfeuer. *Bokelberg* schenkte uns 2 Hasen und dazu luden wir uns verschiedene Gäste ein.

Sonnabend den 29 Jan. 16

Dienstag hatte ich ein Kriegsgericht in *Roulers* für die 52 Div. abzuhalten und Mittwoch noch mal Vortrag bei *Exc. v. Waldorf* in *Staden*. Dabei traf ich auch unseren verflissenen Corpsbruder *Krenser*, mit dem ich zusammen in *Bonn* aktiv war, der aber sein Band minus (?) gemacht hat. Kaisers Geburtstag verlief sehr hübsch: 10^o Gottesdienst am Friedhof, 1^o Frühstück, 7³⁰ Festessen bei der Division in Westroosebeeke. Es wurde ein langer Abend. Meinen chaldäischen Hülfschreiber wurde ich an die Orts-Kommandantur los.

Sonnabend den 5. Febr. 16

Vorigen Sonntag war Gästetag, zu dem *Krenser* da war, ferner *Scheck* und Hauptm. *Hoffmann*

-31-

von der Artillerie und *Ritter*, der die Zielscheibe unseres Übermutes war. Am Montag war wieder Hahnenkampf, bei dem unser Hahn Sieger blieb. Wahrscheinlich hat *Fink* nachgeholfen. *Lorentzen* ist seit ein paar Tagen in *Morslede*. Er siedelte am Mittwoch endgültig nach dorthin über. Wir teilten die Hühner und mir blieben außer *Garibaldi*, unsrem Hahn, fünfzehn Hennen. Wir hatten schon 6 Eier täglich. Die Enten des Generals sind inzwischen alle geschlachtet, wir haben nur noch die 3 schwarzen, welche den Tümpel ganz anziehend finden. Die meisten hatten den Graben hinter dem Garten vorgezogen. *M.* kam zurück von Urlaub, als *L.* gerade abfuhr. Er zieht nun in dessen Zimmer neben mir. Wir haben noch eine Landwehr-Brigade, meist *Berliner* hinzu bekommen u. die Geschäfte werden sich wohl etwas heben. Heute Abend wurde bekannt gegeben, daß bis auf Weiteres nur Postkarten in die Heimat geschickt wer-

(neues Blatt)

den dürfen. Das scheint was zu bedeuten.

Sonnabend den 12.2.16

Montag waren 16 feindliche und ebensoviel von unseren Fliegern in der Luft. Davon kamen etwa 20 über *Oostnieuwkerke*. Unsere B.A.K.¹⁶² schossen wie die Blödsinnigen, aber nur Löcher in die Luft. Wir sind im Dorf jetzt ziemlich allein. Nur die Radfahr Abtlg ist geblieben und ein Batl. von den 36. Pionieren. Pion Reg 35 und 36 sind die sogen. Stinker.¹⁶³ Am Mittwoch besah ich mit *Gentsch* das Russenlager in *Sleyhage*. Die Russen müssen jetzt überall hinter der Front Arbeiten verrichten. *Hildas* heutigen Geburtstag feierte ich mit *Ernst* in *Courtrai*. Wir aßen im Hotel *du Damier* bei der dicken Marie sehr gut zu Abend und tranken ein paar gute Flaschen. Unser Mittagstisch hat sich mit Beginn des Monats um die

¹⁶¹ Pirus (latein.) = der Birnbaum

¹⁶² B.A.K. – Ballonabwehrkanone. Erst im Mai 1916 wurde die Bezeichnung in Flugabwehrkanone geändert; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Flugabwehrkanone#Erster_Weltkrieg

¹⁶³ Vgl. oben unter dem 20.11.1915 Blatt 26 verso von Teil II.

beiden Offiziere der Radfahr Abtlg verstärkt, *Lt. Bokelburg*, Reg. Baumeister aus *Hannover* und *Lt. Reeb*, *stud phil* aus *Gera*, beides ein paar nette

-32-

Leute. *Gentsch* und *Reeb* sind unsere beiden Musikanten.

Sonnabend den 19.2.16

Anfang der Woche stürmte es wie ungescheut und es fiel beträchtlicher Regen. Der Bach trat wieder über bis in unseren Garten hinein und bildete einen See. Das XIII Korps hat den Engländern bei *Hooge* südöstlich *Ypern* 800 m Graben entrissen und in der folgenden Nacht mehrfache Gegenangriffe abgewiesen. Es war ein mörderliches Geschieße, bei dem sich auch unsere Artillerie beteiligte. Am Donnerstag hatten wir ein Kriegsgericht in *Morslede*, wo früher die Nachbar Division (*Württemberg*) gelegen hatte. *Ernst* hat dabei gestanden seit *September*, wovon wir gegenseitig nichts gewußt hatten. Jetzt sind sie rausgezogen und wir haben nach links verlängert. Im Garten zeigte sich ein Krokus, es blieb der einzige. Ich lasse die Obstbäume beschneiden. Allmählich muß angefangen werden, den Garten zurecht machen zu lassen. *Bokelburg* hat unter seinen Radfahrern Gärtner, welche er mir zur Verfü-

(neues Blatt)

gung stellte.

Sonnabend den 26.2.16

Vorigen Sonntag war ich bei ... zur 52 Res. Div. eingeladen. Nachts fror es. Die Stinker Pioniere rückten ab. Ihr Major war ein großer Skatspieler, aber *Poschmann* und *Reeb* nahmen sich ihn an zwei Abenden zur Genugthuung seiner Offiziere mal gehörig vor. Am Dienstag war leichter Schneefall. Die 11. Landw. Brigade tritt von uns zur 52 Division über und kommt an den rechten Flügel des Korps. *Beeg* stöhnt zum Steinerweichen über die viele Arbeit, die er leisten muß. Der Winter kommt noch mal mit Eis und Schnee und unser Garten bot einen hübschen Anblick mit den dickbeschneiten Bäumen. Wir hatten noch mal Kriegsgericht in *Morslede*, wurden aber mit der Sache nicht fertig, da der eine Angeklagte einen epileptischen Anfall bekam. Wir müssen nächsten Montag noch einmal wieder hin. Am Mittag fing es an zu tauen und bei der Rückfahrt war von der schönen Schneelandschaft nicht mehr viel zu sehen. Dafür

-33-

war wieder ein lieblicher Dreck. Zweimal hatten wir Gäste in der Woche. Wir können uns das mit unserem vielen gelieferten Sekt leisten.

Sonnabend den 4.3.16

Anfang der Woche war das Wetter gut, zum Schluß gab es eine neue Auflage Eis und Schnee. Der Angriff bei *Verdun* steht im Vordergrund der Ereignisse. Eines Tages war auch bei *Ypern* etwas los. Die *Engländer* nahmen dem XIII Korps die Mitte *Febr.* eroberten Gräben wieder ab. *Stöckerl* mußte zu seinem Regiment zurück.

Sonnabend den 11.3.16

Die ganze Woche war es Winter. Der Schnee lag wer weiß wie hoch. An der Front ist es ziemlich ruhig. Heute ist das Kasino ein Jahr lang geöffnet und zur Feier des Tages soll es Freibier geben.

Sonnabend den 18.3.16

Vorigen Sonntag verließ uns plötzlich *Cuntze*. Er hat sich für (die) Maschinen-Gewehr-Komp. gemeldet und wurde telegraphisch zu einem Masch. Gew. Kursus für Kav. Offiziere

(neues Blatt)

nach *Jüterbogk* berufen. Ich brachte ihn an die Bahn. Auch *Kolbe* hatte inzwischen *Oostniewwerkerke* mit *Morslede* vertauscht. Statt *Cuntze* wurde ein Lt. *Adam* Ortskommandant. Er ist Landwirt und soll die Feldbestellung in die Hand nehmen. Die Bagage führt *Münchhausen*. Unser Garten wurde weiter in Ordnung gebracht und ich fuhr eines Tages nach *Roulers* und kaufte dort Sämereien ein: Früh- und Späterbsen, Karotten, Möhren, Zwiebeln, Salat, Radieschen, Porree, Sellerie, Kerbel, Petersilie, Gurken und Bohnen. Einige Tage war schönes Frühlingswetter.

Sonnabend den 25.3.16

Es gab zum dritten Male noch wieder richtigen Schnee. Der Winter wehrt sich lange, bis er besiegt ist. Ich war einen Abend im Lazarett 6 zu Gaste, um frisch geschlachtetes Schweinefleisch und frische Wurst zu essen. Der dicke Doktor *Bodenstein* ist inzwischen nach *Gent* versetzt.

-34-

Sonnabend den 1.4.16

Anfang der Woche meldete sich der neue Hülffschreiber Gefr. *Rose*, seines Zeichens Amtsgerichtssekretär in *Wiehl* in *Thüringen*. Der General ging für eine Woche auf Urlaub, nachdem am Tage vorher *Seckendorff* abgebaut hatte. Er hat sich mit dem General verzankt und geht krankheits halber auf Urlaub. Heute verließ uns *Gentsch*, um nach *Westroosebecke* überzusiedeln. Er ist die Sache eigentlich leid, denn er hatte seinen Umzug eingeleitet, weil sein Verhältnis nicht das beste zu *Kolbe* war. Jetzt wurde *K.* plötzlich nach *Morslede* geschickt und *Gentsch* konnte die Sache nicht mehr rückgängig machen. Heute hatte *Münchhausen* Geburtstag und Abends war beim Stabe Festessen, zu dem man mich eingeladen hatte. Der Vertreter des Generals Oberst Frh. v. *Prinz* sollte eigentlich gefeiert werden und außerdem *Bismarcks* 101 Geburtstag. Es waren noch der Adju-

(neues Blatt)

tant und der Ord. Offz. der Brigade welche *Prinz* führt da, ein Hauptmann *Bohnekamp* und ein Rittm. *Beinert*, im Hauptberuf *Bismarck*-Schwärmer, im Nebenberuf Amtsrichter in *Wernigerode*. Außerdem war noch ein Regimentskamerad von *Bassewitz* da, ein Rittm. v. *d. Knesebeck*, ein Neffe meines früheren Etapp. Kommandanten. Er ist Reg. Adj. im Inf. Reg. 240, welches ein Oberstlt. *Brulin* führt, der Bruder von Frau v. *Reichmeister*. Ich machte ihm am nächsten Sonntag den schon lange beabsichtigten Besuch, traf ihn aber nicht. Gestern waren wir in *Brodseinde* oder vielmehr dort, wo das Dorf früher gestanden hat. Jetzt sind nur noch Grundmauern da und ein großer Friedhof, auf welchem Freund und Feind begraben liegt. In der Nähe sind 2 große von uns gesprengte Trichter. Dort waren früher zwei Häuser, in welchen die Engländer Maschinen-Gewehre eingebaut hatten, man konnte

-35-

sie nicht anders beseitigen, als daß man sie in die (?) unterminierte. Jetzt sind zwei Riesenlöcher an deren Stelle. Von dort gingen wir nach den Artillerie-Stellungen vorwärts *Zonnebecke* und überzeugten uns, daß die Engländer so leicht nicht durch unsere Stellungen durchbrechen werden.

Sonnabend den 8.4.16

Von der Woche ist nicht viel zu berichten. Es war wenig zu thun und leidliches Wetter, ebenso in der folgenden Woche. Zu Ostern beschloß ich Urlaub einzureichen und man gab mir auch solchen von Charfreitag bis Mittwoch nach Ostern. Die Radfahr-Abtlg., welche *Kleist* von 75 auf 120 Mann verstärkt hatte, wurde wieder durch das General Kommando auf die etatsmäßige Stärke verkleinert und infolge dessen mußte uns *Raab* verlassen. Auch *Kleist*

ging Sonnabend vor Ostern nach Hause. Er wurde zu den Offizieren der Armee versetzt. Er hat sich

(neues Blatt)

seit längerer Zeit mit dem General-Kommando festgezogen und als er jetzt den Kommandeur des Res. Inf. Reg 234 fünf Tage einsperrte, wegen einer schnoddrigen Antwort auf ein Schreiben in einer gerichtlichen Angelegenheit, kam die Sache zum Klappen. Lieber hätte der Stab gesehen, daß der Kommandierende gegangen wäre und das Bedauern war allgemein. Am Mittwoch war ein kleineres Unternehmen gegen die Engländer, man nahm ein Stück Graben, welches indessen nach ein paar Tagen wieder aufgegeben werden mußte, weil es bei dem Regen und dem hohen Grundwasserstand nicht ausgebaut werden konnte. Am Donnerstag Mittag nach dem Kriegsgericht fuhren *Bassewitz* und ich im Auto nach *Lille*, wo wir trotz einer Panne noch gerade rechtzeitig ankamen, um den *Berliner D-Zug* zu nehmen. Er war

aber unheimlich voll, aber wir bekamen noch einen Platz.

-36-

Sonnabend den 29.4.16

Bei meiner Rückkehr vom Urlaub fand ich den neuen Div. Komdeur schon vor, es (war) ein Gen. Major *Langer*, welcher bisher die 54 Inf. Brigade beim XIII Korps kommandiert hat. Er ist Preuße, war aber nach *Württemberg* kommandiert. *Poschmann*, *Gentsch* und ich waren Freitag Abend zur Vorstellung mit nachfolgendem Abendbrot befohlen. Heute Abend bin ich zum Oberstlt. *Brulin* eingeladen, welcher in *Freyers* altem Quartier bei Schloß *Stadenberg* sich eingerichtet hat. Seit dem Ostersonntag ist das schönste Frühlingswetter, eigentlich zu warm. Ich kannte meinen Garten kaum wieder, solche Fortschritte hatte er gemacht. Die Kirschen waren fast abgeblüht, aber die Äpfel waren unvergleichlich, eine Pracht, wie ich sie selten gesehen habe. Heute vor einem Jahr kam ich zur Division, die Obstblüte war damals schon vorbei, aber in den ersten Tagen war damals

(neues Blatt)

auch schönes Wetter. Im Stabe der Division sind große Veränderungen seit meinem Eintreffen vorgegangen, wie ein Vergleich mit Seite 3 *verso* zeigt:

Komdeur: Gen. Maj. *Langer*

Chef d. Stabes: Hptm. *Metz*

Adjutanten: Rittm. *Graf v. Bassewitz*

Rittm. *Scheck*

Ord. Offz. u. Führer der große Bagage:

Oberlt. *Ritter*

Komdant des Stabsqu: Rittm. Frh.v. *Münchhausen*

Div. Arzt: Oberst-Arzt Dr. *Scheringer*

Adj: Ass. Arzt *Schwabe*

Int. Rat: *Caspary*

evang. Pfarrer: *Gentsch*

Kolbe

kathol. Pfarrer: Prof. *Poschmann*

Gersbach

Tel. Offizier: Lt. *Scheulen*

Kr. Ger. Rat: *Ego*

Ausgeschieden sind 8 Herren, neu gekommen 5

Sonnabend den 6. Mai 1916

Der Abend bei Oberstlt. *Brulin* war sehr nett. Er hat sich das Haus von *Freyer* sehr nett eingerichtet, der Adjutant *Knesebeck* und der Ord. Offz. nebst dem Büro sind in einem Nebenhaus. Außer

-37-

mir waren noch einige Herren vom Stabe der 52 Div und vom Res. Inf. Reg 240 da. Ich hatte auf eine Maibowle gehofft, aber es gab eine kalte Ente. Hinterher trank man bei *Knesebeck* Bier. Die Übergabe der Engländer bei *Kut el Amara* wurde bekannt¹⁶⁴ und erhöhte unsere schon gute Stimmung. Sonntag Abend war ich beim Stabe zum Bridge Spielen. Der General lag mit Hexenschuß im Bett, ich konnte ihm aber vortragen. Mit dem 1. Mai verlegte ich mein Aufstehen auf 8 Uhr und das Abendessen ebenfalls auf 8 Uhr, sonst wird uns die Sommerzeit doch zu unbequem. Lt. *Adam* wurde zum landwirtschaftlichen Kommando versetzt und *Bokelberg* wurde an seiner Stelle wieder Ortskommandant. Wir sind nunmehr noch 4 Herren bei Tisch. Dienstag Abend waren *Poschmann* und ich beim Batl. *Robert-Tornow* eingeladen, wo es eine Bowle gab, zu der auch noch der Reg. Kdeur und der Brigade Kdeur eingeladen waren. Das Batl. lag im Jägerwäldchen zwischen *Morslede* und *Be-*

(neues Blatt)

selaere und hatte eine sehr nett eingerichtete Baracke als Kasino. Mittwoch Nachmittag war ein Sportsfest bei dem in Ruhe liegenden Batl. 236 in Westroosebecke. Am Donnerstag kamen 9 Küken aus. Die ganze Woche war prächtiges Sommerwetter. Gestern Abend fiel der Barometer und es begann zu regnen. Dienstag Abend war ein Gewitter, welches Abkühlung aber wenig Regen brachte. Heute Nacht gegen Morgen kam weiterer Regen, der jedenfalls der Saat gut gethan hat. Tagsüber schien teilweise die Sonne und es machte sich Wind. Heute Abend wird die Kasino-Kommission ins Leben treten. Sie soll bestehen aus dem Ortskommandanten, dem Vertreter des hier liegenden Batl., dem Chefarzt des einen der beiden Lazarette und mir. Dazu wollen wir eine Maibowle trinken.

Sonnabend den 13. Mai 16

Anfang der Woche war Regen und Kühle, man merkte, daß wir Donnerstag, Freitag und heute die 3 Eisheiligen haben. Der Regen war aber jedenfalls

-38-

für Feld und Garten Gold wert. Die zweite Aussaat Erbsen ging auf und ich lies den Salat auspflanzen. Flieder und Schneebälle blühen. Die Klucke mit den Küken wurde ins Weinhaus gebracht, wo sie wenigstens trocken sitzen, wenn der Wind auch durch die teilweise zerbrochenen Fensterscheiben streicht. Die kleine Gesellschaft ist vorigen Donnerstag ausgekommen. Von 10 Eiern war nur 1 nichts geworden. Eine zweite Klucke sitzt auf 12 Eiern. Als Futter haben wir für die Küken nur etwas Gries, geriebenes Kommissbrot und hart gekochtes Ei mit Brennessel. Gehackte Regenwürmer giebt es zum Nachtisch. Mittwoch um Mitternacht läutete das Telephon u. zwar so lange, daß ich schließlich aufstand, denn es mußte etwas besonderes sein. Zu meinem großen Schrecken hörte ich die Nachricht vom Tode meines Schwiegervaters in *Berlin*.¹⁶⁵ *Hilda* reist morgen und vor Freitag werde ich nicht dort sein können. Wenigstens kann *Ri-*

(neues Blatt)

¹⁶⁴ Nach fünfmonatiger Belagerung (7.12.1915 bis 29.4.1916) durch die türkische Armee; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Belagerung_von_Kut

¹⁶⁵ Wilhelm Meyer (1845-1916) starb am 10. Mai 1916.

chard ihnen solange beistehen. Ich konnte gottlob am Donnerstag Nachmittag nach dem Kriegsgericht abfahren, da man mir bereitwillig Urlaub für 8 Tage gab. Am Montag den 15 *Mai* wurde Papa *Meyer* in *Hannover* auf unserem alten Erbbegräbnis beigesetzt. Er wollte so gern das Ende dieses Krieges erleben. Das hat nun nicht sein sollen, aber er hat wenigstens einen schnellen, sanften Tod gehabt u. ruht in deutscher Erde. Nichts hatte bei meinem Osterurlaub auf sein schnelles Ende hingedeutet. Ich hatte ihn zwar etwas blaß und etwas mager gefunden, aber er war sonst sehr frisch in der Unterhaltung, machte lange Spaziergänge mit uns und es fehlte ihm offenbar nichts.

Sonnabend den 27.5.16

Vor 8 Tagen kam ich vom Urlaub wieder, bei dem ich mir einen Magenknax weggeholt hatte. Dabei gab es zu Hause gewiß keinen Überfluß, denn alles ist knapp namentlich das Fleisch. Man bekommt (es) in *Lbg.* nur einmal die Woche und muß

-39-

sich an Fisch halten, den es 2 mal giebt. Ich legte mich bis Sonntag Mittag ins Bett, trank Camillenthee und machte Priesnitz-Umschläge.¹⁶⁶ Das Wetter war im Gegensatz zu dem in der Heimat sehr warm, wie im Hochsommer. In zwei Nächten machten feindl. Flieger in der Nachbarschaft Besuch. Der Bahnhof *Westroosebecke* ist ihr Ziel. Die Bomben machten jedes mal einen enormen Krach, obwohl wir etwa 5-6 km davon sind, und die Fenster klirrten. Viel Schaden haben sie in dessen nicht gemacht. *M.* schickte ich mit alten Akten nach *Cassel*, worüber er nicht böse war. Eines Tages fanden wir 5 Enteneier. Sollten wir keinen Erpel haben? Dabei hat eines der Tiere getreulich auf dem Wasser getreten. Ich mußte lachen über die markierten Liebesbedürfnisse. Dabei habe ich Tante Techen Eier zum Ausbrüten geschickt! Die Enten haben uns tatsächlich bemogelt. Wir setzten jede für sich allein und da war kein Zweifel möglich. Heute Morgen kam die zweite

(neues Blatt)

Sorte Küken aus. Bisher sind es nur 3, eins ging ein. 4 Eier hat die Klucke noch unter sich, wir wollen hoffen, daß es noch mehr werden. Die erste Sorte wird Nachmittags ins Freie gelassen und ist sehr possierlich. Freilich haben die meisten das struppige Gefieder ihres Vaters geerbt. Er ist uns vorigen Sonnabend abhanden gekommen. Vermutlich haben ihn die abgerückten Scharfschützen mitgenommen. Wenigstens will *Fink* gehört haben, wie man unsere Enten als Kochgeschirr-Aspiranten bezeichnete. Das läßt ja allerhand Schlüsse zu. Ich bekam aber meinen netten jungen, weißen Hahn wieder. Er soll *Franz* heißen nach *Buschs*: Der *Franz* ein Schüler hochgelehrt, macht sich gar bald beliebt und wert. Das that er nämlich bei den Hennen. Für 2 *M.* habe ich ihn bei einem Bauern erstanden, außerdem 50 *Pfg* Trinkgeld für den Radfahrer, welcher ihn geholt hat. Das Wetter war die ganze Woche tagsüber gut, Nachts regnete es ein paar Mal, was dem Wachstum sehr gut that.

-40-

Sonnabend den 3. 6. 16

Die Woche begann mit einem großen Kladderadatsch. Am Sonntag Nachm., als wir friedlich im Garten saßen, klangen 4 ungeheure Detonationen von *Westroosebeeke* herüber, wir sahen enorme Rauchwolken. Bald wurde bekannt, daß *W.* beschossen wurde. *Gentsch* brachte die

¹⁶⁶ Vincenz Prießnitz (1799-1851) war ein deutscher Landwirt und autodidaktischer Naturheiler aus Österreichisch-Schlesien. Er gilt als Erneuerer der Kaltwasserkur in Österreich und Deutschland; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Vincenz_Prießnitz

Nachricht mit, daß Pfarrer *Gersbach* beim Betreten der Kirche schwer verwundet sei, außerdem noch andere Verwundete u. Tote. Die Engländer hatten mit großer Treffsicherheit gleich die erste Granate in die Kirche gesetzt, gottlob 10 Min vor dem Gottesdienst. Bald kam die Nachricht, daß der Divisionsstab nach *O.* ziehen würde und zwar sofort. Also mußte ich mein schönes Quartier räumen. Der General erschien auch um 2 Uhr und es wurde ihm *M's* Zimmer für die Nacht eingerichtet. So nach und nach kamen sie alle an, *Ritter* und *Scheck* mit Glasschnittwunden. Im Div. Quartier waren alle Scheiben gesprungen und 1 Granate hinter den Garten gegangen. Um 8 Uhr wiederholte sich die Beschießung; wieder 4 schwere Granaten. Das in *W.* befindliche Laza-

(neues Blatt)

rett hatte auch abgebaut und brachte die aufgeregten Verwundeten und Schwestern glücklich in Sicherheit. Es war lebhafter Verkehr auf der Straße zwischen den beiden Orten. Die Nacht war ruhig. Am Montag, meinem Geburtstag,¹⁶⁷ hatte ich zunächst Kriegsgericht, während dessen *Dreyer* und *Rose* mit Unterstützung der Bagage 233 den Umzug in unser neues Quartier gegenüber der Ortskrankenstube am Ausgang nach *Roulers* bewirkten, wo ich im Herbst eigentlich schon hatte einziehen wollen. (s. S. 25). 6 ½ Monate war ich bei *Muylle*,¹⁶⁸ 6 ½ Monate bei dem Doktor *Tempelaere*. Mich soll wundern, wie lange ich in dem neuen Quartier bleiben werde. Einstweilen sah es schauerhaft aus, aber schon am Abend war alles eingeräumt. Im Kasino wollten die Herren vom Tische durchaus mich anfeiern und man ließ Sekt anfahren. Auch die Vertriebenen erschienen nacheinander jeder mit einer Gabe und wir saßen bis Mitternacht bei einander. Dienstag wurde der Hof gesäubert und vernünftig rein gemacht. Das große Reinmachen folgt, sobald *Fink* vom Urlaub zurück sein wird. Das Federvieh

-41-

zog auch glücklich um. Die Enten wurden in den Hof gesperrt, wurden aber sofort fahnenflüchtig. Doch hatten wir sie bald wieder eingefangen. Am nächsten Tage trieben wir sie zu der dicht vorbei fließenden Mandelbeeke. Die Hühner wurden am Dienstag nicht aus dem Stall gelassen, am Mittwoch durften sie auf den Hof, vom Donnerstag an ließen wir sie frei laufen. Freitag wurde der Seesieg in der Nordsee bekannt,¹⁶⁹ den wir am Abend feierten. Unser südliches Nachbarkorps (XIII) machte einen erfolgreichen Angriff. Das Geschieße war Mittags erheblich. Nachm. kamen sechs dicke Granaten nach *Morslede*, die indessen keinen Schaden anrichteten. Hptm. *Metz* ist ins Elsaß versetzt zu einer Division mit ziemlich hoher Hausnummer. Dadurch gerieten unsere Bridge-Abende etwas in Gefahr, *Scheulen* ist aber angelernt und *Poschmann* kann es auch. Am Nachmittag hatte ich als Vorstand der Kasino-Kommission die Bücher zu revidieren. Wir machen ganz gute Geschäfte und haben schon allerhand verdient. Heute haben wir beschlossen, Frei-

(neues Blatt)

bier zu geben, zugleich als Abschiedsfest für *Metz*. Mein Schlafzimmer wurde neu tapeziert und geweißt, sodaß ich nunmehr sehr gut untergebracht bin. Regnen müßte es, es herrscht

¹⁶⁷ Am 29.5.1916 wurde Georg Göhmann 41 Jahre alt.

¹⁶⁸ Es muss sich um den Eigentümer des Quartiers handeln; vgl. unter dem 1.5.1915 und dem 13.11.1915 (Teil II Bl. 4 und 25).

¹⁶⁹ Die Seeschlacht vor dem Skagerrak (31.5.-1.6.1916) war die größte Seeschlacht des 1. Weltkrieges; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Skagerrakschlacht>

ziemlich(er) Nordwind, der alles austrocknet und bei dem Staube ist es nicht möglich, die Fenster nach der Straße zu öffnen.

10 Juni 1916 Sonnabend

In der Nacht zum Sonntag setzten die Engländer das Schießen mit dicken Granaten fort. Diesmal wieder nach dem Bahnhof *Westroosebecke* bei *Vijffwege*. 1 Million Sandsäcke und ebensoviel Nägel wurden vernichtet. Am Sonntag traf der Nachfolger von *Metz*, ein Hptm. *Frey* ein, bisher beim VIII Korps. Allmählich kamen alle Büros und Wohnungen für die Division in Ordnung. Das Wetter war die ganze Woche so kühl, daß ein Büro geheizt werden mußte. Heute Abend rücken die 234 er ab in Ruhe nach *Ardoye* und *Beveren*. Dafür kommen die 235 (er) an, die uns lieber sind. Zu thun war in der Woche wenig. Ich fing wieder an zu reiten, was mir mächtig in die Knochen zog. Man wird eben mit jedem Tage älter.

-42-

Sonnabend den 17.6.16

Die Pfingsttage zeichneten sich durch große Regenfälle aus, welche auch nicht durch 2 gelieferte Flaschen Rotwein und eine Flasche Sekt ausgeglichen werden konnten. Es gab auch noch mal 45 Zigarren und 100 Zigaretten pro Offizier, womit die Bestände aufgebraucht waren. Am Freitag besserte sich das Wetter etwas und heute war es warm und sonnig. Der Schimmel hatte zur Abwechslung mal wieder Kolik und mußte im Pferdelaazarett eine Einspritzung bekommen. Heute Abend war der Kommandierende Gast des Divisions-Stabes. Er erschien mit *Göcking*, dem ersten Adjutanten. Außer mir waren noch der Kommandeur der 102 Res. Inf. Brigade, Oberst *Prinz v. Anchau* mit seinem Adj. Rittm. *v. d. Knesebeck*, Obstlt. *Grimm* und Major *Ebel* vom R.I.R. 226, Oberstlt. *Fischer* vom R.I.R. 233 und Obstlt. *v. Mengersen* vom R.I.R. 235 sowie Major *v. Rössing* vom Minen-Werfer-Batl. 6 geladen, zusammen 20 Herren. *Priester* (Div. Koch) hatte ein sehr schönes Essen zubereitet. Ich kann mir nicht verkneifen die Speisenfolge zu notieren, obwohl

(neues Blatt)

sie mit der Einfachheit der Feldverhältnisse und der Knappheit in der Heimat nicht recht im Einklang steht und ein falsches Licht auf den Stab werfen könnte. Es gab:

Schildkrötensuppe	Cherry
Kalbsstückchen mit Mark und Trüffeltonke	Weiß- /Rotwein
Stangenspargel	Liebfraumilch
Poularde mit Salat und Kompot	Bordeaux
Eis mit <i>petits fours</i>	Irvoy (?)
Frische Erdbeeren	
Käsestangen	
Kaffee	Schnaps
	Zigarren

Hinterher Spaziergang und Pilsener Bier. *Hügel* war natürlich sehr aufgeräumt und huldvoll. Zu *Kleists* Zeiten ist er nicht beim Stabe zu Tisch gewesen. *Kleist* ist übrigens zu unser aller Freude doch noch nicht erledigt. Er ist zunächst Kommandant von *Potsdam* geworden und vor einigen Tagen Exzellenz. Es heißt sogar, daß er nächstens wieder eine Division bekommen soll. Er hat noch viel Anhänglichkeit an die Division u. z.B. an *Gersbach* anlässlich seiner Verwundung geschrieben u. an *Bokelberg* anlässlich der Auflösung der

-43-

Radfahrer-Abtlg. *Bokelberg* bleibt einstweilen als Ortskommandant hier.

Sonnabend den 24. Juni 16

Unser neuer Gen. Stabs Offizier Hptm. *Frey* hat uns wieder verlassen. Er war scheinbar sehr nervös und hat seine Enthebung beantragt. Man versetzt ihn zu den Offizieren der Armee. An seine Stelle kam ein Hptm. *Laenge*, der zuletzt beim A.O.K. 4 und davor unter *Franz L.* beim XXIII Res. Korps war. Der macht einen frischen Eindruck und meinte, er hielte es hoffentlich länger aus als sein Vorgänger. Sonntag Nachm. besuchte ich *Cuntze* in *Staden*. Er führt augenblicklich das Jäger Batl., da der Kdeur beurlaubt ist und lud *Scheck* und mich auf Dienstag Abend ein. *Bokelberg* wollte auch mit. Er hat in der Person des Lts. *Frischauf* vom Reg 236 einen Nachfolger erhalten u. tritt zum Jäger Batl. zurück. Wir bedauern seinen Abgang sehr. Bei den Jägern war es sehr nett. *Cuntze* gab uns Pfirsich-Bowle zu trinken, die uns prächtig schmeckte. Gegen ½ 12 Uhr waren wir wieder zu Hause. Mittwoch morgen hatten wir in *Morslede* zu thun u.

(neues Blatt)

besuchten im Anschluß daran *Kolbe*, welcher sehr schön in der Wohnung des geflohenen Geistlichen wohnt und uns die Kirche zeigte mit einem angeblichen *van Deyck*, welcher die Kreuzesabnahme darstellte. Leider hing das Bild so hoch zwischen den Fenstern, daß nicht viel davon zu sehen war. Donnerstag Abend gab *Robert-Tornow* ein Fest auf dem Gehöft seiner Bagage in *Spriet*. Auf einer dabei gelegenen Wiese mit Bäumen hatte er einen Pavillon errichten lassen, in und vor dem wir an zwei Tischen uns an alten Schnaufkitt (?) und Erdbeerbowle ergötzten. Es war ein schöner warmer Abend, um im Freien zu sitzen und wir genossen ihn redlich. Gestern war ein sehr schwüler heißer Tag, der Abds ein Gewitter mit reichlichem Regen brachte. Heute Abend tranken wir eine Erbeerbowle, um *Bokelberg* zu verabschieden. Das ist die 3^{te} in einer Woche!

Sonnabend 1. Juli 16

Anfang der Woche war erheblicher Regen, der die weitere Heuernte unterbrach. *Bokelberg* fuhr am Montag Abend ab. Die Engländer rächten sich für *Wieltje* und schossen einen Teil unserer Gräben zusammen. Es

-44-

kostete einige Verluste auch durch Gasgranaten. Trotz Anwendung von Sauerstoff-Apparaten gelang es den Ärzten nicht, alle Unglücklichen zu retten. Sie waren zunächst ganz vergnügt eingeliefert, aber nach zwei Stunden ging das Elend los, man hat sie kaum halten können. Das Schießen spielte sich meistens in der Nacht ab. Unsere Beton-Unterstände haben sich recht gut bewährt, sie halten Volltreffer selbst von 15 cm Granaten aus, sobald sie abgebunden haben.¹⁷⁰ Ende der Woche wurde das Wetter besser und heute war wieder ein Sonnentag. *Robert-Tornow* ist Adjutant bei der XII österreichischen Armee geworden. Die Schießerei des Nachts geht unvermindert fort. Hier vorn wollen die Engländer wohl ablenken, sie greifen weiter unten an der *Somme* an, wo unsere 2. Armee steht.

Sonnabend den 8. Juli 16

Anfang der Woche war (es) trocken. Am Dienstag regnete es aber und Nachm. kam ein kolossales Gewitter, welches die ganze Umgebung unter Wasser setzte. Wir sollen jetzt Rechtsauskunft erteilen, wie man das ohne Bücher

(neues Blatt)

und ohne die unzähligen Kriegsverordnungen und Erlasse zu kennen, machen soll, ist mir einstweilen noch ein Rätsel. Außerdem haben wir zahlreiche Badenser und Angehörige der thüringischen Kleinstaaten, die auch noch Landesrecht haben und wovon ich keinen blauen

¹⁷⁰ Mit dem Abbinden ist vermutlich der frische Beton gemeint.

Dunst habe. Irgendwelche Haftung lehnt der Fiskus zwar für sich und den Berater ab, doch ist es Ehrensache sich nicht zu blamieren. Auf *Morslede* hat man Sonntag Nacht Bomben geworfen, zwar ohne Erfolg, denn es gab nur zerbrochene Fensterscheiben und 2 Verwundete. Immerhin stelle ich mir so was nicht sehr angenehm vor und ich bin neugierig, ob man uns nicht auch mal einen Besuch abstattet. Die Mandelbeeke schwoll an, wie im Winter um Weihnachten. Die Wiese hinter dem Hause des Generals und die Wiesen bei unserem neuen Quartier hinter dem Bahndamm bildeten zwei große Seen. Nächstens könnte der Regen aufhören. Der Ersatz für den Pfarrer *Gersbach* ist einge-

-45-

troffen. Er kommt aus *Brest-Litowsk* und zieht nach *Morslede*. Sein Name ist *Hübener*.

Sonnabend den 15. Juli 16

Die Woche begann mit schönem Wetter trotz widrigem Barometerstande. Montag Nachm. ließ ich den Pfarr. *Gersbach* und noch zwei verwundete Herren nach *Morslede* fahren. *Poschmann* nahm *M.* im *Dogcart* mit und ich folgte zu Pferde. Wir thaten uns an Kirschtorte und Schlagsahne gütlich. Abends fuhren *P.* und ich zur II/FA 51. Unterwegs von der Höhe von *Westroosebeeke* sahen wir den Turm der *Yperner* Tuchhalle und den dahinter liegenden *Kemmel*.¹⁷¹ Hauptm. *Hoffmann* hatte eine Erbeerbowle angesetzt, die uns köstlich schmeckte. Gegen Mitternacht gab es plötzlich Alarm, weil die Engländer an zu gasen fingen. Sofort ging aus allen unseren Geschützen u. Masch. Gewehren ein mächtiges Feuer los, welches die Engländer kräftig erwiderten. Es war ein prachtvolles Schauspiel für Auge und Ohr, die berstenden Geschosse, Minen und die Leuchtkugeln zu sehen. Die Gaswolke ging südlich von uns vorbei und war deutlich im Mondschein zu erkennen. Als die Nachbar-

(neues Blatt)

Abtlg. meldete, daß sie Gasmasken angelegt hätten, legten auch unsere Gastgeber Masken an und wir verzogen uns, weil wir keine hatten. Bei *Spriet* kamen wir jedoch so ins Gas hinein, daß wir keine 30 m weit sehen konnten und krochen schleunigst bei einer Bagage unter. Nach ½ Stde konnten wir unseren Weg fortsetzen, hatten aber den Chlorgeruch noch fortgesetzt in der Nase. Zu Hause waren inzwischen Bomben abgeworfen. 11 Stück, eine 50 m hinter unserem Garten auf einer Wiese hinter der Bahn. Ein Toter ist zu beklagen, der an der Kellertür von einem Splitter gefaßt wurde. Auch ein Schwein tötete die Bombe, ließ aber merkwürdigerweise 2 Pferde unverletzt. In *Morslede* war der Flieger auch gewesen. Die Gesellschaft fährt mit abgestelltem Motor über die Ortschaften und man merkt daher ihr Kommen nicht. Wir haben gottlob auch einen Keller, in welchen wir flüchten können. Angenehm sind solche Besuche nicht. Man baute aber zum Empfange 2 Masch. Gewehre auf. In der Mitte der Woche war schlechtes Wetter. Heute war (es) wie-

-46-

der ganz gut, es hängt anscheinend mit dem Vollmond zusammen. Gestern Abend gab der General dem gesamten Stabe ein Fest. Leider hat die Pfirsichbowle meinem Magen einen ziemlichen Knacks gegeben. Zu Beginn des Essens besuchten uns Flieger. Sie warfen zwar bei uns keine Bomben ab, desto mehr aber in der Umgegend und der Beginn des Essens litt etwas unter dem Krachen der Bomben und der Abwehrgranaten. Unsere 3 aufgestiegenen *Fokker* konnten gegen die 8 Engländer nicht ganz viel ausrichten. Auch heute war der Feind recht rege. Bahnhof *Morslede-Paschendaele* und Kleinbahnhof *Westroosebeeke* bekamen nachmittags wieder lebhaftes Feuer.

Sonnabend den 22.7.16

¹⁷¹ Der Kemmelberg, kurz Kemmel genannt, ist mit 159 m Höhe die höchste Erhebung in Westflandern.

Vorigen Sonntag fuhr *Poschmann* 4 Wochen auf Urlaub. Zu Tisch war Pfarrer *Hübener* an seiner Stelle da, der Nachfolger von *Gersbach*. Anfang der Woche Fortsetzung des kalten regnerischen Wetters. Mein Wagen wurde am Donnerstag zum ersten Male wieder in Gebrauch genommen, nachdem er über einen Monat

(neues Blatt)

in Ausbesserung gewesen war. Im Lazarett liegt der Sohn des früheren 1. Staatsanwalts in *Lbg, Olbricht*, jetzt in *Görlitz*. *O.jr.* hat eine Verletzung beim Arbeitsdienst erhalten, die sich verschlimmert und den ganzen Unterarm ergriffen hat. Er ist Minenwerfer und hat es bis zum Gefreiten gebracht. Die letzten Tage der Woche war es besseres Wetter, namentlich Abends. Gegen ½ 8 Uhr erschienen pünktlich und regelmäßig die Flieger, aber ohne Bomben abzuwerfen.¹⁷² Das scheinen sie jetzt des Nachts zu thun. In *Roulers* haben sie 3 in der Nähe des Gen. *Kdos* abgeworfen, aber nur einige Belgier getroffen. *Bokelberg* erschien am Freitag, um seine Sachen abzuholen, Nachts soll das Batl. verladen werden, Bestimmungsort vermutlich *Karpathen*. Das ist doch noch mal eine Abwechslung. Heute Nachmittag wurde *Gersbach* mit Lazarettzug fortgebracht.

Sonnabend den 29.7.16

Vorigen Montag ging der General für 4 Wochen auf Urlaub, er wird so lange von *Wechmar* vertreten. Während des 4wöchigen Urlaubes soll der Umbau des Doktorhauses für den General gemacht werden. Mittwoch war ein *S.C.* Abend im

-47-

Kasino, an dem etwa 15 Herren teilnahmen.¹⁷³ Nachdem die ganze Woche bedeckter Himmel aber ohne Regen gewesen war, schien gestern die Sonne bei schöner Wärme. Sofort waren auch die Flieger wieder da, indeß nicht über *O.*, sondern in der Nachbarschaft. Im Lazarett 6/III ist ein bulgarischer Sanitätsmajor eingetroffen, der unsere Einrichtungen an der Front kennen lernen soll. Er hatte mehrere Jahre in Halle studiert und spricht gut Deutsch. Auch heute war das Wetter schön u. warm, wenigstens von 10 Uhr an. Bis dahin lag Nebel auf der Erde, der Abends bald nach Sonnen-Untergang einsetzte. Da hat man wenigstens Nachts Ruhe. Als ich heute Nachmittag zu *Wechmar* hinüber fuhr, traf ich die Brigade im Aufbruch. Sie soll mit unbekannter Bestimmung abtransportiert werden.

Sonnabend den 5. August 16

Die Hitze setzte sich zu Beginn der Woche fort. Montag Nachm. war ich mit *Münchhausen* im Auto in *Courtrai*, um Eis zu holen, da die Eisfabrik in *Roulers* eine Panne hat. Jedes Mal bin ich von dem hübschen Marktplatz eingenommen. Mittwoch Nachmittag wiederholten

(neues Blatt)

wir den Besuch und kamen gerade an, als noch ein paar feindliche Flieger über der Stadt waren, die einen Angriff auf die Bahnanlagen gemacht hatten, welche ziemlich außerhalb der Stadt liegen. Vorigen Sonnabend war schon so ein Angriff, der einige Zivilisten das Leben gekostet hatte. Auf die belgische Bevölkerung nimmt man keine Rücksicht, denn gleiche Sachen haben sich zum Beispiel in *Comines*, *Wervicq* und vor allem *Lille* ereignet, wo etwa 50 Franzosen durch eine Bombenangriff in die Kirche am Bahnhof getötet und verwundet wurden. Auf der Rückfahrt begegnete uns ein Auto mit einem bei *Iseghem* abgeschossenen Engländer. Bei der 52 Division hat man auch eins abgethan (?), das zwischen den

¹⁷² Der Feind wird tagsüber Aufklärungsflüge unternommen haben.

¹⁷³ Vermutlich Senioren Convent des Köseener Senioren-Convents-Verbands (KSCV), dem auch das Korps Palatia Bonn angehörte.

beiderseitigen Linien niedergegangen ist. Die ganze Woche war schönes Sommerwetter. Heute fuhr ich mit *Frischauf* nach *Gent*, um Einkäufe für die Neueinrichtung des Kasinos zu machen. Wir sind ziemlich herum gelaufen und waren auf der Rückfahrt herzlich müde. Morgens um 7 Uhr fuhren wir von Haus ab und waren nachts um 11 Uhr wieder da.

-48-

Sonnabend den 12.8.16

Vorigen Sonntag fuhr *M.* für 3 Wochen fort. Zu seinem Schmerze reiste er so früh, daß er von den 3 Hähnchen die ich hatte schlachten lassen und von den Pfirsichen, auf die wir Sekt schütten wollten, nichts abbekam. Wir mußten einige Hähnchen schlachten, weil sie auch schon an zu treten fingen und da wir außer dem großen Hahn 11 kleine hatten, wäre das für die Hühner etwas viel geworden.¹⁷⁴ Nachm. um 6 Uhr fuhr ich mit *Vogeler* nach *Gent*, wo ich Montag ein Kriegsgericht zu leiten hatte. Wir machten Abds noch eine kleine Bummelpartie, lagen aber um ½ 1 Uhr im Bett und zwar mit einiger Enttäuschung über das *Genter* Nachtleben. Es war mir ein Wohlgefühl mal wieder auf einer Matratze mit Sprungfederrahmen zu schlafen, statt auf meinem Häckselsack. Nach dem Kriegsgericht besahen wir die Kirche *St. Bavon* auffallend durch ihr massives Mahagoni-Altar-Gestühl (?) und verschiedene alte Bilder und Marmorwerke. Dann ging es in die Ruinen des Klosters *St. Bavon* am anderen Schelde-Ufer u. schließlich in alte Grafenschloß, das Mittelalter unter moderner Umgebung. Eine trutzige und

(neues Blatt)

feste Zwingburg hat Karl II. den *Gentern* hingesetzt, das muß man sagen.¹⁷⁵ Abends um 8 Uhr fuhren wir wieder ab und ich war um 11 Uhr wieder in *O.* Dienstag Nachm. war gutes Wetter und schon waren die Flieger in *Roulers* um ein Dutzend Bomben abzuwerfen. Sie fielen alle zwischen Hafen und Bahnhof in Belgier-Häuser und verwundeten und töteten mehrere Einwohner. Die ganze Woche war es recht heiß. Freitag hatte ich 2 x bei *Poelcapelle* zu thun, wo ein Pionier (Vater von 4 Kindern) aus grober Fahrlässigkeit von einem seit 14 Tagen eingetroffenen Kameraden erschossen ist. *Poschmann* kam heute Mittag vom Urlaub wieder, in Ostpreußen sind die Ernährungs-Verhältnisse noch leidlich und die Ernte soll glänzend sein. Es müßte bei uns mal etwas regnen, damit es nicht so staubte.

Sonnabend den 19. August 16

Anfang der Woche waren mondhelle Nächte und jedesmal hörte man Fliegerschießen. Montag Nachm. besuchte ich das Schloß *Ardoye*, in dem ein Genesungsheim eingerichtet ist. Es gehört einem *Comte de Jonghe*, der in Brüssel lebt. Zum Regiments-

-49-

Jubiläum in Lbg. war auch ein Herr dieses Namens. Ein Frl. *de Jonghe* ist z.Zt. in *Brüssel* mit Gefängnis bestraft, weil sie einen deutschen Offizier angespuckt hat. Der Park des Schlosses war etwas verwildert und es ist an der einen Ecke alles Holz weggeschlagen n.b. während des Krieges. Davon hat man m.W. den Ausbau des Schlosses bezahlt. Als Verbesserung wird der Besitzer das kaum ansehen. Am Dienstag war ich mit *M.* wieder in *Courtrai*. Meine Freundschaft mit ihm ist ganz einträglich. Ich möchte wissen, wo er alle das Benzin herhat. Wir bekamen unterwegs ein tüchtiges Regenschauer ab. *Hattenbach* (Offz. Stellv. u. Wachtm. des Div. Stabes) hat seine Dreschmaschine aufgestellt und fängt an, den vom Stabe geernteten

¹⁷⁴ Nur der ranghöchste Hahn darf Hennen „treten“ und sich somit fortpflanzen; vgl.

<https://huehnerhaltung.org/aggressive-haehne-so-schaffen-sie-wieder-frieden-im-huehnerstall/>

¹⁷⁵ Die Burg Gravensteen soll zurzeit Karls des Kahlen (823-877) errichtet worden sein; vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Gravensteen> und https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_der_Kahle

Roggen und Hafer auszudreschen. Unsere Heuernte ist sehr gut ausgefallen und ich habe den Boden auch voll Heu liegen. Mittwoch und Donnerstag gab es verschiedene Regenschauer und der Staub ist nun beseitigt. Die Burschen trocknen emsig Brennesseln (?) und streifen dann die Blätter ab. Die langen Stiele sollen in der Heimat verarbeitet werden.

(neues Blatt)

Freitag Abend ritten *Poschmann* und ich zur 2. Abtlg. F.A.R. 57 und blieben zum Abendbrot da, um 1 kleines Faß Bayerisch mit austrinken zu helfen. Heute Morgen kamen Küken aus. Wir haben in der vorigen Woche eine Klucke auf 17 Eiern in einem benachbarten Haferfelde gefunden. Davon nahmen wir 5 weg und setzten sie mit dem Rest auf dem Heuboden, wo sie brav weiter gebrütet hat, freilich mußten wir einen Korb darüberstülpen, weil sie viel herunter sprang. Einstweilen waren 5 Küken da; sie wurden schön zugedeckt auf den Heerd gesetzt, denn es sind noch mehr Eier angepickt. Gestern und heute hatten wir einen Pastor *Stroh* aus dem Waldeckischen bei uns. Sein Sohn liegt an der Kirche begraben und der Vater hatte das Grab besucht. *Bokelberg* schrieb aus den Karpathen. Das Batl. hat schon allerhand mitgemacht und 3 Offiziere verloren. Auch *Cuntze* hat Ähnliches an *Münchhausen* berichtet.

Sonnabend 26.8.16

Vorigen Sonntag wurde bekannt, daß *Langer*¹⁷⁶ entsetzt ist. Er tauscht

-50-

mit einem General *Heidborn*. Warum weiß kein Mensch. Alles schimpft über die Veränderung. Der neue Div. Kommandeur hat früher die *Deutzer* Kürassiere kommandiert, war vorher Reitlehrer in *Hannover*. Er ist, wie mir eingefallen ist, der Schwiegervater von *Carl Heymann* (Corpszeichen!),¹⁷⁷ dem Halbbruder von *Hans Wahlen*. Die Herren, die ihn kannten, wollten wenig Gutes wissen, aber man muß nicht verurteilen. Sonntag Nachm. waren auf der Trabrennbahn bei *Roulers* Turn. und Reitwettspiele unter den Augen seiner *K. H.* nebst Sohn. Es war eine hübsche Abwechslung, aber das Wetter lies zu wünschen übrig, zum Schluß gab es sogar ein Gewitter mit reichlichem Regen, der die ausgetrocknete *Mandelbeeke* wieder etwas füllte. *Walzer* gewann den Preis seiner *K. H.*, wie nicht anders zu erwarten war. Eigentlich war es unlauterer Wettbewerb, denn er ist so ziemlich der beste Reiter der Armee. Es gab sehr nette und zahlreiche Preise bis auf das Dutzend Bilder vom Kommandierenden mit eigenhändiger Unterschrift. Der alte Pfau mußte sich natürlich in möglichst vielen Exemplaren verteilen. Wenn er wenigstens den Spott gehört

(neues Blatt)

hätte! *Langer* kam am Montag Abend um sich zu verabschieden. Dienstag Mittag war Abschiedsfrühstück und Mittwoch reiste er ab. Nachmittags erschien dann der Nachfolger. Am Abend war *S.C.* Vereinigung in *Poelcapelle*, wo indeß nur 8 Herren anwesend waren. Donnerstag Abend waren die 5 Flieger wieder da, flogen zwischen unserem Hause und der *Most* (?) durch bis *Lichtervelde*, ohne Bomben abzuwerfen. 3 von unseren Hähnchen ließ ich wieder schlachten, wir wollen sie am Sonntag verspeisen. 5 kleine sind nun noch da abgesehen von den letzten Küken, bei denen die Herren noch nicht für uns zu (er)kennen sind. Die kleine Gesellschaft ist in die Wagenremise übersiedelt. Gestern morgen wachte ich durch Fliegerschießen über dem Dorfe auf und Nachmittags erschienen 6 Apparate, um auf *Houthoult* Bomben abzuwerfen. Bei *Zonnebeeke* ist ein englischer Flieger abgeschossen. Heute Morgen kam *Marquart* wieder vom Urlaub. Ich habe vom 30.8. eingereicht, man will

¹⁷⁶ Siehe oben unter dem 29.4.1916 (Teil II Blatt 37).

¹⁷⁷ Handgezeichnetes Corpszeichen von Palatia Bonn, dem auch Georg Göhmann angehörte.

ihn mir erst vom 4.9. geben, doch hoffe ich mich auf den 2.9. zu vergleichen, um am 1.9. reisen zu können.

-51-

Sonnabend den 2.9.16

Letzten Sonntag Abend waren sämtliche Pfarrer der Division an unserem Tische versammelt, um dem Lazarett-Pfarrer *Meyer* ein Abschiedsfest zu geben. Er ging zum 1.9. in die Heimat. Montag benachrichtigte man mich telephonisch, daß ich meinen Urlaub vom 30.8. (an) antreten könnte. Eine schöne Verwirrung, da ich mich schon für den 2.9. eingerichtet hatte. Nachmittags warfen feindliche Flieger ein Flugblatt ab, daß *Rumänien* an *Österreich-Ungarn* den Krieg erklärt habe.¹⁷⁸ Abds stand schon im Heeresbericht von rumänischen Gefangenen. Die italienische Kriegserklärung an uns stand morgens in der Zeitung.¹⁷⁹ Warum man die rumänische an *Öster.-Ung.* nicht gleich mit bekannt gegeben hat? Mich soll nun wundern, ob man sich gegen diesen Schritt *Rumäniens* gehörig vorbereitet hat und den Krieg ihnen sofort ins Land tragen wird. Am Dienstag Abend um 11 Uhr fuhr ich ab, blieb die Nacht in *Gent*, sodaß ich am anderen Morgen früh abfahren und am 30.8. Abds in *Hannover* eintreffen konnte. Dort erwartete mich *Hilda* und wir konnten so wenigstens den Schluß unseres Verlobungstages zusammen sein.

(neues Blatt)

Urlaub vom 31.8. – 13.9.

Sonnabend den 16.9.16

Donnerstag traf ich wieder in *O.* ein. Inzwischen hatte es Veränderungen im Div. Stabe gegeben. *Heidborn* ist wieder fort, worüber Niemand traurig war. Seine Gastrolle (kann man ja wohl sagen) hat nicht lange gedauert, nur etwa 2 Wochen. An seine Stelle ist ein Gen. Major *Balck* getreten, der sich als Militär-Schriftsteller einen Namen gemacht hat.¹⁸⁰ *Caspary* ist auch versetzt und zwar als Korpsintendant in den Osten. Er ist also die Treppe herauf gefallen. Für *Bassewitz* ist mein Bekannter Hptm. *Hoffmann* zum Stabe kommandiert, und für *Münchhausen* ist Rittm. *Beinert*, bisher bei der R.I.Br. 101, gekommen. Wir sollen auch etwas in die Somme rfrische¹⁸¹ gebracht werden und das Ereignis warf seine Schatten voraus. Wir suchen raus was wir mitnehmen und was wir hierlassen. Die alten Hühner mit dem Hahn und der Klucke verkaufte ich an einen Belgier. Er zahlte 35 *M* für 1 Hahn 12 Hühner und 5 Küken. Die sechs jungen Hühner und der junge Hahn sollen mit.

-52-

4 andere junge Hähne wurden geschlachtet und sollen unsere Henkermahlzeit werden. Heute Abend wurde ein Abschiedstrunk aus Kasino-Beständen bewilligt. Ablösen thun uns Gardetruppen, welche schon nach und nach einrückten und erstaunt waren über alles das, was wir eingerichtet hatten. Ihre Beschreibungen von dem, was die Truppe erwartet, waren nicht von schlechten Eltern, aber bekanntlich soll man sich nicht verblüffen lassen. Die Franzosen

¹⁷⁸ Am 27. August 1916 erklärte Rumänien Österreich-Ungarn den Krieg; vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Rumänischer_Kriegsschauplatz_\(Erster_Weltkrieg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rumänischer_Kriegsschauplatz_(Erster_Weltkrieg))

¹⁷⁹ <https://www.faz.net/aktuell/politik/der-erste-weltkrieg/frankfurter-zeitung-29-08-1916-deutschland-im-krieg-mit-rumaenien-und-italien-14178567.html>

¹⁸⁰ William Balck (1858-1924) wurde am 5.9.1916 zum Kommandeur der 51. Reserve-Division ernannt. Er soll eine Reihe von Büchern über militärische Taktiken publiziert haben; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/William_Balck

¹⁸¹ So mit Abstand geschrieben, vermutlich aus einem Anflug von Galgenhumor.

sollen sich besser schlagen als die Engländer. Schützengräben pp. giebt es nicht. Die Truppe liegt gruppenweise in Granatlöchern. Morgens von 6 – 10, 12 ist Gefechtspause, im übrigen soll andauerndes Art. Feuer sein. Die Infanterie wechselt sehr häufig und nach einer gewissen Zeit werden die Divisionen herausgezogen und frische kommen dafür hinein. Danach wird unser Aufenthalt nicht von langer Dauer sein und ich bin neugierig, ob wir wieder an den alten Platz kommen. Morgen soll der Stab abtransportiert werden.

Sonnabend den 23.9.16.

Mittags (ver)speisten wir mit großem Appetit die Hähnchen. *Frischauf* hat noch einen Offizier zugeteilt bekommen, da er alle Ortskommandanturen geschlossen

(neues Blatt)

nachführen soll. Unser Wagen sah aus, als wenn kleine Leute umziehen. Hinten drauf mein Koffer und Wäschesack und alles Gepäck, unter dem Wagen ein Sack mit Decken und eine Kiste mit Geschirr. Auf dem Bock die Tornister, Eimer, Lampen u. oben auf dem Wagen eine Kiste mit den Hühnern. Sie sahen durch die Stangen sich alles mißtrauisch an. Im Wagen unsere Waffen und das zum Marsch nötige. Ich konnte ein gewisses Unbehagen nicht unterdrücken, ob wir dem Wagen nicht zuviel zugemutet hätten. Aber ich fand ihn in *R.* heil wieder und er hat auch später oder lieber bisher alles ausgehalten. Um 6 Uhr fuhren wir ab an *Lille* vorbei über *Tournai* nach *Mons*, wo wir in der Nacht verpflegt wurden. Ausgeladen wurden wir in *Le Cateau*. Unterwegs hatte es zu regnen begonnen und wir rückten bei Regen ab bis *Troisville*, wo wir um 2 Uhr morgens Unterkunft bezogen. Mittags ging es bei strömendem Regen nach *Cambrai* weiter, wo wir gegen Abend eintrafen und in einem leeren Fabrikgebäude unterkamen, *M.* und ich, *Kolbe*, *Gentsch* u. *Schwabe* bei dem Besitzer. Die Dame des Hauses

-53-

brachte uns persönlich unter. Sie sah für ihre Jahre brillant aus u. ließ uns vorzüglichen Kaffee machen. *Kolbe* und ich bekamen ein großes Himmelbett, in dem wir prachtvoll schliefen, da es in der Nacht vorher nichts damit geworden war. Am nächsten Morgen (Dienstag) rückten wir nach unserem neuen Quartier *Honnecourt* am Kanal *Cambrai – St. Quentin* ab, wo wir weitere Befehle abwarten sollten. Unterwegs wurde Halt gemacht und aus der Feldküche gegessen. Zu Anfang des Krieges bei unserem Marsch durch Belgien hatten wir noch abkochen müssen, was 2 – 3 Stunden dauerte. Mit der Feldküche ist die Sache nach ½ Stde abgemacht. Seit Dienstag Nachm. liegen wir nun in *H.* und sind recht gut untergebracht. Beschämend weit vom Feind. Der Stab ist ziemlich enteilt. Hier sind nur *Kolbe*, *Gentsch*, *M.* und ich. Für *Beinert* kam *Ritter*. Der General war schon Ende voriger Woche mit *Laenge* und *Walger* im Auto vorgefahren, *Hoffmann*, der Div. Arzt und *Scheck* trennten sich von uns in *Troisville*, *Schwabe* in *Cambrai* und *Beinert* in *Honnecourt*, Post und Intendantur auf dem Wege nach hier. Alle sind

(neues Blatt)

weiter vorn. *Poschmann* war mit *Ritter* von *Roulers* im Auto abgefahren, weil für das Ding kein Platz war. Seitdem ist *P.* auch verschwunden, er soll zunächst in *Fiers* (?), dann in *Metz* o. *Ch.* untergekommen sein. Einige Batl. der Division sind schon eingesetzt. Die Unterkünfte sind vorn sehr schlecht, alles dick belegt und wir können nicht weiter vor. Die Truppen liegen teilweise im Freien, wenn sie aus dem Gefecht kommen sogar. Unangenehm war, daß wir von jedem Verkehr und Nachrichten abgeschnitten sind. Deshalb machten wir uns ins Nachbardorf auf und fanden dort auch im Kasino Zeitungen und Neuigkeiten. Jetzt ist die

Post wieder im Gange und ich lasse täglich 6 km weit her eine Zeitung holen.¹⁸² Zu thun habe ich natürlich so gut wie nichts, da die Truppe weder Zeit hat noch zu erreichen ist. Gestern lieh ich mir den Zweiräder von *Gentsch* und ließ mich von *Dreyer* nach *Sorel* fahren, wohin der Stab übergesiedelt ist. Die ersten Tage hatten wir wenig von der Artillerie gehört. Seit gestern dagegen ist ein enormes Trommelfeuer und je weiter ich nach vorn kam, desto

-54-

größer wurde das Getöse. Der Eindruck den ich vorn bekam, war der gleiche wie s. Zt. im April 1915, als ich die Division im Gefecht bei *Ypern* vorfand. Die Dörfer gestopft voll mit Soldaten, Bagagen, Reitern und Fuhrwerken. Auf den Landstraßen kein Vorwärtskommen, weshalb ich möglichst Feldwege wählte. Mit einem Wort ein ziemliches Durcheinander. Die Herren des Stabes alle beschäftigt und keiner hatte Zeit für mich, was ich Niemandem verdenken konnte. Über die Lage war nichts zu erfahren. Man erwehrt sich mühsam des namentlich an Artillerie überlegenen Feindes, war mein Eindruck. Die Regimenter sollen ziemliche Verluste haben, weniger an Toten als an Verwundeten. Das Feuer ist aber auch von unheimlicher Heftigkeit. Mein Vortrag beim General war bald erledigt und ich suchte *Frischauf* auf, den ich auf der Straße fand. Seine Aufgabe als Ortskommandant ist keine beneidenswerte. Er übergab mir die Kasse des Offizier-Kasinos an 2000 *M* und ich nahm sie ihm auch ab, da sie bei der Bagage wohl sicherer ist. Einige Flaschen Schnaps

(neues Blatt)

und Wein bekam ich auch zugesandt. Er hat die Vorräte losgeschlagen, da an die Errichtung eines Offz. Kasinos nicht zu denken ist. Dann machte ich mich auf den Heimweg und traf gegen 2 Uhr wieder in *H.* ein. Der Weg ist 12 km lang und da das Gelände wellig ist, geht es immer bergauf, bergab, bald im Schritt, bald Trab.

Sonnabend 30.9.16

Das ungeheuere Feuer hielt an bis Dienstag hin und wir konnten uns denken, was die Truppen aus zuhalten haben. Die Division ist in und um *Combles* eingesetzt und da der Feind beiderseits schon darüber hinaus ist, scheint ihre Lage nicht rosig zu sein und wir wunderten uns nicht, als es uns verloren ging. Der deutsche Bericht erwähnte es nicht direkt. Er teilte dem Opfermute der beteiligten Truppen aber Worte des Dankes aus. Es muß die wahre Hölle gewesen sein. Die feindlichen Flieger sind hier ziemlich zahm und unsere sieht man gruppenweise in der Luft, was uns etwas Neues war. Sie haben schöne Erfolge. An einem

-55-

Tage holten sie 20 herunter, an 2 anderen je 10. Bis nach uns kommen sie nicht, nur in der einen Nacht hörten wir in der Nähe Bomben fallen. Unseren Eßraum haben wir bei einer Schlachterfrau bezogen und essen aus der Feldküche, was uns allen sehr schmeckt. Der Raum hat sogar elektrisches Licht von der Sägerei am Kanal her, aber es ist nur mangelhaft und wir mußten noch Petroleum-Lampen zu Hilfe nehmen. Ich bin sehr nett bei einer Schustersfrau untergebracht, welche selbst Modistin ist. Der Mann ist im Kriege und sie hat zuletzt vor 3 Wochen von ihm durch einen gefangenen Bruder gehört. Im Haus sind noch 2 Krüppel, welche schustern. Man sieht hier auffällig viele Mißgestalten und Idioten beiderlei Geschlechts und rät unwillkürlich auf die Folgen des Absynth. *Fink* meint es komme von der Hurerei. Was er darunter versteht, konnte ich nicht ergründen. Er scheint es aus der Bibel zu haben. Ich benutze die Zeit um die umliegenden Dörfer zu besuchen zu Pferd oder zu Wagen und wir gehen viel spazieren,

¹⁸² Ab hier sind die Aufzeichnungen mit violetter Tinte geschrieben, bis Blatt 59.

(neues Blatt)

einzigste Abwechslung, welche wir uns verschaffen können. Abends spielen wir meistens Karten. Mittwoch war ich noch mal wieder vorn und kam diesmal bis *Equancourt*. Überall dasselbe Bild, wir können uns freuen, daß wir nicht in diesem Getriebe sind. Nerven muß man haben wie Stricke. Die aus dem Gefecht genommenen Truppen machen einen schlimmen Eindruck. Unter diesem Feuer muß man ja auch stumpfsinnig werden. Dabei ist vorläufig noch kein Ende abzusehen. Es heißt aber, daß die Division Ende der Woche heraus gezogen wird. Das Wetter war die ganze Zeit über schön und sonnig. Schade, daß wir keine Gewehre hatten, sonst hätten wir Rebhühner schießen können, die es hier noch massenweise giebt. Donnerstag fuhr ich mit *Kolbe* nach *Cambrai*, teils um die Stadt kennen zu lernen teils um zu baden und zum Haarschneiden zu gehen. Wir fuhren am Kanal entlang über *Crevecoeur* an der Schelde (daß sie hier in der Gegend entspringt, war mir neu) in

-56-

gut 1 ½ Stden hin. Die Stadt enttäuscht. Sie hat einen großen Marktplatz mit verhältnismäßig prunkhaftem Rathaus, einem ganz netten Park an der Zitadelle und einigen alten Festungsmauern und Toren. Nachdem wir alles erreicht hatten, was wir wollten, kamen wir Abends um 7 Uhr wieder nach Hause, wo inzwischen der Befehl eingetroffen war sich marschbereit zu machen. Heute morgen um 8 Uhr ging es auch los. Wir kamen nach *Ligny en Cambrésis* etwa 15 km weiter östlich, wo sich der ganze Stab wieder zusammenfand. Wieviel Prozent (die) Division verloren hat, ist nicht genau bekannt, ich schätze nicht unter 30 %. Es gab 2000 Mann Ersatz, womit die Lücken aber nicht ausgefüllt sein dürften. Mancher von der Truppe freiwillig oder unfreiwillig abgekommener mag sich auch noch wieder einfinden u. von dem Nachtransport-Kdo wieder mitgebracht werden.

Sonnabend den 7.10.16

Sonntag über bleiben wir in *Ligny*. Ich mußte zu meinem Schrecken feststellen, daß meine beiden Paar Reitstiefel ziemlich hin sind.

(neues Blatt)

In *Caudry*, dem nächsten größeren Orte, Stiefel und Gamaschen zu kaufen, erwies sich als unmöglich. Also heißt es sich weiter behelfen. Ich verkaufte die jungen Hühner meinem Hauswirt für 20 *frcs* und habe nunmehr 50 *M* für alle Hühner erlöst. Davon sollen bei Gelegenheit neue gekauft werden. Einstweilen mußte ich den Hühnerbetrieb aufstecken, im Umherziehen kann man sie nicht gebrauchen. Wir hatten ohnehin schon Gepäck genug. Montag Nacht wurden wir verladen und fuhren los, als es Tag wurde. Unser neues Ziel liegt am Westabhänge der *Argonnen*, südlich *Vouziers*. Die Kriegsverpflegungsstation passierten wir schon in den frühen Morgenstunden, aber man muß im Kriege seinen Magen umlernen lassen. Gegen 3 Uhr kamen wir an der Ausladestation an und zogen gegen 4 Uhr nach unseren verschiedenen Quartieren ab. Zuvor gab es nochmal was aus der Feldküche. Es begann erst wenig, dann immer stärker zu regnen und wir erreichten unser Dorf *Brières* ziemlich durchnäßt.¹⁸³ Straßen-

-57-

reinigung scheint ein unbekannter Begriff zu sein und der Dreck lag ein paar Centimeter hoch. Er erinnerte mich an *Guignicourt* und da wir hier auch dicht an der *Aisne* sind und auch an den Grenzen der *Champagne*, hat die Ähnlichkeit auch noch einen tatsächlichen Hintergrund. Als Quartier wies man uns das Erdgeschoß eines Schlosses an, in welchem

¹⁸³ Etwa 8 km südlich Vouziers.

außer einigen selbstgezimmernten Stühlen und Tischen keinerlei Gerät war. Man brachte uns aber Stroh, auch elektrisches Licht war da und so konnten wir uns wenigstens mit den Sachen, die wir bei uns hatten, primitiv einrichten. Ein Zimmer war heizbar und wir konnten schließlich sogar bei behaglicher Wärme und Beleuchtung etwas zu Abend essen. Dienstag über mußte ich zu Hause sitzen, teils wegen Stiefeln, teils aber und das hauptsächlich wegen Magens. Unregelmäßige Lebensweise nimmt er doch übel. Abgesehen von dem Dreck ist es ganz nett im Dorf. Es giebt eine Feldbuchhandlung, einen Ortskrug, Bade-Anstalt. Die Truppen liegen

(neues Blatt)

hier meistens in Barackenlagern, da es wenig Dörfer giebt. Die Division, welche wir ablösen, ist noch da und infolgedessen ist die Unterbringung noch recht mäßig. Aber sie wird wohl besser werden, wenn wir erst allein sind. Meine Erwartung hatte mich nicht getäuscht, denn am Mittwoch rückte der alte Stab ab und wir bezogen die Quartiere. Kriegsgericht, *Gentsch* und (der) Führer der großen Bagage kamen nach *Primat*, einem kleinen *Argonnendorfe* zwischen *Vouziers* und *Grandpré* und zwar in ein sehr nettes Haus mit einem großen gemeinsamen Raum und Wohnzimmer für jeden. Davor ein großer Gemüsegarten. Das Büro konnte auch untergebracht werden. Nur nicht Wagen und Pferde, welche im Dorfe stehen. Das schlechte Wetter hielt die ganze Woche an. Es gab jedoch immerhin einige gute Stunden und die wurden zu Spaziergängen in die Umgebung benutzt. Das Dorf liegt schon in den *Argonnen* und es giebt prachtvolle Wälder. Die Natur ist ganz urwüchsig, alles wächst wild durcheinander und es ist sehr dichtes Unterholz. Raubvögel sind sehr

-58-

häufig und es giebt viel Schwarzwild. Das Dorf macht einen ärmlichen Eindruck, die Häuser sind aus behauenen Steinen mit Lehm ausgeführt und haben ziemlich flache Dächer. Am Westabhange des Waldes fließt die *Aisne* entlang, in einem Tale prachtvoller Wiesen mit vielem Weidengebüsch, aus welchem die Bevölkerung ihren Unterhalt zieht durch Flechten von Champagner-Körben. Freitag besuchte ich den Stab, welcher in einem Barackenlager (*Hubertushof*) südlich von *Monthois* untergebracht ist, das man in einem Eichengehölz angelegt hat.¹⁸⁴ Unterwegs in *Savigny*, wo das XIV Korps, dem wir unterstellt sind, seinen Sitz hat, traf ich *Frischauf*, welcher Ortskommandant von *Brières* werden soll. *Poschmann* hat sich in *S.* niedergelassen, *Kolbe* in einer *Ferme* bei *Hubertushof*. Dreck ist überall reichlich vorhanden. Heute morgen fuhr ich durch *Vouziers* nach *Vrizy*, wo ich im Etappen-Magazin ein *Herz'sches* Schuhlager vorfand, in dem ich mir ein Paar Schnürstiefel für 30 *M* erstand. Die Reitstiefel paßten

(neues Blatt)

mir nicht, weil die Schäfte über meine dicken Waden nicht hinübergingen. In *Vouziers* fanden wir das Feldlazarett 6/III, unsere alten Bekannten. Dort hat auch das A.O.K. III seinen Sitz

¹⁸⁴ Einen Hinweis auf den Hubertushof südlich von Monthois gibt es bei https://www.genealogen-im-hinterland.de/wiki/Der_Debus-Tunnel_und_andere_Tunnelanlagen_im_Ersten_Weltkrieg,_Champagne_1915#F.C3.BCnftes_Badisches_I.R._1_13_.E2.80.93_November_1915_bis_Oktober_1916 unter Ziff. 4.7.1: „Der Regimentsstab, bisher in ‚Hubertushof‘, südlich Monthois, untergebracht, bezieht einen Unterstand ...“

(Gen. Oberst v. *Einem*, der frühere Kriegsminister).¹⁸⁵ An der *Somme* gehörten wir zum A.O.K. I (Gen. von *Below*).¹⁸⁶

Sonnabend 14.10.16¹⁸⁷

Sonntag war ein scheußlicher Regentag und die Stimmung wenigstens bei mir dementsprechend. Nachm. machten wir aber *volens volens* einen Spaziergang, um die schöne Luft zu genießen. Abds besuchte uns *Poschmann* und wir tranken Burgunderpunsch, den er eingekauft hatte. Das Wetter wurde Anfang der Woche etwas besser, indem der Regen nachließ und die Straßen menschlich wurden. Dienstag Nachmittag fuhr ich mit *Gentsch* nach *Hubertushof* zum Stabe. Hptm. *Hoffmann* geht morgen zu seinem Regiment zurück, welches mittlerweile an der *Somme* eingetroffen ist, wohin auch *Franz L.*¹⁸⁸ als Führer einer Art. Brigade gekommen ist. *Bassewitz* ist wieder da. Wir sind jetzt zusammen mit der

-59-

Division, welche *Langer* unser verflossener Kommandeur führt. Ich traf ihn in *Hubertushof*, er war 6, seine Division sogar 11 Wochen an der *Somme*. *Gentsch* will den Rest seines Urlaubs nachholen u. er fuhr am Mittwoch ab. *Poschmann* besuchten wir mal in *Savigny*, wo das Gen. Kdo liegt. Das Städtchen oder vielmehr Dörfchen ist auch recht ärmlich, aber es giebt eine Bade-Anstalt, Feldbuchhandlung, Offizier-Kasino, eine Marketenderin, Bierverkauf und dgl. *Dreyer* fuhr Donnerstag auf Urlaub und bekam zwei Pakete mit. Man kann hier auch Butter kaufen, und ich machte davon Gebrauch, um etwas nach *Lbg.* gelangen zu lassen. Das Pfund kostet hier sogar nur 1,50 *M*, in Flandern mußte man 1,80 *M* bezahlen. Für *Gentsch* kam als Vertreter der Pfarrer *Wöbken*. Vom Kriege merken (wir) hier so gut wie nichts. Es wird wenig geschossen. Ab und zu sieht man ein paar Fesselballons. Nur die in der Nähe liegende Minen Werfer Schule der 3 Armee hält manchmal Übungsschießen ab, ebenso die in *Pr.* untergebrachte Masch. Gewehr Scharfschützen Abtlg.

(neues Blatt)

Sonnabend 21.10.16

Den Sonntag war wieder ein Regentag 1^{ter} Ordnung und meine Verabredung mit *Hermann Siecke* in *Grandpré* war mir eigentlich leid, aber es half ja nun mal nichts u. ich fuhr um 4 Uhr los. Gegen 5 Uhr war ich dort. Die Fahrt durch die Berge und Wälder wäre sehr hübsch gewesen, wenn gutes Wetter gewesen wäre. So war ich froh endlich dort gewesen zu sein. Ich fand *H. S.* schon im Offizierheim vor und wir machten noch einen kleinen Spaziergang, bevor es dunkel wurde. Dicht über dem Städtchen hat scheinbar ein Schloß gestanden, von dem nur noch ein ganz hübsches Thor zu sehen war. Wir blieben bis gegen Mitternacht zusammen, bis *H. S.'s* Zug ging. Die Rückfahrt war ungleich netter, denn es war sternenklar und Mondschein. Die ganze Woche zeichnete sich durch Regen und Wind aus, sodaß ein furchtbarer Dreck auf den Straßen war und die *Aisne* hoch anschwell. Namentlich am Donnerstag war es fabelhaft. Freitag dagegen änderte sich das Wetter. Kein Wölkchen am Himmel und Ostwind. In der Nacht zum Sonnabend fror es tüchtig

-60-

und zu unserer Fahrt zum Kriegsgericht am Sonnabend Morgen nahmen wir Decken mit und ich schlug meinen Umhang über den Mantel. Die letzten beiden Nachmittage machte ich

¹⁸⁵ Generaloberst Karl v. Einem (1853-1934); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Einem

¹⁸⁶ General Fritz v. Below (1853-1918); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Fritz_von_Below

¹⁸⁷ Ab hier sind die Aufzeichnungen wieder mit schwarzer Tinte geschrieben.

¹⁸⁸ Franz Launhardt (1866-1925), Schwager von Georg Göhmann; vgl. unter dem 1.5.1915 (Teil II Blatt 1).

schöne Spaziergänge in den herrlichen Wald u. hörte auch einige 100 m von mir Wildschweine herumrumoren.

Sonnabend 28.10.16

Die Woche zeichnete sich durch recht schlechtes Wetter aus. Zwar wurde es wärmer, aber dafür regnete es. Der Stab ist nach *Crécy-Ferme* übergesiedelt und ich brauchte nun die langen Wege nicht mehr zu machen. *Ritter* hat uns zur Vertretung von *Beinert* treulos aber unbeweint verlassen. Unsere Tischgesellschaft hat sich um einen Feldunterarzt *Baur* erweitert. Er weiß nicht so recht, was er aus sich machen soll, ist schweigsam, kann aber gut Skat spielen. Eines Abds kamen wieder Flieger, wie in der ersten Woche schon mal. Diesmal schickte uns die eigene Artillerie ein paar Spätkrepiierer in die Nähe, damit wir auch mal ihr Pfeifen hören sollten. Eine fiel vor, eine hinter das Dorf. Einen Nachmittag wurde Bahnhof *Challerange* mit schweren Granaten belegt. Die krachen doch noch anders. Ich

(neues Blatt)

war gerade in *Brières*. Nach dem Abschluß hörte man sofort das Pfeifen und den Einschlag. Gestern Nachm. kam *Dreyer* vom Urlaub. Er brachte mir ein Paket mit, enthaltend Winterstrümpfe und Unterjacken, alte Jagdschnürstiefel, Waschlappen, 6 prachtvolle Grafensteiner und eine Dose Marmelade, lauter gute und nützliche Sachen. Heute Nachm. war ich in *Vouziers*, um mir Wickelgamaschen für die Schnürstiefel zu kaufen. *Welhausen* hat ein Geschäft dort und ich fand alles, was ich wollte.

Sonnabend 4. Nov. 16

Vorigen Sonntag traf ich (mich) wieder mit *H. S.* in *Grandpré*. Er kam erst ziemlich spät und ich hatte solange Gesellschaft an dem Rittm. d. R. *Vogeler* unseres Regiments, der seit April d. Js. die Fuhrpark-Kol. 20.5 bei der IX Landw. Div. führt, welche neben uns liegt. Das Wetter war wohl möglich noch schlechter als das erste Mal. Auf dem Rückwege war es wieder sternenklar. Montag Abend war ich (in) *Savigny* bei *Graffunder II/23.5* zu Gast. Die ganze Woche war ein Regenwetter ohne Gleichen. Nach *Challerange* wurde wieder mehrfach geschossen. *Gentsch* ist nach *Charleroi* versetzt und vom Urlaub nicht wieder-

-61-

gekommen. Gestern wurde *Hubertus* Jagd geritten. Ich beteiligte mich auch daran auf dem Dunkelbraunen, den ich im Sommer öfters geritten hatte. Es war prachtvolles Sommerwetter dazu geworden, aber der Boden war auf der Höhe zwischen *Crécy* und *Savigny* ziemlich tief und unten in den *Aisne* Wiesen standen kleine Seen. Die vielfachen Gräben waren gehörig voll und man hatte Koppelricks *en masse* aufgeschlagen. Das Springen mit meinem Anfangs etwas aufgeregten Pferde war kein großes Vergnügen, ein Koppelrick warf es um und am ersten Graben brachte es mich fast aus dem Sattel. Am 3^{ten} legten wir uns obendrein hin, es verlor im nassen Gras beim Landen die Beine. Die Zügel hatte ich aber in der Hand behalten und war bald wie(der) bei dem Felde. Nun war das Pferd ängstlich geworden und sprang ungerne. Zwei andere Herren legten sich auch noch hin, einer fiel bis an den Hals ins Wasser. Bis nach *Falaise* ging es rauf und dann wieder runter bis zur Haubücke (?) zwischen *Primat* und *Crécy*. Dort verteilte der General, der uns erwartet hatte, die Brüche an 29 Herren. In *Crécy-Ferme* gab

(neues Blatt)

es dann Bouillon und kaltes Büffet mit Bier, *Cognac* und Zigarren. Jedenfalls war es ein Vergnügen gewesen, mal eine Stunde in der schönen Luft und der hübschen Gegend zu reiten, teilweise war es allerdings eine Art Wasserpantomime.

Sonnabend 11. Nov. 16

Die erste Hälfte der Woche war regnerisch und die Überschwemmung im *Aisne* Tale wurde immer größer. In der zweiten Hälfte wurde es kalt und sonnig. Halbmond war am Donnerstag. Man konnte wieder Spaziergänge machen und ich stöberte einmal eine Schnepfe auf. Montag Abend waren wir in *Vouziers* zu einem ... –kerker (?) Abend im goldenen Löwen. Heute Abend sollte S.C. Abend dort sein, aber ich bin nicht hingefahren, teils weil die Pferde heute Morgen schon eine Fahrt hinter sich haben, teils wegen Rheumatismus in der linken Schulter, teils weil ich wegen einiger Glas Bier zu bequem war, um noch 15 km im Wagen zu sitzen.

Sonnabend den 18.11.16

Nichts Neues zu berichten. Mit Vollmond setzte Frost ein bei heftigem Winde gegen Ende der Woche.

-62-

Unser Haus ist dafür nicht geeignet. Überall pustet es durch. Heute Nacht ist Schnee gefallen und seit Morgen regnet es. Nun ist Glatteis. Zu Mittag hat sich der eine Pfarrer angemeldet. *Ritter* und *Scheck* verlassen den Stab auch, einstweilen sind (sie) noch mal auf Urlaub.

Sonnabend 25.11.16

Vorigen Sonntag fuhr ich nach *Liry*, um den Besuch des Kr. Ger. Rats *Fresdorf* von der 28 I. D. zu erwiedern. Es waren 13 km über *Monthois*, aber der Schimmel trabte ganz brav in 5/4 Std. hin. Bei Herrn *Fr.* traf ich *Baag*, den Kr. Ger. Rat 52 R. D. u. die beiden stöhnten sich schön was zusammen. Über *Corbon*, *St. Moret*, *Savigny* fuhr ich wieder nach Hause. Abends spielten wir Skat mit *Poschmann*. Der Nachfolger von *Gentsch* ist eingetroffen. Er kommt aus dem Osten in der Nähe von *Wilna*, trinkt keinen Alkohol, raucht nicht, macht aber einen guten Eindruck. Er ist in der Jugend-Fürsorge thätig und hat den schönen Namen *Mehlhase*. Montag besuchte ich *Vogler* in seinem Lager zwischen *Mauron* und *Termes* zum Abendbrot. In 1 ½ Std. brachte mich unser fauler

(neues Blatt)

Schwarzer hin. 13 km mögen es wohl gewesen sein. Bei der Dunkelheit war der Platz aber schlecht zu finden. *V.* empfing uns mit der Nachricht, daß er ein kleines Töchterchen zu seinem Sohn bekommen habe u. wir ließen es bei Rheinwein leben. Dienstag Morgen um 10 Uhr hatte ich Kriegsgericht in *Vouziers* und blieb bis zum Nachmittag dort, da ich auch Besorgungen zu machen hatte. Auf dem Friedhof fand ich die Gräber des Majors d. Res. *Rölle*, früher Staatsanwalt in *Hannover* und des Oblts. der Res. *Wiers*, der zu Anfang des Krieges auch mit bei der Etappe war als Kr. Ger. Rat. Sie sind beide in den Herbstkämpfen in der *Champagne* 1915 gefallen. Gestern fingen wir einen Siebenschläfer in unserer Rattenfalle. Er ähnelt in der Größe einer Ratte, hat aber einen behaarten Schwanz und weißes Fell am Bauch. Sein Pelz spielt etwas ins Rötliche. Ich habe noch nie ein solches Tierchen gesehen. Nach den Erzählungen unseres Gärtners scheinen sie hier häufiger zu sein. Nachmittags versuchte ich mit dem Doktor nach *Longwé* zu kommen. Dort wohnt ein Korbflechter,

-63-

der für billiges Geld gute Sachen macht: Reisekörbe, Korbsessel, Papierkörbe. Die Verbindung nach dort ist sehr schlecht und die Wege (sind) trotz Generalstabskarte nicht zu finden. Wir landeten auch erst in der Nähe der Ferme *Lazanne* und kamen schließlich westlich der Ferme *Hobette* auf die Straße *Vouziers – Grandpré*. *Longwé* mußten wir leider liegen lassen, weil es mittlerweile zu spät geworden war und wir den Rückweg im Walde nicht verfehlen wollten. Diesmal kamen wir auch richtig noch gerade vor Einbruch der Dunkelheit durch.

Sonnabend den 2. Dezember 16

Naßkaltes, nebeliges Wetter herrschte in der Woche und draußen war es wenig angenehm. Mittwoch Abend waren *M.* und ich Gäste von *Poschmann* in *Savigny* im Allg. Offz. Kasino. Er bewirtete uns glänzend. Außer uns waren noch der Oberstabsarzt und *Schwabe* da. Man hat die beiden eines Abds an die Luft gesetzt, anders kann man es kaum bezeichnen, wenn einem um ½ 5 Uhr gesagt wird, daß man um 7 Uhr geräumt haben muß. Der Kdeur der schweren Artillerie war nämlich nach

(neues Blatt, aber mit der Seitenzahl 65; Blatt 64 fehlt, ist sorgsam aus dem Heft herausgetrennt)

der Crécy-Ferme gelegt worden. Für *Scheck* und *Ritter* kamen zwei neue Herren, ein Rittm. *Graf Droste* von den 7. Hus und ein Rittm. *v. Schenck*. Ein Landw. Kav. *Wabzer* kam als Ord. Offz. zum Kronprinzen. An seine Stelle trat *Bassewitz*. Der Stab setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Komdeur: Gen. Maj. *Balck*
Chef des Stabes: Hptm. *Laenge*
Adj.: Rittm. *Graf v. Bassewitz*
Ord. Offz.: Rittm. *Graf Droste*
Kdant des Stabsquart.: Rittm. *Beinert*
Führer der groß. Bag.: Rittm. *v. Schenck*
Div. Arzt: Oberst Arzt Dr. *Scheringer*
Adj.: Oberarzt *Schwabe*
Int. Rat: unbesetzt
evangel. Pfarrer: *Mehlhase*
Kolbe
Kathol. Pfarrer: Prof. *Poschmann*
Stegmiller

Kr. Ger. Rat: *Ego*

Länger als ich sind bei der Division außer *Marquard* nur noch 3 Herren (vgl. Bl. 3 v. und 37).

Kommandiert zur Division sind noch:

Telegr. Offz.: Lt. *Scheulen*
Gasschutz-Offz.: Lt. *Franz*
Komdeur der schw. Art.: Obstlt. *Bollmann*
Komdeur der Pioniere: Hptm. *Zarnach*
Für den General: Lt. *Samwer*

-65-

Sonnabend den 9. Dez. 16

Aus der Woche ist nichts zu erwähnen abgesehen davon, daß ich mich am Dienstag nach einem Kriegsgericht in *Vouziers* mit *Hermann*¹⁸⁹ traf. Er liegt mit seinem Stabe in einem Waldlager in der Nähe der *Bémoul Ferme* 20 km von hier. Er sah gut aus und hatte nichts zu klagen als Gas-Offizier seines Regiments. Weihnachten will er auf Urlaub fahren. Wir blieben bis Einbruch der Dunkelheit zusammen. Unseren 7-jährigen Hochzeitstag verbrachte ich etwas miesepeterich. Es ist nun schon der 3^{te}, den ich im Felde erlebe. Für morgen habe ich eine Zusammenkunft mit den Herren der Etappen Kdtur 1/X in *Dizy le Gros* beim Doktor *Michelsohn* verabredet. Da *Rotermund* in *Sédan* ist und wir uns auch mal wieder sehen wollen, werde ich 2 Fliegen mit einer Klappe schlagen und wir wollen uns heute Nachmittag in *Méz-Charleville* treffen. Die Fahrt ist etwas umständlich. Ich muß um 11 Uhr von Hause

¹⁸⁹ Vermutlich Hermann Göhmann (1884-1958), jüngster Bruder von Georg Göhmann

fort, um ½ 1 Uhr geht der Zug aus *Vouziers* und um ½ 3 Uhr ist er in *M. Ch. Rotermund* trifft eine Stunde später ein.

(neues Blatt)

Sonnabend den 16. Dez. 16

Die Verabredung gelang programmäßig. Wir fanden uns alle zusammen und hatten einen netten Nachmittag und Abend. Ich traf meinen Conaktiven *Horten* auf dem Bahnhof in *M. Ch.* Er kam gerade vom Urlaub und erwartete nach dem Osten abtransportiert zu werden. Wir hatten uns, glaube ich, seit 20 Jahren nicht gesehen. Zum Abendbrot waren wir auf der Etapp. Kdtur eingeladen. Alle Achtung, wie man dort lebte, als wenn in der Heimat und im Felde noch nirgends Lebensmittelknappheit wäre. Dazu egal Sekt mit einem Schuß Burgunder u. nach Tisch, als die anderen Herren Bier tranken, mußte ich noch 1 Flasche Burgunder durchaus leeren. Gastfrei war man, das muß ich sagen. Ich schlief denn auch trotz elektrischem Licht bis 6 Uhr erst mal durch. Dann mußte ich aber doch aufstehen, wozu ich bisher zu faul gewesen war. Man ist in dem Offizier-Logier-Haus recht gut untergebracht. Quartier 30 Pfg und Frühstück 50 Pfg.

-66-

Das läßt sich verschmerzen. Am nächsten Morgen konnte ich wegen der Zugsbeschränkungen erst um 2 ½ Uhr in *Montcornet* in Erscheinung treten, wo mich der Doktor nebst *Wahrenholz* und *Achterberg* mit Halloh in Empfang nahmen. Es ging gleich wieder nach *D.*, wo wir uns um 4 Uhr zu Tisch setzten. Auch der Doktor hatte noch gut zu leben. Er zeigte uns nachher sein Lazarett, in welchem nun Franzosen und Russen sind und das er aus dem Nichts hat herrichten müssen. 250 Kranke aller Art hatte er da. Der Ort ist nicht belegt oder wenigstens nur selten und der Doktor hat begreiflicher Weise etwas Langeweile. Er ist ganz allein. *Thielebeule* war nicht erschienen und der Oberstlt. hatte natürlich nicht kommen können. Wir schickten ihnen Karten und sprachen natürlich viel von vergangener Zeit. Abends um 10 Uhr mußte ich mit *W.* wieder aufbrechen, um in *M-Ch.* zu übernachten. Anders ließ es sich nicht einrichten. Ich lag um 2 Uhr im Bett und fuhr am Montag um ¾ 10 Uhr wieder ab. In *V.* hatte

(neues Blatt)

ich Mittags zu thun und kam auch rechtzeitig an. Am Dienstag überraschte uns das kaiserliche Telegramm mit der Nachricht von dem Friedens-Angebot. Dazu also die Einberufung des Reichstages. Unsere Neugierde wurde aufs höchste gespannt, die Einzelheiten des Angebotes zu kennen. Mittwoch brachten die Zeitungen die Rede des Reichskanzlers.¹⁹⁰ Ein bestimmtes Angebot hat man also nicht gemacht. Ich habe mich entschlossen Weihnachten Urlaub zu nehmen, um *Hilda* und *Mama* die Tage, welche sie zum ersten Mal ohne *Papa* erleben,¹⁹¹ zu erleichtern und auch mal wieder Weihnachten zu Hause zu erleben. Ich wollte mit *H.* telefonieren, er ist aber schon wieder weiter nach hinten, vermutlich in der Gegend von *Rethel*. Deshalb habe ich ihn auf nächsten Montag nach *Vouziers* bestellt, wo ich schon wieder ein Kriegsgericht für XXVI R.K. (das 3^{te}) abhalten muß.

Sonnabend den 23. Dezember 16

Hermann telegraphierte mir Sonntag, daß er nicht würde fahren können. Anscheinend wird seine Division bei *Verdun* eingesetzt. Montag nach dem Kriegsgericht traf ich

¹⁹⁰ Vgl. <https://www.faz.net/aktuell/politik/der-erste-weltkrieg/frankfurter-zeitung-13-12-1916-friedensangebot-der-mittelmaechte-14465095.html>

¹⁹¹ Papa, d.h. Schwiegervater Wilhelm Meyer (1845-1916), war am 10.5.1916 gestorben; vgl. unter dem 13.5.1916 (Teil II Blatt 38 verso).

H. Siecke in *V.* Er ist jetzt mit seiner Kolonne in *Termes*. Wir fahren zusammen nach *Savigny* um dort im Kasino zu Abend zu essen. Dienstag machte ich beim Magazin in *Monthois* Einkäufe, um nicht mit leeren Händen nach Haus zu kommen. Mittwoch Nachmittag konnte ich nach Haus fahren, kam statt Donnerstag Abend aber erst Freitag Morgen nach Lbg.

Sonnabend 30 Dezember 16

Statt Sonnabend Abend kam ich erst Sonntag Morgen früh um 5 Uhr wieder an. Inzwischen hatte sich nichts ereignet, aber es hatte sich allerhand angesammelt. Hptm. *Laenge* ist versetzt und an seiner Stelle ein Hptm. *Queis* getreten. (A.O.K. 3)

Sonnabend 6 Januar 17

Ins neue Jahr kamen wir mit Punsch hinein. Meine zu Hause erworbene Erkältung verzog sich allmählich und am Neujahrstage konnte ich schon wieder die erste Zigarre nach Tisch rauchen. Indessen hielt der Schnupfen noch bis heute an. Die Woche zeichnete sich durch viel Feuchtigkeit aus. Gestern und vorgestern war es kalt und in der letzten Nacht fiel

(neues Blatt)

sogar Schnee, der indeß bald schmolz und den Dreck noch erhöhte. Freitag Abend war ich zu kleinen Theater-Aufführungen beim Gen. Kdo. Einige Herren vom Gen. Kdo musi-(zier)ten mit Unterstützung einer Leipziger Schauspielerin *Frl. Linden* und einer Kölner Sängerin *Fr. Hallensleben* sehr niedliche Sachen. Als Sänger trat ein Chauffeur auf die Bühne, der im Zivilberuf an der Kölner Oper wirkt. Wir vergnügten uns 2 ½ Stdn lang aufs beste. Es war so was wie eine General-Probe. Heute werden die Sachen in *Vouziere* im Theater gespielt. Unser Friedensangebot ist abgelehnt, wir werden uns weiter zu schlagen wissen.

Sonnabend 13 Januar 17

Am Sonntag ist *M.* auf 14 Tage auf Urlaub gefahren. Er ist sonst ein guter Kerl und ein tüchtiger Beamter, aber seine Tischmanieren sind so, daß ich ihn gerne mal eine Zeit nicht um mich habe. Abends kam *Poschmann* zum Skatspielen, leider haben wir ihn nur um 1 *M* gerupft. Nachm. war ich vergeblich in *St. Moret* bei der 52 R. D. zum Vortrag. Ich habe infolge der Vertretung allerhand zu thun. Schlechtes Wetter

in der ganzen Woche. Das *Aisne* Tal ist ein großer See. Schnee gab es auch, am meisten in der heutigen Nacht, doch blieb er nicht liegen und so vermehrte er nur den Schmutz. Der Weg nach *Primat* wird endlich etwas ausgebessert, man versank auch tief in den Löchern.

Sonnabend 20. Jan. 17

Die Woche brachte uns endlich den Winter. Es fiel Schnee und er blieb liegen, sodaß es ein Vergnügen war im Feld und Wald herum zu laufen. Meist war mäßiger Frost. Vorigen Sonntag feierte ich bei der Division *Bassewitz*' Geburtstag mit. Es gab köstlich zu essen und reichlich zu trinken. *Wabzer*, *Laenge*, *Dönitz* und noch einige Herren waren außer mir zu Gäste da. Hinterher gab es Bier, Gesang u. Tanz. *Dreyer* mußte lange warten, bis ich mich trennen konnte und die Rückfahrt kam mir sehr schnell vor. Dienstag war zur Abwechslung wieder Kr. Gericht in *Vouziere*. Aus dem Schlosse *Nières* (?) bin ich mit meinen Sitzungen herausgesetzt und habe nun in *Monthois* ein neues Lokal gesucht, das der Ortskommandant liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Seit heute Mittag ist Briefsperr, nur Postkarten werden

(neues Blatt)

für die nächste Zeit befördert. Es giebt auch keinen Urlaub, sodaß aus meinem Urlaub zu *Hildas* Geburtstag kaum etwas geworden wäre. Vorn ist und bleibt es ruhig und Verluste haben wir so wenig im Vierteljahr wie in *Flandern* in der Woche. Man bereitet sich offenbar beiderseits auf den Frühling vor. Luftaufklärung giebt es nicht, denn der Himmel ist nicht nur meistens bedeckt, sondern Nebel und Dunst liegen auf der Erde. Ich glaube die Sonne habe ich seit 3 Monaten nicht gesehen. Heute Nachm. wurde wieder mal eine kleine Triebjagd veranstaltet. 7 Herren 2 Hasen. Zwei Füchse entwischten seitwärts aus den Trieben. Ich sah leider kein Stück Wild, war auch nur mit einem Gewehr Mod. 70 mitgegangen, um mal auf Schwarzwild zu Schuß zu kommen. Spuren waren mehrere zu sehen. Ein etwas kaltes Vergnügen war es trotz Pelzweste und Kopfschläuche, aber man kommt doch mal an die Luft. Neulich war ich schon mal mit, auch vergeblich, vielleicht habe ich aber doch mal Weidmannsheil. Jetzt bei dem Schnee ist die beste Zeit. Abds war ich in S. zu einem

-69-

korpsstudentischen Abend mit schwacher Beteiligung.

Sonnabend den 27.1.17

Anfang der Woche stieg das Wetterglas. Die Sonne kam heraus, aber es blieb kalt und die Luft war herrlich. Am Montag vermehrte sich die Einwohnerzahl des Dorfes (um) ein kleines Mädchen. Die Mama hat sich zu sehr mit einem Musikmeister eingelassen und der im französischen Heere stehende Mann wird wenig erbaut sein durch den Familienzuwachs, wenn er lebendig nach Hause kommt. Die Mama will vergewaltigt (worden) sein, aber sie kann nicht leugnen, daß sie vorher auf zärtlichem Fuß mit dem Musiker gestanden hat. Sie kam mit ihrer Behauptung auch erst heraus, als die Sache Folgen gehabt hatte. Ich mußte sie ein paar mal vernehmen. Dienstag kam *M.* vom Urlaub wieder. Er hatte einen Urlauberzug benutzt, der unbeheizt war und bei der jetzigen Kälte kann das kaum ein Vergnügen gewesen sein. Meine Pelzweste und der Kopfschlauch leisten mir jetzt gute Dienste. In *Pr.* merkt man wenig, da es nach allen Seiten geschützt liegt und die Sonne durch die nach Südwesten liegende Öffnung der Berge

(neues Blatt)

in das Tal hinein scheinen kann. Mittwoch suchte ich *Siecke* vergeblich auf. Er ist für 3 Wochen reklamiert. Ich fuhr deshalb zu *Vogler* weiter, gegen den ich ein etwas schlechtes Gewissen habe, da ich seit seiner Einladung nichts mehr habe von mir hören lassen. Er war zu Haus und wärmte mich (mit) Kaffee und Schabau.¹⁹² Nächsten Dienstag will er mich besuchen. Heute ist nun der dritte Kaisers-Geburtstag im Felde. *Kolbe* kam um 10 Uhr um den Fest-Gottesdienst abzuhalten. Da die kleine Kirche nicht ausreichte, wurde es im Freien im Garten beim Gutshause gemacht. Hinterher sprach Lt. *Schreiber* Kol. 1. Res. Feld Art Reg 57 ein paar Worte und brachte das Kaiserhoch aus. Abends war Essen beim Div. Stabe. *Mehlhase* nahm ich in meinem Wagen mit. Unterwegs machten wir Sternstudien. Der *Jupiter* ist doch der hellste Stern, nach ihm kommt wohl der *Sirius* und der *Orion*. Die *Kassiopeia* hatten wir gerade über uns, den großen Bären im Rücken. Bis Mitternacht blieben wir in der Ferne und ich hatte auch genug getrunken für den abstinenten Pfarrer mit.

-70-

Sonnabend, 3. Feb. 17

¹⁹² „Schabau macht schlau!“, vgl. <https://www.langer-schluck.de/schabau-macht-schlau/> :

‘Schabau’ ist im Rheinland ein alter, fast ausgestorbener Begriff für einen zumeist klar gebrannten Schnaps. Da Georg Göhmann in Bonn studiert hatte, wird ihm der Begriff geläufig gewesen sein.

Die Kälte hielt an und wurde mit dem zunehmenden Mond immer stärker. Am 7^{ten} ist Vollmond, es kann also noch allerhand geben. Leider habe ich keinen Thermometer, der Gefriergrade anzeigt. Tagsüber, sobald die Sonne hoch genug gekommen ist, ist es herrlich draußen. Wind weht nicht. Wir haben uns von *Dreyer* einen Rodelschlitten bauen lassen und haben uns 2 Bahnen angelegt am Hügel hinter unserem Hause, eine nach Süden und sehr steil, die andere nach Nordwest und gemächlicher. Da rutschen wir alle miteinander herunter wie die Kinder. Den Doktor hat man vom Urlaub wieder geholt, er kam Dienstag Nacht. Nachm. hatte ich Besuch von *Vogler*. Er blieb bis gegen Mitternacht, da *Beinert* noch erschien, welchen er gut kennt. Mittwoch war Kriegsgericht in *Monthois*. Der Raum ist wenig schön und das nächste werde ich nun mal in *Primat* abhalten. Wir haben noch eine leichte Mun. Kol. herbekommen und der Pfarrer hält Bibelkränzchen ab mit dem Kommandeur, welcher offenbar sehr fromm ist. *Ritter* hat auch eine leichte Kolonne bekom-

(neues Blatt)

men und liegt bei *Brières*. Am 1^{ten} hat der verschärfte U-Bootskrieg begonnen.¹⁹³ Er entspricht in seiner Wirkung hoffentlich den auf ihn gesetzten Erwartungen. Wir (sind) gespannt auf die Noten an die Neutralen, die Erklärungen des Reichskanzlers, aber weder Freitag noch heute gab es eine Zeitung. Heute Abend blieb die Post sogar ganz aus.

Sonnabend 10. Febr. 17

Vorigen Sonntag waren wir ohne den Pfarrer *M.*, welcher wieder rückwärts zu Gottesdiensten war, in *S.* im Kasino. Aus dem Kartenspielen wurde nichts, da es zu voll war und Musik spielte. Wir holten es am Dienstag Abend nach, wo uns *Poschmann* besuchte. Mittwoch verließ uns der Doktor, um zur San. Komp. zurück zu kehren. Die Kälte dauert an. Der Vollmond brachte keinen Witterungswechsel, wie wir der Heizung wegen hofften. Kohlen giebt es nämlich nicht mehr, aber wenigstens ist Holz genug da. Gestern hielten wir ein Kriegsgericht bei uns im Hause ab. Der Pfarrer war Publikum, er hatte noch keins mitgemacht und war angethan mit Milde für die 5 Schlingel. Alles Leute, die sich unerlaubt entfernt hatten. Heute beobachtete

-71-

ich den Sonnenuntergang. Es war kurz vor 6 Uhr, als sie unter dem Horizont verschwand, wobei allerdings zu bemerken ist, daß wir mit unserer M. E. Zeit der Sonne hier um 55 (?) Min. voraus sind.

Sonnabend den 17 Febr. 17

Vorigen Sonntag ließ ich mir in *Vouziers* von einem Hals-Spezialisten die Kehle besehen, da ich seit 4 Wochen eine Halsentzündung habe, welche nicht weichen will trotz Priesnitz-Umschlägen und Gurgeln mit Wasserstoff Superphosphat. Er pinselte mir den Hals mit Jod aus, nachdem er ihn zunächst mit Hilfe einer elektrischen Lampe mit einigen Spiegeln genau bekuckt hatte. Zu meiner Genugthuung sagte er mir, daß mein Hals tadellos wäre und keine Spuren von zuviel genossenem Alkohol oder Nikotin aufwies. Abds war ich mit *M.* bei *Poschmann* in *S.*, wo wir erst im Kasino zu Abend aßen und dann bei ihm etwas Skat spielten. Im Kasino saß ich neben einem Fußartilleristen, der sich als Architekt *Holtey* aus *Lbg.* vorstellte. Das Wetter der Woche war weiter schön, gelindere Kälte und prächtiger Sonnenschein. Am 15^{ten} stieg endlich der *Schnepfenstrich*, das Unternehmen, welches seit 4

(neues Blatt)

¹⁹³ Vgl. <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Der-uneingeschraenkte-U-Boot-Krieg-im-Ersten-Weltkrieg,ubootkrieg104.html>

Wochen vorbereitet wird.¹⁹⁴ Eine schöne Knallerei fing an, kein Wunder bei 10 leichten und 22 schweren Verstärkungs Batterien, 100 Minenwerfern schweren und mittleren Kalibers u.s.w. Während der Vorbereitungszeit waren unsere dazu bestimmten Bataillone hinten und übten an Werken, welche genau den zu nehmenden entsprachen. Solange hatten wir 24. u. 78. ger von der 197. Div. hier. *Mehlhase* und *Poschmann* gingen am 14^{ten} nach vorn in den Altrock-Tunnel.¹⁹⁵ Alles kann man brauchen, nur das Gericht sitzt hinten. Freilich bekam ich durch die zugeteilten Truppen allerhand zu thun. Um 6 Uhr ließ der Kommandierende durchsagen, daß die beiden ersten französischen Linien ohne Verluste genommen seien. Das ist ja recht schön. Nun kommt das Halten. Dabei bleiben die Verluste hoffentlich auch gering. Freitag erfuhr ich, daß wir 22 Offiziere, 840 Mann und 20 Masch. Gewehre erbeutet haben. Unsere Verluste seien unbedeutend. Heute Abend ist in der Ferme eine kleine Feier, wo man die Gäste abessen wird. Ich werde auch dazu hinfahren.

-72-

Sonnabend 24. Febr. 17

Letzten Sonntag Morgen wollte ich in *Vouziers* einige Einkäufe machen, bevor wir in Ruhe kommen, aber weder Speck noch Marmelade noch Zucker war zu haben, nur etwas Waschseife gab es, das Stück zu 1,20 M. Angeblich sollen wir 14 Tage nach hinten und dann wieder an die alte Stelle. Darauf bin ich neugierig. Sonntag Nachm. besuchte mich *Hermann Siecke*. Da ich ihn Abds nicht bewirten konnte, gingen wir nach *S.* ins Kasino und verbrachten den Abend dort. Bier gab es nicht und so mußten wir Wein trinken.¹⁹⁶ Die beiden letzten Tage in *Pr.* war noch schauerhaftes Wetter. Es regnete tüchtig. Mittwoch Morgen um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr rückten wir ab, um uns in *S.* der Div. Bagage anzuschließen. Wir kommen nach *Mazerny* südlich von *Poix-Terron* an der an der Straße *Charleville – Amagne*. Der Marsch beträgt 35 km und ich war froh, daß *Bassewitz* mir anbot mit ihm im Auto zu fahren. Ich bat ihn mich in *V.* abzuholen, wo er um 3 Uhr eintreffen wollte. Unsere Kolonne langte dort um 9 Uhr an und ich ging solange zu *Vogeler. Kolbe, Stegmiller, Mehlhase* und *Mar-*

(neues Blatt)

quard hatten beschlossen die Bahn zu benutzen und trennten sich ebenfalls in *V.* von der Kolonne. Ich wollte die freie Zeit zu einem Bade benutzen, aber wegen eingefrorener Wasserleitung ist das Offizierbad außer Betrieb. So machte ich einige Besorgungen und schrieb dann Briefe. Mittags im goldenen Löwen traf ich den Stab der 102 Inf. Brigade. General *Busse* lud mich ein Platz zu nehmen und ich kam auf diese Weise zu Sekt und einer guten Zigarre. *B.* kam schon etwas früher mit seinem Auto und in der Eile ließ ich meinen schönen von *Dreyer* angefertigten Naturstock stehen. In $\frac{5}{4}$ Stden waren wir an Ort und Stelle, überholten unterwegs den Troß, der in dem hügeligen Gelände nur langsam voran

¹⁹⁴ Das Codewort „Schnepfenstrich“, welches Georg Göhmann eindeutig lesbar geschrieben hat, bezeichnet in der Jägersprache den Balzflug der Waldschnepfe; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Schnepfenstrich>
In der eindrucksvollen Darstellung „Der Debus-Tunnel und andere Tunnelanlagen im Ersten Weltkrieg, Champagne 1915“ (siehe die nächste Fußnote) ist dagegen fälschlicherweise vom „Schnepfenstreich“ die Rede. Der Autor Karl Debus des erst 2013 entdeckten und inzwischen dem Deutschen Bergbau-Museum in Bochum übergebenen Buchmanuskripts war gelernter Steiger und schwerpunktmäßig mit der Konstruktion und dem Bau der Tunnelanlagen befasst. Die Jagd oder Vogelkunde werden ihm fremd gewesen sein.

¹⁹⁵ Vgl. https://www.genealogen-im-hinterland.de/wiki/Der_Debus-Tunnel_und_andere_Tunnelanlagen_im_Ersten_Weltkrieg,_Champagne_1915#.22Schnepfenstreich.22_und_.2Kiebitzfang.22.2C_M.C3.A4rz_1917 unter Ziff. 6.4.1.1.

¹⁹⁶ Ab hier bis zum Eintrag der nächsten Woche ist die Handschrift mit blässer violetter, schlechter lesbarer Tinte geschrieben. Erst der Eintrag ab Sonnabend, 10. März 1917, auf Blatt 75 ist wieder mit der ursprünglichen schwarzen Tinte geschrieben.

gekommen war und erst um 6 Uhr eintraf. *M* und ich sind mit den 2 Burschen und Pferden und Wagen beim Bürgermeister untergebracht. Ich habe ein heizbares Zimmer mit einem guten Bett. Leider fehlte gute Beleuchtung. Unser Kasino richteten wir beim Pfarrer ein, der sich mit guter Miene ins böse Spiel schickte. Mit der Verpflegung

-73-

kamen wir etwas in Schwierigkeiten, da erst am Freitag empfangen wird. Das Etappen Magazin in *Poix-Terron* half aber aus. Das Dorf ist ganz nett und wenn es nicht schon 2 ½ Jahre Krieg hinter sich hätte, wäre es gewiß sehr schön gewesen. Statt 700 hat es jetzt 200 Einwohner. Belegt ist es mit einem landwirtschaftlichen Kommando unter Führung eines Uffz. Freitag fuhr ich mal zum Stabe hinüber, der 2 km westlich im Schlosse *Harzillemont* liegt. Dort war es sehr wohnlich und es lag hübsch in einem Park, gehört einem Schotten *Bruce*, der mit einer geborenen *Croy* verheiratet ist. Das Dorf, welches dazu gehört, heißt *Hagnicourt*. Dort liegt die Post und die Mannschaften des Stabes. Mit mir liegt die Geistlichkeit und die Intendantur nebst Proviant-Amt. Der Oberstabsarzt soll auch herkommen, wenn er seine Thätigkeit bei der General-Musterungs-Kommission gen. das Heldensieb beendet hat. Sie hat unseren Koch schon für *k. v.* erklärt. Kriegsverwendungsfähig heißt das in der Militärsprache, wir werden uns aber nach Mög-

(neues Blatt)

lichkeit gegen seine Fortnahme wehren. Abends spielen wir unseren Skat. Im Kasino ist Beleuchtung beschafft. Eine Petroleum-Hängelampe war vorhanden und Brennstoff ist gestern empfangen. Solange half uns der *Curé* mit einer *Carbid*-Lampe aus. Einstweilen leide ich unter Beschäftigungslosigkeit. Nur unsere Regimenter 235 u. 36 und die Pioniere sind einstweilen heraus gezogen. Von der anderen Division das Regiment 240, welches ebenfalls am Schnepfenstrich beteiligt war. Für uns ist die 19. Inf. Div. hinein gekommen, welche seit Mitte November hinten gelegen hat. Können die lachen. Heute Nachm. war ich in *Poix-Terron*, einem Dorfe im *Vence*-Thal. Oben am Rande des Thales bei dem Geschäft *la Bascule* hat (man) eine im Frühling und Sommer gewiß reizende Aussicht. Jetzt befindet sich auf dem Dache des Hauses eine Flieger-Beobachtungs-Station für *Charleville*. Sonst wüßte ich nicht, wozu man ihn (?) eingerichtet hat. Gegenwärtig, wo *S. M.* nicht da ist, hat er (?) seinen Zweck offensichtlich verfehlt, aber es ist mal befohlen worden...

-74-

Sonnabend den 3. März 17

In der Nacht zum Sonntag war peinlicher Frost, morgens war alles bereift. Dann wurde es aber ein herrlicher Tag und ich ließ mir um 3 Uhr *Poschmanns* Einspanner anschnirren zum Spazierenfahren. Es ging über *La Bascule*, *Montigny*, *Raillicourt*, *Villers le Tourneur*, *Hagnicourt*. Den Chaussee-Bäumen und Wäldern wird doch gehörig zugesetzt durch die Bedürfnisse des Krieges. Es ist ein Jammer alle die Stümpfe zu sehen. Abds von der Konjunktion des Mondes und des Jupiters, war nicht ganz viel zu sehen. Die Sonne hätte etwas eher untergehen müssen. Mittwoch Nachm. fuhr ich nach *Vouziere*, um dort am Donnerstag Kriegsgericht abzuhalten. Wir waren um 1 Uhr damit fertig. Um diese Zeit hatte ich mit *Hermann Siecke* verabredet, uns im goldenen Löwen zum Mittagessen zu treffen. Er war auch da. *Ernst* hatte nicht da sein können. Er liegt bei *Tahure* und war am Sonntag vorher gerade in Stellung gegangen. Ich ergatterte in der Marketenderei 1 kg Schmalz. Freilich kostete es 11 M 50 Pfg, aber zu Hause haben sie

(neues Blatt)

so wenig Fett, daß es nicht so darauf ankommt. Marmelade, Pudding-Pulver und Speck war nicht zu haben. Um 8 Uhr Abds traf ich wieder in *Poix-Terron* ein. Inzwischen hatte sich der Oberstabsarzt zu uns gefunden, nachdem er seine Thätigkeit beim Heldensieben beendet hat. Heute Nacht hatte es wieder ziemlich gefroren und alles war bereift. Im Garten des Bürgermeisters blühen Christrosen und Schneeglöckchen.

Sonnabend 10. Maerz 17¹⁹⁷

Vorigen Sonntag wachten wir mit Schnee auf und es blieb kalt. Unsere Ruhetage sind gezählt, am Dienstag geht es wieder an die alte Stelle. Die Staffel II des Div. Stabes soll zusammen in *Monthois* untergebracht werden, woran mir garnichts liegt. Aber der Oberst Arzt und die beiden vorn wirkenden Pfarrer können sonst schlecht beköstigt werden. Dienstag Morgen ging es auch los. Wir zogen die Bahnfahrt der Fahrt mit den Wagen vor, bis auf den Oberstabsarzt, der diesmal von *Bassewitz* mitgenommen wurde und mußten schon um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr, als es eben hell wurde, unseren Marsch

-75-

nach *Poix-Terron* antreten, um den Zug 8 Uhr zu erreichen. Meine Fahrt nach *Sedan* habe ich aufgegeben. Ich wollte dort eigentlich hinreisen, solange die Umquartierung nach *M.* ausgeführt wurde. Sie hat jedoch einstweilen aufgegeben werden müssen, da in *M.* vorläufig noch kein Platz ist, soll aber noch zur Ausführung kommen. Gegen 11 Uhr waren wir in *Vouziers*, aßen dort zu Mittag und fuhren um 3 Uhr weiter. *M* und ich stiegen in *Savigny-Ost* aus um *Pr.* im Fußmarsch zu erreichen. Als wir um 5 Uhr eintrafen, war *Dreyer* mit dem Wagen schon da. Bei dem gefrorenen Boden der Chaussee hat es diesmal schneller gegangen. *Rose* hatte ich am Tag vorher und *Fink* mit dem ersten Zuge weiter geschickt, sodaß unser altes Quartier schon ganz manierlich aussah, als wir ankamen. Eins hatte aber doch nicht geklappt. Unser Koch *Schulte* sollte mit dem Küchen-Auto der Division nachkommen, man hat ihn aber nicht mitnehmen können und nun saß er hinten, soll aber am nächsten Tage mit noch anderen Sachen nachgeholt werden. Damit hatten wir aber solange nichts zu essen und wir konnten uns nur

(neues Blatt)

dadurch helfen, daß wir uns an die Mun. Kol. wandten, deren Kdeur Lt. *Schreiber* ... gut kannte und der denn auch unsere Verpflegung übernahm. Ich kaufte 8 Eier und wir bekamen Abds prachtvolles Rührei, welches wir seit Monaten nicht zu sehen bekommen haben. Ja wenn ich noch meine Hühner hätte! Dienstag Abend setzte ein mächtiger Sturm aus Osten ein und das stark gefallene Wetterglas verriet nichts Gutes. Wir dachten an Tauwetter, statt dessen gab es einen 2^{ten} Winter. Mittwoch Nachm. begann der Schnee zu fallen und am Donnerstage Morgens lag er so hoch, wie noch nie zuvor. Vorn war am Mittwoch heftiges Geschieße der Artillerie. Unsere Truppen sind also gleich wieder schön hinein gekommen. Donnerstag war wieder tiefe Stille. Indessen nur scheinbar. Nachmittags kamen die Franzosen in hellen Haufen und besetzten die *maison de Champagne*, die Höhe 185¹⁹⁸ und noch einige der neu eroberten Grabenstücke. Am Freitag nahmen wir alles bis auf die *maison de Ch.* zurück. Diese wechselte mehrfach den Besitzer, blieb aber schließlich den Gegnern.

-76-

Wir haben ziemliche Verluste gehabt und die Kämpfe sind noch nicht zu Ende. Auf der Ferme macht man lange Gesichter und ich kann keinen Vortrag halten, weil der General dazu keine Zeit hat. Ich sitze überhaupt fest, denn begreiflicher Weise hat jetzt Niemand Zeit sich

¹⁹⁷ Ab hier ist die Handschrift wieder mit der ursprünglichen schwarzen Tinte geschrieben.

¹⁹⁸ In der Nähe von Cernay-en-Dormois

um gerichtliche Sachen zu kümmern. Heute Abend ist S.C. Zusammenkunft in V. im Goldenen Löwen. Unter dem Vorsitz des Majors *Hennser* vom A. O. K. findet dort jeden 2^{ten} Montag im Monat Biertrinken statt. Ich fuhr hin, um meiner etwas bemautes Stimmung aufzuhelfen. Es war auch so nett, daß ich erst nach Mitternacht aufbrach.

Sonnabend den 17. März 1917

Der Schnee war sehr bald verschwunden, da das Wetter bedeutend milder wurde. Die Kämpfe vorn halten an und haben keinen für uns günstigen Verlauf genommen. Montag Abend kamen die Franzosen bis zu unserem früheren 2^{ten} Graben. Wir haben einen neuen Gast an unseren Tisch bekommen in Gestalt des neuen Divisions-Bagage Führers Oblt. v. *Reden*, Reg. Rat in *Frankfurt a/O*, der mit *Richard* zusammen in *Trier* war. Er soll aber Ortskomdt. von *Falaise* wer-

(neues Blatt)

den, damit er eine Beschäftigung hat, denn die Große Bagage ist z.Zt. aufgeteilt. Wir gingen täglich zusammen spazieren, als altem *Vandalen*¹⁹⁹ liegt ihm das. Einen Nachm. besuchte ich *Hermann S.* Wir gingen im *Aire*-Thal²⁰⁰ bis dicht vor *Grandpré* auf Entenjagd und ich schoß auch eine, aber leider fiel sie in den Fluß und entschwand mit der letzten Kraft unter Wasser. Gestern und heute war schöner Sonnenschein und Nachmittags war es frühlingsmäßig. Im Gebüsch haben wir einige Schneeglöckchen gefunden und vor unserer Terrasse angepflanzt. Die Kämpfe haben ziemlich nachgelassen, sie haben uns vom 12. Febr. an gerechnet fast 2000 Mann gekostet. Die letzten Tage war so gut wie gar kein Art. Feuer. In Rußland ist Umwälzung, hoffentlich entschließen sich die neuen Gewalthaber dazu Frieden zu machen, dann bekommen wir auf einer Seite Luft. Freilich sind es die deutschfeindlichen Demokraten, welche jetzt die Macht haben. Man sollte aber meinen, es sei ihnen mit inneren Schwierigkeiten nicht möglich, für Rußland in diesem Kriege noch viel zu retten. Die Zukunft wird es ja zeigen. v. *R.* ist nach 3 Tagen nach *F.* abgezogen.

-77-

Hptm. *Graffunder* kam heute Nachm. nach *Pr.* Ich traf ihn unterwegs und er erzählte mir viel von den Kämpfen. Die Höhe 185 haben die Franzosen wieder, wir sitzen nur noch am Nordabhang. Wie unter diesen Umständen unsere Berichterstatter behaupten können, sie sei fest in unserer Hand, mögen die Götter wissen. Es wirft ein eigentümliches Licht auf unsere früher so zuverlässige Berichterstattung. 2 Züge unseres Kommandierenden mögen das Buch abschließen. Als wir nach dem Schnepfenstrich wieder nach vorn gezogen wurden, fand sich in *Savigny* vor dem Registratur Gebäude dem Kirchenportal gegenüber ein Brettergerüst, das nach der Wiedernahme der *maison de Ch.* u. der Höhe 185 durch die Franzosen plötzlich wieder verschwand. Man behauptet, es sei das Gerüst zu einem Denkmal gewesen und in der That hatte es die Form der Denkmäler aus der Berliner Sieges-Allee. Daß der Kommandierende einen Denkmal-Vogel hat und seinen Namen gern in Stein gehauen sieht, beweist das Denkmal in *Roulers* und das bei *West-*

(neues Blatt)

roosebeeke geplante Denkmal für das Korps, dessen Errichtung das A.O.K. verständiger Weise verhindert hat. Gesammelt ist dafür auf alle mögliche Weise. Die Geschichte mit dem Denkmal in *S.* wird also wohl wahr sein. Nun Nr. 2. Bei seinen Jagden läßt sich der Kommandierende jedes Stück Wild bezahlen. Schwarzwild kostet 120 M, ein Fuchs 20 M,

¹⁹⁹ Vermutlich Corps Vandalia Heidelberg oder Corps Vandalia Rostock.

²⁰⁰ Die Aire ist ein Nebenfluß der Aisne.

ein Hase 5 M u.s.w. Man darf dem hohen Herrn das Geld selbst in die Hand drücken.
Verwendung soll das Geld bei der Verpflegung des Gen. Kdos finden, aber ich will zur Ehre
des Kommandierenden annehmen, daß er es nur in seinen Denkmal-Fonds thut.

-78-

Auf der Rückseite von Blatt 78:

Mein Gewicht betrug mit Kleidern

August 1915	170 Pfd
Februar 1916	175 Pfd
September 1916	170 Pfd
Weihnachten 1916	165 Pfd

(Ende von Teil II – Bei der Truppe)

Drittes Heft

Frühlings-Anfang 1917

Persönliche Kriegs-Erinnerungen
1917

Teil III

Der Endkampf

Göhmann Rittm. d. Res.
Feldkr. Ger. Rat 51 Res. Div.

Lüneburg, Lübeckerstr. 15

(neues Blatt)

Sonnabend den 24. Maerz 17

Der Frühling hat angefangen, aber nur kalendermäßig. Anfang der Woche war es kalt und regnerisch und an einem Tage war abwechselnd Regen, Sonnenschein und Schnee. Die letzten Tage seit Neumond war der Himmel klar, aber der Wind wehte aus Norden und Osten u. des Nachts froh es. Das beseitigte zwar den Dreck auf den Straßen aber ungemütlich war es namentlich bei meinen Wagenfahrten. Mittwoch hatte ich ein Dtzd Leute nach *Monthois* zur Vernehmung bestellt. Die große Straße ist gesperrt, sie bedarf zwischen Bahnhof und Dorf *M.* dringend der Ausbesserung. So fuhren wir über *Savigny – Brières* hin und *Brières – Olizy* zurück, wo jetzt der Weg endlich auch so in Stand gesetzt ist, daß man ihn wieder benutzen kann. Ich hatte *H. S.* versprochen, ihn bei uns auf Schnepfen anzustellen, aber bei dem kalten Wetter blieben sie zu Hause. Liebe im Freien und Kälte vertragen sich nicht.²⁰¹ Gestern hielten wir Kriegsgericht bei uns zu Hause ab. Unsere

-1-

gut geheim gehaltene und verschleierte Rückzugs-Bewegung zwischen *Ancre*²⁰² und *Aisne* ist augenscheinlich bestens verlaufen. Die Feinde haben von unserer Absicht offenbar nichts gemerkt und stehen nun vor unserer *Siegfried* Stellung²⁰³ mit der angenehmen Aufgabe von vorn anzufangen. Die Umwälzung in Rußland verläuft einstweilen ruhig, doch mehrten sich die Zweifel, ob das so bleiben wird. Uns kann es recht sein. Graf *Dohna* ist mit der *Möve* zum 2^{ten} Male glücklich heimgekehrt und hat diesmal statt 57000 tons sogar 123 000 versenkt.²⁰⁴ Außerdem soll ein deutsches Kaperschiff in Ostasien thätig sein.²⁰⁵ Dazu wäre der Kptlt. v. *Mücke* der geeignete Mann.²⁰⁶ Die amerikanische Kriegserklärung läßt noch immer auf sich

²⁰¹ Zwei Wochen später konnte dann doch zum Schnepfenstrich (Balzflug der Schnepfe) gegangen werden; vgl. unter dem 7.4.1917 (Teil III Bl. 5).

²⁰² Rechter Nebenfluß der Somme; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ancre>

²⁰³ Die Siegfriedstellung oder Siegfriedlinie war eine Defensivstellung der deutschen Truppen an der Westfront in Nordfrankreich; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Siegfriedstellung>

²⁰⁴ Zu Nikolaus Graf zu Dohna-Schlodien und dem von ihm geführten Hilfskreuzer SMS *Möve* vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Graf_zu_Dohna-Schlodien und

https://de.wikipedia.org/wiki/Graf_Dohna_und_seine_Möve

²⁰⁵ Möglicherweise die SMS *Wolf*; vgl. <https://www.welt.de/geschichte/article150132296/Deutsches-Kampfschiff-verstoert-die-Welt.html>

²⁰⁶ Kapitänleutnant Hellmuth v. *Mücke* (1881-1957); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hellmuth_von_Mücke

warten. *Beinert* und *Bassewitz* haben gewettet, ob sie bis zum 1.4. erfolgen wird. Ich habe bisher zu *Bassewitz* gehalten, aber es scheint doch so, als ob *Beinert* recht behalten wird und sie nicht kommt. Im Stabe hat es wieder Veränderungen gegeben und ich will die Herren

(neues Blatt)

trotz des ewigen Wechsels lieber nochmal wieder zusammenstellen:

Kommandeur: Gen. Maj. *Balck*

I^a: Hptm. *Queis*

I^b: Oblt. *Walter*

Adjutant: Rittm. Graf v. *Bassewitz*

II^b: Rittm. Frh. *Droste*

III: *Ego* / Ord. Offz.: Lt. v. *Borgmann*

IV^a: Int. Sekr. *Cappenberg*

IV^b: Oberstabsarzt *Dr. Scheringer*

Komdant d. StabsA: Rittm. *Beinert*

Führer d. gr. Bag.: Oberlt. v. *Reden*

evangel. Pfarrer: *Mehlhase*

: *Kolbe*

kathol. Pfarrer: Prof. *Dr. Poschmann*

: *Stegmiller*

Komd.d. Art.: *Oberst v. Ostrowski*

d. Pion.: Hptm. *Zornack*

Gas-Offz : Ltn. *Franz*

Tel. Offz : Ltn. *Scheulen*

kommandiert ist noch Lt. *Samwer*, der Kdeur der Art. ... , 1 Adj. und 2 Kmmd.Offiziere, der K.d.Pi., auch einen Adjutanten, also alles in allem über 20 Herren, Post und Proviant-Amt garnicht gerechnet. *Poschmann*, *Bassewitz*, *Scheulen*, *M.* und ich sind noch vom alten Stamm. Heute blieb ich auf dem Rückwege von der Ferme mit dem Wagen in den Wiesen stecken.
Wir

-2-

kamen nicht von der Stelle und mußten ihn wahrhaftig im Stich lassen, weil die Pferde zu tief einsanken und von der Kolonne *Schreiber* Vorspann erbitten. Die Artilleristen holten den Wagen dann glücklich heraus. Der Schimmel hat schon wieder mal Kolik gehabt, seine Aussetzerei ist aber auch zu doll. Vorn war es diese Woche bei uns ruhig. Flieger waren trotz des klaren Himmels keine zu sehen. Sie scheinen alle zwischen *Ancre* und *Aisne* zu sein.

Sonnabend den 31 Maerz 17

Das Wetter blieb kalt und man sollte nicht glauben, daß wir schon im Frühling sind. Dienstag glückte es mir in *Vouziers* ein Packet Zucker aufzutreiben und einige Pfund getrocknete Erbsen (à 4 M!). Einige Fleisch- und Gemüse-Konserven habe ich neulich schon in *Savigny* gekauft und nun soll eine Kiste nach Hause gehen. Hoffentlich kommt sie über, denn es wird tüchtig geschossen. Den Schimmel bin ich glücklich los geworden und habe dafür einen Dunkelfuchs eingetauscht, der in Farbe und Größe ganz gut zu dem Schwarzen paßt. Wir werden unsere Stellung mit derjenigen der 54^{ten} Res. Div. tauschen,

(neues Blatt)

bei welcher Onkel *Ernst*²⁰⁷ steht und welche etwas weiter westlich bei *Tahure-Somme-Py* liegt. Nur die 52^{te} Res. Div. liegt zwischen uns. Der Platz soll ruhiger sein als unser jetziger und die Division hat Ruhe nötig. Am Mittwoch stieg der *Kiebitzfang*, wie man diesmal unsere Unternehmung zur Wiedereroberung der Höhe 185 benannt hat.²⁰⁸ Viel war nicht davon bei uns hinten zu merken. Zwischen 6 u. 7 Uhr Morgens war ziemliches Schießen. Diesmal sollte auch nur eine kurze Feuervorbereitung sein. Dann wurde die Höhe den überraschten Franzosen abgenommen und über 250 Gefangene gemacht. Die *maison de Champagne* in die Luft zu sprengen, gelang leider nicht. Der Offizier des betr. Sturmtrupps fiel und da geriet die Sache in Unordnung. Abends setzte wieder heftiges Schießen ein. Mehlhase kam um 11 Uhr zurück, wußte aber nichts Näheres. Donnerstag setzten die Gegenangriffe ein und dementsprechend war das Artilleriefeuer. Am Morgen wachten wir noch mal bei Winterwetter auf. Alles war weiß von Schnee. Gegen Mittag wurde es wärmer und

-3-

Nachmittags goß es in Strömen. Das hält mich aber nicht ab Hermann *Siecke* zu besuchen. Eigentlich wollte er mich nach *Vouziers* abholen, wo er als Werbeoffizier für die Krieganleihe zu thun hatte. Er war aber abbestellt u. lud mich zu sich ein. Da wir nächstens ja weg sollen, paßte es mir ganz gut, ihm auf diese Weise Lebewohl zu sagen. Unterwegs regnete es nicht, sodaß ich den Wagen aufmachen konnte. Der Wald südlich der Straße *Olizy-Grandpré* hat sich doch im Verlaufe des Winters mäßig gelichtet und man brannte noch Meiler ab, um die Holzkohle für die Schützengraben Öfen herzustellen. Sogar hier hinten werden jetzt Drahtverhaue angelegt, so z.B. bei *Olizy*²⁰⁹. Die Mühle bei *Termes* dsgl. Zum Kaffee bekam ich Kirschtorte mit Schlagsahne. So eine Bäckerei-Kolonie mit einer Kuh hat es doch gut. Vor dem Abendbrot gingen wir etwas ins Kasino des Landw. Feld Art Reg 9, in dem es sich gut leben läßt, und tranken dort mit einigen Herren ein paar Glas Bier. Nachher begann dann eine ziemliche

(neues Blatt)

Pichelei. Wir tranken eine Flasche Moselwein, darauf eine Flasche *Kupferberg-Gold* und zum Schluß eine Flasche Burgunder. Hermann *Siecke* ließ keine Ruhe. Na schlafen konnte ich danach, sogar schon im Wagen. Der General ist *Exzellenz* geworden vorigen Sonntag.²¹⁰ Morgen fährt der Pfarrer 3 Wochen auf Urlaub und nimmt meine Futterkiste mit. Er soll sie von Brandenburg mit Eilpost nach Lbg. schicken damit sie wenn möglich noch zu Ostern da ist.

Sonnabend den 7 April 17

Der Regen der letzten Woche hatte aus dem *Aisne*-Tal wieder einen See gemacht. Das Wasser stand so hoch wie nie zuvor. Die *Aisne* macht vor *Attigny* einen Bogen nach Westen und wenn starker Westwind ist, staut er das Wasser. Die Straße von *Savigny* nach Osten führt wie ein Damm durch die Wassermengen. Ich konnte es gut beobachten, als ich vorigen Sonntag

²⁰⁷ Onkel Ernst ist als Verwandter bisher nicht identifiziert.

²⁰⁸ Vgl. Ziff. 6.4.1.1 unter https://www.genealogen-im-hinterland.de/wiki/Der_Debus-Tunnel_und_andere_Tunnelanlagen_im_Ersten_Weltkrieg,_Champagne_1915 bzw. https://www.genealogen-im-hinterland.de/wiki/Der_Debus-Tunnel_und_andere_Tunnelanlagen_im_Ersten_Weltkrieg,_Champagne_1915#.22Schnepfenstreich.22_und_.22Kiebitzfang.22.2C_M.C3.A4rz_1917

²⁰⁹ Wohl Olizy-Primat.

²¹⁰ Im Deutschen Kaiserreich stand der Titel Exzellenz nur Ministern, Gesandten, Wirklichen Geheimräten, Oberpräsidenten, den ersten Hof- und Militärwürden (ab Generalleutnant und Vizeadmiral) und Botschaftern zu. In Preußen führten auch die Erzbischöfe den Titel Exzellenz. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Exzellenz_\(Titel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Exzellenz_(Titel)) unter Ziff. 1.4

hingung, um *Poschmann* zum Skat-Spielen zu holen. Ich ging im Schloße *S.* vor, aus dem der berühmte deutsche Jurist *Savigny* kommen soll. Im Garten stehen prachtvolle alte Tannen

-4-

deren größte die Form einer *Lyra* oder eines *Y.* hat. Der Seitenast ist selbst eine dicke Tanne. *Bassewitz* hat den Stab nun wirklich verlassen, um eine Schwadron bei seinem Regiment zu übernehmen. Man kann es ihm nicht verdenken. Am Mittwoch wurde er abgefeiert. Es gab gut zu essen und zu trinken und die verschiedensten Gäste waren da. Wir blieben bis spät in die Nacht bei einander. Der Jubilar ruhte nicht bis wir schließlich etwas *Macao* zu spielen anfangen²¹¹ und verlor nach *Münchhausens* sich als richtig erweisender Theorie als Ansager des Spiels allerhand Geld, während ich als völliger Neuling nach alter Regel am anderen Morgen einen Gewinn von 50 *M* feststellte. Es ist übrigens das einzige Mal, daß ich bei der Division habe *jeuen* sehen. In der zweiten Hälfte der Woche war gutes Wetter. Die Sonne spendete schon ganz hübsch Wärme namentlich des Nachmittags, aber Grünes hat sie bisher nicht hervorgebracht. Der Winter war zu nachhaltig. Donnerstag und Freitag Nachmittag konnte ich

(neues Blatt)

schöne Spaziergänge machen. Heute Morgen war Kriegsgericht. Der neue Div. Adj. ist ein Hptm. *Hülle*, der vor dem Kriege in *Trier* stand, noch sehr jung, scheint aber ein verständiger Mann zu sein. Von der Verlegung des Div. Stabes ist nicht mehr die Rede, man hat nur die Infant. Brigaden der 51 und 54 Res. Div. ausgetauscht. Mir kann es recht sein, denn der Frühling wird hier hoffentlich für den Winter und seine Langeweile eine Entschädigung sein. Nach einigen Wochen sollen unsere Regimenter wiederkommen und dann ist alles beim Alten. Heute Nachmittag kam Herm. *Siecke* und wir gingen mit Lt. *Schreiber* zum Schnepfenstrich in das Gebiet südlich *Longwé*. Leider hatte ich kein Gewehr und es kam so schön eine Schnepfe bei mir vorbei, eine Eule desgl. *Schr.* schoß 2, *S.* kam auch zu Schuß, aber er schoß vorbei, weil die Schnepfe ihm beinahe gegen den Kopf flog. Hinterher fuhren wir beide dann nach *S.* ins Kasino, wo wir ganz gut zu essen bekamen, da ich Nachmittags mich um die Speisefolge bekümmert hatte.

-5-

Sonnabend 14 April 17

Ostern war schweinemäßiges Wetter. Morgens Wind, Regen und an beiden Tagen Schneeschauer. Nachmittags klarte das Wetter jedes Mal auf. Die Amerikaner haben uns zu Ostern das erwartete Osterei geschenkt.²¹² Es hatte hier keine weitere Aufregung hervorgerufen und vereinfacht unseren U-Booten die Sache wesentlich. In *New-York* mag ein Ostersonntag auf der 5th *Ave* ein schöner Juchse gewesen sein. Ich kann es mir nach dem Betrieb, den ich s. Zt. bei patriotischen Tagen erlebt habe und den ich am Ostersonntag sah,

²¹¹ *Macao* ist möglicherweise ein Vorläufer des *Baccara*; der Name ist dem „Monte Carlo des Ostens“ (*Macau*) entliehen, das Spiel selbst stammt aber aus Ungarn. *Macao* wird mit französischen Karten gespielt, *Macao* ist ein Karten-Glücksspiel ähnlich dem *Onze et demi*, *Vingt un*, *Trente un* oder Siebzehn und Vier. Die Idee des *Macao* wird auch im gleichnamigen Würfelspiel benutzt. Vgl. auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Macao_\(Glücksspiel\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Macao_(Glücksspiel))

²¹² Die Kriegserklärung der U.S.A. erfolgte am 6. April 1917; vgl. <https://www.welt.de/geschichte/article163310802/Als-Amerika-Deutschland-den-Krieg-erklaerte.html> oder <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/245922/kriegseintritt-der-usa> oder https://www.deutschlandfunkkultur.de/kriegseintritt-der-usa-1917-wie-ein-deutsches-telegramm-die.976.de.html?dram:article_id=382576

lebhaft vorstellen.²¹³ Unser Kaiser hat Preußen auch ein Osterei geschenkt durch den Erlaß über die Änderung des preußischen Wahlrechts.²¹⁴ Man hat sich doch gesagt sein lassen, was die Ereignisse in Rußland für eine Bedeutung haben. Auch der Kaiser hofft auf eine baldige Beendigung des Krieges. Er muß wohl seine Gründe zu der Äußerung gehabt haben und deshalb kann man dem Ausgange der bei *Arras* begonnenen Schlacht mit Ruhe

(neues Blatt)

entgegen sehen, trotz des mäßigen Anfangs.²¹⁵ Die Franzosen haben scheinbar bei Reims auch anfangen wollen, indem sie einen großzügigen Angriff auf unsere dortigen Fesselballons machten. Ich warte noch auf die Offensive gegen Italien und die Russen werden ja auch wohl noch anfangen, obwohl ... wir sie erst mal mit Gewinn von 10000 Gefangenen über den ... zurückgeworfen haben. Dienstag Abend aß ich bei Poschmann zu Abend – er hatte von seiner Schwägerin Schinken bekommen – und hinterher waren wir im Kasino. In dieser Nacht fror es noch mal wieder. Mittwoch kam Pf. *Pfalzgraf*, um *M.* die letzten 14 Tage zu vertreten. Er war bisher hinten in den Lazaretten tätig, gehört aber eigentlich auch zur 51 Res. Div. Er war 7 Jahre deutscher Pastor in England zuletzt in *Hull*. In der Nacht fiel zur Abwechslung starker Schnee. Der Winter will und will nicht weichen. Das Ende der Woche war aber doch frühlingmäßig. Der Sonnabend namentlich. Ich konnte wieder in den Wald streifen, aber es zeigt (sich) noch nichts Grünes. Nur am Boden regt es

-6-

sich. Anemonen sind da und noch eine Art Primel mit meist blauen und auch roten Blüten. Abends war wieder Zusammenkunft der Korpsstudenten im goldenen Löwen in *Vouziers*. Etwa 15 Herren mögen dagewesen sein. Hermann *S.* holte mich ab, denn mein Wagen ist mal wieder in Reparatur. Unterwegs in *Falaise* nahmen wir noch *Reden* auf. Um Mitternacht wurde die Heimfahrt angetreten. Es war wieder höllisch frisch, doch kaum unter Null.

Sonnabend den 21 April 17

Das Wetter war zu Beginn der Woche wieder winterlich und Mittwoch Vormittag fiel noch mal wieder Schnee, der freilich Mittags schon nicht mehr da war. Bei uns vorn herrscht Ruhe und unsere Regimenter kommen wieder. Da möchte ich wissen, weshalb man sie fortgenommen hat. Die Franzosen scheinen sich thatsächlich mit der Fortnahme der Höhe 185 zufrieden geben zu wollen. Sie haben auch wichtigere Dinge zu thun, denn nach 20 tag'm. Artilleriefire hat am Montag der Infanterie-Angriff begonnen von *Soissons* bis in die

(neues Blatt)

Champagne östlich *Reims* hin. Auch hier sind sie teilweise in unsere vordersten Stellungen hineingedrungen und haben uns jedenfalls Gefangene und Geschütze abgenommen, wohl nicht weniger als die Engländer bei *Arras*. Der Tagesbericht vom Dienstag drückt sich sehr gewunden aus, kann aber immerhin von 2000 Gefangenen und nicht erreichten französischen

²¹³ Es gibt in dem Tagebuch von Georg Göhmann über seine Reise durch Nordamerika Einträge in New-York vom 28. März und vom 4. Juni 1905, nicht hingegen vom Ostertag am 23. April 1905.

²¹⁴ In seiner Osterbotschaft 1917 versprach Wilhelm II. eine Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts; vgl. <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/kaiserreich/das-reich/dreiklassenwahlrecht.html>

²¹⁵ Die Schlacht bei Arras (auf deutscher Seite als „Frühjahrsschlacht bei Arras“ bezeichnet) war eine Schlacht an der Westfront des Ersten Weltkriegs, die vom 9. April (Ostermontag) bis zum 16. Mai 1917 dauerte. Dabei gelang es britischen und kanadischen Truppen, den deutschen Truppen einen strategischen Höhenzug bei Vimy abzunehmen, ohne jedoch einen entscheidenden Erfolg zu erringen. Vgl. auch [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Arras_\(1917\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_Arras_(1917))

Angriffszielen sprechen. Donnerstag ging ich zu Fuß nach *Termes*. Über die Höhen hinter Olizy sind es 8,5 km die ich in 1 ½ Stden bewältigte. An den Hängen oberhalb *T.* fand ich Veilchen in Unmenge. Ich hätte keine Minute später kommen dürfen, denn Herm. *S.* kam mir kurz vor der Mühle mit seinem Wagen entgegen. Er wollte nach *Busanzy*,²¹⁶ um sich nach Wein umzusehen. Nachdem ich mir einen Mannschaftsmantel hatte geben lassen, fuhr ich mit, da ich das Gelände jenseits unserer Berge auch ganz gern kennen lernen wollte. Wir trafen gegen 6 Uhr ein und besahen erst den Ort, in welchem außer einem Schloßchen und dem Denkmal des Gen. *Chanzy*,²¹⁷ welcher 1870 gegen

-7-

unsere *Loire*-Armee, wenn ich nicht irre, gefochten hat, nichts Sehenswertes war. Der General liegt auch im Park seines Besitztums begraben und man hat es auch ganz praktisch so eingerichtet, daß der Eingang des Mausoleums gleich auf den Grund und Boden des an den Park stoßenden Friedhof(s) des Örtchens mündet. Dann spielten wir etwas Billard und aßen zu Abend. Als wir aufbrachen, war ein feiner Regen, der sich immer mehr verstärkte, sodaß wir schließlich ziemlich naß in *T.* wieder um Mitternacht ankamen. Unterwegs sangen wir, um uns die Laune nicht vom Regen verderben zu lassen, unser ganzes Repertoire an Studentenliedern durch. Ich blieb wegen des Regens in *T.* und bekam ein Feldbett hergerichtet, in dem ich in der Diagonale ganz gut liegen konnte. Freitag Morgen bestellte ich meinen Wagen und wir machten noch einen Spaziergang nach dem sehr hübsch an der anderen Seite des *Aire*-Tals gelegenen *Senuc*, wo wir im Krug zum grünen Kranze einkehrten, um

(neues Blatt)

unseren Nachdurst mit einem Glas Bier zu löschen. Dann ging es nach Hause. Dort erfuhr ich daß ich inzwischen Ortskommandant von *Pr.* geworden sei an Stelle der am Morgen plötzlich abgerückten Kolonne *Schreiber*. Nachmittags kamen Pfarrer *Wöbken* und Pfarrer *Fuchs*, beide von der 52 Res. Div., um ihren Kollegen *Pfalzgraf* zu besuchen.

Sonnabend den 28. April 17

Sonntag war *Kolbe* bei uns zu Mittagessen. Er hatte in *S.* zu predigen gehabt, während bei uns in *Primat Pfalzgraf* Gottesdienst abhielt, dem ich beiwohnte. Seine Worte atmeten Frische und er sprach vom Frühling. Nach Tisch gingen wir etwas im Walde spazieren. Es war schön sonnig, aber die Natur will und will nicht vorwärts kommen. Der Barometer stieg und kündigte besseres Wetter an. Montag hatte *Marquardt* seinen 39. Geburtstag. Wir schenkten ihm einen Strauß Blumen und eine Flasche Schnaps. Abds luden wir ihn ins Kasino nach *S.* ein, wo wir dann mit *Poschmanns* Hilfe uns gemütlich die Nase begossen. Dienstag war ein warmer, schöner Frühlingstag,

-8-

und ich ließ mir von dem landwirtschaftlichen Unteroffizier seine Felder zeigen. Es ist noch nicht alles Land bestellt. Hafer und Gerste ist noch teilweise rückständig. Mittwoch hielten wir ein Kriegsgericht ab und zwar im Schlosse. Es ging diesmal recht fix, obwohl es 6 Sachen waren. Der Führer der jetzt im Ort liegenden Kolonne, Lt. *Rinteln*, ein Assessor aus *Cassel* machte seine Sache recht nett und wird nun öfters das Vergnügen haben, die Verhandlung zu führen. Von unserer Civilbevölkerung von 29 sollen nächstens wieder 17 abtransportiert werden und nun herrscht Trauer im Dorf. Übrigens ist schon wieder ein kleiner *franco-allemand* geboren von einer kriegsverlassenen Ehefrau. Bei uns in der Heimat sollen ähnliche

²¹⁶ Heute oder richtig: Buzancy, etwa 18 km nordöstlich Termes.

²¹⁷ Alfred Chanzy (1823-1883); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Chanzy

Verhältnisse mit Kriegsgefangenen sein. Für 3 Tage ist Belegung durch durchmarschierende Truppen angesagt und die ersten nehmen gleich 5 Hühner und 12 m elektrische Leitung mit, die letzten 5 Glühbirnen. Sie gehörten zum Res. F.A. Reg 43, Hermanns Regiment.

(neues Blatt)

Donnerstag Nachm. erschien er plötzlich bei mir im Büro und blieb über Nachmittag dort. Dann ritt er nach *Falaise*, wo sein Stab ins Quartier kam. Freitag kam er nochmal bei dem Weitermarsche mit dem Stabsarzt vor(bei). Abends besuchte mich Käthe Nieschlags 2^{ter} Sohn²¹⁸ und Franz L's früherer Reg. Adj. Oblt. Thomsen. Anderes als Schnaps und Zigarren konnte ich ihnen nicht vorsetzen. Die Kantine war nach zwei Stunden von der Einquartierung leergetrunken. Die Franzosen wurden heute Morgen abgeschoben alle miteinander. Es ging besser wie ich dachte. Eine Fuhrpark-Kolonne mußte 3 Wagen dazu stellen. Für 30 Personen mit Hausgerät natürlich viel zu wenig und ich ließ deshalb von der Kol. *Rinteln* noch 2 Gespanne kommen. Kühe, Schweine und Hühner wurden gestern schon an die Landwirtschaft des A.O.K. abgegeben. Ich kaufte uns vorher aber 6 Hühner und 1 Hahn, darunter 1 Glucke mit 7 Küken. Eine nicht abzuliefernde Kuh, welche nächstens kalben soll, konnten wir auch zurück behalten, damit wir

-9-

doch demnächst wieder etwas Milch haben. Die Ziegen sind einstweilen auch noch dageblieben. Neu in Garnison soll eine Komp. Armierungssoldaten kommen.²¹⁹ Hermanns Regiment hatte am *Brimont* nördlich *Reims* mit gefochten und 10 Prozent Leute verloren.²²⁰ Die Infanterie der Div. hatte natürlich stärkere Verluste. Einstweilen sei dort die Sache zu Ende, meinten die Herren. Wir rechnen auch noch damit herangezogen zu werden, indessen sollen wir erst die letzten sein. Heute Nachm. rief mich Hermann noch mal an. Er wird heute Abd. in Mühle *Termes* sein. Als ich hin kam war auch noch Rittm. v. *Schwartz* H. 17 da, mit dem ich zusammen in *Ifeld* war. Nach dem Abendbrot gingen wir in das Kasino von L.F.A. 9, das unter Leitung eines Herrn *Doefner* aus *Bremen* steht und seinen glänzenden Ruf wieder rechtfertigte. Wir tranken belg. Bier mit Einlagen von stärkeren Sachen und ich zog es Mitternacht doch vor mich spanisch zu drücken. Musik hatten wir auch durch einen herbeigeholten Klavierspieler.

(neues Blatt)

Sonnabend den 5 Mai 17

Sonntag und Montag waren ein paar warme Frühlingstage. Es müßte nur mal regnen, damit der Staub nachließe und die Blätter ordentlich herauskämen. Nur die Kastanien kommen voran. In der Nacht zum Sonntag kam das erwartete Kälbchen an. Drei Wochen wollen wir es erstmal aufziehen. Dann soll es geschlachtet werden. Sonntag Abend besuchten *Poschmann* und ich *Ritter* in seinem Waldlager. Er wird es im Sommer sehr hübsch haben, im Winter muß es dagegen recht mäßig gewesen sein. Es kamen Flieger und die übliche Schießerei

²¹⁸ Käthe Nieschlag, geb. Bode, war Tochter einer Cousine von Georgs Vater Rudolf Göhmann (1841-1889). Die Cousine wiederum war die Tochter des Buchdruckerei-Besitzers Philipp Conrad Göhmann (1800-1851), einem Onkel des besagten Rudolf Göhmann. Der zweite Sohn von Käthe N. war Fritz Nieschlag, gefallen 1917.

²¹⁹ Als Armierungssoldaten wurden im Ersten Weltkrieg Soldaten des Deutschen Heeres bezeichnet, die nicht aktiv an den Kampfhandlungen teilnahmen, sondern bei Bau, Instandhaltung und Betrieb der Befestigungen an der Kriegsfront und im rückwärtigen Raum eingesetzt waren; vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Armierungssoldat> und <https://de.wikipedia.org/wiki/Armierungs-Bataillon>

²²⁰ Das Fort de Brimont war ein detachiertes Fort und Teil des Festungsgürtels um die Stadt Reims; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Fort_de_Brimont

störte uns beim Kartenspielen. Die Nachtigallen machten sich aber nichts daraus, sondern sangen ruhig weiter. Die erste hörte ich schon die Nacht vorher, glaubte mich aber getäuscht zu haben. Die Ziegen bin ich am Montag losgeworden. In den Wohnungen der Einwohner sah es unheimlich

-10-

aus. Ich besichtigte sie und weiß nicht wie ich Ordnung hinein bekommen werde. Dienstag Morgen während des Kriegsgerichts kam Hermann *S.* herüber geritten und wiederholte seinen Besuch am Donnerstag. Nach dem Kriegsgerichte fuhren *M* und *Fink* in die Heimat, um die Lebensmittel nach Hause zu schaffen, welche wir den Einwohnern abgekauft haben. Auf jeden von uns entfielen mehrere Pfund Kaffee, Reis, Bohnen, Mehl u.s.w. Alles in Allem mögen es wohl 2 ½ - 3 Zentner gewesen sein und jede Familie so etwa 30, 40 Pfd. bekommen haben. Für Lbg. hatte ich außerdem noch 1 Schinken, 18 Pfd. Zucker eingekauft, sodaß man einstweilen dort zufrieden sein kann. Das Wetter blieb die ganze Woche schön warm beinahe zu warm. Die Natur kommt gut voran. Es könnte aber noch mehr sein, wenn es nur regnen wollte. Freitag Nachm. bezog sich der Himmel aber nachher war es morden klar. Heute Abend verdunkelte es sich aber so, daß kein

(neues Blatt)

Zweifel ist, wir bekommen ein Gewitter. Das Wetterglas fällt und die Luft ist schwül. Ich werde den Abend auf der ferme verleben. Der Oberstabsarzt hat Geburtstag. Nachmittags erschien plötzlich *H. Schreiber*, den ich bei *Marquard* einquartieren konnte. Er will in *Longwé* einen Bock schießen und bis Montag bleiben. Da *Mehlhase* morgen für zwei Tage nach vorn fährt, ist mir seine Gesellschaft ganz lieb.

Sonnabend den 12 Mai 17

In der Nacht zum letzten Sonntag kam reichlicher Regen herunter und machte alles grün. Die Temperatur sank wieder ziemlich und der Ofen mußte noch einmal wieder in Thätigkeit treten. Am Nachmittag wurde es wieder schön warm bei herrlichem Sonnenschein. *Schreiber* und ich zogen um 5 Uhr ins Holz und gingen in das Gebiet jenseits der Straße *Vouziers* – *Grandpré*, wo es geradezu herrlich war in dem jungen Grün der Buchen und Birken. Anemonen, Primeln, Leberblümchen

-11-

blühten in Massen. Auch Maiglöckchen trafen wir zahllose, aber sie sind noch nicht aufgeblüht. Das Abendbrot schmeckte nach dem Gange vorzüglich. Montag war Bier-Abend beim Div. Stabe zur Feier des in der Nacht zum Sonntag vom Sturmtrupp 236 ausgeführten Handstreichs. Nach 5 Minuten Trommelfeuer, einer Pause von 3 Min und nach abermaligem Trommelfeuer von 3 Min. drangen die Leute unter Führung des Lts. der Res. *Rörding* ein, nahmen 42 Gefg, brachten 2 M.G's auf und brachten den Franzosen auch noch blutige Verluste bei. Verluste bei uns 2 leicht Verwundete. Zu dem Bierabend waren der Brigade Stab, die Regts Stäbe bis auf den vorn befindlichen, der Führer des Sturmtrupps und unsere jüngeren Herren da, die sich (in) letzter Zeit ausgezeichnet haben. Es regnete wieder ziemlich stark in der Nacht und im Laufe des Dienstag. Unser Garten ist im Blütenflor; bis auf die Äpfel blüht alles. *Marquard* kam Montag Mittag von seiner Fahrt zurück, *Fink* schon am

(neues Blatt)

Sonntag früh morgens. Die Expedition ist bestens geglückt. Auch *Mehlhasen* Kiste ist endlich angelangt. Wir erwarteten jeden Augenblick abtransportiert zu werden, obwohl es den Anschein hat, daß die Offensive der Engl. und Franz. nicht mehr recht vorwärts kommt. Einen

108

Abend spielten wir mit dem Führer der Mun. Kol. in *Pr, Lt. Rinteln*, Sechs und Sechzig und ließen uns dazu etwas Bier holen. Man kann das Getränk eigentlich kaum so nennen, zu 50 % ist es mindestens verdünnt. Beim Stabe am Bierabend war noch gutes Bier, aber dies war das reine Wasser. Freitag war wieder Kriegsgericht, die unerlaubten Entfernungen mehren sich unheimlich. Gestern und heute Abend wollte ich mich mit Hermann S. zum Pirschen an der Straße *Vouziers – Grandpré* treffen, aber wir verfehlten uns beide Male. Es war herrlich draußen im Walde u. ich kam gar nicht dazu mich zu ärgern. Die beiden letzten Tage der Woche war eine außerordentliche Wärme, es wurde kaum des Abends kühl. Anfang nächster

-12-

Woche soll es nun losgehen, die Quartiermacher unserer Nachfolger sind schon da, es ist ... hannoversche Division. Das Kriegsgericht kommt jedenfalls in eine herrliche Sommerfrische. Die Syringen blühen auch schon.²²¹ Das *Aisne*-Tal ist geradezu entzückend. An den Hängen die blühenden Obstbäume und in der Mitte das saftige halbe Grün mit den vielen Frühlingsblumen. Schade daß wir fort müssen.

Sonnabend 19 Mai 17

Vor dem Abmarsch habe ich noch schnell das Kalb schlachten lassen und zum Sonntag Mittag dazu *Lt. Rinteln* und den Führer des Zivilarbeiter Batl. Hptm. *Gentner* eingeladen. Er liegt seit einer Woche mit seinem Stabe hier. Seine aus französischen und belgischen Arbeitern zusammen gesetzten Kompagnien liegen in der Nähe und sollen Stellungen ausbauen. Dazu hat er eine Bewachungs-Kompagnie. Es war wieder kannibalisch warm und unsere kalte Ente war doch noch nicht dünn genug, wir wurden hinterher alle müde. Abends saßen wir vor dem Hause,

(neues Blatt)

es war lau wie im Sommer, dabei war *Servatius*, der mittlere der 3 Eisheiligen. Am Montag war dasselbe Wetter, doch kam am Abend Abkühlung. Unsere Nachfolger (20 I D) besuchten *Primat*, um sich das Quartier anzusehen. Der Kriegsgerichtsrat ist mein früherer Mitschüler *Tonnemacher*, den ich zuletzt in *Lüttich* im *August* 14 sah, wo er mit verwundetem Fuß herum lief.²²² Er freute sich nicht schlecht auf das schöne Quartier. Man hat mir die Aufgabe übertragen, die Div. Bagage ins neue Quartier zu führen. Wir rückten am Dienstag um 6 Uhr morgens ab, um den Rest um $\frac{3}{4}$ 7 in *Savigny* zu treffen. Der Marsch ging über *Vouziers*, Wegekrenz *Mazagran* u. *Pauvres* nach *Ménil*.²²³ Wir schafften die 30 km mit Mittagspause bis $\frac{3}{4}$ 1 Uhr. Für Quartier war schlecht gesorgt. Indessen kamen wir doch schließlich leidlich unter, nur die beiden katholischen Geistlichen mußten gemeinsam ein Zimmer beziehen. Mittwoch fuhr ich nach *Mont-Laurent*, um mit dem Stabe Fühlung zu nehmen. Er liegt dort in einem ganz netten Hause mit einem hübschen

-13-

Garten. Die Straße nach dort ist mit Obstbäumen bestanden, eine sonst nicht häufige Erscheinung. Das Wetter ist kühl und regnerisch geworden. Für unseren Marschtag war das nicht unangenehm, aber im Quartier muß man doch frösteln und ich zog wieder meine Seidenweste an. Donnerstag fuhr ich nach *Juniville* um mit dem Oberkr. Ger. Rat der Gruppe Fühlung aufzunehmen. Der Ort ist gerammelt voll und das Ziel häufiger Bomben-Angriffe der Franzosen. Man hatte dem Oberkr. Ger. Rat eine Bombe ins Haus gesetzt gerade über sein Zimmer. Ihm hatte sie nichts geschadet, da er in den Keller gegangen war, zwei im

²²¹ Wohl eine Art Flieder; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Flieder>

²²² Siehe oben unter dem 22.8.1914 (Blatt 6 in Teil I).

²²³ Etwa 21 km westlich Vouziers.

Dachgeschoß gebliebene Leute hatte es aber ge... und einen davon getötet. Die Franzosen kommen sehr häufig dorthin, sie wissen wohl daß ein höherer Stab dort liegt und der Oberkr. Ger. Rat sagte mir, daß sie manchmal 3 und manchmal des Nachts in die Keller gemußt hätten. Es giebt angenehmere Nachtruhen. *Ménil* liegt in einer Welle, wie sie häufig in der *Champagne* sind und ist sehr mitgenommen.

(neues Blatt)

Umgebung ist nicht und man muß ½ Stunde gehen, bis man in den Wald kommt. Wald kann man eigentlich auch nicht sagen, mehr Gehölz. Die Felder sind leidlich bestellt. *Kolbe*, *M* u. ich liegen in einem früher gewiß sehr wohlhabenden Bauernhof. Der Bauer hat nur noch 1 Pferd und eine Menge Hühner. Stallungen für 25 Stück Vieh waren da, sodaß wir die Pferde der Staffel II alle sehr gut unterbringen konnten. Unsere Küche haben wir in der Waschküche eingerichtet, wo *Schulte* für uns alle einschließlich der 3 Leute des Div. Veterinärs seines Amtes waltet. Der Veterinär selbst hat uns Gottlob mit seiner Gegenwart verschont. Unsere Kuh und unsere Hühner haben den Marsch Gottlob bestens überstanden. Die Kuh giebt fleißig Milch und die Hühner tummeln sich auf dem Misthaufen. Einige Leute der Bagage II/234 mit den Pferden der Offz. sind auch auf den Hof gekommen und heute sogar noch eine ganze Kompanie, sodaß es reichlich lebhaft ist und wir alle Hände voll zu thun haben, daß nur nichts wegkommt. Stehlen thut der deutsche Soldat nun mal.

-14-

Nachm. besuchten wir die Flieger im nah gelegenen *Annelles* und besahen ein Beobachtungsflugzeug. Die Jagdflugzeuge mußten wir einem späteren Besuche überlassen, denn es zog ein Wetter auf, vor dem wir schleunigst nach *M.* zurückkehrten. Es brachte uns tüchtigen (Regen?). Pfarrer *Wolff* verließ uns, um ins Lazarett 87 überzusiedeln. *Poschmann* freut sich, daß er nun ein Zimmer für sich allein hat.

Sonnabend den 26 Mai 17

Vorigen Sonntag kam *Hindenburg* nach einer Höhe westlich *M.* um die Division zu begrüßen. Er fuhr gerade bei unserem Hause vorbei, als ich nach *Juniville* zum Oberkr. Ger. Rat aufbrach. So sah ich ihn auch. In seinem Gefolge befand sich sein Schwiegersohn Rittm. v. *Pentz* D 16, der mir vergnügt zuwinkte.²²⁴ Dienstag war Kriegsgericht und Abds. war ich beim Stabe. Die Truppen der Division sind schon eingesetzt und leider ist uns gleich das I/236 abgefangen worden.²²⁵ Wir kommen an die Höhen südlich *Moronvillers: Hochberg, Keilberg, Pöhlberg, Luginsland, Bärenburg*. 2 davon haben die Franzosen schon.

(neues Blatt)

Hoffentlich nehmen sie uns die anderen 3 nicht auch noch ab. Mittwoch Nachm. war ich mit *Kolbe* in *Rethel*. Um die Kirche herum bis zur *Aisne* ist die Stadt ziemlich mitgenommen. Gefangenen Kommandos (Franzosen) waren dabei die Ruinen völlig einzureißen. Es liegt sowas wie ein *Château* auf einem Hügel oberhalb der Stadt, von dem man eine recht hübsche Aussicht hat. Unser Wagen kam uns abhanden und wir mußten schließlich zu Fuß abrücken.

²²⁴ Als Oberleutnant im 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16 heiratete Christian v. Pentz am 21. November 1912 in Hannover Annemarie von Hindenburg, eine Tochter des späteren Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg; vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_von_Pentz_\(Offizier\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_von_Pentz_(Offizier)) Dem 2. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 16 gehörte auch Georg Göhmann als Rittmeister der Reserve an. Vgl. im Übrigen die Fußnote zu Teil I Blatt 1 unter dem 8.8.1914.

²²⁵ Es muss sich um das Reserve-Infanterie Regiment Nr. 236 gehandelt haben; vgl. <https://www.archivportal-d.de/item/2BEIMZQT33SCCV6L6EEIP2RASCYNRME>

In *Biermes* 3 ½ km von *R.* und 6 ½ km von *M.* waren zum Glück *Pfalzgraf* und *Wolff* einquartiert und ließen uns nach Hause fahren. Dort fanden wir den Abmarschbefehl für Donnerstag vor. Morgens kam schon unsere Ablösung (10 *Prs. Div.*), aber wir aßen erst zu Mittag und zogen um ½ 2 Uhr ab. Die Sonne wurde durch einen frischen Luftzug gemildert. Der Bahnübergang in *Juniville* war recht gefährlich. Ein hinter unserem Wagen fahrendes Geschütz geriet unter eine Rangier-Abtlg und es war ein Wunder, daß die Sache für Mann und Pferd gut abging. Der ganze Verkehr der Gruppe zur

-15-

Front muß dort durch. Um ½ 5 Uhr trafen wir in unserem neuen Bestimmungsorte *Aussonce* ein,²²⁶ wo wir unsere Vorgänger noch vorfanden. (33 I. D.). Der Kr. Ger. Rat wollte zum Glück um 6 Uhr abfahren, so daß wir wenigstens ein Zimmer hatten. Pferd und Wagen mußten einstweilen ein anderes Quartier bekommen und in die Mannschaftsstube hat sich ein Brigadestabs-Geschäftszimmer eingerichtet. Kochgelegenheit ist ein alter Herd auf dem Hofe. Das Ganze ist halb in Trümmer und enorm verdreckt, sodaß *Fink*, sobald er mit der Kuh nachkam, erst mal aufräumen mußte. Nachts war ein gräulicher Lärm durch Autos. Freitag Morgen überließ ich *M.* und *Fink* die Instandsetzung des Quartiers und ging ins *Schönbach*-Lager der Division. Sie ist, was Quartier betrifft auch ziemlich mäßig dran, aber da es gutes Wetter ist, sind die Waldlager garnicht übel. *Poschmann* und *Mehlhase* waren leidlich untergekommen und bearbeiteten mich auch dorthin zu kommen. Es ist noch eine

(neues Blatt)

Baracke frei. So übel wäre es nicht, gutes Wetter voraus gesetzt. Übel sind nur die Wasserverhältnisse. Ein Brunnen ist freilich da, aber er ist nicht sehr ergiebig. Alles was in den Wäldern rings um *Aussonce* liegt, kommt zum Pferdetränken ins Dorf und geht in die Schwemme. Bei uns am Haus ist jedoch hinten ein Brunnen. Die Hühner können frei herum laufen in einem hinter dem Hause abgeteilten Raum.

Sonnabend den 2 Juni 17

Wir sind doch lieber in unserem Quartier in *Aussonce* geblieben. Es bot doch mehr Vorteile. Pfingsten war geradezu ideales Wetter und wie schön wäre es gewesen, wenn ich hätte zu Hause sein können. Diesmal bin ich wirklich (zum ersten Male im Feldzuge) mit meinen Plänen herein gefallen. Zufällig erfuhr ich, daß unser alter Jugend-Bekannter *Carl Wehrßen* (?) aus der Jägerstraße ein Batl bei der Div. führt, welche wir ablösen. Ich rief ihn an u. besuchte ihn im *Prinz-Carl* Lager. Er war wirklich rührend erfreut mich zu sehen und wir erzählten (uns)

-16-

alte und neue Sachen. Dabei wurde das Trinken nicht vergessen. Die Batls-Musik spielte auch u. wir trennten uns erst um ½ 2 Uhr. Ein Flieger kam und wurde mit Leuchtschlangen (?) angekündigt für die hinten liegenden Truppen. Bei *Aussonce* hat er 12 Bomben abgeworfen dicht ans Dorf. Sie galten aber wohl dem etwas abliegenden Munitions-Depot. Pfingstmontag bei Einbruch der Dunkelheit setzten die Franzosen uns eine Granate ans Dorf, an eine Stelle, wo ich 5 Min. vorher die Hosen abgezogen hatte. Wir erwarteten noch mehr, aber es kam nichts. Mein Geburtstag am Dienstag verlief bestens. *Fink* trat mit einem Blumenstrauß, der Koch mit einem Stollen u. *Poschmann* Abends mit Rotwein an, aus dem wir uns Glühwein machten. Dazu wurde Skat gespielt. *Mehlhase* war schon morgens, als wir Kaffee tranken, zum Frühstück erschienen. Diesen Abend bedachte der Feind das *Schönbach*-Lager in der Ecke der Sanitäts-Komp.

²²⁶ Etwa 40 km südlich Rethel.

(neues Blatt)

und am nächsten Morgen den Div. Stab selbst. Ergebnis 3 Tote, 3 Verwundete. Zur Annehmlichkeit tragen Bomben und Granaten keineswegs bei. Unser Dorf liegt auch im Feuerbereich, man verschont uns aber hoffentlich weiter. Wir haben zwar einen ziemlich sicheren Keller, aber ich ziehe es vor, ihn nicht gebrauchen zu müssen. Die Division wird ins *Prinz-Carl* Lager übersiedeln. *Poschmann* und *Mehlhase* wollen aber wohnen bleiben. Sie wohnen am Waldrande und der Feind schießt darüber hinein in den Wald. Ich habe trotz der Offensive recht erheblich zu thun, namentlich das Reg 236 macht mir Kummer. Es müssen Kriegsgerichte abgehalten werden, obwohl jetzt kaum Offiziere zu haben sind. An der *Somme* war garnichts zu thun und hier so viel. Regen müßten wir mal haben. Die Wärme ist zwar erträglich, aber es ist ein Staub nicht zum Aushalten und trotzdem ich das Fenster nach der Straße geschlossen halte, ist alles mit einer feinen Staubschicht be-

-17-

deckt. Wie schön wäre es jetzt in *Primat*. Freitag Abend von 10 – 12 Uhr beschossen die Franzosen recht kräftig die Lager in den Wäldern südlich *Aussoince*. Beim *Schönbach*-Lager fingen sie an. Gut daß der Stab auszieht. Man wagt nicht so recht, sich des Nachts auszuziehen, damit man keine Zeit verliert, wenn A. selbst mal beschossen werden sollte. Man schießt mit Granaten, welche einen sehr empfindlichen Zünder haben müssen. Sie dringen nur wenig in die Erde ein und haben große seitliche Wirkung, außerdem einen erheblichen Knall. Heute Nachmittag kam endlich ein schwaches Gewitter mit erquickendem Regen. Von 10 Uhr bis Mitternacht legten die Franzosen Feuer auf die Straße *Aussoince – La Neuville* ungefähr mitten zwischen die beiden Orte.

Sonnabend 9 Juni 17

Vorigen Sonntag stieg das erste Kriegsgericht. 9 Mann vom Reg. 236, alles unerl(aubte). Entfernung aus Feigheit, Mittwoch soll das zweite steigen. Das Reg 234 hat sich jetzt auch mit 10 Thatberichten auf dem gleichen Gebiet eingestellt.

(neues Blatt)

Endlich kam Regen, gerade soviel daß der Staub verschwand. Dann setzte nach dem Gewitter wieder schönes Wetter ein. Keine Wolke stand am Himmel. Dienstag war Vollmond und die Nächte klar wie nie. Selbstverständlich benutzten das die Flieger und sie kommen jede Nacht 2 mal. Ich war Sonntag Abend und Montag Nachm. und Abend beim Stabe im *Prinz-Karl* Lager. Es ist dort jetzt reizend, garnicht zu vergleichen mit dem dreckigen *Aussoince*. Ich gehe gemächlich in $\frac{3}{4}$ Stden hin und mache mir ein Vergnügen daraus, im Mondenschein zurückzumarschieren. Mittwoch war es außerordentlich schwül und Nachmittags entlud sich ein Gewitter mit starkem Regen, das bis zur Dunkelheit anhielt. Vor unserem Hause strömte ein Giesbach ins Innere des Dorfes hinab. Unseren Hof habe ich jetzt aufräumen lassen. Er sieht, seitdem das Gerümpel und der Mist verschwunden sind, ganz bedeutend viel besser aus. Der Oberstabsarzt stieg auch im Dorfe auf und ab und besah sich kopfschüttelnd die vielen Misthaufen.

-18-

Die Truppen wechseln zu oft, als daß Jemand für Abtransport des Mistes sorgte, außerdem fehlt es der Ortskdtur wohl an den nötigen Gespannen. Donnerstag fuhr ich mit einem Auto der Division nach *Rethel*, um zu baden. Ich hatte es arg nötig. Das Auto sollte erst gegen Mitternacht zurück fahren. Deshalb machte ich mich zu Fuß auf den Rückweg in der Hoffnung Fahrgelegenheit zu finden. In *Sault* bei *Rethel* mußte ich ein Gewitter über mich

112

ergehen lassen. Halbwegs *Perthes* kam ein Auto hinter mir her, das mich bis *Juniville* mitnahm. Dort fand ich einen Sanitätswagen, der mich eine Strecke mitnehmen konnte und schließlich brachte mich ein Panzer (?) -Wagen nach *Aussonce*. Hier hatte es nicht geregnet. Es kam erst in der Nacht. Freitag war die Schwüle schon wieder groß. Zum Vortrag muß ich täglich. Die Offensive der Franzosen scheint auch hier zu Ende zu sein und wir ziehen dementsprechend schwere Artillerie heraus. *Aussonce* ist nicht mehr so vollgestopft. Die Division baut auch ab. Wir sollen wieder zum XXVI R Korps²²⁷

(neues Blatt)

und zwar in dem früheren Abschnitt der 52 Res. Div.²²⁸ Der Stab käme also nach *St. Morel*,²²⁹ ein schöner Reinfeld. Kein Baum und kein Strauch ist in der Nähe und der Ort ist ein Drecknest. Der Abmarsch kam schneller als ich dachte. *Reden* fuhr schon Donnerstag hinüber und machte mir den Vorschlag schon am Sonnabend überzusiedeln. Wir mußten erst ein Zwischen-Quartier beziehen, da die Division, welche wir ablösen werden, (29^{te}) noch drin ist. Solange kommen wir nach *Ballay* 5 km nordöstlich *Vouziers* an der Straße nach *Le Chesne*, wohin das A.O.K. jetzt übersiedelt ist. Der Abschied aus *Aussonce* wurde mir wahrhaftig nicht schwer. *Reden* stellte für *M* und mich ein Fuhrwerk zur Verfügung, sodaß ich in flotter Fahrt übersiedeln kann, während der Wagen mit dem Gepäck und den Burschen langsam nachkommt. Wir fuhren heute Morgen um 8 Uhr los u. waren kurz vor 11 Uhr in *V*. Dort ließ ich mich erst mal verschönern, besuchte *Vogeler* u.

-19-

aß dann im goldenen Löwen zu Mittag. Dann ging es weiter. *Dreyer* war mit dem anderen Wagen auch gerade angekommen. Man hat uns ein leeres Gehöft angewiesen, in dem wir sehr schön unterkommen können. Das Dorf liegt sehr hübsch im Tale und eine außerordentlich wohltuende Ruhe nach dem Kampfgetriebe umfing uns. Für einige Zeit kann man es hier schon aushalten. Die Staffeln I liegt dicht dabei im Schloßchen *Claire-Fontaine* auf halber Höhe westl. des Dorfes.

Sonnabend 16 Juni 17

Bis Donnerstag blieben wir in unserer Sommerfrische. Von meinem Fenster aus sah ich nur Grünes, Wiesen und Bäume. Die Kuh und die Pferde standen bis an den Bauch im Grase. Es war meistens gutes Wetter, wenn es auch oft gewitterte und ein Morgen total verregnet war. Die Abende vertrieben wir uns mit Skat und Doppelkopf. Allzu viel Arbeit hatte ich nicht, da die Truppen bei der Umschiebung sind. In *Morel* fand ich ein recht

(neues Blatt)

gutes Quartier vor. *Poschmann*, *Mehlhase*, Lt. *Franz* und das Gericht kamen zusammen in der ehemaligen Post unter. Von der Staffeln I wurden uns noch 5 Herren geschickt, sodaß sich unser Mittagstisch ums doppelte vergrößerte. Die Burschen wurden an die Feldküche verwiesen, damit *Schulte* das Kochen schaffen kann. Pferde und Wagen hatte ich leider nicht bei mir. Für die Hühner muß noch eine Unterkunft gefunden werden. *M*. selbst ist ein mäßiges Nest, nicht so nett wie *Savigny*, aber doch netter als *Monthois*. Wald ist nicht in der Nähe. Es liegt um eine kleine Anhöhe gruppiert, auf deren höchstem Punkte die Kirche steht. Von Weitem macht es sich deshalb ganz niedlich. Da der ganze Stab zusammen liegt, werde ich Unterhaltung genug haben. Daß wir in den alten Abschnitt der 52 Res. Div. kommen mußten,

²²⁷ XXVI. Reserve-Korps, vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/XXVI._Reserve-Korps_\(Deutsches_Kaiserreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/XXVI._Reserve-Korps_(Deutsches_Kaiserreich))

²²⁸ 52. Reserve-Division, vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/52._Reserve-Division_\(Deutsches_Kaiserreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/52._Reserve-Division_(Deutsches_Kaiserreich))

²²⁹ Etwa 7 km südlich Vouziers.

ist für uns trauriges Spiel des Geschickes. Man muß sich schon mit der französischen Redensart trösten: *c'est la guerre*. Ruhig scheint es in dem Abschnitt zu sein, in dem die einst viel umstrit-

-20-

tene *butte de Tahure* liegt. Das war im Herbst 1915.²³⁰ Post und Feldbuchhandlung habe ich in nächster Nähe. Auch Badegelegenheit ist da. Wir haben recht heißes Sommerwetter obwohl das Wetterglas garnicht so hoch steht.

Sonnabend den 23. Juni 17

Unser Mittagstisch hat sich um folgende Herren vermehrt:

Lt. <i>Simon</i>	Nachrichten Offz. des Art. Kd.
Lt. <i>Rieß</i>	Ord. Offz. des Art. Kd.
Lt. <i>Hauptmann</i>	Div. Beobachter
Lt. <i>Landgrebe</i>	Div. Beobachter
Lt. <i>Bode</i>	M.G. Offz. der Div.

Mir ist die Vergrößerung nicht unangenehm. Wir fanden einen recht netten Raum als Kasino vor, den wir mit den nötigen Bildern, einem Büffet u.s.w. ganz wohnlich gemacht haben. Ein Teppich fehlt. Neben dem Hause ist ein kleiner Garten, in dem ein runder Pavillon errichtet ist und in dem wir uns nach dem Abendbrot aufhalten können. Früher verbietet das die Hitze. Gegen Mitte der Woche ließ sie erheblich nach. Es waren fast täglich Gewitter, welche sich Donnerstag in heftigen Regen verwandelten und die Heuernte etwas beeinträchtigten. Zu

(neues Blatt)

thun ist reichlich. Hoffentlich läßt es bald nach, damit ich Anfang Juli auf Urlaub fahren kann. Der General ist gestern gefahren. *Fink* habe ich Mittwoch auf Heuernte – Urlaub geschickt, damit er sich auch seinen Anfang *Juni* geborenen Kriegsjungen mal ansehen kann. Gestern stellte sich plötzlich ein Rittm. v. *Hohe* 14. Hus. ein, welcher Nachfolger von *Reden* werden soll. *R.* geht zum Ers. Truppenteil in die Heimat. Er eignete sich für seinen Posten wenig, der nebenbei gesagt auch nicht nach meinem Geschmack wäre. Für die Unterbringung und Verpflegung eines Stabes zu sorgen ist keine angenehme Sache. Zufrieden ist selten Jemand und Dank erntet man ebenso selten. Unsere Bridge-Abende werden nun aufhören, da der Artl. Kdeur auch für einige Zeit auf Urlaub und dann auf Kommando oder umgekehrt geht. Das Wetter scheint sich bessern zu wollen. Der Regen ließ nach und das Barometer begann wieder zu steigen. *Hilda* schreibt, daß unsere Kartoffeln schlecht geworden sind und bringt mich auch in Sorge.

-21-

Sonnabend den 30 Juni 17

Am vorigen Sonntag fuhr ich nach *Primat* und traf nur den Rittm. *Freets* von der 19. I.D. Wir setzten uns auf die Terrasse vor dem Hause, wo es prachtvoll schattig war. Man bewirtete mich mit prachtvollen Kirschen, die es auf den Höhen hinter dem Dorfe zahllos gab. Der Garten selbst war nicht so angegangen, wie ich erwartet hätte. *Tonnemacher* war nicht zu Hause, auch nicht Lt. *Rinteln*. Das Wetter wurde wieder gut zu Anfang der Woche. Hptm. *Queis* wurde am Dienstag abgefeiert, er bekommt vor *Verdun* ein Inf. Batl. Er scheint ein Opfer unseres einen daneben gegangenen Angriffs bei *Prosnes* zu sein. Zur Division ist als Ordonn. Offz. Lt. v. *Einem* kommandiert, der Sohn des Armeeführers, gen. der Champagner-Prinz. Bei näherer Betrachtung ist er nicht so dämlich wie er nach dem ersten Eindruck zu

²³⁰ Der 191 m hohe Hügel nordwestlich des Dorfes Tahure wurde am 31.10.1915 von den deutschen Truppen erstürmt; vgl. http://www.stahlgewitter.com/15_10_31.htm und https://de.wikipedia.org/wiki/Herbstschlacht_in_der_Champagne

sein scheint. Die Woche war ziemlich regnerisch. Donnerstag Nachm. besuchte ich *Rinteln* zum Kaffee und *Tonnemacher* zum Abendbrot. Dabei gab es ein zweistündiges Gewitter, welches bis gegen Mitternacht anhielt. Gestern war ein greulicher Regentag. Die 20.

(neues Blatt)

I.D. wird abgelöst. Schade, daß wir nicht einfach etwas nach links rücken können. Für *Queis* ist ein Grf. *Westarp* gekommen. Nächste Woche kann ich endlich auf Urlaub fahren.

Vom 4 – 21^{ten} *Juli* in die Heimat beurlaubt.

Sonnabend den 28 Juli 17

Vorigen Montag Abend traf ich hier wieder ein, zusammen mit dem Oblt *Walter*, welcher zur Hochzeit des Div. Adj. Hptm *Hülle* in *Detmold* gewesen war. Auch *Bülow* traf ich in *Cöln*, er war von *Lbg* über *Hamburg* gekommen und fuhr wieder zu seiner Division nach *Dizy le Gros*. Am Bahnhof in *St. Morel* nahmen mich *Marquard*, *Poschmann* und mein Vertreter Lt. *Sundhausen* in Empfang. *S.* ist Amtsrichter in *Diedenhofen* und hat *Franz* von den Jagden bei *Straßburg* gekannt. Ich kam mit einer ziemlichen Erkältung wieder an, die am 11 *Juli*, dem Geburtstag von Mutter *Meyer* begonnen hatte und mir jetzt auf den Magen schlug, gewöhnlich das letzte Stadium bei mir. Donnerstag ging ich nach *Corbon*

-22-

um dort ein Heißluft im Lazarett 87 zu nehmen und mich massieren zu lassen. Ich hatte nämlich auch rheumatische Schmerzen an den Schulterblättern. Im Abschnitt bei uns herrschte ziemliche Ruhe, auch bei *Prosnes*²³¹ scheint es ruhiger geworden zu sein. Mit größtem Interesse verfolgen wir die Offensive in *Galizien*, denn der Zusammenbruch Rußlands dürfte uns neben dem U-Boot-Krieg am ersten dem Frieden näher bringen. Das Wetter war weiter gut. Wir hatten etwas Regen und auch ein Gewitter, welche der Ernte aber nicht geschadet haben dürften. Die letzten Tage war es arge Hitze und man konnte eigentlich erst nach dem Abendbrot aufatmen. Die Nachtruhe wurde beständig durch Flieger gestört und vor 1, 2 Uhr war eigentlich nicht an Einschlafen zu denken. Vors Dorf setzten sie uns einige Bomben, welche das nötige Getöse machten. In *Monthois*, *Challerange* und noch anders wo hat es Tote und Verwundete gegeben. Heute Nachmittag und Abend war *Hermann S.* mit seinem Leutnant bei mir.

(neues Blatt)

Sonnabend den 4.8.17

Die Zusammensetzung des Stabes hat wieder so gewechselt, daß ich ihn nochmal aufzeichnen will.

Kommdeur: Gen. Lt. *Balck*
1^{ter} Gen. St. Offz: Hptm. *Graf v. Westarp*
2^{ter} Gen. St. Offz: Oblt. *Walter*
Adjutant: Hptm. *Hülle*
Ord. Offiz: Rittm. Frh. *Droste*
Oberlt. v. *Bergmann*
Kr. Ger. Rat: *Ego*
Intendant: Sekr. *Cappenberg*
Div. Arzt: Oberst Arzt Dr. *Scheringer*

²³¹ Etwa 20 km östlich Reims.

Komdant des St.Q: Rittm. v. *Hake*
Führer der gr. Bag: Rittm. v. *Hake*
evangel.Pfarrer: *Mehlhase*
Kolbe, Pfalzgraf
kathol. Pfarrer: Prof. Dr. *Poschmann*
Wolff
M.G. Offiz.: Lt. *Bode*
Gas Offiz.: Lt. *Franz*
Tel. Offz.: Lt. *Scheulen*
Karten Offiz.: Lt. *Samwer*

Art. Kdeur: Oberst v. *Ostrowski*
Adj: Oberlt. *Hemmigson*
Nachr. Offz: Lt. *Simon*
Mun. Offz: Lt. *Rieß*
Mun. Offz: Lt. *Nickel*

Div. Beobachter: Lt. *Landgrebe*
Div. Beobachter: Lt. *Hauptmann*

Komdeur der Pioniere: Hptm. *Meyer*
Adjutant: Lt. *Ackermann*

-23-

Im übrigen ist von der Woche nichts weiter zu sagen, als daß es stark regnete, wofür wir aber ruhige Nächte hatten. *Dreyer* mußte mit Fieber ins Lazarett.

Sonnabend den 11.8.17

Auch von dieser Woche ist nicht viel zu berichten. Die Gerüchte, daß wir abtransportiert würden, verdichteten sich und schließlich wurde bekannt, daß die Division nach *Sedan* und Umgebung kommt als Reserve der O.H.L.²³² Erst hieß es wir kämen in Ruhe hinter *Vouziers*. Das Wetter blieb regnerisch, wenn auch ab und zu die Sonne schien. Ich besuchte *Hermann S.* noch mal zum Abschied und gab ihm meine Hühner in Pension. Gestern feierten wir die Verlobung von Lt. *Simon* und waren sehr vergnügt. *Dreyer* müssen wir zurücklassen, er hat eine schwere Lungen-Entzündung; wenn sie auch nach Ansicht des Arztes nicht lebensgefährlich ist, so bin ich ihn doch jedenfalls los, da er für absehbare Zeit nicht mehr felddienstfähig ist. Er war so ein braver zuverlässiger Mann. Hoffentlich erholt er sich gänzlich, damit ich ihn mir später wieder holen kann.

(neues Blatt)

Sonnabend 18 August 17

Der Abmarsch wurde für Dienstag befohlen. Deshalb brachte ich am Sonntag unsere Hühner zu *Hermann S.*, wo sie in Pension bleiben sollen, bis wir wieder selbsthaft geworden sind. Ich traf ihn im Kasino des L.F.A. Reg 9, wo wir den Nachm. blieben. Um 6 Uhr machten wir eine Spazierfahrt über *Talma* und *Fumay-Fe (?)* in die Wälder nördlich *Grandpré*. Es war ein außerordentlich hübsches Tal, durch welches wir fuhren. Auf dem Rückweg hatten wir das Pech auf der mit Löchern reichlich versehenen Straße die Deichsel zu brechen und kamen statt um ½ 8 um ½ 10 Uhr wieder nach *Termes*. Mitternacht war schon vorüber, als ich unseren Penaten in *St. Morel* wieder zustrebte. Dienstag um 2 Uhr fuhren wir ab und kamen

²³² Wohl Oberste Heeresleitung.

und kamen um 6 Uhr in *Sédan* an. Abgelöst wurden wir von der 8 Div, welche den ganzen Feldzug bei *Lens* gelegen hat und nur 2 mal an der *Somme* gewesen ist. Mein Quartier war glänzend. Der Stab kam nach *Balan*, einer Vorstadt in der Richtung auf *Bazeilles*. Ich fand ein Häuschen zu unserer

-24-

Verfügung, in dem ein Lt. von den 30^{ten} Dragonern *René Verral* gewohnt hat. Er hatte scheinbar nur Interesse für Pferde. Auf dem Vorplatz hingen Schilder und Schleifen der von ihm gewonnenen Preise, sein Wohnzimmer hing voll (von) Pferdebildern und sogar über seinem Bett hing eine Rennreiter-Karikatur. Für Damen scheint er nichts übrig gehabt zu haben, obwohl er ein tadelloses 2 schläfriges Bett besaß. Pferde, Wagen und Burschen konnten im Stalle daneben unterkommen. Die Geistlichkeit wohnte im Nachbarhaus und dort richteten wir unser Kasino ein. Die Stadt macht einen recht hübschen sauberen Eindruck. Auf dem Hauptplatze steht ein Denkmal des Marschalls *Turenne*.²³³ Gegenüber ist ein Offizierheim. Dort saßen wir am ersten Abend und einige Herren konnten sich nicht verkneifen, dem alten Herrn eine Gasmasken umzuhängen. Am nächsten Mittag hing sie ihm noch vorm Gesicht und wurde erst Mittags mit Leitern herunter geholt. Leider behinderte der Regen

(neues Blatt)

stark meinen Besichtigungsdrang, aber am Mittwoch Nachmittag konnte ich doch nach dem ½ Stde entfernten *Bazeilles* gehen. Am Eingang des Dorfes linker Hand steht das dem *Souvenir Français* gehörige „Haus der letzten Patronen“.²³⁴ Es soll das einzige stehen gebliebene Haus des z.Zt. völlig zerstörten Dorfes sein. Jetzt ist es ein vaterländisches Museum mit Uniformstücken, Waffen, Munition, Proklamationen, Requisitions-Scheinen u.s.w. aus 1870. Dicht daneben liegt die Villa *Beuermann*, um welche auch hartnäckig gekämpft wurde. Dann besuchte ich die Schädelstätte auf dem Friedhof. Man hat seiner Zeit die Toten nicht sehr tief gebettet und die Bauern rissen beim Pflügen immer Leichenteile aus. So entschloß man sich alle Gebeine auf dem Friedhof in einer großen Gruft zu sammeln. Das war etwa 5, 6 Jahre später. Auf der einen Seite legte man die Franzosen auf der anderen die Bayern. Kennlich waren sie noch an den Uniformen, vorn die Schä-

-25-

del dahinter die Gebeine. Unserem deutschen Empfinden entsprach das nicht und so hat man jetzt alle deutschen Gebeine beigesetzt und in jeder Abteilung der deutschen Seite steht jetzt ein Sarkophag, unter denen sie ruhen. Ein Mitkämpfer, der in der *maison de la dernière cartouche* gefangen genommen wurde, namens *Rocher*, giebt die nötigen Erklärungen, zeigt die Schädel mit den Granatlöchern, den Gewehrschüssen, eines Türken, kennlich am langen Kinn, einer Schwester, kennlich am langen Haar, seines Corporals, eines Offiziers, die man an den bei der Leiche befindlichen Papieren erkannt hat, u.s.w. Vor der Gruft steht ein zum Andenken an 500 Bayern errichteter Obelisk. Der alte Knabe wies sich durch eine

²³³ Henri de La Tour d’Auvergne, vicomte de Turenne (* 11. September 1611 in Sedan; † 27. Juli 1675 bei Sasbach, Baden) war ein französischer Heerführer und Marschall von Frankreich; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Henri_de_La_Tour_d'Auvergne_vicomte_de_Turenne

²³⁴ In Bazeilles, nahe bei Sedan gelegen, hat das französische Marineministerium dem Dorf eine Gedenkstätte gewidmet. In dem historischen Haus der letzten Patrone (Französisch: Maison de la dernière cartouche) verschanzte sich eine französische Eliteeinheit und unterstützte mit ihrem Widerstand bis zur namensgebenden letzten Patrone den Rückzug der Hauptstreitkräfte nach Sedan. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Museen_und_Denkmalern_über_den_Deutsch-Französischen_Krieg Zum Haus der letzten Patronen vgl. auch http://www.france-bayern.info/pdf/Kapitel_7_Beitrag_3_neu.pdf

Bescheinigung aus, war danach auch in *Ingolstadt* in Gefangenen-Lager gewesen und roch nach Alkohol wie ein Pandur²³⁵ aus sonst was. Donnerstag morgen kletterte ich (in) den Resten eines ehemaligen Forts herum, welches oberhalb meines Quartiers am *chemin*

(neues Blatt)

de la prairie liegt und hatte von dort einen hübschen Blick auf die Stadt mit der Zitadelle, die Maaswiesen und die dahinter liegenden Höhen von *Frénois*, von denen aus der alte Kaiser *Wilhelm* den Gang der Schlacht beobachtet hat. Nachmittags ging ich ins Dampfbad, ein lang entbehrter Genuß. Mehr als 1 Std schwitzte ich mich herunter und wog damit 151 Pfund. Freitag Morgen machte ich mit *Pfalzgraf* eine Rundfahrt um die Stadt, wobei wir *Cazal*, *Floing*, *Illy*, *Givonne*, *Daigny*, *La Moncelle* u. *Balan* berührten. Dabei zeigte sich uns, daß hinter *Sedan* ein Plateau liegt mit so steil abfallenden Rändern, daß die Übermacht, welche wir 1870 hatten wett gemacht worden ist durch die vorzügliche Stellung der Franzosen. Das Denkmal der Kavallerie bei *Floing* fanden wir nicht, wir sahen es erst vom *Calvaire* bei *Illy* aus, wo sich ein Denkstein an den dort tödlich verletzten General *Margueritte* befindet.²³⁶ Das Tal der *Givonne* macht einen reizenden Eindruck. Der Ort

-26-

hat in diesem Kriege erheblich gelitten, ebenso wie *Donchery*. Fast die Hälfte ist zerstört. Augenscheinlich ist eine unserer Kolonnen östlich u. eine westlich der Festung durchgestoßen, worauf die Franzosen den Maas-Übergang bei *Sédan* freizugeben gezwungen waren. Nachm. kam der Befehl sich für heute marschbereit zu halten. Lange hat das Vergnügen also nicht gedauert. Ich besah noch schnell die Zitadelle, ging zum Vortrag und begann zu packen. Heute morgen machte ich noch einen Rundgang durch das alte *Sédan* (eine Ansicht der alten *P^{te} de Balan* hing im Quartier des Generals, jetzt sind die Wälle (?) verschwunden), saß eine Stunde im Lesezimmer der Feldbuchhandlung, ging an der *Maas* entlang, ließ mir die Haare schneiden und aß dann im Offz. Heim zu Mittag. Um 1 Uhr ging unser Zug, der uns in 3 Stunden nach *Chauvency le Chateau* 7 km westlich *Montmédy* brachte. Dort fand ich ein nettes Quartier bei einer Bauern-Familie. Wir werden

(neues Blatt)

also bei *Verdun* eingesetzt werden. Das Art. Feuer dröhnt herüber von der 30 km entfernten Festung. Es soll dort für uns durchaus günstig stehen. Wir liegen erst in zweiter Reserve, vor uns sind noch zwei Divisionen in erster eingesetzt.

Sonnabend den 25.8.17

Das mit Neumond (letzten Freitag) einsetzende schöne Wetter hielt an. Ich benutzte den Sonntag Nachmittag, um mich in *Montmédy* umzusehen. Der Name kommt wohl aus dem Lateinischen *mons medius*, Berg in der Mitte und kennzeichnet die Lage richtig. Sie läßt sich mit einem Mondkrater vergleichen, in dessen Mitte der Kegel liegt, an dessen Westseite die neuere Stadt und auf dessen Höhe die alte Stadt liegt, eingeschlossen in mächtige veraltete Festungswälle. Gekrönt wird das Ganze von einer zweitürmigen Kirche und aus der Ferne wirkt es eigenartig und anziehend, entfernt erinnernd an die Lage von *Laon*. Die Bevölkerung erging sich vor der Stadt und sah mitgenommen (?) aus vom Feldzuge. Die

-27-

²³⁵ Pandur (ungarisch *pandúr*; von lateinisch *banderium* für Banner) bezeichnete im 17. und 18. Jahrhundert einen bewaffneten Leibwächter kroatischer Adliger in Slawonien sowie einen Angehörigen einer kaiserlich-österreichischen Militäreinheit in den Schlesischen Kriegen; vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Pandur_\(Soldat\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pandur_(Soldat))

²³⁶ Jean-Auguste Margueritte (1823-1870); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Jean-Auguste_Margueritte

Stadt ist Sitz des A.O.K. 5, jetzt *Gallwitz* früher Kronprinz von *Preußen*.²³⁷ Da das Theater der Westfront für die Woche einige Operetten angekündigt hatte, besorgte ich uns Plätze für den „fidelen Bauern“ von *Leo Fall* zum Montag und verschob die Besichtigung der oberen Stadt auf diesen Tag. Beinahe hätte die Heeresleitung uns einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn es hieß, wir rückten ab. Die Infanterie-Schlacht hat begonnen und hat uns den Toten Mann gekostet.²³⁸ Die Division wurde auch weiter vorgezogen, ließ die Staffel II einstweilen aber wegen Platzmangel – alles ist überfüllt (–) hinten. So fuhren *Pfalzgraf, Wolff* u. ich um 5 Uhr mit dem Lokalzug nach *M.* und besichtigten vor dem Theater die Festung. Man hat nach allen Seiten einen prachtvollen Blick. Die obere Stadt ist von der Bevölkerung geräumt, nach Angabe des Landst. Mannes der uns herum führte, war sie nur von Beamten bewohnt. Jetzt beherbergt sie aus dem Landst. Batl. *Kiel* 4000 meist meist fran-

(neues Blatt)

zösische Gefangene, darunter ein Dutzend Offiziere. Die Leute werden mit Bahnbau beschäftigt. Es giebt einen großen Umschlag-Bahnhof für die Kleinbahn nach Verdun zu. Außerdem wird eine Verbindung um den Berg herum geschaffen, im Tunnel ist nur ein Gleis fahrbar. Im Theater vergnügten wir uns sehr und gingen hinterher in das daneben liegende Offizierhaus, um ein paar Glas Bier zu trinken. Gerade als wir aufbrechen wollten, kamen Flieger und spielten Scheinwerfer und Abwehr-Geschütze. In den Bergen krachten die Abschüsse noch einmal so laut. Sobald es ruhiger wurde, fuhren wir los, weil der Kutscher die Pferde schlecht halten konnte. Unterwegs ging die Geschichte nochmal wieder los. Nach Verdun sah(en) wir auch Scheinwerfer spielen und Schrapnells blitzen. Von Bomben haben wir nichts gehört. Das Wetter war anhaltend schön und ich benutzte die freie Zeit zu Spaziergängen in die Umgebung des Dorfes, wobei

-28-

ich fast regelmäßig Hühner hoch (?) machte. Die Geistlichkeit ging einen Tag hinter unseren Truppen her, um Gottesdienste abzuhalten, hatte aber wenig erreicht. Gestern machte ich mich auch nach *Bréhéville* auf, um Vortrag zu halten. Dazu benutzte ich von *Montmédy* aus die Kleinbahn. Die Gegend, welche sie durchkreuzt, ist reizend. Die Maschinen stammen von unserer Harzquerbahn und den Ruhr-Lippe Kleinbahnen. Eine hat neulich ziemlich was abgekriegt in *Damvillers* und die Bahn geht jetzt nur bis *Lissey-Ecurey*. Das Dorf *Br.* liegt $\frac{1}{2}$ Stde von der Bahn und die Division ist nur mangelhaft untergebracht. Zum Essen blieb ich da und fuhr dann mit einem Leerzuge zurück, telephonierte meinen Wagen heran und kam $\frac{1}{2}$ 7 Uhr wieder in *Ch.* an. *Dreyer* erschien plötzlich wieder aus dem Lazarett. Es ist mir unverständlich, wie man ihn hat loslassen können, denn er sah noch erbärmlich aus. Er soll auch gleich auf Urlaub und garnicht erst mit nach vorn. Daß

(neues Blatt)

er sobald wieder kommt, ist mir recht, denn mit seinem Vertreter ist es nichts Rechtes. Heute rückten *Pf. W.* und ich dem Stabe nach. *P.* und *M.* sind schon gestern hinterher gezogen. Wir beschlossen die Wagen allein fahren zu lassen und zu Fuß nach *M.* über die Berge zu gehen,

²³⁷ Zur 5. Armee und ihrer Oberbefehlshaber vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/5._Armee_\(Deutsches_Kaiserreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/5._Armee_(Deutsches_Kaiserreich))

²³⁸ Der Name Toter Mann steht für einen der am heftigsten umkämpften Höhenzüge auf dem westlichen Maasufer. Zu den Kämpfen im August 1917 vgl. <https://www.verdun14-18.de/toter-mann-mort-homme/> Siehe auch https://de.wikipedia.org/wiki/Le_Mort_Homme

um den Vormittag dort zu verbringen und am Nachmittag hinterher zu fahren. Es ging auch sehr gut. Um 8 ¼ Uhr gingen wir fort, waren gegen 10 Uhr dort u. nahmen zunächst ein Bad. Man hat eine sehr hübsche Badeanstalt gebaut sogar mit Schaumbad. Dann gings zum Friseur und schließlich zum Essen ins Offizierheim. Um 4 Uhr fuhren wir auf einem Materialzug nach vorn, wo wir auf einer Ladung Kies sitzend prachtvoll die Aussicht genießen konnten. Um ½ 7 Uhr trafen wir in *Ecurey* ein, wo die Wagen schon um 2 Uhr eingetroffen waren. Ich bekam ein sehr gutes Zimmer bei einem Veteran von 1870 namens *Sorel*. Die Bewohner sind

-29-

noch im Ort. Er ist ziemlich belegt und der Staub lag einen Fuß hoch auf der Straße.

Sonnabend den 1 Sept. 1917

Unser Mittagstisch hat sich wieder vergrößert. Er besteht jetzt außer mir und *Marquard*, der am 18.8. drei Wochen auf Urlaub gegangen ist, aus *Poschmann*, *Mehlhase*,

Lt. <i>Simon</i>		
Lt. <i>Nickel</i>		Artl. Kdeur
Lt. <i>Trapp</i>		
Oberarzt Dr. <i>Gilow</i> , Div. Arzt Adj.		
Lt. <i>Bode</i>	<i>M.G.O.</i>	
Lt. <i>Helfferich</i>	<i>R.I.Pi.</i>	Adj.
Lt. <i>Ferreau</i>	235	
Lt. <i>Jordan</i>	234	Späh-Offiziere der Division
Lt. <i>Focke</i>	236	
Lt. <i>Hauptmann</i>		Div. Beobachter
Lt <i>Landgrebe</i>		abwechselnd

ferner vorüber gehend *Pfalzgraf* und *Wolff*. Wir bekamen ein leidliches Lokal, weiß getüncht mit selbst gezimmerten Tischen, Stühlen und Bänken. Elektrisches Licht wurde gelegt. Sonntag Nachmittag begann es zu regnen, wodurch der sehr lästige Staub beseitigt wurde. Die Franzosen schossen nach *Réville*, das Dorf südlich von uns 3 km, hinein und der Div. Stab

(neues Blatt)

mußte ausreißen. Mich soll wundern, wie lange man uns Ruhe lassen wird. Der Regen hielt die ganze Woche an und der Dreck lag nun ebenso hoch wie sonst der Staub. Ich besuchte einmal den Ober Kr Ger Rat in *Louppy*,²³⁹ um mich von ihm über einen Streit mit unserem 1^{ten} Gen. St. Offz belehren zu lassen. Das Gen. Kdo. liegt in einem stattlichen Schlosse mit einem neueren und einem alten Teile. Daneben liegt auch noch eine Ruine. Hinaus bin ich bei dem schlechten Wetter wenig gekommen, hatte auch mit dem Darm wieder zu thun und mußte zwei Tage lang von Haferschleim und geröstetem Brot leben. Alle Welt leidet an der Maas-Krankheit. Zu thun ist noch immer nicht allzu viel, sodaß *M.* entbehrlich ist und nicht zurück gerufen zu werden braucht, wie ich eigentlich befürchtet hatte. Von den umgebenden Höhen hat man eine reizende Aussicht auf das Dorf im Thal. *Kolbe* ist Seminar-Direktor in *Kottbus* geworden und will sich reklamieren lassen.²⁴⁰ Ich thäte es in seiner Stelle auch.

-30-

Sonnabend 8.9.17

²³⁹ Vermutlich *Louppy-sur-Loison*.

²⁴⁰ Reklamierung nannte man im 1. Weltkrieg das Freistellen von zum Kriegsdienst eingezogenen Soldaten für zivile (meist kriegswichtige) Arbeiten; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Reklamierung>

Das Wetter besserte sich wieder und wir hatten schöne warme Tage, die ich benutzte um Spaziergänge auf die umliegenden Höhen zu machen. Montag und Dienstag war Kriegsgericht, an dem einen Tage für unsere Division, an dem anderen für die 80 R. D., eine der hinter uns liegenden Eingreif-Division(en). Der dortige Kr. Ger. Rat und ich tauschten uns aus. Bei dem Stabe herrschte die ganze Woche fieberhafte Thätigkeit zur Vorbereitung der Rückeroberung der Höhe 344 östl. *Samogneux*. Die Batl, welche den Sturm machen sollen, wurden nach hinten gelegt, um dort genau wie beim Schnepfenstrich eingearbeitet zu werden. Artillerie-Verstärkungen kamen an u.s.w. Meine eigenen Geschäfte begannen auch zu blühen, es giebt so manchen Drückeberger, der sich vorher in Sicherheit zu bringen trachtet. In den mond hellen Nächten kamen häufig die feindl. Flieger, warfen Bomben und beschossen mit M.G's Lager und Kolonnen. In *Ecurey* waren sie zum Glück nicht. Angenehm fand ich, daß keine Flaks da waren,

(neues Blatt)

deren Krachen in *St. Morel* den meisten Lärm gemacht und die größte Aufregung verbreitet hatte. Eine Eigentümlichkeit der hiesigen Häuser ist erwähnenswert. Alle haben in der Mitte eine durch das ganze Haus gehende Küche. An der Wand geht die Treppe ins 1^{te} Stockwerk hoch. Nach oben verjüngt sich der Raum und endet in einem Fenster in Dachform, durch welches das Licht hereinfällt. Gelüftet kann aber scheinbar nicht werden.

Sonnabend den 15.9.17

Vorigen Sonntag Morgen stieg die „Hühnerjagd“, das Unternehmen unserer Division gegen die Höhe 344. Teile der Truppen gelangten auch in die vorgeschriebenen Ziele, aber nicht alle und gegen Mittag mußten sich die letzten zurückziehen. Es ging uns also am 9.9. gradeso wie bei dem „Pfungstochsen“ am 31.5. in der Westchampagne. Die Stimmung ist daher wenig erfreulich und wir wurden abgelöst. Die ersten Truppen gingen schon in der Nacht zum Montag raus, der Stab am Mittwoch und die Artillerie Freitag. Unser Heeresbericht meldete: „Östlich von *Samogneux* stießen unsere Sturmtruppen

-31-

in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu u. kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der sich seit dem 7. Sept. rings von Franzosen umschlossen aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.“ Nach dem französischen Bericht blieben 50 Gefangene in deren Händen. Der Kriegsberichterstatter meldete wir hätten nur gewaltsam rekognosziert. Der muß es ja wissen. Der Stab teilte sich wieder. Staffel I ging nach *Bréhéville*, Staffel II und Intendantur nach *Rémoiville*, die Post blieb in *Lissey*. Unsere Unterbringung war recht mäßig, zumal auch am Freitag Regen einsetzte, welcher allerdings den Staub beseitigte, aber uns dafür ans Haus fesselte. Gestern fuhr ich mit *Pf.* nach *M.* um in der dortigen hübschen Bade-Anstalt ein Bad zu nehmen. Man hat dort sogar eine Schwimmhalle gebaut, kann elektrisch baden, Heißluft, was man will. Ein Friseurgeschäft ist auch damit verbunden. In *Rußland* scheint es zum Bürgerkriege zu kommen.

(neues Blatt)

Sonnabend den 22. Sept. 17

Wir haben uns über einen baldigen Abtransport anscheinend getäuscht, wurden vielmehr Eingreif-Division für die Gruppe und für jeden der drei Abschnitte wurde eine unserer Inf. Regt. bestimmt. Die Franzosen machten am Dienstag noch mal einen vergeblichen Angriff. Donnerstag desgleichen. Montag Abend waren *Poschmann*, *Pfalzgraf*, *M.* und ich in *M.* und feierten dort das 3 jährige Bestehen der Division mit einigen guten Flaschen. *Mehlhase* fuhr

Dienstag auf Urlaub, wir sind froh, den unruhigen Gesellen für einige Wochen los zu sein. Alle haben wir mehr oder weniger unter der Maas-Krankheit zu leiden. Das Wetter wurde wieder schön. Tagsüber sehr warm und Nachts schon recht kühl, einmal war es schon wie Reif auf den Wiesen an der *Loison*. Dichte Nebel liegen Nachts auf den tiefen Stellen. Heute feierte *Droste* seinen Geburtstag zu dem ich auch hinüber fuhr. Das Essen ist doch jetzt auch bei solchen Gelegenheiten einfacher geworden. Es gab zur Feier

-31^a-

des Tages nach der Suppe Pasteten und nach dem Fleischgang eine Torte. Excellenz blieb bis nach Mitternacht, man meinte, deshalb solange, weil repariert wurde. Ich fror mir auf der Rückfahrt Eisbeine und wurde sie erst am anderen Morgen beim Aufstehen los.

Sonnabend den 29.9.17

Das schöne Wetter dauert an. Mittwoch bezogen wir ein besseres Quartier, wo wir allein sind und ein Eßzimmer haben, sodaß sich nicht alles in meinem Zimmer abzuspielen braucht. Einen Abend ging es nach *M.*, wo wir uns *Haasemanns Töchter* ansehen wollten. Wir kamen aber vor ein ausverkauftes Haus, aßen zu Abend und fuhren bei prächtigem Mondschein nach Hause. Auch bei Nacht ist es im Thale zwischen *Iré-le-Sec* und *Montmédy* reizend. Einen Nachmittag war ich mit dem Professor im *Jametz*er Holze, um Pilze zu suchen, aber wir fanden keine. Wildschweine scheint es noch viele dort zu geben, wenigstens sahen wir auf einer

(neues Blatt)

Wiese vor dem Walde zahlreiche Stellen, wo sie gewühlt hatten. Das Holz ist wild wie scheinbar alle französischen Forsten. Von einer Durchforstung ist nichts zu merken. Dichtes Unterholz macht es fast unmöglich durchzukommen. Die Nächte sind schon erheblich kalt. Wir müssen uns auf einen ungemütlichen Winter einrichten, wie zu Hause auch. Kohlen werden wir zum Heizen wohl nicht bekommen, aber wir werden Holz haben n.b. wenn wir nicht in einer größeren Stadt unser Winterquartier haben werden, was freilich nicht gerade anzunehmen ist. Mit Beleuchtung wird auch gespart werden, man macht jetzt schon um 10,30 Uhr Schluß. Hptm. *Walter* ist zum Gen. Kdo XXVII Res. Korps nach *Galizien (Tarnopol)* versetzt²⁴¹ und an seine Stelle ein Rittm. *Ritter* vom Drag. Reg. 25 getreten. ~~Kolbe wird uns nächstens auch verlassen, er ist nach Kottbus als Seminar-Direktor versetzt und will sich reklamieren lassen, was ihm jedenfalls gelingen wird. Er hat die Sache dick.~~²⁴²

-32-

Sonnabend den 6. Okt. 17

Fortdauer des sonnigen Wetters am Tage und des Mondscheins in der Nacht in der ersten Hälfte der Woche. Flieger kamen ab und zu, einmal schon um 8 Uhr Abds, meist empfangen von *M.G.* Feuer. Mittwoch fiel das Wetterglas und am Donnerstag war bedeckter Himmel mit starkem Wind. Mittwoch Nachmittag wurde auf den Höhen von *Béhéville* eine kleine Reitjagd veranstaltet. *Hattenbach*, der Wachtmeister des Div. Stabs Quartiers hatte mir dazu seinen Fuchs gegeben der stark schrammte und mit dem ich mich bald an der Spitze des Feldes bei den beiden *Mastern* befand. Ich kam dort auch nicht wieder weg und hatte hinterher mehr lahme Arme als Beine. Donnerstag begann Regenwetter und gestern wurde Abmarsch auf das linke *Maas*-Ufer befohlen, weshalb ich beschloß, meinen Urlaub

²⁴¹ Südöstlich von Lemberg gelegen; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Bezirk_Tarnopol

²⁴² Die beiden Sätze sind in der Handschrift in gleicher Weise waagrecht durchgestrichen.

anzutreten. Heute morgen um 10 Uhr soll es losgehen bis einschließlich den 15^{ten}. Wir kommen nach *Tailly* u. Umgegend.²⁴³

(neues Blatt)

Sonnabend den 20 Oktober 17

Dienstag Abend um 10 Uhr kam ich nach 30 stündiger Fahrt in *les Forgettes* an, einem Gutshause 1 km östlich *Tailly*, vom Dorfe durch einen Höhenrücken getrennt. Wir lagen dort mit der Intendantur zusammen. Das Haus lag reizend in einem Tal zwischen den Bergen. Auf beiden Seiten trat der Wald dicht heran. Er hatte prachtvolle Herbstfärbung. Leider beeinträchtigte das Regenwetter, welches nach Angabe der anderen Herren seit ihrem Eintreffen nicht aufgehört hatte, den Aufenthalt. Nur Mittwoch hatten wir Sonnenschein. Gestern hatte *Exc.* Geburtstag und lud den Intendanten, die Geistlichen und mich zum Frühstück ein. Wir erfuhren, daß wir heute wieder zur Gruppe *Dormoise* (XXVI Res. Korps) abrücken würden und einstweilen in *Vouziers* und Umgebung untergebracht werden sollen. *Kolbe* verließ am Freitag die Division, um in *Kottbus* seine neue Seminar-Direktor Stelle zu übernehmen. *Poschmann* und ich benutzten seinen Wagen, um über *Buzancy* nach unserem

-33-

Quartier zu fahren. Wir fuhren um ½ 8 los und trafen um ½ 4 ein. Das Gericht ist im ersten Stock des Hauses Königstr. 92 untergebracht, die Geistlichkeit am Markte, die Intendantur neben dem goldenen Löwen. Unser Kasino unweit unseres Hauses im Gebäude der Sparkasse. Beleuchtung und Heizung fehlen.

Sonnabend den 27.10.17

Nach einigen Tagen war auch dem abgeholfen und ich fühlte mich in meinem Quartier recht wohl. Es bestand aus Zimmer und Ankleidezimmer und hat anscheinend früher eine Dame beherbergt. Ein recht gutes Wasserclosett erhöhte die Wohnlichkeit. Die Zimmer liegen nach der Straße hinaus, die nach *Blaise* führt. Vor mir hatte ich verwahrloste Gärten und einen grünen Hügel. Es war ganz angenehm in *Vouziers* zu leben. Man hat die neuesten Zeitungen, Vorträge, Theater, Kino und den goldenen Löwen, Marketendereien, Friseurgeschäft, Feldbuchhandlung, eine Filiale von *Welhausen* u.s.w. Ende der Woche verlegten wir unser Kasino in ein gegenüber liegendes Haus, da die Sparkasse frei

(neues Blatt)

gehalten werden soll. Das Wetter war recht mäßig in der ganzen Woche. Viel Regen und Sturm. Dazu recht frisch und nebelig, richtiges Herbstwetter. Hermann S. besuchte mich einen Nachmittag und blieb bis 1 Uhr Nachts, um dann im Regen eine recht übele Heimfahrt anzutreten. Wir haben bei *Soissons* eine Schlappe erlitten, können dagegen die Einnahme der Inseln im *Rigaischen* (Meer-)Busen als plus buchen.²⁴⁴ Auch die Offensive in Italien hat viel versprechend begonnen. Man hat im besetzten Gebiet alle Bronzedenkmäler eingezogen. In *Buzancy* war der General *Chanzy*,²⁴⁵ in *Vouziers* die Büste von *Hippolite Taine*, dem

²⁴³ Etwa 10 km östlich von Buzancy.

²⁴⁴ Die größte der Inseln hieß auf Deutsch Ösel; vgl. <https://www.welt.de/geschichte/article169747118/Wie-deutsche-Schlachtschiffe-Lenin-zur-Macht-verhalfen.html> und <http://library.fes.de/luebeck/pdf/1917/1917-245.pdf>

²⁴⁵ General Alfred Chanzy (1823-1883); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Chanzy

Geschichtsschreiber der Revolution in Frankreich²⁴⁶ von ihren Postamenten verschwunden. Die Kirchenglocken hat man auch schon geholt, wenigstens im Operationsgebiet.

Sonnabend den 4 Nov. 1917

Wir blieben weiter in V., wurden nicht einmal an Stelle einer herausgezogenen Division für diese bei der Gruppe eingesetzt. Es kam eine bei *Soissons* mitgenommene Division dafür. Das Wetter

-34-

wechselte. Montag, Dienstag Donnerstag waren gute Tage, die übrigen rechte Herbsttage, nebelig, regnerisch aber milde. Ich besuchte Hermann S. in *Termes*, wo wir Nachm. einen schönen Spaziergang und am anderen Morgen einen prachtvollen Ritt nach der *chène Gaté* (?) in den herbstlich gefärbten Wald machten. Sie liegt nördlich *T.* und östlich *Primat* in den Bergen, hat einen Stamm, den 3 Mann nicht umspannen können, und eine weit ausladende Krone.²⁴⁷ Den Italienern haben wir 1800 Geschütze, 200000 Mann Gefangene abgenommen und sind bis zum *Tagliamento* vorgedrungen.²⁴⁸ Das lohnt schon. Ich bin gespannt auf die Fortsetzung. Unsere Tischgemeinschaft besteht jetzt aus folgenden Herren außer mir

Prof. <i>Poschmann</i>	Div. Pfarrer
<i>Mehlhase</i>	dito.
<i>Pfalzgraf</i>	dito.
Oberlt. <i>Baeye</i>	Unterr. Offz.
<i>Marquard</i>	Mil. Ger. Ass.
<i>Cappenberg</i>	Div. Intend.
<i>Wieting</i>	Intend. Sekr.
<i>Caltzius</i>	dito.

(neues Blatt)

<i>Theiß</i>	Beamtenstellvertr.
<i>Schünke</i>	dito.
<i>Bethke</i>	dito.

Pfalzgraf ist z. Zt. beurlaubt.

Heute war der Fürst von *Waldeck* (hier), um seine Landeskinder zu sehen. Wir haben etwa 170 bei der Division.

Sonnabend den 10.11.17

Vorigen Sonntag war Sportfest der Armee in *Vouziers*. Morgens war Geländeritt und Dressurprüfungen, ferner die Ausscheidungskämpfe für Laufen, Springen, Handgranatenwerfen u.s.w. Ich ging nur Nachmittags zu den Springkonkurrenzen hin. Man hatte in den *Aisne*-Wiesen hinter dem Bahnhof einen sehr netten Platz angelegt. Die Hindernisbahn wies auf eine Hürde, Stange, Doppelsprung, trockener Graben, Doppelstange, Wall, Mauer, Wassergraben, die alle sehr fair angelegt waren. Die Unteroffiziere sprangen fast noch besser als die Offiziere. Danach kam Hindernislauf mit Sturmgepäck und Gasmaske, 5000 m Dauerlauf, Schnell-Lauf, Stafettenlauf, Tauziehen, Hoch- und Weitsprung. Danach hatte ich genug und fuhr ab, um mir

-35-

²⁴⁶ Hippolyte Taine (1828-1893), geboren in Vouziers, war seit 1881 sogar auswärtiges Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hippolyte_Taine

²⁴⁷ *chène* oder *chêne* ist eine Eiche; vgl. <https://dict.leo.org/franzoesisch-deutsch/chene>

²⁴⁸ Der *Tagliamento* mündet bei Bibione (zwischen Venedig und Triest) in die Adria.

bei einer Tasse Kaffee die Füße wieder zu wärmen. Der Kommandierende und der Armeeführer waren dort und verteilten nachher die Preise. Abends tranken wir ein Fäßchen Münchener, das jetzt auch ein Getränk ist, das nur den Namen mit dem früheren Gebräu überein hat. Das Wetter war recht schlecht in der Woche. Montag und Freitag wurden Kriegsgerichte in der Ortskommandantur abgehalten. *Pfalzgraf* kam Dienstag vom Urlaub zurück; er hat endlich das schwarz-weiße Band im Knopfloch und dadurch etwas mehr Stimmung, die vorher manchmal etwas geladen war.²⁴⁹ Anfang nächster Woche wird die 2^{te} Staffel aus *Vouziers* verlegt werden. Erst sollten wir nach *Condé*, wo es recht nette Quartiere gab. Doch wurde das unbestimmt und wir sollen nach *Ballay*, wo es schweinemäßig sein soll, wie Rittm. v. *Hake* sagte. Das Gericht war ja nach *Aussonce* schon einmal da und damals recht nett untergebracht. Heute Abend ist S.C. Abend im schmutzigen Panther. Goldener Löwe ist unberechtigter Euphemismus.

(neues Blatt)

Sonnabend den 17.11.17

Ich war Sonntag mit *Hake* nach *B.* hinüber und überzeugte mich, daß nur in *Claire-Fontaine* unterzukommen sei, wo damals die Stafel I lag und jetzt der Stab des Rgts 235 hinkommen soll.²⁵⁰ Wir werden uns zusammen vertragen müssen und es ist nur gut, daß ich das Regt gut kannte. Montag zogen wir um und kamen auch schließlich leidlich unter. *Mehlhase*, *Pfalzgraf* u. *Marquard* müssen freilich unter dem Dache wohnen, aber Jeder hat sein Bett. Das Wetter hatte sich gebessert, wir hatten tagsüber Sonnenschein und das erleichtert die Sache doch. Wir brauten uns am ersten Abend einen Glühwein, womit ich meiner kleinen Erkältung etwas zu Leibe gehen konnte. Bis Mittwoch hielt das gute Wetter an, dann bezog sich der Himmel, obwohl das Wetterglas recht hoch stand. Dienstag traf ich mich mit *H. S.* in *V.*, wo ich wegen des Vortrages so wie so hin mußte. Ende der Woche hieß es plötzlich nochmal umziehen. Man hat auch die erste Staffel aus *V.* hinaus gesetzt und nun müssen wir weichen. Wir kamen

-36-

nun doch ins Dorf, wo der neue Ortskommandant durch rücksichtsloses Zusammenlegen Platz schaffte. *Pf.* und *Me* und ich kamen ins Verwaltungsgebäude des Lazarettes, *Mq.* schräg gegenüber. *P.* hinter der Kirche. Geduldige Schafe gehen viele in einen Stall. Essen mußten wir zusammen mit den hier liegenden Herren vom III/235 in meinem ehemaligen Quartier.

Sonnabend den 24.11.17

Anfang der Woche hieß es, daß wir in den Abschnitt Aisne sollen mit Stabsquartier in *Olizy*. Das wäre nicht so übel. Ende der Woche soll der Umzug los gehen. Es kam aber wieder anders. Wir blieben noch weiter wo wir waren, nur das Reg 235 wurde in die Gegend von *Lizy* u. *Monthois* vorgezogen, eine Abtlg. Art. desgl. Dadurch gab es in *Ballay* Luft und wir zogen nun aus dem Lazarett in mein altes Quartier. So haben wir endlich das Reich für uns allein. Nur der Sammeloffizier der Div. Lt. *Löhr* vom Reg 235 blieb noch als Sechster mit uns zusammen. Die Staffel I zog wieder nach *Vouziers*. Sie war hinaus gesetzt, um dem Gen. Kdo Platz zu machen, welches das Unternehmen gegen Ösel geleitet

(neues Blatt)

²⁴⁹ Das Eiserner Kreuz am weißen Bande (auch Eisernes Kreuz am weiß-schwarzen Bande oder *Eisernes Kreuz für Nichtkombattanten*) war als Variante des Eisernen Kreuzes II. Klasse eine preußische Kriegsauszeichnung für Nichtkombattanten. Sie wurde in den Befreiungskriegen, im Deutsch-Französischen Krieg und im Ersten Weltkrieg verliehen. Namensgebend ist das weiße Band mit schwarzer Einfassung. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Eisernes_Kreuz_am_weißen_Bande

²⁵⁰ Eine Straße in *Ballay*.

hat.²⁵¹ Es wurde nach einigen Tagen aber nach *Cambrai* abgerufen, wo die Engländer einen Überraschungs-Durchbruch versucht haben. Wir erwarteten jeden Augenblick dorthin transportiert zu werden, es scheint indessen nichts daraus zu werden. Dies Unbestimmte ist wenig nach unserem Geschmack.

Sonnabend den 1 Dez. 17

Die Woche stand im Zeichen der Arbeit. Dienstag und Donnerstag war Kriegsgericht und heute sollte auch eins sein. Es kam aber nicht zu Stande, weil der OberKr. Ger. Rat Dr. *Weng* die Verhandlung leiten sollte und nicht vor nächsten Dienstag kann. Sonst war nichts los. Das Wetter war Anfang der Woche recht schlecht, einmal war des Nachts sogar Schnee gefallen. Viel nach draußen konnte man nicht wegen des scheußlichen Dreckes. Die Staffel I hat Speck und Schinken gekauft und ich habe auch 11 Pfund genommen à 10,50 M. Es mußte alles noch etwas nachgeräuchert werden, damit es nicht verdirbt. Für 10 Tage ist Urlaubs- und Zugsperr angeordnet, man holt offenbar Division nach Division aus dem Osten heraus, wo

-37-

es scheinbar zu einem Waffenstillstand kommen wird. *Hertling* hat schon im Reichstage davon gesprochen.²⁵² Auf die Folgen bin ich neugierig. Während des Abendbrotes stand plötzlich *Bülow* in der Tür, um mich zu einem Regts-Abend mitzunehmen, welcher bei zwei kriegsfreiwilligen Res. Offz. des Rgts stattfinden soll, die beim A.O.K. (Nachrichten-Abtlg.) sind. Da half nun kein Zaudern. Ich hoste mich in Gegenwart von B. u. eines Herrn, den er mitgebracht hatte um, rasierte mich und bald waren wir im Auto an Ort und Stelle. Dort erwarteten uns

Lt. d. Res. *Riensch, Bremen*

Lt. d. Res. *Stahmer, Hamburg*

Oblt. d. R. *Becker, Uelzen*.

Wir wurden köstlich bewirtet mit Fleischbrühe (... *Sauternes*)

Spargel u. Erbsen mit geräuchertem Wildschweinschinken (Sekt)

Rippenstück (Bordeaux)

Eis, Käse (Rheinwein)

Kaffee, Schnäpse, Zigarren.

Hinterher wurde am Kamin in Polsterstühlen weiter Rheinwein getrunken bis gegen 3 Uhr. Es war jedenfalls ein sehr nettes Zusammensein, zu dem sich nach dem Essen noch einige andere Herren

(neues Blatt)

gesellten. Was wir vom Regiment wußten, wurde ausgetauscht, aber es war nicht allzu viel.²⁵³ Große Freude machte es uns, daß der Tagesdienst die Zurückwerfung der Engländer bei *Cambrai* mit mehreren 1000 Gefangenen, vielen Geschützen und Masch. Gewehren melden konnte. Man hat ein Telephon-Gespräch aufgefangen, nach welchem jetzt Amerikaner in der Champagne zu sein scheinen. Außerdem hörten wir von unseren neuen weittragenden

²⁵¹ Vgl. dazu oben unter dem 27.10.1917 (Teil III Blatt 34). Die Ostseeinsel Saaremaa (deutsch/schwedisch: Ösel) ist heute die größte Insel Estlands. Im ersten Weltkrieg bildete die Insel einen wichtigen Stützpunkt der russischen Flotte; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Saaremaa>
Im September und Oktober 1917 wurde sie von den Deutschen erobert (Unternehmen Albion); vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Unternehmen_Albion
²⁵² Georg von Hertling (1843-1919) war vom 1.11.1917 bis zum 30.9.1918 Reichskanzler des Deutschen Kaiserreichs; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_von_Hertling

²⁵³ Es dürfte sich um das 2. Hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 16 gehandelt haben, dem Georg Göhmann angehörte.

Geschützen, welche 90 km Höchstleistung haben sollen.²⁵⁴ Entfernungen scheinen keine Rolle mehr zu spielen.

Sonnabend den 8.12.17

Sonntag Mittag traf ich mich mit *Herm. S.* in *V.* in der Kunstaussstellung, welche wir Vor- und Nachmittags eifrig besichtigten. Es waren namentlich Zeichnungen aller Art da, welche uns anzogen. Auch ein Lt. *Schimmelpfeng* hatte ausgestellt, ein kriegsfreiw. Res. Offz. des Regts. welcher am Sonnabend fehlte, weil er sich den Fuß verstaucht hat. Nachmittags machten wir den Versuch, das Kino zu besu-

-38-

chen, aber die Akustik von den vielen Soldaten war so stark und die Vorführung so fade-sentimental, daß wir bald wieder flüchteten. *H. S.* will dieser Tage auf Urlaub fahren, um am 5^{ten} seinen Geburtstag, am 16^{ten} denjenigen seines Sohnes und dann das Weihnachtsfest in der Familie zu verleben. Als ich am 5^{ten} bei ihm anrief, war er zu meinem Erstaunen aber noch nicht fort. Es ist kalt geworden. Anscheinend kommt jetzt die Mitte November ausgebliebene Kälteperiode nach. Unser Heizmaterial haben wir durch Fällung eines eingegangenen (Nuß?)²⁵⁵ Baumes auf unserem Hofe verbessert sowie durch die Entdeckung einer Kohlenquelle. Lästig waren die vielen Ratten und Mäuse, sodaß wir schließlich Gift legten, mit dem Erfolg, daß ich gleich 3 halbverendete Mäuse in meinem Zimmer mit der Hand fing. Unsere Pferde werden jetzt mit Kartoffeln gefüttert, danach muß die Futternot groß sein. Dr. *Rohbock* vom Pferdelaazarett 263 behauptete, daß wir in einem der letzten Monate 30000

(neues Blatt)

sage und schreibe dreißigtausend Pferde an Entkräftung verloren haben. Hoffentlich ist die Offensive in Italien mit dabei, die rumänische soll 48000 Pferde gekostet haben. Gestern Abend war ich bei *Bülow* in der *Crecy-Ferme* zu Gast. Der ganze Stab der 52. I. D. liegt dort. Komdeur ist *Exc. v. Borries*, der Schwiegervater von *Henneberg* D. 16, welcher durch Kopfschuß ein Auge verloren hat. Seiß war auch da und wir waren sehr vergnügt miteinander. Ich kam erst um 3 Uhr wieder nach *Ballay*. 1 ½ Stden dauert freilich die Fahrt.

Sonnabend den 15 Dezember 17

Wir haben uns Telephon zugelegt, um bessere Verbindung mit der Außenwelt zu haben, da wir glaubten, noch recht lange in *Ballay* zu bleiben. Doch kam Mitte der Woche der Befehl, daß wir in unserem alten Abschnitt *Ripont* die 52 I. D. ablösen sollen. Das Gericht wird also wieder in *Primat* einziehen nach 7 monatiger Abwesenheit. Daß ich mich auf den zweiten Winter dort freute, kann ich nicht behaupten. *Poschmann* will wieder nach *Savigny*, *Pfalzgraf* u. *Mehlhase* nach *Monthois*. *Baeye* kommt mit zu uns. *Marq.* ging

-39-

heute für 14 Tage auf Urlaub, *B.* wird nächsten Donnerstag folgen und ich werde somit Weihnachten vor dem Rest sitzen.

Sonnabend den 22.12.17

Am Montag ging der Umzug vor sich. Um 9 Uhr rückten die Geistlichen ab u. ich folgte mit *Baeye* um ¾ 11 Uhr. Um 11 Uhr sollten Büro und Küche mit Auto nachkommen. Es hatte die Nacht geschneit und gefroren u. das erwies sich als verhängnisvoll, denn Küche und Büro kamen erst am nächsten Mittag in *Pr.* an. Die Kuh mußte im Meklenburger Hof abgeliefert werden, da wir sie bei Schnee und Frost nicht mehr weiden konnten und so wie so knapp

²⁵⁴ Womöglich war das sog. Paris-Geschütz mit einer Reichweite von etwa 130 km gemeint; vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Paris-Geschütz>

²⁵⁵ Der Klammerzusatz steht so auch im handschriftlichen Original.

Futter für die Pferde haben. Ich machte mit dem landw. Sachw(alter). der Gruppe aber ab, daß ich sie jederzeit wieder holen könnte. Mittag aßen *Baeye* und ich die beiden ersten Tage notgedrungen in *Savigny* im Kasino, wo es recht gut zu essen gab. Suppe, Fleisch u. Gemüse, süße Speise für 2,50 *M.* Abends liehen wir uns Brot u. Wurst nebst Kaffee von einem Truppenteil in *Pr.* Die erste Nacht mußten wir im Schlosse schlafen, da unser Quartier erst Dienstag

(neues Blatt)

Morgen geräumt wurde. *Fink* u. *Dreyer* machten sich dann gleich ans Aufräumen und Nachmittags konnten wir einziehen. Ich war zum Schluß doch ganz zufrieden wieder im alten Geleise zu sein. Das Büro kam auch wieder an die alte Stelle auf den Schloßhof. Die Pferde und die Burschen sind auch ganz gut untergebracht. *Fink* u. *Schulte* schlafen wieder mit im Hause. Am Donnerstag fuhr *Baeye* auf Weihnachtsurlaub, sodaß ich nun für 10 Tage allein war. *Schulte* folgte am Freitag und *Fink* kocht solange für uns. Die ganze Woche war es höllisch kalt und ich fror so im Bette, daß ich meine Seidenweste als Nachjacke anziehen und meinen Umhang noch über meine Wolldecken legen mußte. Tags über war meist Sonnenschein und Abds waren im Osten der *Jupiter* und im Westen die *Venus* prächtig zu sehen. Einen Nachm. war bunter Abend in *Brières* von 3 Münchener Damen und 3 Herren. Sie spielten drei Stücke von *Hans Sachs*: Der fahrende Scholar, das heiße Eisen u. der rote Mann, tanzten, sangen, rezitierten u.s.w. Es war eine nette Unterhaltung.

-40-

Sonnabend 29.12.17

Die Weihnachtstage habe ich ganz gut verbracht. Wir bekamen einen Tannenbaum geliefert, der sehr schön in unser Kasino hinein paßte. Etwas Schmuck kaufte ich in *V.* u. als Lichter nahmen wir Lichtstümpfe und einige beschädigte Bürokerzen. Zum Feste bekam jeder von uns von der Division einen Christ-Stollen, der sehr gut schmeckte. Um 6 Uhr war ich im Gottesdienst in *S.* u. nach dem Abendbrot ließ ich den Baum anstecken und alle Leute dazu holen. Ich hatte von allen Seiten Briefe und bekam die verschiedensten Päckchen mit Gebäck, Zigarren, einem Paar Strümpfe, einem Buch. Am ersten Festtag Nachm. kam *Poschmann* und wir besuchten den Stab des Arm. Batl 171, wo *P.* einen Bekannten in dem Arzte Dr. *Neumann* hat. Wir bekamen Grog (?) und Bier vorgesetzt u. tranken nach dem Abendbrot noch etwas Glühwein. Am Nachmittag war ziemliches Schneetreiben. Am 2^{ten} Festtage war schönes Wetter und ich war am Vormittag mit Dr. *N.* draußen, um nach Schweinen zu spüren. Wir fanden auch verschiedene Stellen, wo sie in der Nacht gebrochen hatten und saßen

(neues Blatt)

Nachmittags auf dem Anstand. Ich bis 8 ½ Uhr, aber es kam nichts. Immerhin saß es sich im Mondenschein im beschneiten Walde so romantisch und es war auch so windstill, daß ich hoch befriedigt trotzdem nach Hause ging, beladen mit Klappstuhl, Fußsack, Reisedecke und Karabiner. Donnerstag Morgen lief ich wieder im Walde umher und fand neue Spuren. Es muß auch noch allerhand Hasen und Füchse geben. Abends festete die Staffel II im Kasino *Savigny*. Die Weihnachtstage über hatten die Geistlichen schlecht Zeit. Es gab

Austern	weißer Bordeaux
Suppe	Portwein
Fleischgericht	Mosel
Süße Speise	Sekt
Kaffee, Schnäpse u. Zigarren.	

Danach etwas Bier und zum Schluß einen Glühwein. Kostenpunkt 15 M. Um ½ 11 hatte ich den Wagen bestellt und fuhr pünktlich ab. Es war ziemlich kalt u. der Mond schien prächtig. Nachts muß ich ziemlich frieren, da ich mich in der letzten Zeit durch Schlafen im geheizten Zimmer verwöhnt habe. Trotz Unterjacke und Seidenweste und dem Umhang über den

-41-

Füßen werde ich morgens fast jede Stunde durch die Kälte wach u. freue mich, wenn ich aufstehen kann. Bei der mangelnden Beleuchtung ist es vor 8 ½ Uhr nicht möglich. Vor 9 Uhr kann man nicht arbeiten. Abds wird es um 5 Uhr dunkel. Gegen die Heimat sind wir fast eine Stunde später.

Sonnabend den 5. Jan. 18

Der Oberstabsarzt ist versetzt, wieder einer weniger vom alten Stamm. Er kam kurz nach mir zur Division u. wird nun Kriegslazarett-Direktor. Der Art. Kommandeur hat auch gewechselt. Sonntag Nachm. pirschte ich bei Tauwetter u. Sonnenschein mit Dr. N. an den Hängen von *Olizy* auf Hasen und an der *Aisne* auf Enten. Doch waren nasse Füße der einzige Erfolg unserer 3 ½ stündigen Streife. Einen ganzen Hasen bekamen wir zu Gesicht. Am Mittwoch ging es uns im Walde nicht besser, aber es war doch ein Vergnügen zwischen den verschneiten Bäumen umher zu laufen. Frische Schweinespuren fanden wir wieder genug. Die Kälte hielt an und stieg wenn möglich noch am Ende der Woche. Am 1 Januar besuchte *Poschmann* uns und wir spielten Skat, wozu wir Glühwein

(neues Blatt)

tranken. Sylvester feierte ich bei Hermann S. in *Termes* mit Glühwein und Berliner Pfannkuchen. Der Rückweg in der Nacht war höllisch kalt. Gottlob hatten wir den Wind im Rücken. Es war dazu infam glatt und an den steilen Stellen mußten *Dreyer* und ich absteigen, um es dem Pferde zu erleichtern. *Balck* hat sich noch ein zweites Kommando in *Sedan* geben lassen und kommt erst am 15^{ten} zurück. Dr. N. ist nach *Falaise* versetzt, was mir recht leid thut. In der Nacht zum 4^{ten} war ein Patrouillen-Unternehmen bei uns vom I/234. Man fing auch 3 Franzmänner ein und weiß nun wegen der gegenüber liegenden Division Bescheid, aber die Sache hat uns den Oberlt. *Scharf* gekostet, welcher vertretungsweise das Batl. führte. Auf dem Rückwege vom Batl. Gefechtsstand zum Rgt. hat ihn eine Granate zerrissen, als die Sache schon vorbei war. *Baege* und *Schulte* kamen heute vom Urlaub zurück. Statt zu Mittag kamen sie Abds nach dem Abendbrot. Die Züge haben jetzt alle ziemlich viel Verspätung.

-42-

Sonnabend den 12. Jan. 18

Mit Beginn der Woche setzte Tauwetter ein. Schon Sonntag Abend wurde es wärmer bei Südwestwind. Montag Morgen wachten wir bei Regen auf, der Nachmittags in Schlack(er)schnee (?) überging. Der Dreck begann schon und von den Bergen strömte das Wasser. Mir war die wärmere Witterung nicht unlieb, denn trotz aller Decken hatte ich Nachts doch ziemlich frieren müssen. Ein Weihnachtspaket aus *Hann.* traf ein. Es war am 8.12. abgegangen und enthielt ein Buch. Das *Lbg^{er}* Paket, das *Hilda* schon für verloren hielt, wird also auch wohl noch kommen. Übrigens kann ich noch nachtragen, daß ich am 4.12. LGRat wurde. Die Nachricht erreichte mich gerade vor Weihnachten. Meine Stimmung erhöhte diese Altersbescheinigung nicht. *Marquard* kann nicht verstehen, daß ich mir Achselstücke für meinen Kr. Ger. Rat habe kommen lassen und im Übrigen meine Rittmeister-Uniform weitertragen will. *Richard*²⁵⁶ ist zu Weihnachten Geheimrat im Handelsministerium

²⁵⁶ Richard Göhmann (1879-1961), jüngerer Bruder von Georg Göhmann, wurde später Generaldirektor der Schlesischen Landesbank.

geworden, das ist eher Grund zur Freude. Der Stab hat sich wieder so geändert, daß ich eine Neu-Aufstellung machen will.

(neues Blatt)

Div. Kdeur:	<i>Exc. Balck</i>
1 ^{ter} Gen. St. Offz.:	<i>Grf. v. Westarp</i>
2 ^{ter} Gen. St. Offz.:	<i>Rittm. Ritter</i>
Adjutant:	<i>Hptm. Hülle</i>
Ord. Offz.:	<i>Rittm. Frh. Droste</i>
Ord. Offz.:	<i>Oblt. v. Bergmann</i>
Div. Arzt:	<i>Obstbsarzt Dr. Liesegang</i>
Kr. Ger. Rat:	<i>Ego</i>
Intendant:	<i>Obersekr. Cappenberg</i>
Komd. d. Stabsqu:	<i>Rittm. v. Hake</i>
Evangel. Pfarrer:	<i>Mehlhase</i> <i>Pfalzgraf</i>
kathol. Pfarrer:	<i>Prof. Dr. Poschmann</i>
kathol. Pfarrer:	<i>Wolff</i>
M.G. Offz.:	<i>Lt. Bode</i>
Gas-Offz.:	<i>Lt. Franz</i>
Div. Nachr. Kdeur:	<i>Lt. Scheulen</i>
Karten Offz.:	<i>Lt. Samwer</i>
Unterrichts Offz.:	<i>Oberlt. Baege (zugleich Führer der großen Bagage)</i>
Div. Beobachter:	<i>Lt. Hauptmann</i> <i>Lt. Landgrebe</i>

Komdeur der Art:	<i>Oberstlt. Meyer</i>
Adj:	<i>Oberlt. Hemmigson</i>
Ord. Offz.:	<i>Lt. Simon</i> <i>Lt. Nickel</i> <i>Lt. Rommel²⁵⁷</i>

Komdeur der Pion:	<i>Hptm. Meyer</i>
Adj:	<i>Lt. Ackermann</i>

Div. Veter(enär):	<i>Stabsveter. Schulz</i>
-------------------	---------------------------

-43-

Der Winter hat nur mal Atem geholt. Am Dienstag Morgen war es wieder kalt und alles verschneit. Ich machte mit *Baege* gleich einen längeren Spaziergang in den prachtvollen Wald. Mittwoch war morgens und namentlich Abends wieder starkes Schneetreiben, der jedoch bald wieder zu schmelzen anfang, da es schon in der Nacht zum Donnerstag stark zu tauen begann. Die *Aisne* Wiesen haben sich wieder in einen See verwandelt. Mein Fuchs ist geschoren worden, wir fürchteten Räude bei ihm; bei den langen Haaren, welche die Pferde

²⁵⁷ Möglicherweise der spätere Generalfeldmarschall Erwin Rommel (1891-1944), der im Jahre 1918 bis Kriegsende als Ordonnanzoffizier Stabsdienst bei einem Generalkommando an der Westfront geleistet haben soll; vgl. <https://www.dhm.de/lemo/biografie/erwin-rommel> Nach dieser Quelle war Erwin Rommel damals aber schon Oberleutnant.

sich in den kalten Ställen zugelegt haben, konnte man sonst nicht an seine Haut ankommen. Der Verdacht stellte sich aber als unbegründet heraus und nun soll der Schwarze der Gleichmäßigkeit halber auch dran glauben. Heute Abend ist wieder S. C. Abend in V. Ich bin vorher beim Korps-Intendanten zum Abendbrot und er nimmt mich dann in seinem Auto mit und bringt mich auch zurück. Der Schnee hat sich so ziemlich verflüchtigt und liegt nur noch an den geschützten Stellen im Tal, wie ich bei einem Spaziergang im Walde feststellen konnte.

(neues Blatt)

Sonnabend den 19 Jan. 18

In der Nacht zum Sonntag fiel noch mal wieder reichlich Schnee und es war wieder schöne Winterlandschaft. Meine beiden Weihnachtspakete aus Lbg. kamen an und brachten mir lauter schöne Sachen: ein Bäumchen, das ganz frisch war, es war wohl präpariert, Briefpapier, Rasierseife, eine elektrische Batterie, Karten, von Elschen ein selbstbemaltes Lineal, von Schwiegermama gute Zigarren. Ich kramte mir einen Weihnachtstisch zurecht und hatte meine Freude daran. Montag begann es zu tauen, Dienstag zu regnen und Mittwoch zu stürmen. Dabei war es warm wie im Frühling. Der Schnee verschwand völlig und das Aisne-Tal glich einem See, kaum daß die Wege Brières-Olizy und Savigny-Primat noch frei waren. Die Luft war am Ende der Woche so milde wie im Frühling. Ich war ziemlich beschäftigt, weil ich (in) der nächsten Woche je 2 Vorlesungen für die U.O.s der Regimenter über das Mil. Hinterbl. Versorgungs- und das Kapital-Abfdgs. Gesetz halten soll.²⁵⁸ Wir haben 3 Komp des R I R 240 im Ort. Jeden Abend wird *Retraite* geblasen, als wenn es Frieden wäre.

-44-

Sonnabend den 26. Jan. 18

Vorigen Sonntag spielte das *Karlsruher* Hoftheater (3 Damen und 3 Herren) im Kino in *Brières* uns etwas vor. Erst gab es die geschmacklose (?) Jubel-Ouverte,²⁵⁹ dann folgten „Fräulein Wittron“ (?) von *L. Fulda*, „Lore“ von *O. E. Hartleben*, „*Lottchens Geburtstag*“ von *L. Thoma*, dazwischen spielte die Kapelle der 235 vor! Wir vergnügten uns königlich, man ist so dankbar, wenn man mal wieder so was sieht. Das Theater hat sich wie „Phönix aus der Asche“ erhoben. An Stelle des alten niedrigen Lokales ist ein hoher Theatersaal entstanden mit Bühne und Musik-Senke, die einer kleinen Stadt alle Ehre machen würde. Alles natürlich aus Brettern zusammen geschlagen. Hinterher fuhren *B.* und ich nach *Savigny*, um dort noch etwas zu genießen. Montag und Dienstag sowie Donnerstag und Freitag hatte ich im Infanterie-Lager *Brières* jedesmal 15 Offiziere mit der Versorgung von Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer bekannt zu machen. Außer mir waren noch *Mehlhase*,

²⁵⁸ Wahrscheinlich (i) das *Militär-Hinterbliebenen-Gesetz* vom 17. Mai 1907 (vgl. unter https://www.europeana.eu/de/item/9200231/BibliographicResource_2000092035871 das 1915 in Berlin erschienene Buch „*Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen; Führer durch das Gesetz betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften (vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914), durch das Mannschaftsversorgungs-Gesetz (Gesetz über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und der Kaiserlichen Schutztruppen vom 31. Mai 1906 und 3. Juli 1913) und durch das Militär-Hinterbliebenen-Gesetz (vom 17. Mai 1907) nebst den einschlägigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung*“) und (ii) das *Kapital-Abfindungs Gesetz* (vgl. die Zeitungsartikel aus dem Jahre 1916 unter <https://digital.wienbibliothek.at/wk/periodical/pageview/669890> und unter <https://digital.wienbibliothek.at/wk/periodical/pageview/669912>).

²⁵⁹ Womöglich die sog. Jubel-Overtüre von Carl Maria von Weber, op. 59, zur Feier des 50-jährigen Regierungsantritts des Königs von Sachsen am 20. Sept. 1818; vgl. https://www.klassika.info/Komponisten/Weber/Ouvertuere/J_245/index.html

Poschmann, Baeye und Lt. *Kohler* als Vortragende tätig. Mittwoch hatten wir eine Sitzung des Kriegsgerichts dazwischen

(neues Blatt)

und heute Nachmittag hörte ich das *Mahlke-Trio* in *Savigny*, nachdem ich vorher gebadet hatte. So ging mir die Woche schnell hin. Noch eine Woche und dann fahre ich auf Urlaub. Mamas Geburtstag kann ich leider nicht mit feiern, wie beabsichtigt war.²⁶⁰ Es ist eine 14 tägige Urlaubssperre verhängt und sie endet erst am 4. *Febr.* Das Wetter war teilweise frühlingmäßig und heute sah ich im Garten bei uns einen Citronenfalter. Am Schluß der Woche gab es Nachtfröste.

Sonnabend 2. Februar 18

Kaisers Geburtstag verlief in *Pr.* ohne militärische Feier. Der Orts Kdant hatte auf 11 Uhr einen Frühschoppen in der Kantine im neu eingerichteten Offz. Zimmer angesetzt. Das war alles. Fink bekam das E.K.II. Abds war Feier auf der Ferme. Wir aßen recht gut zu Abend, eine Fleischbrühe und Mark, Rindslendenstück mit Trüffeln, Schweinsbraten, Torte, dazu gab es Weiß- u. Rotwein und Sekt. Hinterher Bier. Alles war befriedigt und man ging um Mitternacht auseinander. Am Montag Abend ging die ursprüngliche Feier der Staffel II im Kasino in *S.* vor sich.

-45-

Wir verwandten dazu die 60 *M*, welche der Staffel II monatlich als Tischzuschuß gewährt werden, den Rest gaben *Pfalzgraf* und *Wolff* zur Feier ihrer *EK*, deren Verleihung schon etwas zurück liegt. Sonst ist aus der Woche nichts zu melden, als daß ich am Donnerstag Nachmittag *Herm. S.* besuchte und am Schluß der Woche einen Krach in verstärkter Form mit dem Grafen *Westarp* hatte. Den Kerl kann ich nicht riechen, der erste Mensch bei der Division, mit dem ich nicht auskommen kann. Das Wetter war die ganze Woche kalt, Nachts froh es tüchtig, das Hochwasser hat sich verzogen.

Vom 5 – 28 *Febr.* Urlaub

Sonnabend den 2. März 18

Vorgestern Nachm. traf ich nach 24 stündiger Fahrt wieder bei der Div. ein. Sie war inzwischen nach *Attigny* verlegt, um Ruhe vor dem Sturm zu haben. So wird es ja wohl sein. Inzwischen hatte sie wieder mit der benachbarten 28^{ten} Div. Kämpfe an der Westerecke (?) südöstlich *Tahure*. Die Franzosen waren für ein paar Tage eingedrungen, wurden dann aber namentlich durch das Regiment 234 wieder heraus gewor-

(neues Blatt)

fen. *A.* ist ein Drecknest noch schlimmer als *Monthois*. Eine Dreckschicht liegt auf der Straße, welche hinter jedem Wagenrade und jedem Fußstapfen wieder zusammen läuft. Hier ist der Sachsenherzog *Wittekind* getauft und es befinden sich noch die Reste einer alten Kaiserpfalz am Marktplatze. Die Staffel II hat ihr Kasino dort aufgeschlagen. Mein Quartier hat einen französischen Gitterofen, der durchaus nicht wärmt und ein tüchtiger Schnupfen war die Folge. *Baeye* ist Hauptmann geworden und auf Kommando, sonst hat sich beim Stabe nichts geändert.

Sonnabend den 9. März 18

²⁶⁰ Elisabeth Göhmann, geb. Hastedt (2.2.1854)

Das Ereignis der Woche waren die Abberufung unseres Kommandierenden *Hügel* und diejenige von *Exc. Balck*. Ersterer scheint den Zylinder aufzusetzen,²⁶¹ während *Balck* Gouverneur der Inseln im *Rigaischen* Meerbusen wird.²⁶² Heute Morgen fuhr er ab, nachdem er am Abend vorher abgefieert war. 1 ½ Jahr stand er an der Spitze der Division. Ich kann ihm nur das Zeugnis ausstellen, daß er als Gerichtsherr stets gesunde Ansichten hatte

-46-

und mir persönlich stets wohlgesinnt war. Im übrigen hat sich nichts ereignet. Wir bereiten uns allmählich auf den Beginn der Offensive vor, beschränken das Gepäck und können nur noch offene Postkarten nach Hause schreiben.²⁶³ Das Wetter war die ganze Woche gut und *Attigny* tauchte allmählich aus dem Schmutz auf, für dessen Abtransport auch etwas gesorgt wurde. Der Nachfolger von *Balck* ist ein General *v. Forster*, scheinbar ein ruhiger, verständiger Mann, früher Komdeur der 82^{er} in *Göttingen*.

Sonnabend 16.3.18

Die Woche brachte nichts Neues. Im Allgemeinen ist es etwas wärmer geworden und gegen Mittag meinte es die Sonne meistens schon ganz gut. Man sieht eine Menge Kätzchen u. Gartenprimeln u. Veilchen kommen auch schon heraus. Dienstag traf ich mich in *V.* mit *H. S.* der zur 33. I. D. versetzt ist, welche in der Gegend von *Vervins* liegt, aus *Sept.* 1914 mir gut bekannt. *M.* mußte ins Lazarett, um sich seine Hämorrhoiden oder Fistel beseitigen zu

(neues Blatt)

lassen. Er zog etwas bedrippt ab, obwohl die Sache ja doch wohl nicht so schlimm ist. In einigen Wochen wird er wieder kommen. *Pfalzgraf* ging heute für eine Woche nach *Bremen*, um zu konfirmieren. Auf *Freiers* Füßen scheint er auch so ein bischen zu stehen. Der ganze Stab hat ihm Briefe für die Eheliebsten mitgegeben.

Sonnabend den 23.3.18²⁶⁴

Dienstag ging endlich der Abtransport los. Staffel II sollte um Mitternacht abgehen, aber wir kamen nicht mit, weil nicht genügend Wagen da waren. Mittwoch Morgen war es dieselbe Sache. Wir blieben daher in *A.*, um mit dem Nachtransport hinterher zu fahren, den Hptm. *Kreising* (?) 10 Jäger führt. Die Zeit verging uns sehr angenehm, da gutes Wetter war, auch ein Konzert konnten wir noch mitnehmen. Freitag Abend um ½ 8 Uhr ging es endlich los bis *Hirson*. Dort blieben wir liegen bis zum nächsten Morgen und ich konnte alte Erinnerungen von 1914 auffrischen. Nachts stürten uns 2 mal Flieger und wir mußten die Unterstände aufsuchen. Die Zeit vertrieben wir uns mit Kartenspielen, Rauchen, Lesen, aber unsere Un-

-47-

²⁶¹ Otto von Hügel (1853-1928), württembergischer General der Infanterie. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs reaktivierte man Hügel und verwendete ihn zunächst als stellvertretenden Kommandierenden General des XIII. (Königlich Württembergisches) Armee-Korps. Am 25. August 1914 wurde er zum Kommandierenden General des neu aufgestellten XXVI. Reserve-Korps ernannt, das er u. a. in der Ersten Flandernschlacht befehligte. Am 28. August 1916 erhielt er für seine Verdienste an der Westfront die höchste preußische Tapferkeitsauszeichnung, den Pour le Mérite sowie am 20. Februar 1918 das Komturkreuz des Württembergischen Militärverdienstordens. Am 6. März 1918 wurde Hügel seiner Stellung enthoben und in den Ruhestand verabschiedet. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_von_Hügel

²⁶² Zur Eroberung der beiden Inseln siehe bereits unter dem 27.10.1917 auf Blatt 34 von Teil III.

²⁶³ Die Somme-Offensive bei St. Quentin (Operation Michael) dauerte vom 21.3. bis zum 4.4.1918; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Frühjahrsoffensive_1918 und

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Frühjahrsoffensive_1918#/media/Datei:Operation_Michael_1918.jpg

²⁶⁴ Ab hier bis Blatt 49 bzw. für die nächsten zwei Wochen mit violetter Farbstift geschrieben.

geduld war doch groß. Stabsarzt *Wilke*, ein geborener Hildesheimer, war der 6^{te} bei uns. Leider hatten wir zwei Abteile, sodaß es mit dem Nachtlager etwas haperte.

Sonnabend 30.3.18

Palmsonntag kamen wir bis *Busigny* (?), wo wir bis Montag Morgen auf dem Bahnhof lagen. Ein Vergnügen war es gerade nicht, dies Herumstehen auf den Bahnhöfen. Alle Transporte mit Truppen, Material, Verpflegung, Munition gingen uns vor und es rollte in einem fort von und nach *Quentin*. Montag Morgen 10 Uhr wurden wir endlich in *Fresnoy le Grand* ausgeladen. Die Division ist schon in *Seraucourt le Grd* über die Stellungen hinaus. Ich sorgte für Verpflegung, bestellte den Transport an den Nordost-Ausgang von *Quentin* und fuhr mit *Poschmann* in dessen leichtem Wagen vor, um Näheres zu erfahren. Befehle für uns fehlten aber. *Qtn.* sieht furchtbar aus, kein Haus selbst in der Vorstadt, das nicht Treffer hätte. Wir fanden noch viele österr. Artillerie, welche viel gelobt wurde. Um 3 Uhr zog ich mit unserem

(neues Blatt)

Trupp durch *Q.* Wie sieht die schöne Basilika aus! In einem Hausgarten fand ich die herrlichsten Teilchen in der schaurigsten Verfassung. Auf dem Marktplatz traf ich *Caspar*, der einen General begleitete. Er hat es offenbar besser verstanden als ich. Bei *Gauchy* südlich *Q.* kamen wir über die Schützengräben und es ging besser als ich dachte, denn es war schon ein leidlicher Überweg geschaffen. Allmählich kamen die Zeichen des Rückzuges, liegen gebliebene Munition, Tote, Waffen, Geschütze, doch alles in beschränktem Maße, sodaß die Engländer hier doch wohl geordnet zurück gegangen sind. Ihre Gefangenen mußten den Bahnhof *Q.* aufräumen. Gegen 6 Uhr kamen wir nach *S.*, doch war vom Stabe nichts mehr zu sehen. Wir fanden aber in dem zerstörten Dorfe eine Mun. Kol. von uns und das Pferdelaazarett, durch die wir erfuhren, daß die Div. 10 km weiter in *Pithon* bei *Ham* liegt. Das war für den Abend zu weit und wir richteten uns in den Trümmern häuslich ein, so gut es ging.

-48-

Gottlob hatte ich eine für das Reg 235 bestimmte Feldküche bei mir, in der ich wenigstens Kaffee kochen lassen konnte. Am Dienstag Morgen rückten wir weiter; direkt nach *P.* konnten wir nicht kommen, weil die Brücke bei *Tugny* gesprengt war, so mußten wir über *St. Simon* und *Ham*. Dort sah es schlimm aus, in allen Häusern wimmelten Soldaten von uns, die absuchten, was zu finden sei. Mich ärgerte es gewaltig, daß die Leute nichts liegen lassen können. Vor *Ham* war ein riesen Mun. Lager der Engländer, welches ganz unversehrt war. Gegen ½ 11 Uhr traf ich endlich bei der Div. ein, die Biwack bezogen hatte. Gottlob daß das Wetter gut war, freilich fror es dir Nächte stark. Ich bekam mit Hptm. *Hülle* zusammen ein Zimmer und konnte endlich mal mich gründlich säubern und die Wäsche waschen. Mittwoch rückte die Division bis südlich *Roye* nach *Cressy-Omencourt*, wo wieder Ortsbiwack

(neues Blatt)

bezogen wurde.²⁶⁵ *Wallensteins* Lager ist nichts dagegen. Diesmal lagen wir zu 6 Herren in einem leidlich erhaltenen Hause. Unterwegs begegneten uns viele gefangene Franzosen. Wir sind noch Armee-Reserve des A.O.K. 18 (Gen. *Hutier*) unter dem 17. Korps, von heute ab O.H.L. Reserve.²⁶⁶ Donnerstag ging es etwas weiter westlich bis *Roye*,²⁶⁷ Div. Stab in

²⁶⁵ Cressy-Omencourt liegt allerdings ca. 10 km nordöstlich (und nicht südlich) von Roye.

²⁶⁶ General Oskar v. Hutier (1857-1934); vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_von_Hutier und zur Operation Michael https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Frühjahrsoffensive_1918#/media/Datei:Operation_Michael_1918.jpg

Réthonvillers, wo wir viel Heu für die Pferde und Wein für die Menschen vorfanden. Abds begann es zu regnen und gestern Morgen war das erste Gewitter, zugleich wurde es wärmer. Feindliche Flieger belästigten und häufig, doch hielt unser *M.G.* Feuer sie fern. Heute rückte die Bagage bis *Roye* und der Stab bis *Marquivillers*, wir sollen nun doch bei *Montdidier* eingesetzt werden. Die Franzosen schossen während des Tages ab und zu an den Bahnhof *Roye*, wo ein Proviant-Amt eingerichtet ist. Abds zog man die Bagage nach, doch kam auf halbem Wege Gegenbefehl und wir zogen wieder in unser Quartier in *R.*, das wir uns hergerichtet hatten.

-49-

Sonnabend 6.4.18²⁶⁸

Ostern verlebten wir ganz gemütlich in unserem Quartier. Der Regen von Sonnabend Abend hatte nachgelassen und ich konnte etwas spazieren gehen. Es gab schon eine Menge Blumen: Primeln, Veilchen, Butterblumen, Marienblümchen,²⁶⁹ Bienenfang²⁷⁰ u.s.w. Auch die Büsche sind schon teilweise grün. Bei *Roye* bog s.Zt. unsere Stellung nach Norden um und es sind noch Unterstände u. Gräben in der nächsten Umgebung. Die Stadt ist arg zerstört und hat bei den letzten Kämpfen jedenfalls auch wieder gehörig was abbekommen. Unser Haus ist aber leidlich erhalten. *Baeye* und ich haben ein großes Zimmer und jeder ein Bett. Der Ofen vor dem Kamin heizt auch leidlich, da kann man es schon aushalten. Der Dritte im Bunde ist ein Stabs-Veterinär *Lohbeck*, welcher den Div. Veter. vertritt. Montag fuhr ich zum Stabe hinaus, der in *Marquivillers* im Dreck liegt. Wenn nicht einige Baracken da wären, müßten die Herren biwackieren. Bisher ist nur ein Regiment von uns eingesetzt. Unterwegs lag wieder unheimlich viel englische Munition herum. Die Stra-

(neues Blatt)

ße nach *Montdidier* war bedeckt mit Fahrzeugen, Kolonnen, Soldaten und Reitern. *M.* haben wir im Besitz und holen nach Kräften Vorräte heraus. Mit der Verpflegung hapert es etwas. Sie kann nicht recht nachgeführt werden, bevor nicht die Bahn wieder in Gang gebracht ist. Es ist nur gut, daß überall Kartoffeln, Bohnen, Konserven, Heu und Stroh gefunden werden, sodaß man keinen Mangel leidet. Den Armeen unserer Gegner scheint es doch noch recht gut zu gehen. Petroleum und Benzin ist auch haufenweise zurückgelassen. Unangenehm sind die nächtlichen Flieger-Besuche. Sie brauchen allerdings nur ihre Bomben beliebig abzuwerfen, denn die Stadt und ihre Umgebung wimmelt von Bagagen und Kolonnen. Bei einer unserer Bagagen gab es Verluste, eine andere Bombe fiel in ein großes Stallzelt, tötete mehrere Pferde und einen gefangenen Franzosen. 10 weitere wurden verletzt. Hinter unserem Hause ist ein recht guter Unterstand. Nachts ist er kaum zu benutzen, da die Flieger sehr plötzlich kommen und Zeit

-50-

vergeht, bis man munter wird. Wenn es das Unglück will, wird man auch trotz aller Vorsichts-Maßregeln getroffen. Über die Lage im Allgemeinen wissen wir so gut wie nichts. Heeresberichte werden nicht bekannt gegeben und die Post kommt recht spät nach. Meine frischesten Nachrichten sind 1 Woche alt. Umgekehrt ist es gerade so, außerdem war strenge Postsperrung. Das Büro ist eröffnet, aber es lohnt sich kaum, so wenig ist natürlich gegenwärtig zu thun. In dem Kämpfen ist offenbar eine Pause eingetreten. Tags über herrscht Ruhe, nachts

²⁶⁷ Etwa 40 km südwestlich St. Quentin.

²⁶⁸ Ab hier ist wieder mit schwarzer Tinte geschrieben.

²⁶⁹ Auch Gänseblümchen genannt.

²⁷⁰ Auch Melisse oder Zitronenmelisse genannt.

dagegen beschießen die Franzosen alle Verbindungen mit schweren Kaliber(n). Ich traf in *Ham Winterfeld* beim IX A.K. und in *Roye* den kleinen *Wedel*, der bei der 238. Division ist und nächstens Papa werden will. In der zweiten Hälfte der Woche war unsere Nachtruhe sehr fragwürdig, da die Franzosen beständig nach *Roye* hinein feuerten. Gottlob kamen nur vereinzelt Granaten in unsere Nähe. Dem Stabe selbst geht es nicht besser. Man kann nichts anderes thun, als still halten.

(neues Blatt)

Sonnabend den 13.4.18

Wir unterstehen jetzt dem IX A.K. zusammen mit 45, 47, 10 Reg. und 9 I. D, wovon die beiden letzten gegenwärtig in Reserve liegen. Letzten Sonntag fuhr ich wieder zum Stabe hinaus und machte den Rückweg nicht über die große Straße nach *Montdidier*, sondern nördlich über *Armancourt-St. Mard*, wo wir beinahe zwischen den beiden ehemaligen Stellungen stecken blieben. Die Hauptstraße liegt bei Dunkelheit unter Feuer und der Int. Sekr. *Kurtzins* fiel ihm zum Opfer. Am Montag Nachm. wurde er auf dem Friedhof in *Roye* beerdigt. Die Franzosen haben dort die Denkmäler der *Augustaner*²⁷¹ und *Alexander*²⁷² halb zerstört und die Inschriften der Steindenkmäler abgeschlagen. Kleinliche Menschen! Das Wetter ist schauerhaft, Regen und Kühle. Die Beschießung von *Roye* dauerte fort und man schießt jetzt auch tüchtig in die Vorstadt südlich der *Avre*, dort wo wir hausten. Unsere Nacht-

-51-

ruhe wird dadurch nicht gefördert. Gegen 4 Uhr Morgens hört das Feuer gewöhnlich auf und dann hat man Ruhe bis zum nächsten Abend. Es sind offenbar 2 Eisenbahngeschütze, die auf der Strecke *Compiègne – Roye* aufgestellt sind. Schließlich zogen wir es doch vor, Nachts in den Keller zu ziehen, denn es kamen bis zu 120 Schuß in der Stunde. Die Flieger warfen Bomben, rechnet man das Feuer der Abwehr-Geschütze und *M.Gs* hinzu, so giebt das einen ziemlichen Lärm, bei dem jedenfalls Schlafen ziemlich schwierig ist. Freitag Nachm. war ein Flieger-Angriff größeren Umfanges, den ich zufällig in der Nähe der Stadt in Sicherheit beobachten konnte. Ich muß sagen, ich sperrte Augen und Ohren auf über das Krachen und die Rauchsäulen mit dem roten Blitz darin. Gegen 50 Bomben gingen nieder und hüllten die Gegend in Qualm. Viel Schaden war nicht angerichtet, wie sich bei unserer Rückkehr herausstellte. Heute Morgen war ich wieder in *M.* beim Stabe und nahm diesmal den Weg nördlich über *Villers* u. *Echelle*, der nicht beschossen wird.

(neues Blatt)

Sonnabend den 20.4.18

Vorigen Sonntag war es infam kalt, nachdem es die Nacht heftig geregnet hatte. Es wehte ein heftiger Wind aus Nordwest. Die Franzosen setzten uns während des Kaffees, als *Mehlhase* gerade bei uns war, zwei Granaten hinters Haus, die uns eine Fensterscheibe kosteten. Allmählich wird es doch reichlich ungemütlich. Oberstlt. v. *Mengersen* ist gefallen durch einen Splitter einer Fliegerbombe in den Unterleib. Er war sofort tot. Am Montag wurde er in

²⁷¹ Das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 (auch *Augustaner* bzw. *Rheinische Garde* oder nach den kornblumenblauen Paspelierungen auf Schulterstücken und Litzen *Tempelhofer Veilchen*) war ein Verband der Preußischen Armee; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Königin_Augusta_Garde-Grenadier-Regiment_Nr._4

²⁷² Das Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 (auch *Alexandriner* bzw. *Alexander-Regiment*) in Berlin gehörte zu den Regimentern mit der ältesten Tradition der Preußischen Armee; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser_Alexander_Garde-Grenadier-Regiment_Nr._1

Nesle beigesetzt. Die Nacht zum Dienstag kam ausnahmsweise kein Schuß, auch am Tage blieb alles ruhig. Abends ging es aber wieder los, die ganze Nacht hindurch und auch am Mittwoch während des Tages. Das Gen. Kdo XXVI R. K. (?) ist aus *Savigny* fort und in der Nähe hinter uns. Alles gönnt ihm den Umzug und die verschlechterten Quartiere. Eines Tages lief mir der Major *Barkhausen* in die Arme, früher *D. 16*. Er ist bei der 47 Res. Div. als Reserve Rgts Kdeur. *Adchen Jeinsen* ist als Brigade Adjutant bei der 45 R.D. Mit *Winterfeld* und

-52-

dem kleinen *Wedel* also eine ganze Menge 16^{te} Dragoner. Die tägliche Beschießung ging weiter. In der Nacht zum Freitag wurde das Haus uns gegenüber getroffen und in der Nacht zum Sonnabend das Haus neben uns. Es gab gottlob nur Materialschaden, da die Granaten offenbar bei dem geringsten Widerstande platzen. Sie müssen einen sehr empfindlichen Zünder haben und das ist ja ein Glück. Ich mußte schon Kriegsgerichte abhalten, denn in den 3 Wochen haben sich etwa 30 Mann der Division unerlaubt entfernt.

Sonnabend 27.4.18

Die Woche verlief wie ihre Vorgänger. Nachts Beschießung und Tags Ruhe. Das Haus neben uns wurde wieder getroffen und hinters Haus kamen auch mehrere Schüsse, die uns Fensterscheiben kosteten. Am Dienstag Nachm. setzten uns die Flieger drei Bomben um das Haus, die uns sämtliche Fensterscheiben zerbrachen. Sie waren wie der Blitz über einer Wolke nach *Roye* gekommen. Ich versuchte noch in den Keller zu flüchten, kam aber nur bis zur Kellertür. Zum Glück fiel die Bombe vor

(neues Blatt)

dem Hause ins Weiche und so ging die Wirkung nach oben, sonst hätte es mir schlecht gehen können. Einer vor dem Hause haltenden Kolonne gingen sämtliche Fahrzeuge durch. Als sich der Qualm verzogen hatte, stellte sich heraus, daß ein Schuppen neben uns umgeworfen, 2 Pferde tot und mehrere verwundet waren. Der Schaden war also nicht groß. Bei uns im Zimmer war alles mit Glassplittern besät, der Anblick war fast komisch. Uns war es weniger komisch zu Mute und jeder schickte wohl ein Dankgebet zum Himmel, daß alles so glimpflich abgegangen war. *Lohbeck*, der Stabveterinär, wurde nach *Rumänien* zum Res. Hus. Reg 7 versetzt. Wegen Zipperlein bekam er erst 4 Wochen Urlaub. Er fuhr am Freitag hochbefriedigt ab und hat ja auch Grund dazu. *Hilda* schreibt, daß Nachrichten aus *Odessa* gekommen sind. *Ada* ist in der Wohnung der Eltern,²⁷³ hat ihren kleinen Sohn verloren und weiß seit Januar nichts von *Tumanskys*.²⁷⁴ Die Nachrichten sind wenig schön und vermehren die Schläge noch, welche das Kriegsschicksal an die Familie *Meyer* ausgeteilt hat.

-53-

Sonnabend den 4 Mai 1918

Baeye hat das *E.K. I* bekommen, wohl noch ein Verdienst von *Balck* um ihn. Für Verdienste in den Kämpfen in der Champagne; als Unt. Offz²⁷⁵ konnte er kaum dazu beitragen. Aber die

²⁷³ Ihr Haus in Odessa (Njashinskaja 42, heutiger Straßename Nizhyns'ka) mussten Hildas Eltern im Frühjahr 1915 als Reichsdeutsche verlassen und nach Deutschland ausreisen. Das Haus steht nach einem Foto von Google von November 2011 noch immer, und zwar an der westlichen Ecke der Kreuzung, die durch die von NW nach SO verlaufende Njzhyns'ka Straße und die von NO nach SW auf die lutherische Kirche zulaufende Dvorjans'ka Straße gebildet wird. Georg Göhmann kannte das Haus; die Hochzeitsreise mit seiner Frau Hilda nach der Trauung am 6.12.1909 erfolgte nach Odessa.

²⁷⁴ Ada Jarimbash, geb. Meyer (1878-1963) war die ältere Schwester von Hilda. Ihr Sohn Igor soll an einer Lungenentzündung gestorben sein. Elsa Toumansky, geb. Meyer, war ebenfalls eine Schwester von Hilda.

²⁷⁵ Baeye war Unterrichts Offizier und Führer der großen Bagage; vgl. unter dem 12.1.1918 (Teil III Blatt 43).

Auszeichnung ist ihm zu gönnen, er hat doch einen schweren Kieferschuß (abbekommen?) und ist ein ruhiger und kaltblütiger Offizier. Am Montag kam der Befehl, daß die Division abgelöst wird und wieder zum XXVI Res. Korps tritt. Wir werden *Roye* am Donnerstag verlassen. Gerade haben wir uns das untere Stockwerk zum Wohnen eingerichtet u. durch Zumauern einiger Fenster splittersicher gemacht. Vor den noch hinten offenen Keller haben wir auch eine Mauer ziehen lassen. Nun haben unsere Nachfolger den Vorteil davon. Am 30.4. war ich 3 Jahre bei der Division, wer mir das damals gesagt hätte! Die Franzosen haben ihre Schießtaktik geändert und schießen zu beliebigen Zeiten mal hierhin mal dorthin ein paar Schüsse. Mittwoch Morgen bekam das Haus östlich neben uns einen aufs Dach, was uns wieder einige Fensterscheiben kostete. Es wird doch Zeit, daß wir weg kommen. Donnerstag Morgen ging ein Schuß hinters Haus, der uns eine

(neues Blatt)

Stunde vor dem Abmarsch unsere letzten Fensterscheiben kostete. Wir hatten nur 5 km Marsch bis *Gruny*, wo wir mit *Poschmann*, *Pfalzgraf* und *Mehlhase* in ein Haus kamen, das außer 2 Tischen, 2 Stühlen und zwei Kommoden ohne Türen und Schiebläden nichts enthielt. Gut daß *Baeye* und ich 2 englische Feldbetten, 2 Stühle und einen Teppich mitgebracht hatten. So konnten wir uns leidlich einrichten. Mal ohne Granaten auszukommen und zu schlafen war ein richtiger Genuß. Seit 5 Wochen konnte ich mich zum ersten Male völlig ausziehen und stellte zu meinem Erstaunen fest, daß ich merkwürdig sauber war. Allerdings hatte ich mich jede Woche oder 10 Tage von oben bis unten gewaschen. Die Division hat im Ganzen 2700 Mann Verluste (ohne zugeteilte Truppen) davon 370 Tote, sonst meistens Kranke und Leichtverwundete. Doch ungefähr $\frac{1}{4}$ des Bestands in fünf Wochen. Die letzte Hälfte der Woche war besseres Wetter und es wurde auch wärmer. Im neuen Quartier war auch nichts zum Heizen. Heute Nachmittag sah ich einem Fliegerkampfe zu. Ein kleiner deutscher Flieger drückte ein sich heftig wehrendes französisches zur Erde.

-54-

Sonnabend den 11 Mai 1918

Die Division soll in der Etappe aufgefrischt werden und am Dienstag sammelte sie sich im Raum südlich *Ham* und *Nesle*. Wir rückten nach *Moyencourt* und von dort über *Douchy – Fluquières* nach *Origny* zwischen *St. Quentin* und *Guise*, wo wir am Himmelfahrtstage eintrafen. In *Fl.* hatte ich das bisher schlechteste Quartier des Feldzuges. Der Ort war völlig dem Erdboden gleich gemacht und die von den Engländern angebrachte Inschrift: *This is Fl.* hätte besser gelautet: *This was Fl.* Wir fanden noch einen mit Wellblech und Dachpappe geflickten Raum, in dem wir kampieren konnten. Ein Glück, daß es wenigstens warm war. In *St. Quentin* war etwas mehr Ordnung, aber neues Leben blühte noch nicht in den Ruinen. *Origny* war dagegen noch unberührt und von der Bevölkerung bewohnt. Wir bekamen ein Haus, in dem wir alle wohnen konnten und unsere Küche und Kasino hatten. Hoffentlich bleiben wir einige Zeit. Nach einer gründlichen Säuberung und nachdem ich frische Wäsche angezogen hatte, fühlte ich mich wie neu geboren. Abds tranken wir im

(neues Blatt)

Offizierheim ein Glas Wein, auch seit *Attigny* zum ersten Male. Man staunt, daß es so etwas überhaupt noch giebt. Gestern und heute war es noch wieder recht kühl. Die „gestrengen Herren“ machten sich bemerkbar.²⁷⁶ Im Kasino ließ ich heizen, in meinem eigenen Zimmer aber nicht. Ich will nicht nachgeben. *O.* liegt im Tale der *Oise* und des *Oise*-Kanals und hat

²⁷⁶ Die Eiseheilgen (11.-13. Mai) werden auch gestrenge Herren genannt.

von *Wassigny – Guise* her Eisenbahn-Verbindung. Die Gegend scheint ganz fruchtbar zu sein. Auf dem Kanal ist ebenso wie bei *Attigny* im *Aisne*-Kanal Schifffahrt. Man schafft Baumaterial heran. Wir haben Mil. Kanal-Direktionen eingerichtet. Der Friede mit *Rumänien* ist unterzeichnet.²⁷⁷ Formell haben wir nun im Osten Ruhe, aber in *Finnland* und der *Ukraine* sind unsere ins Land gerufenen Truppen noch thätig.

Sonnabend 18. Mai 18

Nichts Neues. Ich hielt Kriegsgericht ab, wie immer wenn die Division Kampfhandlungen hinter sich hat. Mitte der Woche wurde es sommerlich warm (15.5. stimmt immer!). Gestern fuhr ich der Abwechslung

-55-

halber mit *Poschmann* nach *Guise*. Es war recht tot dort. Die Stadt liegt am Fuße einer Höhe, welche eine alte Befestigung krönt. Ein neuer Div. Veterinär ist gekommen, ein Badenser, der bisher bei der 20 *I.D.* war, zu der im Frieden die 16 *Drag.* gehören. Er macht einen guten Eindruck. Einstweilen ist er nur zur Vertretung da.

Sonnabend 25 Mai 1918

Pfingsten war das schönste Wetter, welches man sich denken kann, beinah zu warm. Wir tranken jeden Abend eine Maibowle, welche uns herrlich schmeckte. Marquard kam in der Nacht zum Montag vom Urlaub zurück, etwas mager; seine Fistel ist er losgeworden, die Hämorrhoiden nicht. Die Arbeit ließ auch in dieser Woche noch nicht nach und wir hatten 2 Sitzungen. Eines Nachts kamen Flieger und ließen Bomben am Ausgange nach *Guise* fallen, wo sich die Schuppen einer Fliegerabteilung befinden, die jetzt von unserer Artillerie belegt sind. Schaden thaten sie nicht. Die Abwehr M.G.'s und die Sirene auf der Ortcommandantur, die jeden Mittag 12 Uhr sich zur Uhrenregulierung vernehmen läßt, machen den meisten Lärm. Un-

(neues Blatt)

sere Ruhepause scheint vorbei zu sein. Nachts zogen Artillerie u. Kolonnen zur Front durch und wir hielten uns zum Abmarsch bereit. Unsere Artillerie war auch schon dabei. Meinen Pferden ist die Ruhe sehr gut bekommen. Sie waren nur 2 mal nach *Guise*, sonst den ganzen Tag auf der Weide und sie sehen jetzt wieder ganz gut aus, da auch das Winterhaar ziemlich herunter ist. Freitag um 11 Uhr Abds rückten wir ab nach *Renansart* in der Richtung auf *Crépy* zwischen *Laon* und *La Fère*. Tags hatte es ziemlich geregnet, Abds nieselte es nur noch. Gegen 3 Uhr kamen wir an Ort und Stelle an. Nachts wird marschiert um die Truppenbewegungen zu verschleiern. Heute ist Vollmond, doch sind die Nächte seit gestern bedeckt, sodaß die Feinde jetzt so wie so nichts sehen können. Die Division ist heute Abend weiter gerückt, hat mich aber einstweilen bei der großen Bagage zurück gelassen.

Sonnabend den 1 Juni 1918

Am Sonntag folgte *Baeye* und ließ mich mit *M.* vor dem Rest sitzen. Montag fuhr ich nach *Crépy*, um die Division zu suchen, sie war aber bereits vorgezogen in die Nähe von *Anizy le Château*. In der

-56-

²⁷⁷ Der Friede von Bukarest von 1918 bezeichnet den Friedensvertrag im Ersten Weltkrieg zwischen Rumänien einerseits und den Mittelmächten andererseits. Er wurde am 7. Mai 1918 abgeschlossen und folgte dem Waffenstillstand von Focşani vom 9. Dezember 1917 und dem Vorfrieden von Buftea vom 5. März 1918. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Friede_von_Bukarest_\(1918\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friede_von_Bukarest_(1918))

Nacht hörten wir das Trommelfeuer, welches unseren Angriff südlich *Laon* einleitete.²⁷⁸ Für jede feindliche Batterie waren 4 von uns eingesetzt und infolgedessen konnte die gegnerische Artillerie sich nicht rühren. Uns begegneten schon zahlreiche Verwundete und in *Cr.* an der Kirche wurden die Schwer(ver)letzten verladen. Alles hat großartig geklappt. Das große Geschütz für *Paris*²⁷⁹ und 2 Eisenbahngeschütze stehen unweit des Ortes. In der Ferne sah ich das mir wohlbekannte Schattenbild von *Laon*. Die Beschießung wird nun wohl ein Ende haben. Meinen Geburtstag feierte ich am Mittwoch mit *M.* allein. *Fink* hatte für Blumen und *Schulte* (?) für eine Torte gesorgt. Im Nachbardorfe traf ich den Ass. *Tophoff*, jetzt Kr.Ger.Rat bei der 47 *R.D.*, der zu Beginn des Krieges mit bei der Etapp-Insp. war und dem ich im Verlaufe des Krieges schon ein paar Mal wieder begegnet war. Wir besuchten uns jetzt ab und zu. Das Wetter blieb die ganze Woche wundervoll und ich machte einige nette Ritte in die Umgegend nach dem Schlosse *Richecourt*

(neues Blatt)

im Tale der *Serre*, nach dem Fort *Mayot*, das die Franzosen schon 1914 gesprengt haben u. dgl. Donnerstag setzte die Post wieder ein und kam von da an wieder regelmäßig. Von der Offensive merkten wir natürlich nicht das geringste. Die Division ist südwestlich *Soissons* gegen Franzosen eingesetzt. Zu thun habe ich gar nichts, hinterher wird es um so schlimmer werden.

Sonnabend 8 Juni 1918

Am Sonntag war *M* in *Crepy* und kam mit der Nachricht wieder, daß *Reims* gefallen sei (?).²⁸⁰ Er hatte mit dem Intendanten Wein, der in *Soissons* erbeutet war, getrunken. Dort soll es auch hergegangen sein, wie in *Ham, Roye, Montdidier*. Die Soldaten holen sich aus den Häusern, was sie brauchen können und betrinken sich. Es scheint daß man dem Unfug nicht steuern kann oder nicht will, um den Soldaten Geschmack an erfolgreichen Offensiven zu machen. Montag war ich in *Origny* und kam durch *Ribemont*, wo s. Zt. 1914 die Engländer was auf die Finger bekommen haben. Dienstag will ich durch das hübsche

-57-

Tal der *Serre* nach *Pouilly*, wo ich einen Eisenbahndiebstahl aufklären sollte, eine undankbare Aufgabe, die nie zum Ziel führt. Mittwoch wurde die Feldpost nach *Vauxbuin* südwestl. *Soissons* zur Division nachgezogen und ich siedelte daher am Donnerstag nach *Crépy* über, um auch hinterher zu ziehen, zunächst nur allein zu meinem Vortrag. In *Crépy* traf ich *RA. Stadtländer* aus *Hannover* als Musketier bei dem Generalkdo z.b.V. *Larisch*.²⁸¹ Er sah sehr gut aus und war auch ganz zufrieden, trotzdem ihm das Soldatsein mit 39 Jahren natürlich kein Kinderspiel ist.²⁸² Wir waren einen Abend zusammen im Kasino, um von alten Zeiten zu sprechen. In der Nacht hatte ich wieder einen lange ausgebliebenen Durchfall und kam wenig zum Schlafen, konnte auch Freitag nicht zur Division, weil ich mich zu schlapp fühlte. Der

²⁷⁸ Es muss sich um die Operation „Blücher-York“ (27.5.-6.6.1918) im Rahmen der Deutschen Frühjahrsoffensive gehandelt haben; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Frühjahrsoffensive_1918#Operation_Blücher-Yorck und [https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Aisne_\(1918\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Aisne_(1918))

²⁷⁹ Hierzu siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Paris-Geschütz>

²⁸⁰ Das Fragezeichen steht auch in dem handschriftlichen Text. *Reims* soll von beiden Seiten stark mit Artillerie beschossen worden sein, vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Reims#Weltkriege_und_Wiederaufbau

²⁸¹ Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_von_Larisch_\(General\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_von_Larisch_(General)) und https://de.wikipedia.org/wiki/Generalkommando_54

²⁸² Rechtsanwalt Karl Stadtländer, geb. 1879 oder 1880, Onkel von Dr. med. Joachim Stadtländer (1920-2018), mit dem Dr. jur. Rudolf Göhmann (1921-2014), Sohn von Georg Göhmann und Vater des Erstellers der Leseabschrift, befreundet war.

zweite Bekannte, den ich traf war der Mag. Insp. Stellv. *Achterberg* von unserer Etapp. Kdtur seeligen Angedenkens. Heute Morgen konnte ich endlich meine Fahrt machen. Mit einem Last-Auto kam ich bis *Anizy le Chateau*, von da (nahm) mich ein Personen-

(neues Blatt)

Auto mit nach *Soissons* und dicht dahinter überholte mich *Pfalzgraf*, der mich mit zur Division nahm. Sie liegt in einem recht hübschen Schloß. Die Truppen haben sich glänzend geschlagen, 11 Geschütze einige *M.G's* erbeutet und über 2000 Gefangene gemacht. Aber es hat große Verluste gegeben und man erwartet baldige Ablösung oder Auffüllung. Die Gegend bei *Soissons* ist reizend und hat südlich der *Aisne* noch nicht vom Kriege gelitten, dagegen nördlich! Herr Du meines Lebens, wie sieht es zwischen der Linie *Crépy – Laon* und der *Aisne* aus! Und in welchem Zustand sind die Wege. Das Autofahren war kein Vergnügen und ohne Festhalten unmöglich. An der *Laffaux-Feste* sah es am schlimmsten aus. Staub war fabelhaft, da es seit 14 Tagen nicht geregnet hat. *Poschmann* ließ mich bis hinter *Crouy* zurückfahren, von da kam ich im Personen Auto bis an den Fuß von *Laon*. Auch die Unterstadt hat tüchtig was mitbekommen. Von *La-Neuville* nahm mich ein Lastauto bis nach Hause mit, wo ich nach 10 Stunden wieder eintraf.

-58-

Sonnabend den 15 Juni 1918.

Sonntag Nachm. besuchte ich *Laon*, das nicht so zerstört war, wenigstens die Oberstadt, wie ich angenommen hatte. Nur die Art. Kaserne, die Zitadelle, die Krankenhäuser am Deutschen Friedhof waren mehr oder weniger in Trümmern. Unser altes Quartier sah dagegen übel aus, kein Stück Möbel mehr im Haus. Es diente als Mannschafts-Unterkunft. Der Soldatenfriedhof war teilweise sehr stimmungsvoll angelegt und der Blick auf die Stadt ist nun einmal herrlich. Montag nahm ich noch ein Bad, schloß die Arbeit ab und Dienstag um 7 Uhr machten wir uns auf die Reise. *Dreyer* sollte mit *Schulte* den Wagen fahren, wir anderen wollen uns mit Lastautos vorschlingeln. Es gelang uns auch bis 11 Uhr nach *Soissons* zu kommen. Von dort erreichten wir *Vauxbuin* zu Fuß, mußten aber wieder nach *S.* zurück, da kein Platz zu finden war. Auch in *S.* hatte es seine Schwierigkeiten, indessen fanden wir in der südlichen Vorstadt ein kleines Häuschen, wel-

(neues Blatt)

ches sich leidlich machte, nachdem wir die Spuren der Plünderung beseitigt hatten. Alles lag auf der Erde bunt durcheinander. Gegenüber wohnte ein Luxemburger, der Deutsch sprach, ein Stellmacher, dem ich gleich unseren Wagen in Arbeit gab, da ein Schwengel gebrochen ist. Hinter unserem Hause befindet sich der *jardin d'horticulture*. Wir haben also viel Grünes um uns. Die Straße, in der wir wohnen, ist die *rue de Pampelune*, das Haus hat Nr. 7. Die Witwe eines Majors *Ulliel* hat mit ihren 2 kleinen Mädchen darin gewohnt. Sie ist kürzlich geflohen. Die Straße und die Gärten hinter den Häusern tragen Flieger- und Artilleriespuren. 4 kolossale Krater waren drin. Es müssen die schwersten Bomben und Granaten eingeschlagen sein. Die Stadt ist arg mitgenommen durch die Beschießung von beiden Seiten und völlig ausgeplündert. Ich möchte wissen, wie da mal wieder Ordnung geschaffen werden soll. Die Spitze des einen Kirchturms

-59-

der gothischen Kirche ist abgeschossen, die beiden Brücken gesprengt aber wieder hergestellt und eine dritte dazu gebaut. Das Wetter ist noch immer gut. Unangenehm ist nur das Schießen eines hinter der Stadt aufgestellten großen Geschützes, das zu jeder Tages- und Nachtzeit die

Fenster klappern und die Häuser beben läßt. Nach 2 Tagen hörte es gottlob auf. Die Division hat noch einmal einen Angriff gemacht, *Laversine* genommen doch damit war Schluß. Sie kommt wohl bald heraus, denn die Verluste betragen schon über 3000 Mann und sie hat nach den Tagen von *Montdidier* nur 600 Mann Ersatz erhalten, während die damaligen Verluste auch 2500 Mann betragen. Mehr als 5000 Mann stark alles in allem ist sie sicherlich nicht mehr, auf die Kampftruppen kommen vielleicht 3000 Mann.

Sonnabend den 22.6.18.

Am Sonntag wurde die Division heraus gezogen und der Stab ging in eine ferne östlich *Soissons*, während ich wohnen blieb. Montag ging es zurück nach *Mesbrecourt* im Tal der *Serre*, Staf-

(neues Blatt)

fel I in das daneben gelegene Schloß *Richecourt*.²⁸³ Der Wagen fuhr wieder allein, wir anderen in Lastautos. In *Crépy* hatte ich Stelldichein bestimmt. *M.* und ich aßen dort zu Mittag und um ½ 4 Uhr ging es weiter, erst wieder einige km zu Fuß, dann kam ein Lastauto, das uns bis *M.* mitnahm, wo wir um 6 Uhr Abends eintrafen. Also in 11 Stunden hatten wir die 45 km geschafft. Der Wagen hat unterwegs *S.M.* getroffen, der sich sichtlich amüsiert haben soll, wie vollgepackt er war. Wahrscheinlich hat er gedacht, daß wir in *S.* tüchtig requiriert hätten. Dabei haben wir nur unser Geschirr eingetauscht. Für die verschiedenen Sorten haben wir jetzt wenigstens etwas Einheitliches. In *M.* bekamen wir einen recht geräumigen Hof, in dem noch etwas von der Bagage der (?) 227 *I.D.* liegt mit dem Führer, einem Hptm. v. *Bibow*. *Poschmann* traf Dienstag ein, *Mehlhase* am Mittwoch. *Pfalzgraf* geht auf Urlaub, *Wolff* desgl. Wir tranken 2 mal eine Erdbeerbowle mit Herrn v. *B.* zusammen. Er stiftete Früchte und Wein, wir den

-60-

Sekt. Einen Abend war ich als Gast unseres neuen Kommandt. des St.Q. in *Richecourt*. Es ist ein Rittm v. *Schlotheim*, früher *D16* jetzt *H7*. Das Schloß liegt in einem sehr hübschen Park, der jetzt freilich etwas verwildert ist. Es gehört anscheinend den Nachkommen des *Marquis de Lauriston*, einem Feldherrn *Napoléons I.*²⁸⁴ Bei Wein und Musik blieben wir bis Mitternacht zusammen. Mehrfach regnete es die Woche und der Staub ist nun verschwunden. Herr v. *B.* rückte heute ab und ich zog in sein Zimmer.

Sonnabend 29.6.18.

Mit der Unterbringung haben wir uns verbessert. Wir haben ein besseres Eßzimmer und bessere Küche. Mein neues Zimmer hat noch einen Nebenraum, in dem die Koffer und Kleider untergebracht sind und sogar einen eigenen *locus*. Das Wetter ist wärmer geworden, aber ich kann es leider nicht benutzen, da ich mir die linke Kniescheibe verletzt habe und der Verband mich ziemlich behindert. Einen Nachmittag war ich mit *Poschmann* und *Baeye* mal in *Laon*. Meine Tätigkeit hat sich sehr gehoben, wie immer nach einer Kampfhandlung.

(neues Blatt)

Sonnabend den 6.7.18.

Vorigen Montag kam der Abmarschbefehl gerade natürlich in dem Augenblick als ich meinen Wagen zur Reparatur fortgebracht hatte. Ich konnte deshalb erst am Mittwoch den Marsch nach *Laon* anteten, da ich den Wagen erst wiederholen lassen mußte. Infolgedessen blieb die ganze Staffel II dort, da sie sonst keine Verpflegung hatte. In *Laon* blieben wir nur eine Nacht

²⁸³ Zwischen St. Quentin und Laon gelegen.

²⁸⁴ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Alexandre-Jacques-Bernard_Law_de_Lauriston

und rückten nach *Braisne*, im eroberten Marne-Zipfel. Auch von dort ging es am nächsten Tage weiter in die Gegend nordwestl. *la Fère en Tardenois*, Staffel II nach *Beugneux*, wo wir recht gut unterkamen und sogar eine Badeeinrichtung fanden im Hause. *Baeye* ist auf Urlaub gefahren, *Rose* desgl. Sobald *Dreyer* wieder kommt, soll *Fink* los.

Sonnabend den 13.7.18.

Vorigen Sonntag besuchte ich *Jeinsen*, der mit seiner Brigade (90 Res.) in *Oulchy la Ville* liegt. Ich hatte seine Adresse durch das Prov. Amt seiner Div (45 Res) erfahren, welches mit uns zusammen auf demselben Hofe liegt. Mittwoch siedelten wir nach *Oulchy le Château*

-61-

über. Weshalb man Post und Gericht und Geistlichkeit hinaus gethan hat, ist mir nicht recht klar geworden, zumal die Intendantur und Prov. Amt da blieben. Wir haben uns aber nicht verschlechtert, was die Gegend anbetrifft sogar verbessert. Der Ort ist von kleinen Höhen umgeben, von denen zwei mit einem Schloß und einer Kirche gekrönt sind. In der Nähe befindet sich auf einer noch höheren Erhebung ein Turm, von dem man die französischen Stellungen einsehen konnte. Blinker von der 10 bayr. I.D. saßen darauf.²⁸⁵ Man ist überall dabei das Getreide zu mähen, Gerste und Roggen sind schon reif. Dazu werden französische Gefangene verwendet. Man sieht prachtvolle Felder, namentlich Weizen. Pferdefutter ist nach wie vor knapp. Es giebt 1 kg Hafer ab und zu Stroh und Heu, meistens sind die Pferde auf Grünfutter angewiesen, an dem freilich kein Mangel ist. Das Wetter ist andauernd warm. Regen wäre erwünscht, weil es sehr staubig ist. Wir warten auf den Beginn der *Reimser Offensive*.²⁸⁶

(neues Blatt)

Sonnabend den 20.7.18.

Vorigen Sonntag besuchte ich *Jeinsen* nochmal und ließ mich breit schlagen zum Abendbrot zu bleiben. Zu Hause angekommen fand ich den Befehl vor uns von Montag an marschbereit zu halten. Die Division rückte in die Wälder südlich *Fère en T.* ab als Heeresgruppen-Reserve. Der Angriff bei *Reims* hat begonnen; man hat eine Zange gelegt von Norden aus der *Champagne* auf *Epernay – Châlons*, von Westen dem rechten *Marne*-Ufer entlang. Dienstag wurden wir nach *Fère en T.* nachgezogen, das auch heillos aussah. Wir mußten erst einige Zeit arbeiten, ehe es im Hause leidlich war. Matratzen gab es keine, also mußte auf der Erde geschlafen werden. Keine Fensterscheibe im Ort ist heil, da er ziemlich beschossen ist. Allmählich ekeln einen die Verwüstungen an. *Dreyer* ist verständig genug erst ordentlich aufzuwaschen und alle Schränke pp. abziehen. Die Franzosen scheinen das nach dem Schmutz dahinter nicht zu kennen. Die Staffel I ist

-62-

in *Beuvarde*s, 7 km südlich. Ich fuhr hinüber, um mir neue Karten zu holen und was Neues zu hören. Viel war es nicht. Unser Angriff scheint dies mal schneller zum Stehen gekommen zu sein. Dann werden wir wohl kaum zum Eingreifen kommen, sondern wohlmöglich wieder Stellungen Division werden. Aus *Fère* mußten wir am Donnerstag wieder hinaus, weil die Beschießung wieder aufgenommen wurde und zwar mit einem außerordentlichen Geschütz. Es steht bei *Chateau-Thierry* und das Geschoß ist plötzlich da, ohne sich durch Sausen anzukündigen, sodaß wir Ahnungslosen erst glaubten, es seien Abschüsse unseres *Pariser*

²⁸⁵ Blinker waren Soldaten, die militärische Nachrichten mit Blinkzeichen weitergaben; vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Blinker_\(Militär\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Blinker_(Militär))

²⁸⁶ Die sog. Zweite Schlacht an der Marne beiderseits von Reims dauerte vom 15.7. bis zum 6.8.1918, vgl.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Marne_\(1918\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Marne_(1918))

Geschützes, das in der Nähe der Stadt sein soll. Der Krach war jedesmal fabelhaft. 5 Fliegerangriffe hatten wir am Tage auch. Wegen der Hitze rückten wir Abends gegen ½ 11 Uhr ab und paßten die Zeit zwischen zwei Einschlägen ab. Um 1 Uhr bezogen wir Biwack bei *Bruyères*, wo wir am nächsten Morgen unsere Intendantur fanden, die mich zur Division wies. Man bestell-

(neues Blatt)

te uns erst nach *Cramaille* und dann nach *Muret et Croutte(s)* halben Wegs etwa zwischen *Fère* und *Soissons*. Das Blättchen hat sich etwas gewendet. Die Franzosen haben, um unsere Angriffe bei *Reims* aufzuhalten, bei *Villers-Cotterets* angegriffen und einige Erfolge erzielt, worauf man uns herum geschwenkt hat und die 45^{te} R.D. auch die Division kam sofort arg ins Feuer und hatte erhebliche Verluste. Schlotheim hat das III/234 übernommen u. es war nach 2 Tagen auf 100 Mann zusammengeschmolzen, ein anderes noch schlimmer. Die aufs linke Marne-Ufer gegangenen Truppen mußten zurück genommen werden u. wir steckten nun statt im Angriff in der Verteidigung. Die Franzosen haben scheinbar viel Munition, wir dagegen nicht, denn es ist alles nach *Reims* gegangen. Ein Jammer, daß die Erfolge bei *Soissons* auf diese Weise wieder ausgeglichen sind. Heute waren heftige Angriffe und Gegenangriffe. Ich stieg auf den Schloßturm, um sie von oben zu sehen, aber man sah recht we-

-63-

nig. Dafür hörte man umso mehr, denn vor dem Dorfe stehen 21 cm Mörser und hinter dem Dorfe Langrohre. Der Feind schoß auch bis ans Dorf und das ließ für den nächsten Tag allerhand ahnen.

Sonnabend den 27.7.18

Schon in der Nacht ging es los. Die ersten Granaten kamen ins Dorf noch dazu mit Verzögerung.²⁸⁷ Jedesmal bebte das Haus durch Erschütterung der Erde. Einstweilen gingen sie an die andere Seite und nicht beim Aufstieg zum Schloß, wo ich wohne. Dieses Schloß war wirklich eins. Es gehörte nach meiner Katasterkarte einem *Frl. v. Louvencourt* und hat ausgedehnte Ländereien nebst Park. Als das Feuer ärger wurde, ging ich aufs Schloß um mir Verhaltensmaßregeln zu holen. Man stellte mir frei weiter nach hinten zu gehen, um so mehr als die Division am Mittag abgelöst wird. *Förster* ist durch einen anderen Herrn ersetzt, der schon da war. Es läßt sich nicht leugnen, daß *F.* etwas passiv war, wohl auf eine Krankheit zurück zu führen. Er hatte bedenkliches Händezittern. Als wir abrückten, war das Feuer mittlerweile ziemlich lebhaft

(neues Blatt)

geworden. Keine 500 m waren wir marschiert, als wir ein höchst unangenehmes Erlebnis hatten. Wir mußten hinter einer Kolonne halten, um ein schweres Geschütz vorbei zu lassen. Beim Wiederanziehen drängten die Pferde rückwärts und schon war das Unglück geschehen. Das eine Hinterrad brach ab und da lagen wir. Ich machte mich zurück auf den Weg zur Division, suchte das Dorf vergeblich nach einem Wagen ab und fand bei der Division taube Ohren. Schließlich wurde der Bagage befohlen, unsere Sachen aufzulesen, aber sie war schon abgerückt, als ich zu der Ferme beim Dorfe kam, wo sie lag. Also wieder zur Division. Schließlich sollte das Gepäck-Auto beim Abrücken die Sachen aufladen. Während der Verhandlungen kam ein Volltreffer ins Haus, schlug die großen Glastüren ein und schlug

²⁸⁷ Es wird sich um Granaten mit Verzögerungszünder gehandelt haben; vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Zünder>

einen Teil des Gesimses herunter. Ich machte mich nunmehr durch den Park auf den Weg nach dem Wagen, da dort nicht so starkes Feuer lag als im Dorfe. Der steckte voll Kolonnen und Bagagen. Eine Granate fuhr keine

-64-

15 m von mir in den Boden, that mir aber nichts, als daß mein rechtes Ohr für einige Zeit weh that. Den Wagen fand ich nicht mehr vor und hörte zu meinem freudigen Erstaunen, daß man aus dem nächsten Dorfe ein anderes Rad besorgt und den Weitermarsch angetreten habe. Mir fiel ein Stein vom Herzen, denn ich hatte meine Sachen schon halb verloren gegeben. Ich folgte schleunigst und kam bald aus dem Granatfeuer heraus. Hinter dem nächsten Dorfe wartete *Karl*, unser Hilfsschreiber, auf mich und bestätigte das Flottwerden des Wagens. Nach 2 Stunden fand ich ihn wohlbehalten in *Lesges* wieder. Ganz genau paßte das Rad nicht, aber es ging doch. Unterwegs überholte mich *Schlotheim* und teilte mir mit, daß die Division auch dorthin käme. So hatte ich doch noch immer Glück im Unglück und war besonders froh mit allen Leuten heil aus dem Schlamassel heraus gekommen zu sein. Die Kämpfe zogen sich die ganze Woche weiter, zu einem einheitlichen Angriff kam es aber nicht mehr, sodaß die Franzosen wohl endgültig festsitzen. Gegen

(neues Blatt)

Ende der Woche wurde das Wetter schlecht, es regnete viel und bei unserer primitiven Unterbringung war das wenig schön. Der Ort liegt sonst sehr hübsch. Terrassenförmig am Hang hinauf, oben die Kirche. *Pfalzgraf* war einen Tag auf der Rückkehr vom Urlaub bei uns, *Rose* fand sich auch wieder an und *Karl* wurde wieder zum Rekr. Depot geschickt. Einige Tage blieb die Post aus. Fliegerkämpfe hatten wir öfters Gelegenheit zu beobachten, unsere Flieger drückten mehrfach ihre Gegner auf die Erde.

3 August 1918, Sonnabend

Vorigen Montag gab es nochmal einen Angriffstag für unsere Division. Wir hinten merkten auch etwas davon, denn der Feind schoß lebhaft in die Nachbardörfer, sodaß wir vielen Zuzug erhielten. Der Angriff gab unserer Division den Rest. Sie wurde in der Nacht vom Montag auf Dienstag herausgezogen, ohne Bagage keine 1000 Mann Infanterie, das Regiment also durchschnittlich 300 Mann Gefechtsstärke. Dienstag rückte das Gericht Nachm 4 ° nach *Crandelain* südlich *Laon* hinter dem Damenwege,²⁸⁸ wo wir bei Dun-

-65-

kelheit eintrafen und Biwack bezogen, da der Ort natürlich nur ein Trümmerhaufen ist. Ich bezog Quartier in einer Wellblechtonne, wo aus Holz und Draht Pritschen gemacht waren. Schön war das Lager nicht. In der Nacht traf die Bagage ein und am anderen Morgen die Staffel I. Mittwoch über blieben wir im Biwack, da das Wetter gut war, ging die Sache ganz schön. Donnerstag Morgen rückten wir weiter. *Baeye* und *Fink* hatten sich inzwischen angefundenes. Es ging über *Bruyères* nach *Gizy*, dem Nachbarorte von *Notre Dame de Liesse*, mir also wohl bekannt. Ich ließ mich beritten machen, da mein Wagen die Strecken selbst ohne die abgegebenen Koffer und Kochkiste kaum machen konnte. Das neue Rad paßte nicht genau in der Höhe und infolge dessen gab die Feder nach. Ich besuchte *N.D.L.* und fand es eigentlich unverändert. Jetzt liegt dort, in *Marchais* und *Gizy* das *A.O.K.* 7. Vorn im Walde an der *Luzanne-Ferme* war ein großer Soldatenfriedhof angelegt, wo an die 900 Gräber waren. Freitag blieben wir

²⁸⁸ Der Chemin des Dames (deutsch: Damenweg) ist ein markanter Höhenzug im Dreieck der Städte Laon, Soissons und Reims im Norden Frankreichs. Er verläuft in Ost-West-Richtung nördlich des Aisnetals; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Chemin_des_Dames

(neues Blatt)

noch in *Gizy* und rückten heute nach *Tavaux*, der Wagen mit *Fink* und *Dreyer* allein, wir anderen mit der Bahn über *Montcornet*, wo ich *Wahrenholtz* aufsuchte, der dort jetzt Etapp. Kommandant ist. Abends wurden wir dem neuen Div. Kommandeur Gen. Maj. v. *Kleist* vorgestellt. *Siegener* war also nur als Vertreter da. Ein neuer Brigade-Kdeur ist auch gekommen. Gen. *Busse* ist mit der Blase niedergebrochen.

Sonnabend den 10.8.18

Vorigen Sonntag kamen wir endlich in das Quartier, in dem wir voraussichtlich der Ruhe pflegen und wieder aufgefüllt werden. Der Ort heißt *Bosmont*, Staffel I daneben in *La Neuville*. Die Orte liegen zwischen *Marle* und *Montcornet*. Wir kamen ganz leidlich unter und die Staffel II trat wieder zusammen. Ich habe in der letzten Woche wenig gute Nachrichten aus *Odessa* bekommen. Das Haus soll nach Rat von Fritz *D.* am besten so bald als möglich verkauft werden. Erst wollte ich selbst hinfahren, aber man muß Einreise-Erlaubnis vom dortigen Mil. Bevollmächtigten haben und ich müßte mich wegen

-66-

desurlaubes an das Kr. Min. wenden. Das ginge nicht so schnell. Außerdem hat Mama *Meyer* die Aufforderung bekommen ihre Papiere einzureichen an den stellv. Generalstab, da sie jetzt abreisen könne. Nun will sie natürlich selbst hinfahren und es ist ja wohl auch das Beste. Ich habe nun eine Woche Urlaub genommen, um sie noch vorher zu sehen.

Sonnabend den 24.8.18

Vorigen Montag traf ich wieder ein. Hin- und Rückreise waren besser als im Februar. Ich bekam doch jedesmal einen Sitzplatz. Die D-Züge pp. sind doch nicht mehr so voll, seitdem es die Muz-Züge giebt.²⁸⁹ Die Ausreise-Erlaubnis für Mama *Meyer* war noch nicht da, als ich abfuhr.²⁹⁰ Ich fand bei der Rückkehr sehr viel zu thun vor und saß die ganze Woche am Schreibtisch. Hier könnte es mal regnen, denn der Staub ist groß. Am Mittwoch und Donnerstag war eine geradezu kannibalische Hitze. In der Nacht zum Sonnabend regnete es endlich und da wurde es wieder erträglich. Einen Abend war ich bei der Division, wo es eine vorzügliche Torte gab. Mittwoch kam *Dreyer* mit dem neuen Wagen, den ich habe(n) soll,

(neues Blatt)

aus *Vrigne aux Bois* bei *Sedan* an. Er mußte sofort zur Instandsetzung gebracht werden und ich gab meinen alten mit, um Material dafür zu haben.

Sonnabend den 31 August 18

Am Montag traten wir den Marsch zu neuen Thaten an. Mein Wagen wurde Sonntag zu ziemlich fertig, wenigstens soweit, daß ich nicht zurückbleiben brauchte. Die Division kam südöstlich *Laon* ins *Hanselager* bei *Veslud*, wo es früher jedenfalls ganz nett gewesen sein muß. Jetzt war aus den im Walde gelegenen Baracken schon ziemlich viel entfernt. Ich legte den Weg mit *Baegel* zu Pferde zurück. Wir nahmen unseren Weg wieder durch das Holz von *Samoussy*, wie auf dem Marsche nach *Bosmont* hin. Dienstag ging es weiter nach *Prouvais* ins Lager südlich davon. Der Ort selbst war wie *Amifontaine*, durch das wir kamen völlig zerstört. Gegen 1914 hat sich das Bild doch erheblich geändert. Damals bestellte Felder mit

²⁸⁹ Militär Urlauber Züge; vgl. https://dewiki.de/Lexikon/Liste_von_Zuggattungen#Erster_Weltkrieg

²⁹⁰ In dem Reisepass von Frau Witwe Karoline Meyer, geb. Jean, gibt es auf Seite 8 einen Sichtvermerk der Polizei-Direktion Lüneburg vom 14.9.1918, gut zur Reise von Lüneburg über Alexandrowo nach Odessa mit dem Zweck „Verkauf ihres Hauses“.

zahlreichen Getreideschobern und einladenden Dörfern, heute Trümmerhaufen und Brachland. Wir traten zur 1 Armee über und diese setzte

-67-

uns am *Brimont* ein, wo wir zwischen 2 Divisionen eingeschoben werden sollen. Der Stab kommt nach *Poilcourt*, mir von 1914 her wohlbekannt, Staffel II dahinter nach *Avaux*. Dort war ein mir von der Studien- und Referendarzeit bekannter Herr OrtsKdant. und wir fanden gut Platz. Der nächste größere Ort ist *Asfeld la Ville*, den ich gestern Nachmittag mit *Pfalzgraf* zusammen besuchte. Wir wollten Einkäufe machen, aber etwas anderes als Bücher pp. war nicht zu haben, keine Zigarre, keine Flasche noch so geringen Weines. *Pf.* hat übrigens die Absicht sich in die Etappe versetzen zu lassen, ebenso wie *Marquard* und beide haben schon die nötigen Schritte gethan.

Sonnabend 7 Sept. 18

Die Division wurde am *Brimont* eingeschoben, dort liegen unsere Reserven, die vordersten Truppen liegen dicht vor der Vorstadt *la Neuville* von *Reims*. Man glaubt einen feindlichen Angriff bei der Stadt erwarten zu sollen und es will mir auch nicht unwahrscheinlich vorkommen, daß die Franzosen versuchen werden, den *Winterberg*, *Hochberg*, *Keilberg* pp. wieder

(neues Blatt)

zu bekommen. Auch westlich von *Reims* dürften wir unsere Linie an der *Vesle* nicht halten können, wenn die Franzosen nördlich *Soissons* weiter Fortschritte machen. Dann werden wir wohl möglich hinter den *Damenweg* zurück müssen²⁹¹ und die Front wird wieder statt weiter westlich, weiter nordwestlich von *Reims* verlaufen, so daß es Truppenverschiebungen geben dürfte. Nachts ist es schon ziemlich kühl, tags auch wenn die Sonne nicht scheint. Ich habe wieder mit dem Darm zu thun und mache jede Nacht feuchte warme Umschläge. Zwischen 11 und 1 Uhr kommen regelmäßig Flieger, bisher haben sie uns und die Umgegend verschont, aber die Flacks sind ununterbrochen tätig und hindern am Schlafen. Die 50 *ID.* (Stab) hat sich auch nach hier gefunden, im *Prouvais*-Lager war es bei der Kühle auch wohl wenig schön. Die Arbeit flaut etwas ab. Bis Mitte des Monats hoffe ich wieder zu normalem Stande zu kommen. Ende der Woche wurde es plötzlich heiß und schwül und in der Nacht zum Sonntag schloß sie mit einem heftigen Gewitter.

-68-

Sonnabend den 14.9.18.

Wir werden nun doch nach *Houdilcourt* übersiedeln.²⁹² Ich war am Dienstag hin und besichtigte die Quartiere. Räume ohne jede Ausstattung, Tische, Stühle, Bettstellen sollen erst angefertigt werden. Vor Donnerstag ist es nicht so weit. Mein Durchfall wollte und wollte nicht besser werden, sodaß der Oberstabsarzt mir vorschlug ins Lazarett zu gehen. Es schien mir auch das beste, da in dem mangelhaften Quartier, welches mir bevorsteht, wenig Aussicht auf eine schnelle Heilung ist. Deshalb fuhr ich am Mittwoch Morgen in das für Darmkranke bestimmte Feld-Laz. 287 in *Blanzay* an der *Aisne*. Ich bekam ein sehr schönes Zimmer in der Offizier-Station und fand gute Pflege und Verpflegung. Die 3^{te} Form gab es nur die ersten beiden Tage, die zweite war schon glänzend:

1^{tes} Frühstück: Brot, Kakao mit Milch
2^{tes} Frühstück: 2 kl. Brötchen, Fleischbrühe
Mittagessen: schleimige Suppe, Frikadelle, Reis

²⁹¹ Siehe die Fußnote oben unter dem 3.8.1918 auf Blatt 65 von Teil III.

²⁹² Ab hier bis Blatt 69 verso bzw. für die nächsten zwei Wochen ist wieder mit violetter Farbstift geschrieben.

Vesper: Brot, Keks, Milchkaffee
Abendbrot: Milchreis, Pfannkuchen, Tee mit Milch
Dabei kann man es schon aus-

(neues Blatt)

halten. Vormittags und Nachmittags kommt die Visite: bestehend aus dem Chefarzt, Assistenzarzt, Schwester und Krankenwärter. Letzterer läßt sich natürlich öfters sehen. Der Darm wurde schnell wieder besser, nur fühlte ich mich so schlapp, daß ich jeden Abend mit dem Dunkelwerden zu Bett ging. Neben mir lag zunächst ein Leutnant, später ein Major. Zu klagen habe ich nur über Langeweile, trotzdem ich genug zu lesen hatte und auch spazieren gehen konnte, aber es fehlt eine geregelte Thätigkeit. Letzte Nacht warf ein Flieger 2 Bomben in ein am Rande des Dorfes liegendes Gehöft ab, ohne indeß Jemand zu verwunden. Bei meinem Nachbar(n) sprangen 3 Fensterscheiben und im unteren Stockwerk noch mehr. Bei mir hielten die Blenden den Luftdruck ab. Das getroffene Gehöft gehört dem *équarisseur*, dem Abdecker. Haus und Scheune trugen Wetterfahnen, welche die Tötung von Pferden versinnbildlichen. Das Baby der Leute, welches unter dem Fenster in der Wiege lag, ist weder von den stürzenden Fensterflügeln getroffen, noch von dem Knall der

-69-

beiden Bomben überhaupt wach geworden.

Sonnabend den 21.9.18

Mein ängstlich gehüteter Rasierapparat ist mir abhanden gekommen, er ist jedenfalls gestohlen während ich ins Lazarett fuhr und damit meiner Kleiderbürste und meinen Hausschuhen gefolgt. Die Besserung hält an und Donnerstag fuhr ich zur Division zurück. Es muß doch so etwas Ruhr gewesen sein, da etwas Blut im Stuhlgang war. Sonntag bis Dienstag waren sehr heiße Tage, dann kamen Nachts Gewitter mit heftigen Regengüssen. Die Österreicher haben erneut Verhandlungsvorschläge an die Gegner gemacht. Es scheint sie können nicht mehr, wenn sie sich auch gegen diese Auslegung wehren. Die Feindseligkeiten sollen weiter gehen, ich bin neugierig, was die Antwort sein wird. Ich werde einen 4wöchigen Erholungsurlaub antreten, den die Ärzte für dringend empfehlenswert halten.

Vom 20 Sept. – 21. Oktober Urlaub in die Heimat.²⁹³

(neues Blatt)

Sonnabend 26.10.18.

Meine Rückreise zur Div. gestaltete sich etwas umständlich. Statt am Dienstag fand ich sie erst am Donnerstag. Ich war nach *Vervins* bestellt, fand sie dort aber nicht mehr vor. Man schickte mich nach *Anor*, von dort nach *Hirson* und endlich nach *Charleville*. In *H.* herrschte auf der Bahn und der ganzen Strecke zwischen *Anor* und *Charle(ville)* ziemliche Verkehrsstockung. Von *Anor* bis *Vervins* brauchte ich für die 25²⁹⁴ km jedes Mal 7²⁹⁵ Stunden. In *H.* saßen wir fast 8 Stunden im Zuge, bevor er nach *Ch.* abfuhr. Dabei gab es zwei Fliegerangriffe. Ein neben mir in die Mauer sausender Splitter überschüttete mich mit Ziegelstaub, so daß ich aussah wie ein Steineträger. In *Ch.* wußte man endlich, wo die Div. war und ich legte mich um 6 Uhr morgens noch für ein paar Stunden zu Bett, nachdem ich 4 Nächte auf der Bahn zugebracht hatte. Überall in Belgien räumt man schon. Nachm. um 3

²⁹³ Ab hier ist wieder mit schwarzer Tinte geschrieben.

²⁹⁴ Die Zahl ist nachträglich mit Bleistift eingesetzt.

²⁹⁵ Auch diese Zahl ist nachträglich mit Bleistift eingesetzt.

Uhr fuhr ich weiter nach *Launois*, von wo es noch 4 km bis zur Division in *Vieil St. Remy* waren. Ich

-70-

legte sie per Lastauto zurück u. traf um ½ 5 zum Kaffee ein. Zuerst fand ich die Staffel I, wo es Sträußelkuchen zur Feier von *Westarps* Geburtstag gab, dann ging ich in mein Quartier. *Marquard* ist inzwischen nach *Cassel* versetzt worden und *Rose* sein Nachfolger geworden. Die Division ist eigentlich stets auf dem Marsche gewesen, seit sie den *Brimont* verlassen hat. Infolgedessen ist kein Kriegsgericht gewesen und die Arbeit hat sich gehäuft, sodaß mein Vertreter *Lt. Wedekind* von Res Fuß a 11, *RA* in *Bergedorf*, noch bleiben wird um mir Hilfe zu leisten. Außer ihm waren nur noch *Poschmann* und *Baege* da, *Mehlhase* kam erst gestern vom Urlaub und *Pf's* Nachfolger ist bei der San. Komp. zusammen mit *Pfarr. Wolff. Fink* und *Dreyer* waren noch da. Man hofft, daß wir für einige Zeit bleiben werden. Die Stellung östlich von *Rethel* an der *Aisne* sei ziemlich ruhig. Im Vordergrund der Ereignisse stehen weniger unsere Kämpfe in *Belgien* als der Notenwechsel mit *Wilson* und die Frage, ob man uns einen

(neues Blatt)

ehrentvollen Waffenstillstand ermöglichen wird oder ob wir bis zum bitteren Ende weiterzukämpfen gezwungen sein werden. Ich meine, daß die Grenze des Erträglichen schon fast erreicht ist. Wie anders endet der Krieg, als noch im Frühling zu erwarten war, und was erwartet uns, wenn wir jetzt Frieden schließen?

Sonnabend den 2. Nov. 18

Am 29^{ten} *Okt.* verloren wir unseren Div. Kdeur. Er hatte sich zur Besichtigung der Stellung nach vorn begeben und wagte sich mit seiner Begleitung bis an die *Aisne*, wo ein französischer Scharfschütze versteckt gelegen haben muß. Der schoß ihn auf kurze Entfernung ab. Unglücklicher Weise hatte der General schwarze Hosen mit den breiten roten Streifen an. Sonst wurde Niemand verletzt. Mittwoch war Trauerfeier, zu der auch unser Gruppenführer, unserer früherer Div Kdeur Exc. *Langer* erschien, der mich freundlich begrüßte. Viel los ist vorn nicht. Westlich von uns zwischen *Oise* und *Aisne* waren ziemliche Kämpfe, doch hat es den Anschein, als ob der

-71-

feindliche Angriff zum Stehen gekommen ist, was für uns nur von Vorteil sein kann. Das Wetter war meist sonnig und ich konnte recht nette Spaziergänge in die Umgegend machen. Das Gelände ist wellig und bietet dem Auge viel Abwechslung. *Dreyer* und der neue Koch fuhren auf Urlaub, da sie an das Krankenbett ihrer Frau (?) *Argus* (?) des Vaters gerufen wurden. Die Grippe ist offenbar stark verbreitet zu Hause.

Sonnabend 9 November 18

Vorigen Sonntag traf der neue Div. Kdeur, Gen. Major *Wolff* ein, im Frieden zuletzt Kdeur der 2^{ten} *Ulanen*. Montag war noch ein Kriegsgericht, dann kam plötzlich der Befehl zum Abmarsch. Mit Einbruch der Dunkelheit zogen wir, d.h. Staffel II, ab. Es war Gottlob sternenklar und kein Regen, auch guter Weg, sobald wir die Straße nach *Mezières* erreicht hatten. Doch war der Marsch beschwerlich, weil es fortwährend bergauf, bergab ging. Nach *M.-Ch.* zu spielten Schweinwerfer und man sah die Ballonabwehrgeschütze in Thätigkeit, Leuchtracketen in Streifen und Bün-

(neues Blatt)

deln gingen hoch. Unser Quartier lag westlich der großen Straße und sobald wir sie verlassen hatten, wurde der Weg schlecht. Gegen Mitternacht kamen wir nur noch mit Mühe in

149

Absätzen einen Berg hinauf, gottlob den letzten. Um ½ 2 Uhr, nach 7 Stunden trafen wir in *This* ein. Mein Quartier fand ich durch den Div. Stab (?) besetzt, bekam aber noch ein Bett. Nachm. ging es weiter nach *Charleville*, wo wir sehr nett in einer leerstehenden Villa *Ave. Pasteur 7* unterkamen. Die Stadt hat sich sehr verändert. Alle Mil. Behörden sind fort, kein deutscher Laden oder deutsche Wirtschaft mehr offen, keine Zeitung. Dabei sind wir so begierig zu wissen, was los ist. Post kommt auch nicht mehr an. Das Wetter ist haarsträubend, fortgesetzt Nebel und feiner Regen, sodaß unsere Stimmung sehr mäßig ist. Fortsetzung des Krieges scheint unmöglich, da man über die Haltung der Truppe nicht viel Gutes hört. Am schlimmsten sind natürlich die Leute, welche nicht an den Kämpfen beteiligt sind. Alles wartet auf den Waffenstillstand und es hieß, daß seit Mittwoch Abend eine

-72-

Abordnung bestehend aus dem Admiral v. *Hintze*,²⁹⁶ u. den Generalen v. *Gündell* und v. *Winterfeld* in *Paris* sei.²⁹⁷ Wir müssen also vor unseren Feinden erscheinen, um die Bedingungen entgegen zu nehmen. So sieht das Ende des Krieges aus, den wir mit so viel Erfolgen begonnen und durchgeführt haben! Man wird fast irre an dem Walten der Gerechtigkeit. War vor ihren Augen nicht wohlgefällig, was wir unternommen haben? Wie wird unsere Zukunft sein? Sie steht schwarz vor uns, vor dem Volke sowohl als vor den Familien. Freitag ging es weiter nach Belgien hinein. Der Oberstabsveterinär nahm mich auf seinem Wagen mit. Es regnete wieder. An der Grenze ging es nur ruckweise vorwärts, eine Komp. französischer Gefangener, die ihre Fahrzeuge ebenso wie unsere Landsturm-Formationen selbst ziehen mußten, sperrte den Weg. Ich fuhr mit etwas anderen Gefühlen über die Grenze als vor 4 Jahren. Es gab große Steigungen zu überwinden und bei gutem Wetter wäre diese Fahrt in die *Ardenen* ein großer Genuß gewesen. Nach Mittag kamen wir in das besonders hübsche

(neues Blatt)

Tal der *Semoy*.²⁹⁸ Am Wege stand eine Reihe großer Tannen, deren untere Zweige abgehauen waren, sodaß sie einer Kinderspielschachtel hätten zum Vorbild dienen können. Quartier fanden wir mit Mühe und Not in *Vresse*, nicht an dem Ort, wo wir eigentlich sein sollten. Alle Bauern sind Tabackpflanzler, jeder hat ein Schild einer Brüsseler Firma an seinem Hause. Es giebt wenig Dörfer und die Truppen liegen daher teils auf den Straßen. Heizungsrichtungen giebt es nur ungenügende. Hoffentlich verläuft sich der Schwarm bald etwas. Die Division soll die Maas-Linie halten und nicht weiter zurück gehen. Der Gefechtsstand befindet sich in *Gespunsart*, dem letzten französischen Orte.

Sonnabend 16.11.18

Am letzten Sonntag erreichten uns die ersten Nachrichten über die Umwälzungen in der Heimat und verdarben uns die Laune vollständig. Kein Kaiser mehr, sondern eine Volksregierung! Zwar will sie für Ruhe und Ordnung sorgen, aber ob sie das können wird? Soldaten(-) und Arbeiter-Räte wie in Rußland! Fehlt

-73-

nur noch der Bolschewismus. Blutvergießen an mehreren Stellen, dabei keine Nachrichten aus der Heimat, weil die Eisenbahnen unterbrochen sind. Man macht sich Sorge um die

²⁹⁶ Paul v. Hintze (1864-1941), zuvor Konteradmiral und Gesandter, war 1918 Staatssekretär des Auswärtigen; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_von_Hintze

²⁹⁷ Zur deutschen Waffenstillstandskommission vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Waffenstillstandskommission_1918

²⁹⁸ Nordöstlich von Charleville-Mezières und Sedan; vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Semois>

Seinen und diese um die Ihrigen beim Heere. Dazu die haarsträubenden Bedingungen des Waffenstillstandes! Es ist zum Heulen, was aus unserem lieben Vaterlande geworden ist. Gründlicher konnte der Zusammenbruch nicht sein. Die Manneszucht ließ bedeutend nach in den ersten Tagen, um dann wieder besser zu werden. Ehrenbezeugungen wurden kaum noch erwiesen und die Leute rufen häufig den Offizieren nach: „Licht aus, Messer raus“ und „Haut ihm.“ Wenns auch nicht ernst gemeint ist, so empört es doch. Bis Dienstag blieben wir in *Vresse*, dann löste sich die Staffel II auf. *Wedekind* ging zu seiner Kolonne zurück, *Baegel* bekam ein Sonderkommando und wir drei letzten, *Poschmann*, *Mehlhase* und ich traten zur Staffel I über, da wir auf dem nun beginnenden Rückmarsche keine Sonderwirtschaft führen wollen u.

(neues Blatt)

können. Am letzten Nachmittag stiegen *P.* und ich auf die Berge südöstlich des Ortes rechts der *Semoy*, wo man eine hübsche Aussicht auch ins Nachbartal nach *Les Chairières* hat. Es begann Nachts zu frieren und Ende der Woche auch am Tage, was für unseren Marsch ja recht vorteilhaft war, denn so kamen wir besser über die Berge. Für die schwere Artillerie und die Lastautos war es keine Kleinigkeit. Kolonne kam hinter Kolonne und besonders schlimm war es, wenn wie am ersten Marschtag eine Division die Marschstraße der anderen mit benutzte und zwei Wagenreihen nebeneinander dahinzogen. Bald kam mehr Ordnung hinein, indem jede Division ihre bestimmte Straße nicht verlassen durfte und die Lastautos auf die Nachtstunden verwiesen wurden. Gottlob konnte ich mir einen Autoplatz ausmachen und kam so schneller von einem Quartier ins andere. Mittwoch und Donnerstag waren wir in *Paliseul*, Freitag in *Freux*, Sonnabend in *Laneuville*. Wir machten diesen letzten Marsch dahin durch die Jagdgründe eines Barons

-74-

Gottniet, wobei 1 Fuchs 4 Hasen und 1 Zwölfender erlegt wurden. Es war ein kalter sonniger Tag, aber welch' ein Vergnügen in der herrlichen Natur kleine Waldtreiben zu machen. Am Abend wurde das Ergebnis zusammen mit dem Geburtstag des Hauptm. *Neidhold* durch Türkenblut gefeiert²⁹⁹ und eine prachtvolle Torte mit Schlagsahne. Mit der Verpflegung haben wir uns sehr verbessert. Eigentlich ist es recht thöricht, denn bald werden wir einfacher zu essen gezwungen sein und es wird uns recht schwer fallen. Was in der Heimat eigentlich los ist, wissen wir immer noch nicht. Es giebt bloß die lakonischen Nachrichten der *O.H.L.* aus denen freilich hervorgeht, daß die Gemüter sich zu beruhigen anfangen. Wohl oder übel muß man sich da hinein finden und wir suchen uns nach Möglichkeit zu zerstreuen um nicht durch unfruchtbare Grübeleien unsere Lage noch unerträglicher zu machen. Post soll es erst wieder in Deutschland geben und vor dem 22^{ten} soll es nicht über die Grenze gehen.

(neues Blatt)

Sonnabend den 23.11.18

Letzten Sonntag kamen wir in unser letztes belgisches Quartier nach *Bastogne*, *Hülle* und ich zu einer Brauereibesitzerin, bei der wir sehr gut untergebracht waren.³⁰⁰ Da wir Ruhetag hatten, wurde nochmal eine Treibjagd südlich des Ortes in den Wäldern gemacht. Das Ergebnis war 2 Hasen, aber es war wieder herrlich in den Wäldern. Dienstag rückten wir nach Luxemburg ins Städtchen *Wiltz*. Auch hier kam ich mit dem Oberstabsarzt bei einem

²⁹⁹ Ein in den 1920er-Jahren beliebter Mode-Aperitif, bei dem einem Glas Sekt ein Schuss Rotwein (zumeist Pinot Noir) zugegeben wurde; vgl. <https://glossar.wein.plus/tuerkenblut>

³⁰⁰ Ab hier bis Blatt 81 bzw. für die nächsten fünf Wochen ist wieder mit violettem Farbstift geschrieben.

Brauereibesitzer unter. Da das Land neutral ist, mußten die Quartiere bezahlt werden. Wir blieben bis zum 22^{ten} und zahlten jeder 10 M. Den Wirt bekamen wir nicht zu sehen, er war offenbar franzosenfreundlich. Das Kasino wurde im Hotel *du Commerce* eröffnet und für Benutzung von Küche, Heizung u. Feuerung mußten täglich 50 M gezahlt werden, eine Unverschämtheit sondern gleichen. Für meine aufgesprungenen Hände mußte ich mir Glycerin kaufen u. durfte für ein 30 gr Fläschchen 3 M! bezahlen. Die Stadt liegt

-75-

im Übrigen sehr hübsch und teilt sich in Ober- und Unterstadt. Die Straßen sind sehr steil. Hier fanden wir endlich die ersten deutschen Zeitungen. Sie waren nur 1 Tag alt und kamen regelmäßig. Wir haben nun glücklich eine Proletarier-Gruppe, die allein regieren will. Hoffentlich wird das nicht zur Tatsache, sonst treiben wir dem Untergang entgegen. Leider scheint keine thatkräftige Persönlichkeit dazusein, welche sich dem widersetzen könnte und das Heer ist auch noch nicht zu Hause, um für Ordnung sorgen zu können. Am Freitag Morgen früh um 2 Uhr kamen wir mitten in der Nacht über die Grenze und waren um 3 Uhr in dem überfüllten *Neuerburg*. Ich fand noch ein kleines Sofa in einem kalten Zimmer, wo ich nächtigen konnte, aber meine Beine waren am Morgen erstarrt. Mittags konnte ich endlich in mein Quartier bei einem Kataster-Kontrolleur *Schmidt*, wo ich sehr freundlich aufgenommen wurde. Es that wohl wieder in einer deutschen Familie zu sein, unter Leuten, die ebenso fühlen wie man selbst. Man bot mir Apfel, Cigarren und Quetsch

(neues Blatt)

an und wir unterhielten uns im Salon. Der französischen Besetzung sehen die Bewohner ziemlich gefaßt entgegen, obgleich ich befürchte, daß diese infame Nation ihr Mütchen an der deutschen Bevölkerung wird kühlen wollen. Die Umwälzung ist in der Gegend ziemlich ruhig von Statten gegangen, nur in *Bittburg* haben die Insassen eines Lazarets Krawall gemacht. Telegramme konnte man zwar aufliefen, aber ich unterließ es, da gesagt wurde, für Ankunft könne keine Bürgschaft übernommen werden, Briefe können ebenso schnell. Darum steckte ich einen in *Wiltz* geschriebenen Brief in den Kasten. Heute ging es nach *Lasel* weiter. Wir mußten diesmal zu Fuß gehen. Und bei dem schönen klaren Frostwetter ging es sich auch sehr gut. Um 9 Uhr ging ich mit *Poschmann* los, in *Waxweiler* machten wir Rast und trafen Nachmittags um ½ 3 Uhr (ein). Es gab große Steigungen zu überwinden und deshalb brauchten wir für die 23 km so lange Zeit. Die *Eiffel* hat herrliche Partien und im

-76-

Frühling muß es sich hier großartig wandern lassen. Ich kam zu einem netten Bauern ins Quartier und schlief prachtvoll nach dem Marsch.

Sonnabend den 30.11.18

Letzten Sonntag war Ruhetag. Es war tüchtige Kälte und wir drängten uns in den wenigen heizbaren Räumen zusammen. Die Pferde haben es schlecht mit dem Futter. 4 Pfd Hafer ist alles was geliefert wird. Heu ist kaum aufzutreiben und Stroh ist auch knapp. Montag war *Mürtenbach* im *Kyll*-Tal unser Quartier. Ich machte die Strecke zu Fuß, da ich wegen eines verhafteten Matrosen noch zu thun hatte und erst später aufbrechen konnte. *Poschmann* begleitete mich. Wir kamen durch prächtigen Fichtenwald. Dienstag fuhr ich mit *Scheulen* im Auto, über *Gerolstein* nach *Daun*, das lebhaften Fremdenverkehr haben muß; es gab wenigstens ... Hotels. In der Nähe sind drei sogen. Maare, Bergseen. Ich besuchte den nächsten, er machte den Eindruck eines voll Wasser gelaufenen Kraters. Mittwoch fuhr ich mit der Bahn nach

(neues Blatt)

Uersfeld, wo wir einen Ruhetag hatten. Das Dorf war nur recht mäßig. Seit Montag hat Regenwetter und Nebel eingesetzt und der Marsch wurde immer beschwerlicher für die Pferde. Zur Stimmung trägt dieses Wetter nicht bei. Im Reiche scheint alles von dem Berliner Treiben abrücken zu wollen, überall machen sich Absonderungs-Bestrebungen geltend, z.B. auch in *Hannover*. Dienstag hatte ich seit 3 Wochen die ersten Nachrichten aus *Lbg*, aber sie reichten nur bis zum 7^{ten}. Das nützt mir nicht viel, dabei werden jetzt Sendungen aus der Heimat zum Feldheer nicht angenommen. Von *Uersfeld* ging es nach *Monreal* an der *Elz*. Oberhalb des Städtchens liegen 2 Burgruinen, von denen man fast senkrecht in die Stadt hinein schaut. Sie ist murkelig und eng, ganz hineingepreßt in das Tal. Das hat offenbar auf die Bauart eingewirkt, denn Häuser und Zimmer sind alle winzig. Jedes bischen Raum ist ausgenutzt. Heute ging es weiter nach *Polch*, einem großen Dorfe südöstlich

-77-

Mayen, welches außerordentlich beflaggt war, aber wie viele hatten wieder rot-weiß-schwarz statt schwarz-weiß-rot geflaggt. Nicht mal seine Nationalfarben kennt der Deutsche richtig. Wir werden nach dem Rheinübergang bis dicht vor *Fulda* geschlossen marschieren, dann soll jeder Truppenteil an den Standort seines Ersatztruppenteils. Der Stab wird, denke ich, nach *Cassel* gehen und nicht vor Weihnachten dort eintreffen.

Sonnabend 7.12.18

Der Ruhetag in *Polch* war recht langweilig, aber ich war bei einem Gends. Wachtmeister in einem sehr reinlichen Hause untergebracht, wusch mich von Kopf bis zum Fuß und zog mir neue Wäsche an. Das geht jetzt nur alle 10 Tage. Montag ging es mit der Bahn nach *Coblenz*, wo wir sehr gut im christlichen Hospiz untergebracht waren. Die Stadt war auch reich beflaggt und wimmelte von Soldaten. Abends gingen wir ins Civil-Kasino, wo *P.* und ich vor dem Abendbrot eine Flasche Zeltinger Schloßberg und *Uerziger ...*, beide 1915 und hinterher eine Flasche Hochheimer Riesling ebenfalls

(neues Blatt)

von 1915 tranken. Die Weine kosteten 3 u. 4 *M* und waren vorzüglich. Gegen die in der Eiffel verlangten Preise stachen sie vorteilhaft ab. Dort sollte man für eine Flasche Mosel 10 – 12 *M* bezahlen und sparte natürlich lieber sein Geld. Dienstag ging es über den Rhein. Wir legten den Weg bis *Vallendar* mit der Straßenbahn zurück, von da zu Fuß nach *Grenzhausen*. Es ist mir interessant den *Westerwald* auch kennen zu lernen. Unterwegs trafen wir *Wedekind* mit seiner Kolonne und begleiteten ihn eine Zeitlang. Der Vertrauensrat der Soldaten beim Div Stabe ist bei dem Vorsitzenden Oblt *v. Manstein* wegen Abschaffung der Offiziersküche vorstellig geworden! Es ist nicht zu glauben, in was sich die Leute mischen zu können glauben. *M.* hat sie aber ablaufen lassen. Der Hauptstänker ist *Poschmanns* Bursche, ein verkrachter Gastwirt. Ich konnte den Kerl immer nicht riechen. Am Mittwoch in *Wirges* lagen wir in einer großen Glasfabrik mit Beamten-Häusern, Beamten-Kasino, Bad

-78-

u.s.w. Donnerstag und Freitag ging es nach *Langendernbach*. Unseren Hochzeitstag feierte ich abends mit *P.* durch eine Flasche Burgunder und eine Flasche Sekt. Trotz allem war ich an dem Tage in der besten Stimmung. Die glückliche Erinnerung löschte eben alles aus. Heute ging es bis *Mengerskirchen*, wo wir bei einem sehr netten Apotheker ins Quartier kamen. Die Frau gab uns Weihnachtskuchen und Äpfel, beides schmeckte uns prächtig. Die Bevölkerung ist überhaupt gegen alle sehr entgegen kommend, obwohl das Land nicht reich zu (sein) scheint. *Marnitz* wurde übrigens vom Stabe entfernt, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er auf eigene Faust gehandelt hat.

Sonnabend den 14.12.18

Sonntag in *Leun* im *Lahnthal* lag ich bei einem Kaufmann, nahm *Rose* zu mir ins Zimmer, da er nichts hatte. Montag fuhr ich mit der Eisenbahn nach *Wetzlar*, um mir Post zu holen. Ich fand auch 2 Briefe, welche viel Gutes und Schlechtes brachten. Mama *Meyer* ist seit 13.XI. wieder in *Lbg* und hat alle ihr Geld

(neues Blatt)

überweisen können, sodaß ich auch wegen *Hilda* beruhigt sein kann. Sie soll ebenso wie ihre Schwestern 100000 *M* bekommen.³⁰¹ *Elschen* hat Masern, ist aber wieder auf Besserung, *Reinhard Siecke* ist in *Weggis* auf einer Bergtour tödlich verunglückt. Unser Präsident ist abgegangen. Ich aß in *W.* zu Mittag im herzoglichen Hause im ehemaligen Saale des Reichskammergerichts,³⁰² dann fuhren wir im Auto nach *Lich*, wo *Poschmann*, *Mehlhase* und ich im Palais der Prinzessin *Luise* untergebracht wurden.³⁰³ Am Dienstag gingen die beiden Geistlichen als die ersten in die Heimat. Wir sollten eigentlich Ruhetag haben, mußten aber weiter nach *Lauter*, wo wir ganz alleine lagen. Nur die Staffel I blieb in *L.* Sie konnte sich von den Steinen des Fürsten *Solms* nicht so schnell trennen. In *P.*³⁰⁴ verlor ich denjenigen im Stabe, der mir am nächsten stand. Mittwoch war *Ulrichstein* im *Vogelsgebirge* unser Ziel. Der Ort liegt hoch am Berge unter einer gleichnamigen Burg.

-79-

Mein Wirt erzählte mir, daß der Ort 600 m hoch läge. Donnerstag erreichten wir *Stockhausen* 20 km westl. *Fulda*. Hier soll die Division aufgelöst werden. Im Ort befindet sich ein großes Schloß der Familie *Riedesel von Eisenbach*.³⁰⁵ Die Schloßbewohner waren recht zurückhaltend geworden, denn die Truppen sollen sich teilweise wenig schön benommen haben. 10 Tage hinter einander Einquartierung noch dazu jeden Tag neue Leute und bei den jetzigen Zeiten muß allerdings reichlich sein. Unsere Leute haben wenig Achtung vor Privateigentum namentlich was Futtermittel anbetrifft, denn besonders Rauhfutter giebt es kaum geliefert.³⁰⁶ Gelegenheitsdiebstähle sind an der Tagesordnung u. man muß sehr auf seine Sachen aufpassen. Alle wollen sie unbedingt Weihnachten zu Hause sein, was aber ganz unmöglich ist, da die Armee aus 16 Divisionen besteht und nur täglich 8 Züge zum Abtransport gestellt werden können. Von unserer Division werden viele Teile mit Fußmarsch

(neues Blatt)

weiter gehen: R.I.R. 234 nach *Cassel*, R.I.R. 236 nach *Gera*, R.I.R. 235 nach *Gotha* u.s.w.

Sonnabend den 21.12.18

³⁰¹ In dem Reisepass von Frau Witwe Karoline Meyer, geb. Jean, gibt es auf Seite 10 einen Sichtvermerk des Kaiserlich-Deutschen Generalkonsulats Odessa vom 6.11.1918, gut zur einmaligen Reise von Odessa über Alexandrowo nach Lüneburg mit dem Zweck „Heimkehr mit Passierschein N^o 81“ und gültig zur Einreise vom 10. bis zum 24. November 1918. Mama Meyer wird also mit dem Verkauf des Hauses in Odessa Erfolg gehabt haben. Vgl. dazu auch unter dem 10.8. und 24.8.1918 (Teil III Bl. 66 f.). Das Geld wird allerdings in der dem Krieg nachfolgenden Inflation seinen Wert verloren haben.

³⁰² Von 1689 bis 1806 war Wetzlar der (letzte) Sitz des Reichskammergerichts; vgl.

<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichskammergericht>

³⁰³ Es muss sich um das Schloss der Fürsten zu Solms-Hohenlohe-Lich gehandelt haben; vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Lich

³⁰⁴ Prof. Poschmann, der katholische Geistliche.

³⁰⁵ Zum Schloss Stockhausen vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Stockhausen

³⁰⁶ Das Grundfutter des Pferdes ist das Rauhfutter, also Heu oder Heulage/Silage und Stroh sowie Gras während der Vegetationsperiode, vgl. <https://www.atcomhorse.de/beratung-service/fachinformationen/raufutter>

Meine Unterbringung ließ zu wünschen übrig. Zwar liege ich bei netten Leuten (Mutter, zwei Töchter, Schwiegertochter, 1 Enkel, der Sohn ist bei einem Landwehrregiment in der *Ukraine*), habe auch ein schönes großes Zimmer, aber es ist nicht heizbar. Ich muß also viel bei den Leuten im Wohnzimmer sitzen, das uns auch noch als Büro dient. Das Wetter ist scheußlich, immer zu Regen, aber ziemlich warm, sodaß ich es leidlich in dem ungeheizten Zimmer aushalten kann. Die Umgegend ist recht hübsch und ich konnte fleißig in den schönen Wäldern spazieren gehn. Im Sommer muß es herrlich sein. Leider sind die Tage so kurz und die mangelnde Beleuchtung ist der zweite Übelstand. Meine Hausleute bekommen monatlich 3 Liter Brennstoff, aber es wird nicht pünktlich geliefert. Sie haben noch nicht mal den für November erhalten. Gottlob bin

-80-

ich im Besitze von 1 dtz Kerzen, welche für einige Zeit reichen. Notgedrungen geht es früh zu Bett und spät aus den Federn. Die Demobilmachung des Heeres artet in eine Auflösung aus, durchaus wollen die Mannschaften Weihnachten zu Hause sein und wo es ihnen nicht schnell genug geht, laufen sie einzeln oder geschlossen davon, um auf eigene Faust heimzukommen. Die Vorgesetzten sind völlig machtlos, da es an Zwangsmaßnahmen fehlt. Strafen schrecken Niemand mehr und Gewalt kann nicht angewendet werden, da es sonst zu Schießereien käme. Beim Divisionsstabe haben die Leute Unterschriften gesammelt, wonach sie sich verpflichteten am 20^{ten} in *Cassel* zu sein und haben es thatsächlich durchgesetzt, daß alle entbehrlichen Fahrzeuge am Dienstag abmarschiert sind. Ich verlor infolgedessen *Fink* und *Schulte*. Unser Hilfsschreiber *Vollbrecht*, der zum Glück zu dem Jahrgang 1896 gehört, welcher noch nicht zur Entlassung kommt, muß nun Bursche bei mir spielen. Wer weiß,

(neues Blatt)

wann er auch davonläuft. Kaum daß wir Leute für die Küche und die zurückgebliebenen Pferde haben. Letztere sind für ein Butterbrod zu haben, einmal weil zu viele auf den Markt kommen, dann weil kein genügendes Futter vorhanden ist. Gestern sind unsere Feldartillerie nach *Cassel* und 236 nach *Gera* abgegangen und es liegen nur noch 1 Pion Komp, und ein paar Batterien Fußartillerie sowie einige Kolonnen hier. Ich weiß garnicht, was ich hier noch soll. Eine Amnestie ist erlassen, aber wir haben sie noch nicht bekommen.³⁰⁷ Ist sie erst da und wir können danach die Akten bearbeiten, dann haben wir thatsächlich nichts mehr zu thun. Nur die Aktenkiste, welche nach *Cassel* voraufgegangen ist, muß dort noch abgegeben werden. Allerdings gehen noch fortwährend Thatberichte ein, weil die Leute auf eigene Faust nach Hause fahren. Das Stehlen können sie auch nicht lassen und die großen Wälder der Umgegend hallen wieder von Schüssen der Wilderer.

-81-

Sonnabend den 28.12.18³⁰⁸

Die Weihnachtswoche verlief besser als zu erwarten war. Letzten Sonntag siedelte ich zum Pfarrer *Gengnagel* über und habe nun ein vorzügliches Quartier. Das Zimmer ist freundlich, läßt sich heizen, außerdem kann ich bei der Familie so oft sein als ich will. Sie besteht aus dem Ehepaar und einem 4 jährigen niedlichen Jungen. Die Frau ist sehr hübsch und jung, immer vergnügt. Überall herrscht Ordnung und Sauberkeit. Auf Urlaub zu fahren habe ich aufgegeben. Der General wollte nur die beiden Festtage geben, außerdem sind die

³⁰⁷ Es wird sich um die sog. Revolutions-Amnestie von 1918 gehandelt haben, verkündet vom Rat der Volksbeauftragten in seinem Aufruf an das deutsche Volk vom 12.11.1918; vgl. <https://origin-production.wikiwand.com/de/Straffreiheitsgesetz#/Novemberrevolution> mit weiteren Nachweisen.

³⁰⁸ Ab hier ist wieder mit schwarzer Tinte geschrieben.

Bahnverhältnisse schlecht und ich möchte, wenn ich erst einmal zu Hause bin, auch dort bleiben. Heiligen Abend besuchten wir erst den Gottesdienst, dann die Bescherung der Mannschaften. Zu Tisch hatten wir Karpfen und von der Wirtin gestifteten Apfelkuchen mit Bohnenkaffee. Sie läßt sich von uns 2 M per Person u. Tag bezahlen für Benutzung der Küche, des Geschirrs, für Heizung und Beleuchtung. Das Zimmer läßt zu wünschen übrig und wir sind froh, daß die Schloßbewoh-

(neues Blatt)

ner uns einen Raum mit Spielen aller Art, Büchern und Zeitungen zur Verfügung gestellt haben. Am ersten Festtage war ich zum Gänsebraten beim Herrn Pastor eingeladen. Sie sind wirklich sehr gastfreundlich zu uns, die Pastorsleute, und ich gehe gern zu ihnen. In der Nacht zum ersten Feiertage fiel Schnee und es kam Kälte. Viel war es nicht, aber es gab doch Winterlandschaft u. war noch mal so schön im Walde. Für das entlassene Schreiberpersonal hat die Division 2 Tippfräulein aus *Fulda* engagiert. Ein Offizier ist als Verbindungsoffizier zur 9. Landw. Div. kommandiert. Wir haben deren noch nicht abtransportierte Truppen mit übernommen. Umgekehrt wäre es mir lieber gewesen, dann hätte der Div. Stab aufgelöst werden können und ich könnte nach Hause fahren. Der General und *Westarp* können aber nicht genug kriegen und wollen das mobile Gehalt für den Januar offenbar noch plus machen. Die große Aktenkiste ist in *Cassel* nicht zu finden. Mir soll es recht sein, wenn sie verschwunden bleibt, dann habe ich weniger Arbeit. Heute

-82-

kam wieder Tauwetter.

Sonnabend den 4 *Januar* 1919

Auch der Jahreswechsel verlief recht angenehm für mich. Zu Sylvester waren wir nur 5 Herren, der General war mit *Westarp* zur 80 I.D. gefahren, welche bei einer anderen Familie Riedesel im Quartier liegt. Es geht dort hoch her und das zieht die beiden hin. Wir waren nicht so böse, daß wir zurückblieben ohne die beiden, weil es dann gemütlicher ist. Der Abend verlief auch sehr nett. Wir setzten uns mit Punsch, Krapfen und Gebäck wohl versehen ins Zimmer im Schloß und mauschelten um Pfennig-Einsatz, bis es Zeit war den Baum anzustecken. Wir sahen das alte Jahr gern scheiden, aber was mag uns das neue bringen? Einstweilen sehe ich als einziges Gutes meine Rückkehr nach Haus und das ist ja freilich soviel, daß ich auch zufrieden wäre, wenn es das Einzige bliebe. Am Neujahrstage war ich mit dem Oberstabsarzt zum Kaffee und Schachspiel wieder Gast des Pfarrers. Wir mußten auch zum Abendbrot bleiben und thaten es gern, obwohl eine von der Schloßherrschaft gestiftete Gans

(neues Blatt)

im Kasino verzehrt werden sollte. Ich fühle mich hier im Hause doch deutlich wohler. Das schlechte Wetter hielt die ganze Woche an, aber ich ging doch täglich ins Freie. Nach den neusten Nachrichten sollen wir bis zum 15^{ten} aufgelöst sein, das wäre ja herrlich. Ich kann es kaum noch aushalten und wollte eigentlich in der nächsten Woche acht Tage nach Hause fahren. Nun hat es aber keinen Zweck mehr.

Sonnabend 11. *Januar* 19

Der Stab bestand jetzt nur noch aus folgenden Herren, die übrigen sind entweder entlassen oder zu ihren alten Stellungen (zurückgekehrt):

Div. Kdeur: Gen. Maj. *Wolf*

1^{ter} Gen. St. Offz: Hptm. Grf. *Westarp*

2^{ter} Gen. St. Offz: Hptm. *Neidholdt*

Komdant d. Div. Stb. Rittm. v. *Schlotheim*
Div. Arzt: Obstbsarzt *Dr. Liesegang*
Div. Intendant: Obersekr. *Cappenberg*
Kr.Ger.Rat: Ich
außerdem Lt. *Landgrebe* in *Fulda*

Der General hat sich entschlossen, den Div. Arzt und mich am Donnerstag zu entlassen. Ende der Woche soll der Stab nach *Cassel* gehen und die Offiziere wollen am Montag folgen. Mittwoch Abend wa-

-83-

ren der Oberstabsarzt und ich noch mal Gäste des Pfarrers. Wir bekamen den Hasen, den ich ihnen zu Neujahr gestiftet hatte und als Nachtisch Äpfel im Schlafrock. Hinterher stach der Pfarrer uns beide noch mal im Schachspiel ab. Ich habe noch allerhand für den Haushalt eingekauft: ein Pfd Butter, ein Pfd Schmalz, einen Hahn, eine Ente. Außerdem bekam ich noch ein Kommisbrot, ein Stück Pökelfleisch, eine Dose Büchsenfleisch mit. Um ½ 5 mußte ich am Donnerstag aufstehen. Das Mädchen machte uns noch Frühstück und wir fanden zum Abschied noch einige Äpfel und Quittenbrot vor. Um 6 Uhr fahren wir los und waren um 9 Uhr in *Fulda*. Gegen 11 ging der Zug, den Anschluß nach *Cassel* erreichten wir in *Bebra* aber nicht mehr, sondern mußten bis ½ 6 Uhr warten. Auf dem Bahnhof wimmelte es von Soldaten, Zivil, gefangenen Engländern, Franzosen und Russen. Einer blies die Marseillaise, ohne daß sich jemand gefunden hätte, der dem Kerl die Trompete in den Hals geschlagen hätte. Ich ging ins Dorf, da es mich ekelte,

(neues Blatt)

und bekam in einem Gasthaus herrliche Bohnensuppe zu essen. Ein Spaziergang verkürzte uns noch weiter die Zeit. Da ich nun in *Cassel* noch einen Tag verloren hätte, beschloß ich *Rose* allein weiter zu schicken. So trennte ich mich von den anderen und fuhr mit einem Militärtransport nach *Göttingen*, wo ich um ½ 11 Uhr ankam und für die Nacht ins Hotel ging. Am anderen Morgen um ¾ 12 ging es mit einer Stunde Verspätung weiter. Als wir um 4 ½ in *Hannover* ankamen, waren 2 Stunden daraus geworden. *Mama* und *Hermann* fand ich am Kaffeetisch, sie hatten mich nun erst am Abend erwartet. Ich besorgte mir noch 1 Flasche Öl und ½ Pfd Rosinen und verlebte noch einen gemütlichen Abend im Elternhaus. In Hannover ist alles ruhig, das Leben geht seinen Gang wie sonst. Schlecht ist es nur mit der Heizung bestellt, weil bei *Minden* ein Dammbbruch gewesen ist und die Kohlen dort nun vom Kanal auf die Bahn umgeladen müssen.³⁰⁹ Heute morgen ging

-84-

der Zug pünktlich ab und brachte mich zum Kaffee nach *Lbg*. Im Abteil saß ein verbundener Soldat mit drin, dem die Polen das linke Auge ausgestochen und vollkommen ausgeplündert hatten. Sein Zug war von einer bis an die Zähne bewaffneten und von einem Weibe angeführten Bande überfallen zwischen *Warschau* und *Thorn*. Sie selbst hatten keine Waffen gehabt und es hatte Tote und Verwundete gegeben. Das ist der Dank *Polens*. *Hilda* und *Elschen* nahmen mich am Bahnhof in Empfang und brachten mich ins festlich geschmückte Heim wo Kaffee und Kuchen meiner warteten. Ich war von Liebe umgeben und wir dachten nicht an die Zeit, wie sich doch meine Rückkehr unter anderen Zeichen vollzieht als ich beim Auszug erwartete. Abends stieg ich in ein lang entbehrtes Bad u. fand hinterher noch eine Überraschung in Gestalt eines reich besetzten Weihnachtstisches. Damit kann ich die

³⁰⁹ Dammbbruch auf der südlichen Seite des Mittellandkanals bei Minden-Dankersen am 10.11.1918; vgl. <https://mittellandkanal-luebbecke.jimdofree.com/zahlen-fakten-des-mlk/mlk-ab-1865/>

Aufzeichnungen abschließen und Gott danken, daß ich alle meine Lieben wohl und munter wieder vorgefun-

(neues Blatt)

den habe. Er möge uns weiter helfen.

(Der Rest von Blatt 85 ist unbeschrieben.)

-85-

Auf der Rückseite von Blatt 93 (Blatt 86 – 93 sind unbeschrieben):

Mein Gewicht betrug:

<i>Juli</i> 1917	brutto 160 Pfd
<i>Febr.</i> 1918	dsgl.
<i>Juli</i> 1918	155 Pfd
<i>Sept.</i> 1918	150 Pfd
<i>Januar</i> 1919	dsgl.

(Ende von Teil III – Der Endkampf)

Anhang: Liste der Quartierorte von Georg Göhmann

(nach den persönlichen Kriegserinnerungen 1914-1919)

Bonn	I Bl. 2 verso
Lüttich	I Bl. 4
Limont	I Bl. 7 verso
Branchon	I Bl. 8
Gembloux	I Bl. 8 verso
Hirson	I Bl. 14 verso
Marle	I Bl. 15
Laon	I Bl. 15
Neufchatel an der Aisne	I Bl. 15
Montcornet	I Bl. 17
Neufchatel an der Aisne	I Bl. 19 verso
Guignicourt	I Bl. 26 verso
Neufchatel	I Bl. 39
Sissone	I Bl. 40 verso
Pierrepont	I Bl. 44
Notre Dame de Liesse	I Bl. 45
Laon	I Bl. 61
Thielt	II Bl. 2
Most (westlich Roeselare)	II Bl. 4
Oostnieuwkerke	II Bl. 25
Cambrai	II Bl. 53
Honnecourt	II Bl. 53 verso
Ligny en Cambresis	II Bl. 56 verso
Brières	II Bl. 57
Primat	II Bl. 58
Mazerny	II Bl. 72 verso / 73
Primat	II Bl. 75 / verso
Ménil	III Bl. 13
Aussoince	III Bl. 15 verso
Ballay	III Bl. 19
Morel (St-Morel)	III Bl. 19 verso
Sédan	III Bl. 24
Chauvency-le-Chateau	III Bl. 26 verso
Ecurey	III Bl. 29
Tailly	III Bl. 32 verso
Vouziers	III Bl. 33
Claire-Fontaine	III Bl. 36
Ballay	III Bl. 36 verso
Primat	III Bl. 39 verso
Attigny	III Bl. 45 verso
Pithon	III Bl. 48 (verso)
Roye	III Bl. 49

Gruny	III Bl. 54
Origny	III Bl. 54 verso
Renansart	III Bl. 56
Crépy	III Bl. 57 verso
Soissons	III Bl. 58 verso
Mesbrecourt	III Bl. 59 verso / 60
Beugneux	III Bl. 61
Oulchy le Château	III Bl. 61
Fère en Tardenois	III Bl. 62
Bruyères	III Bl. 62 verso
Lesges	III Bl. 64 verso
Crandelain	III Bl. 65
Gizy	III Bl. 65 verso
La Neuville-Bosmont	III Bl. 66
Avaux	III Bl. 67 verso
Houdilcourt	III Bl. 68 verso
Blanzay	III Bl. 68 verso
Charleville	III Bl. 72
Vresse	III Bl. 73
Paliseul	III Bl. 74
Freux	III Bl. 74
Bastogne	III Bl. 75
Wiltz	III Bl. 75
Neuerburg	III Bl. 75 verso
Lasel	III Bl. 76
Waxweiler	III Bl. 76
Mürtenbach	III Bl. 77 verso
Daun	III Bl. 76 verso
Uersfeld	III Bl. 77
Monreal	III Bl. 77
Polch	III Bl. 77
Coblenz	III Bl. 77 verso
Wirges	III Bl. 78
Langendernbach	III Bl. 78 verso
Mengerskirchen	III Bl. 78 verso
Leun	III Bl. 78 verso
Lich	III Bl. 79
Lauter	III Bl. 79
Ulrichstein	III Bl. 79
Stockhausen	III Bl. 79 verso
Göttingen	III Bl. 84
Hannover	III Bl. 84
Lüneburg	III Bl. 84 verso
